B 5603 EX

foto magazin

3/75

Industrie-Fotografie von A-Z

Foto-Report: Mexico

MÜNCHEN · 27. JAHRGAN

MÄRZ 1975 · 49.– öS · 7.– sfr · 5.50 DM

Deinhard LILA Das Fest

Deinhard Lila Er ist kostbar –
weil nur auserlesene Riesling-Weine berühmter Lagen an Rhein und Mosel zu seiner Herstellung verwendet werden.

Deinhard Lila Er ist exclusiv –
weil die Kellermeister des Hauses Deinhard eher bereit sind, auf Quantität zu verzichten, als daß sie auch nur um ein Geringes abwichen von der Forderung nach überragender Qualität.

Deinnard & Co. Koblenz an Rhein und Mosel

MÄRZ 1975
MÜNCHEN
Preis: 5.50 DM

DEUTSCHLANDS GROSSE FACHILLUSTRIERTE
VEREINIGT MIT DER »FOTOPOST« und »KLICK«

foto magazin 3

Im nächsten Heft

Fotografie in Japan
ist das Sonderthema des nächsten „Foto-Magazin". Auf 18 Farb- und vielen Schwarzweiß-Seiten wollen wir Ihnen, lieber Leser, zeigen, wie in Japan fotografiert wird, wie dort Fotografen ihre Umwelt, ihr Land sehen.
Sie finden in unserer April-Ausgabe Aufnahmen so bekannter Profis wie Shinoyama, Fujii, Midorikawa, Yamaguchi, Takama und Yamada, um nur einige Namen zu nennen. Aber auch die japanische Amateurfotografie kommt nicht zu kurz. Und noch etwas ganz Besonderes: Unsere Textinformation ist direkt aus Japan.

Autorin Taeko Ninomiya schreibt aus Osaka exklusiv für das „Foto-Magazin".
Ihr umfassender Bericht verrät viele typische Eigenheiten der Fotografie in Japan, über die wir im Westen kaum etwas erfahren. Oder wußten Sie etwa, daß die in unseren Augen avantgardistische, hypermoderne japanische Fotografie derzeit einen „Nostalgie-Boom" erlebt? Es ist tatsächlich so, und diesen Aspekt haben wir bei der Bildauswahl auch berücksichtigt.
Wenn Sie sich also aus erster Quelle in Wort und Bild über „Fotografie in Japan" informieren möchten, dann sollten Sie sich das nächste FM rechtzeitig sichern. Es ist diesmal besonders farbig und umfangreich.

Trauminsel Bali
Bali — die „Insel der Götter und Geister" — ist unser nächstes Foto-Reiseziel. Sie erfahren alles Wissenswerte über die schönste Sudaninsel östlich von Java und erleben anhand herrlicher Farbbilder das Charakteristische von Bali: Kulturelle Tänze, lebensfrohe Menschen und faszinierende Landschaft. Über individuelle Reisen informiert wie immer die Abt. FM im DER-Haus, Frankfurt.

Alles über Diafilm-Entwicklung
Nach unseren beiden Labor-Beiträgen „Gute oder schlechte Bilder aus der Maschine?" (FM 12/74) und „Über das Angebot der Fotolabors" (FM 1/75) bringen wir nun im nächsten Heft den dritten Beitrag „Alles über die Diafilm-Entwicklung". Sie finden Auskunft darüber, was mit einem Diafilm (in Farbe oder Schwarzweiß) geschieht, wenn Sie ihn bis zum letzten Bild belichtet haben. „Sonderleistungen der Labors" und „Service-Rahmung" sind weitere Themen dieses Beitrags. Zusätzliche Information gibt eine Tabelle über die wichtigsten Farbdiafilme.

In diesem Heft

Sonderthema: Industrie-Fotografie

Leitartikel: Die Zahlen und Probleme des Welt-Fotomarktes	5
Ing. J. Scheibel, DGPh: Die Bedeutung der Industrie-Fotografie	18
Theo Kisselbach: Oskar Barnack und die Entwicklung der Leica	32
Auf den Spuren der Götter Mexicos	40
Reise-Information	47
Forum junger Fotografen	52

FM-Information

Neueste Meldungen	6
FM-aktuell	8
Kodak setzt neue Maßstäbe	12
Wettbewerbe — Ausstellungen	16
Jedem Fotofreund seinen „Caddy"	49
Bildjournalismus	50
Streiflichter	64
Leserbriefe	66
Genau besehen . . .	67
Foto-Historica	68
Foto-Traumland Japan	70

FM-Praxis

FM-Test-Report: Keystone Pocket Everflash 110	14
Vivitar Pocket-Kamera 602	15
Reproduzieren, Kopieren, Duplizieren	72
FM-Beratungsdienst	78
Neuheiten-Report	80
Entwickeln Sie diesen Film bei 290 Kelvin . . .	86
Do-it-yourself in Kamerapflege	87
FM-Service: Sie fragen — wir antworten	92

FM professionell

Praktiker-Porträt: Helga Wallmüller Evelyn Richter	56
Profi-Notizen: Heute Berufsfotograf Morgen Audiovisueller Gestalter	58

Titelbild:
„Black Beauty", fotografiert von HANS GOERSCH, Hasselblad 500 C, Planar 2,8/80 mm, Agfachrome 50 S, Bl. 16, 1/500 sec, Bron-Color-Blitzgerät Typ S 1200 mit Schirm.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee. **Redaktion:** Hildegard A. Niepel, Franz Raith, Cornelia Winkelhann. Anschrift der Redaktion: 8 München 70, Ortlerstraße 8, Telefon 7 60 20 24, Fernschreiber 05-22 720. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beilegen. Verantwortlich und Alleinauslieferung für Österreich: Hillstein-Verlag Dr. Wolfgang Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9, Telefon 4 63 98.

Bezug: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 5,50 DM. Der Endverkaufspreis enthält den jeweils geltenden ermäßigten Mehrwertsteuersatz. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt) in Deutschland — z. Z. außer DDR — und den meisten europäischen Ländern. Das FOTO-MAGAZIN darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag Dr. Walther Heering Vertrieb, München, Kto. München 97 81. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank, München, Kto. 317/22 802.
Zeitschriften im gleichen Verlag: FILM+TON-MAGAZIN (4,80 DM, monatlich); DER FOTOHÄNDLER (3,80 DM, halbmonatlich); ALPINISMUS (4,80 DM, monatlich); SUBMARIN (3,— DM, monatlich).

Anzeigen: Dr. Helmut Kümpfel (verantwortlicher Anzeigenleiter), Gerfried Urban (Stellvertreter). Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, 8 München 70, Ortlerstr. 8; Telefon 7 60 20 24. Fernschreiber 05-22720. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 14 · Postscheckkonto München 267 01 · Bank: Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank, München, Kto. 317/22756.
Druck: Heering-Verlag GmbH, 8 München 70, Ortlerstraße 8.
Rechte: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München. Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee.
Alle Rechte — auch die des auszugsweisen Nachdrucks — vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand München. Printed in Germany.

Dynamik

Dynamische Fotografen stellen sehr hohe Anforderungen
an Kamera und Objektive:
Sie entscheiden sich für das Minolta-System.

Minolta SR-T 101, die weltweit erfolgreiche Spiegelreflex-Kamera. Hohe Zuverlässigkeit, solide Verarbeitung, fortschrittliche Technik und die hervorragende optische Ausstattung begründen ihre Sonderstellung. **Minolta SR-T 303** bietet noch mehr Fototechnik. **Minolta XM,** die Kamera der Superlative: Der Welt einzige automatisch elektronische Spiegelreflexkamera mit auswechselbaren Suchern und motivangepaßten Einstellscheiben.

Minolta

Alle Kameras mit dem einmaligen CLC-Lichtmeßsystem.
Das große Minolta-Zubehörsystem erschließt die ganze Welt der Fotografie. Minolta-Rokkor-Objektive der Weltspitzenklasse vom Ultra-Weitwinkel 16 mm bis zum Spiegellinsen-Objektiv 1600 mm mit der exklusiven Mehrschichten-Vergütung „Achromatic Coating" für unübertroffene Farbwiedergabe und Farbtrennung.

Die Zahlen und Probleme des Welt-Fotomarktes

Fotoindustrie-Boß Dr. Kindermann spickte seine photokina-Rede im letzten Herbst mit interessanten Zahlen:

Umsatz Foto-Weltmarkt West
(ohne Fotolabors)

USA	13 230 Mio DM (49%)
Europa	6 480 Mio DM (24%)
Übrige	7 290 Mio DM (27%)
	27 000 Mio DM

Mit Fotolabors gut und gern 30 Milliarden. In Europa entfallen auf den Fachmarkt 51%, auf den Amateurmarkt 49%. Unter „Fach" sind grafische Produkte, Kinofilm, Büro-Kopie, Mikrofilm und Röntgen zu verstehen.

Amateurmarkt Europa West

Fotografie	51%
Filmen	31%
Fotolabors	18%
	100%

Umsatzanteile BRD

Fachhandel		39%
Fotoco	6,2%	
Plusfoto	6,2%	
Ringfoto	5,2%	
Photo Porst		8%
Neckermann		6%
Warenhäuser		17%
Drogerien		11%
Unsicher		7%
		100%

Der Umsatzanteil des Fotofachhandels ist rückläufig: 1960 = 53%, 1968 = 46%, 1974 = 39%. Es geht ihm im Augenblick nicht schlecht. Das Weihnachtsgeschäft in Deutschland war sehr gut — im Unterschied zu anderen Ländern. Und selbst das ganze Jahr 1974 war recht gut, so gut jedenfalls, daß man sich's wiederwünschen möchte. Es geht rund, aber — der Ertrag scheint dahin. Für den Fotoverbraucher ist unsere Zeit paradiesisch: Glänzende Technik und niedrigste Preise. Aber der Fotofachhandel — für den Verbraucher genauso notwendig wie die Zuverlässigkeit der Autowerkstätte — ist zwischen dem Druck von Foto-Quelle bis Neckermann doch hart an die Grenze der Existenzmöglichkeit gedrängt. Um zu bestehen, schließen sich die Fotohändler zu Wirtschafts- und Einkaufsgruppen zusammen („Ringfoto", „Europa-Foto"). Aber auch da brodelt es, — „und es ist auch noch nicht erwiesen, daß eine Gruppenbildung im Fotohandel auch dessen Ertrag steigern kann", sagte z. B. die FAZ vom 1. 10. 74. Der Fotoindustrie geht es wesentlich schlechter. Bei ihr ist die Konkurrenz aus Japan, aus USA bis China überall. Hat aber jemand sogar ein Monopol erarbeitet, wie Durst oder Polaroid, so kann es ihm auch wieder gut oder schlecht gehen — wie diese beiden Beispiele zeigen. Die Fotoindustrie der Welt ist spätestens seit 1974 betont in die Wirtschaftsspalten der Presse geraten, — mit Akzent zu Skandal, Veräußerung und Abwärtsrutsch, zuletzt im „Spiegel" 5/75 mit „Fotoindustrie/ Kaum ein deutscher Anbieter produziert rentabel".

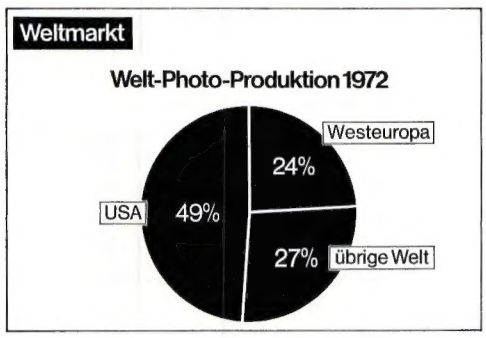
Zunächst: D e u t s c h e Fotoindustrie? Kodak ist zu 100% amerikanisch, Agfa-Gevaert zu 50% belgisch. Rollei gehört zwei deutschen und einer singapureanischen Bank, Leitz mehrheitlich einer Schweizer Firma. Du Pont, 3 M, Ciba haben ihre Brückenköpfe in Deutschland, von Adox bis Zeiss Ikon sind 3 bis 4 Dutzend deutsche Firmen verkauft oder verschwunden, die Perutz, Leenar, Mimosa, Chem. Fabrik Vaihingen gerieten in die Masse Agfa-Gevaert. Was Wunder, wenn die letzten Meldungen etwa so lauten: Massenentlassungen bei Rollei, Kurzarbeit bei Leitz, Polaroid-Aktien um 90% gefallen, Yashica-Fabrik in Japan verkauft, Zeiss kooperiert ebenso mit Yashica wie Leitz mit Minolta. Sie haben das auch im FM lesen können. Wenn die Verbliebenen aus dem großen Strudel herauskommen, welche werden fehlen, welche arg angeschlagen sein?

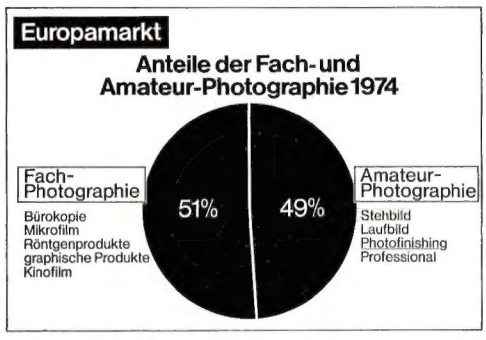
Natürlich hat auch die Fotoindustrie ihre besonders „pressegeeigneten" Firmen und Namen. 3 Beispiele:

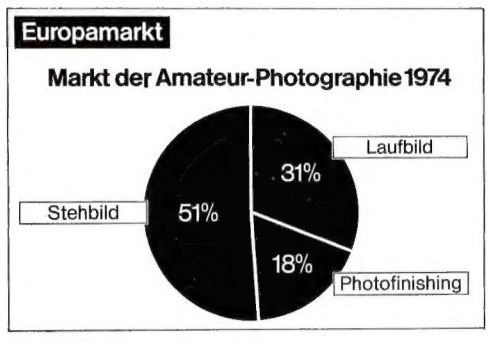
Unbestritten ist inzwischen die Führungsrolle der Kodak. Der „Spiegel" vom 30. 9. 74 überspitzt: „Der marktbeherrschende Kodak-Konzern steht gegen den Rest der Welt." Wir würden eher sagen: Der „Rest der Welt" läßt sich ganz gern von Kodak betreuen. Was von Rochester mit einem enormen Aufwand an Forschung und Marktanalyse konzipiert und auf dem Markt durchgesetzt wird, gibt der „Große Gelbe Vater" Kodak loyal und zu passablen Lizenzgebühren an sie alle, die kleinen Konkurrenten in der Welt, weiter. In berechneten photokina-Abständen kamen die Marktbrecher

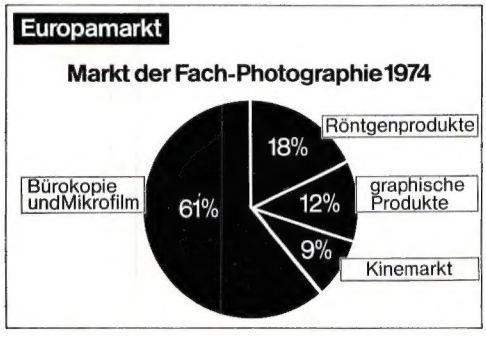
1963	Instamatic 126
1966	Super 8
1972	Pocket 110
1974	Ektasound

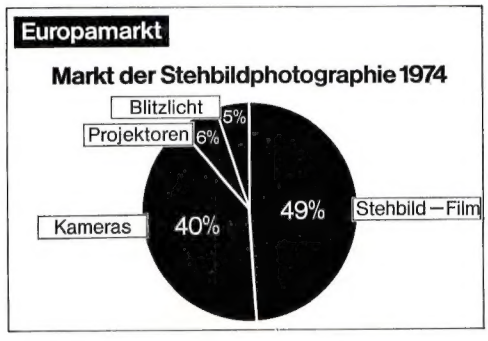
→

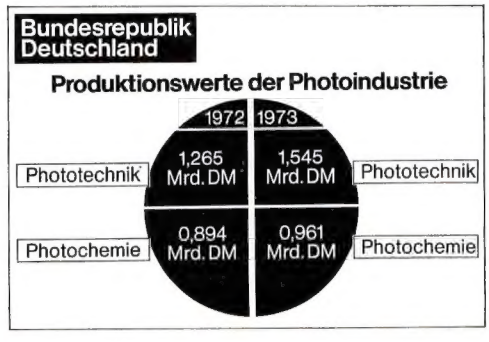












Neueste Meldungen

Dr. Land gibt Vorstandsvorsitz ab

Dr. Edwin H. Land gab kürzlich die Ernennung von William J. McCune jr. zum Präsidenten und Geschäftsführenden Vorstandsvorsitzenden der Polaroid Corporation bekannt. Dr. Land selbst bleibt weiterhin Vorsitzender des Aufsichtsrats und Leiter der Forschungs- und Entwicklungsabteilung. In diesen beiden Funktionen wird Dr. Land dem Unternehmen weiterhin seine volle Zeit und Energie widmen.

William McCune (59) ist zur Zeit Vizepräsident der Gesellschaft. „Die Tatsache, daß ich mit Mr. McCune seit den Anfängen der Polaroid Corporation engstens zusammenarbeite", sagte Dr. Land, „bedeutet, daß der sehr individuelle Charakter unserer besonders von Erfindungen und Entwicklungen geprägten Gesellschaft weiter gestärkt wird. Die Ernennung von Mr. McCune zum Präsidenten der Gesellschaft, wird ihm die Möglichkeit geben, seine hervorragenden Talente noch weitreichender einzusetzen. In Anbetracht der Größe und Komplexität der Gesellschaft", fügte Dr. Land hinzu, „erlaubt es mir die Ausdehnung der Verantwortung von Mr. McCune auf die Führung der Geschäfte, mich mehr denn je auf die Gebiete der Forschung und Entwicklung zu konzentrieren, wo die Firma seit jeher größte Beiträge geleistet hat."

Neuer Rollei-Chef

Wie eine Rollei-Pressemitteilung vom 5. 2. überraschend bekanntgibt, ist Nachfolger von Dr. Peesel und damit neuer Rollei-Chef ab 1. 4. 75 Peter G. J. Peperzak, Holländer und bisher Geschäftsführer der deutschen Canon-Vertretung Euro-Photo GmbH in Düsseldorf. Vom bisherigen Geschäftsführungstriumvirat scheiden Dr. Westphal („unterschiedliche Geschäftsauffassungen") und Klaus Döll aus. Der Techniker Dr. Olbrich bleibt.

Vordringliche Aufgaben, die auf Peperzak warten: Änderung der desolaten US-Niederlassung (wahrscheinlich wieder Vertretung durch eine amerikanische Vertriebsgesellschaft), Erhaltung von Rollei-Singapur durch Beschaffung von Aufträgen und sei es bei den Japanern (Vertrag mit Chinon schon geschlossen), Lösung der Finanzmisere durch höhere Preise und geringere Boni. Der Rollei-Gesamtverlust der Gesellschafter-Banken aus der Peesel-Gigantomanie wird auf 450 Mio DM beziffert.

Agfa-Gevaert und Olympus arbeiten in Japan zusammen

Olympus wird ab sofort Pocket-Kameras von Agfa-Gevaert in Japan vertreiben. Ein entsprechendes Abkommen wurde zwischen Agfa-Gevaert und Olympus in Tokyo geschlossen. Danach wird Olympus Shoji, die Vertriebsgesellschaft des weltweit bekannten Herstellers hochwertiger Kameras und optischer Systeme, sein Kamera-Programm durch die Pocket Agfamatic 2000, 3000 und 4000 Sensor ergänzen. Damit werden erstmals Kameras unter deutschem Markenzeichen in Japan eingeführt und angeboten.

Landesfotoschau 1975

Die Landesfotoschau 1975 des Landesverbandes Bayern im VDAV findet am Sonntag, 23. März, 10.30 Uhr, in Ottobrunn im Gymnasium an der Karl-Stieler-Straße statt. Mit der Ausrichtung wurde der Fotoclub Ottobrunn beauftragt.

Foto-Aktienkurse in DM[1]

	9. 1. 74	7. 1. 75	3. 2. 75
Farben Bayer	108.50	106.—	112.—
Bell & Howell	61.33	24.93	32.85
Braun (Vorzugsaktien)	400.—	350.—	340.—
Canon Camera	2.53	1.39	1.42
Ciba (Inhaber)	1348.83	1266.92	1479.67
Du Pont	465.—	226.—	214.50
Eastman Kodak	296.—	154.—	164.—
Fuji Photo Film	2.59	2.12	2.32
Gevaert	92.—	70.—	74.—
Hanimex	7.80	3.10	3.19
ICI	12.14	6.90	10.—
3M	214.—	107.—	110.—
Minolta Camera	2.11	1.42	1.48
Olympus	2.91	2.94	3.18
Polaroid	193.38	37.99	43.90
Zeiss Ikon	211.—	148.—	147.—

[1] Nach Angaben der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank

Zahlen und Probleme...

Der Kamera-Markt wird 1975 zu 50% aus Pocket-Kameras bestehen[1]. Jeder baut sie Kodak nach, teils geschmackvoller, kleiner, „deutscher" (Rollei, Agfa-Gevaert[2]). So hat noch jeder seine Erfolgschance. Wer hätte das gedacht, daß selbst die Miniaturisten Minox und Leitz ihre Kleinsten nach Kodak-Art bauen würden! Und anschließend — erster Nachbauer ist Chinon in Japan — folgt der von Kodak angeheizte Ektasound-Boom. In diesem Sinne und ohne Vorwurf wurde manche photokina zur Kodakina. Star am Gerüchte-Markt und Sorgenkind der deutschen Fotoindustrie blieb nach dem Sturz seines Chefs Dr. Peesel der größte Kameraproduzent: Rollei. 8000 Beschäftigte, nur 173 Mio Umsatz, das ferne Märchen, bzw. die antijapanische Bastion Singapur, nervöse Banken als Gesellschafter, der umlagertste Stand auf der photokina mit auferstandenem Voigtländer-Programm!

Die Norddeutsche und die Hessische Landesbank („Helaba"!) versuchten ihre Anteile an Rollei von je knapp 40% loszuwerden. Vergebens. Wer hat schon so viel Geld u n d Mut in Germany? Aber da sind die Japaner, die Singapur als Niedriglohn-Speerspitze gegen sich empfinden und nach 30% Inflation[3] und ebenso horrenden Lohnsteigerungen doch selbst außer Landes gehen müssen. Was einfacher, als die Bedrohung Singapur zu kaufen und „umzudrehen"! Rüstet die größte japanische Bank — Dai-Ichi Kangyo —, die so ganz zufällig Hauptaktionär von Canon und Asahi ist, zum Einbruch in die Anteile der beiden deutschen Banken oder zum Frontalangriff gegen die vielleicht zu Stützungsaktionen bereite deutsche Fotoindustrie? Eine Gruppe sorgt sich nicht, weil ja doch die Japaner in Singapur nach ihrem Weltkrieg-2-Blutbad nicht antreten könnten. Eine andere deutsche Industriegruppe, die der „Rollei-Geschädigten", verlangt den Rollei-Konkurs. Die Gesellschafter-Banken blieben in einer Notlösung stecken: Rollei entläßt 1400 Beschäftigte in Deutschland und 3000 in Singapur und hofft dennoch auf eine Umsatzsteigerung von 10%. Gesundhungern macht stark. Aber: Was mit Rollei geschieht, was mit Rollei in Singapur geschieht, ist eine Frage der gesamten deutschen Fotoindustrie, ja eine nationale Frage geworden.

Das 3. Beispiel ist Polaroid. Wir schrieben es schon im letzten Heft: Die einzige Firma ohne einen einzigen Cent Schulden, mit Wunderleistungen und 1500 Patenten und einem einzigartigen Monopol, — aber die Aktien fallen und fallen. Die Kapazitäten sind nicht mehr ausgelastet. Ist das ein verrücktes Zwischenspiel, oder droht dem spezialisierten Koloß mit 14000 Mann ernste Gefahr? Präsident Dr. Edwin Land ist soeben zurückgetreten bzw. zum Aufsichtsratsvorsitzenden aufgestiegen. Warum?

Der Welt-Fotomarkt ist ü b e r a l l in Bewegung geraten, in Europa, in Japan, in den USA. Wir schauen uns wie bisher an den Brennpunkten selbst um und werden an dieser Stelle berichten.

[1] Besonderheiten des Jahres 1975 werden eine Spiegelreflex-Pocket von Minolta und eine Leitz-Pocket sein.

[2] Agfa-Gevaert hat nach eigenen Angaben noch nie zu einer photokina eine solche Fülle von Neuheiten präsentiert.

[3] Im August 1974: Großhandelsindex +33%, Einzelhandelsindex + 24%. Derzeit liegen 1500000 Japan-Kameras auf Halde.

Leitz erweitert Geschäftsführung

Die Ernst Leitz GmbH, Optische Werke, in Wetzlar hat ihre Geschäftsführung erweitert. Angesichts der zunehmenden Bedeutung aller Aspekte der Unternehmensplanung werden diese Aufgaben zentralisiert und direkt von einem Mitglied der Geschäftsführung verantwortet. Mit der Wahrnehmung dieser Aufgaben hat die Gesellschafterversammlung Dr. Knut Kühn-Leitz (38) betraut. Die Zuständigkeit für alle Aufgaben des Marketing innerhalb der Geschäftsführung obliegt seit 1. Februar Dipl.-Phys. Alfred Loew (45), bisher alleiniger Geschäftsführer der Firma Spindler & Hoyer KG in Göttingen. Er löst in dieser Funktion Dr. Kühn-Leitz ab. Eine weitere Ergänzung erfuhr die Unternehmensleitung durch die Bestellung von Direktor Werner Simon (47) zum Geschäftsführer für den Bereich Fertigung. Bisher war Direktor Simon Ressortleiter Fertigung. Weitere Geschäftsführer sind wie bisher Dipl.-Ing. Dr. Günter Carnap, (Finanz- und Rechnungswesen) und Dipl.-Kfm. Horst Siegfried, (Personal- und Sozialwesen, Verwaltung).

Bundesbürger sind Fotofans

Nach einer zahlenmäßigen Erfassung des Bundesamtes für Statistik, Wiesbaden, besaßen 1973 von 21,2 Millionen privater Haushalte 68,4% einen Fotoapparat. 1969 waren es von 20 Millionen 61%. Eine Schmalfilmkamera besaßen 8,4% (1969: 4,8%), einen Diaprojektor 19,1% (1969: 14,7%), einen Schmalfilmprojektor 7,1% (1969: 3,8%).

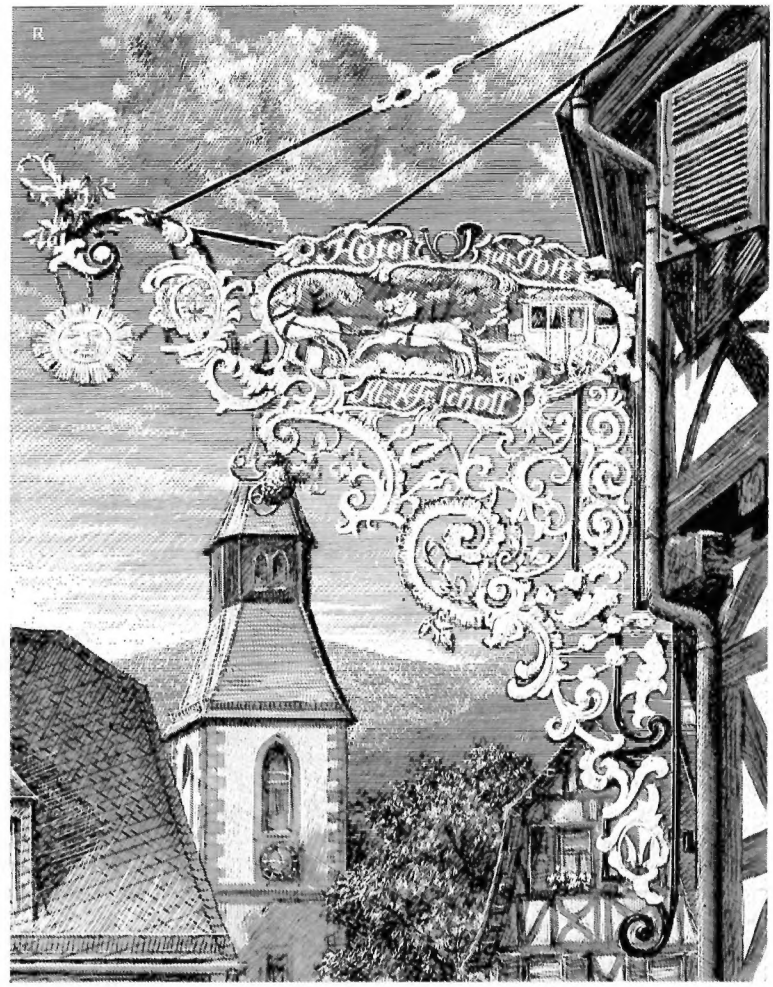
Weitere Aufschlüsselung der statistischen Umfrage:

Haushalt Typ 1 (Zwei-Personen-Haushalt, Leute über 65 Jahre, Rentner, Pensionäre): Von 100 Haushalten besaßen 1973 25% einen Fotoapparat, 0,8% eine Filmkamera, 3,8% einen Diaprojektor und 0,3% einen Filmprojektor.

Haushalt Typ 2 (Vier-Personen-Haushalt, mittleres Einkommen): Von 100 Haushalten besaßen 1973 93,2% einen Fotoapparat, 10,1% eine Filmkamera, 32% einen Diaprojektor, 10,4% einen Filmprojektor.

Haushalt Typ 3 (Beamte, Angestellte, Freiberufliche, höheres Einkommen): Von 100 Haushalten besaßen 1973 96,9% (1964: 93,8%) einen Fotoapparat, 23,7% (1964: 8,5%) eine Filmkamera, 57,5% (1964: 29,2%) einen Diaprojektor, 19,3% (1964: 8,5%) einen Filmprojektor.

Zeichen guter Gastlichkeit



Zur Post

Gut vierhundert Jahre sind es nun her, seit Franz von Taxis die erste Postverbindung zwischen dem Hofe Maximilians I. in Wien und der Residenz seines Sohnes Philipp im fernen Brüssel gründete, eine ununterbrochene Verbindung, die sich später auf viele weitere Länder ausdehnte. Die zumeist schon vorhandenen, aber auch neu entstandenen Gasthöfe, an denen die Postwagen hielten, um Pferde zu wechseln oder den Reisenden eine Rast zu gönnen, legten sich bald in schöner Einmütigkeit den Namen „Zur Post" zu, jedermann zur Kenntnis, daß hier nicht nur jegliche Bewirtung, sondern auch Unterkunft über Nacht geboten wurde.

Die Zeit der Postkutschen, die jahrhundertelang viele Menschen und Orte verbanden, ist längst vorbei. Geblieben sind die vielen Gast- und Wirtshäuser sowie Hotels „Zur Post", und noch immer ist auch hier die freundliche Mühe um das Wohl des Gastes spürbar, dem Gutes zu essen und zu trinken geboten wird und der – von alters her – zum guten Schluß gern einen Asbach Uralt nimmt, den großen Weinbrand aus Rüdesheim am Rhein, dessen volle Blume, dessen sanftes Feuer und dessen wunderbar weiniger Geschmack die wohlgeneigte Zustimmung aller Kenner finden.

Asbach Uralt

Im Asbach Uralt ist der Geist des Weines!

FM-aktuell

Fotograf im Weißen Haus

Der amerikanische Fotograf David Hume Kennerly (27) hat steile Karriere gemacht und eindrucksvolle Freundschaften geschlossen: Er wurde in den vergangenen Jahren ein guter Freund der Familie Ford und lernt sogar Tochter Susan (17) zu fotografieren. Er selbst wiederum läßt sich von der sportlichen Präsidenten-Familie das Skifahren beibringen. Freilich war Kennerly schon ein bekannter Fotograf, ehe er den späteren Präsidenten Ford kennenlernte. Ein durch seine Asien-Berichterstattung erworbener Pulitzer-Preis gehört zu den Qualifikationen des Fotoreporters, der für Zeitungen in seinem Heimatstaat Oregon, für Nachrichtenagenturen und, einen Monat lang, ehe die Zeitschrift starb, für „Life" arbeitete.

Ford lernte Kennerly kennen, als er den Senator in der Zeit fotografisch „beschattete", in der er einer von mehreren Kandidaten für die Vizepräsidentschaft war. Damals lernten die beiden Männer, die fast eine Generation voneinander trennt, sich gegenseitig schätzen.

Als Reporter arbeitete Kennerly so gut wie ausschließlich mit der Nikon. Im Weißen Haus verwendet er exklusiv die Leica-Modelle M4 und M5, weil er geräuschlos und ohne zu stören fotografieren möchte. Kennerly konzentriert sich ganz auf Schwarzweiß-Aufnahmen – und Kodak Tri-X –, während er die Farbfotografie seinen drei Assistenten überläßt.

Präsident Ford und Fotograf Kennerly. Foto: „Popular Photography"

Japanische Tele-Girls

Um bessere Verkaufserfolge bei Fernsehgeräten zu erzielen, stellen japanische Fachgeschäfte menschengroße Bilder der Fernsehansagerinnen ins Schaufenster oder wählen von Zeit zu Zeit in Schlagerwettbewerben ein Tele-Girl, das dann von Stadt zu Stadt reisen und nach vorheriger Großbildankündigung einige Monate Schallplatten und Fernsehgeräte verkaufen muß. Dafür erhalten die Tele-Girls Stückprämien, die bei 500 Schallplatten und 20 Fernsehgeräten beginnen und sich dann steigern.

Preise – hoch und niedrig: Nicht jede Gelegenheit ist günstig

Bei überraschenden Angeboten empfiehlt sich Vorsicht. Stewardessen der amerikanischen Delta Airlines bieten – via Versandkatalog unter dem Bord-Lesematerial für Passagiere – die SX-70 zum stolzen Preis von 189.85 Dollar an, knapp zehn Dollar über Liste. Und das bei Marktpreisen zwischen 120 und 160 Dollar. Ähnliches gab es, allerdings noch vor der offiziellen Markteinführung auch in Deutschland, als der Diners Club Deutschland seinen Mitgliedern ein Geschäft mit der Werbe- und Vertriebs-GmbH Baden-Baden vermitteln wollte: den Ankauf einer SX-70 mit Ledertasche, zwei Filmen und zwei Blitzleisten, zu 650.– DM. Jetzt wandte sich der Diners Club wieder an seine Mitglieder. Diesmal allerdings unter Einbeziehung des einschlägigen Fotofachhandels.

Kodak-Großaktionär Rockefeller

Der US-Vizepräsident Nelson Rockefeller gab in einer PR-Aktion „Gläserne Taschen", seine privaten Vermögensverhältnisse an. Danach besitzt „Rocky" insgesamt ein Vermögen von 578 Millionen DM, von denen – und jetzt wird es fotowirtschaftlich relevant – 31,5 Millionen DM auf Kodak-Aktien entfallen. Das sind 5,4 Prozent vom Gesamtvermögen. Mehr Aktien hat Rockefeller nur von Exxon (= Esso) und IBM.

„Der Idealfotograf müßte ein Taubstummer sein ..."
Der New Yorker Fotograf Ernst Haas bei einem Round-table-Gespräch in München.

100 Seiten nackte Männer für 150 Mark

Diese Pikanterie kommt aus Paris: ein Großbildband mit nur 100 Seiten nackter Männer für 290 Franc=150.– DM. Im „Papillon"-Verlag Laffont. Fotografin ist die schöne, kühle Tana Kaleya, 32. In Paris wirbt auch der Couturier Yves Saint-Laurent für sein Parfüm mit sich selbst, – splitternackt. Die Kaleya fotografierte zuvor u. a. den nackten Popsänger Polnareff. Sein Hut war an dem aufgehängt, was er – nur scheinbar schamvoll – verdeckte. Die in ihren Bildkommentaren einfach zügellose Kaleya wurde vom Magazin „Cosmopolitan" zur Frau des Monats erklärt.

„Sportimpressionen eines Farbfotografen"

Das ist das Thema einer Ausstellung von über 100, teilweise großformatigen, Sportfotos des Münchner Fotografen Gerd Stephan, die das Münchner Stadtmuseum bis zum 31. März 1975 zeigt. Gerd Stephan, Initiator und Leiter der VDAV-Gruppe „fotoforum münchen" machte sich bereits vor einiger Zeit, im Vor-Olympiajahr, einen Namen mit der Organisation und Präsentation der internationalen Ausstellung „Sportfotografie – München

1971". Sein Ziel ist es, wie er selbst sagt, „die Charakteristik bestimmter Sportarten, ihre Bewegungselemente und ihre Dynamik einerseits – Rhythmus, spielerische Leichtigkeit und Grazie andererseits sichtbar zu machen. Die Ausstellung wird im Anschluß auch in Köln, Bukarest und in Polen gezeigt.

Die begehrte GDT-Medaille für besondere Leistung auf dem Gebiet der Tierfotografie wurde von der Mitgliederversammlung der Gesellschaft Deutscher Tierfotografen e.V. (GDT) dem Amateurfotografen Dr. Günter Langer, Köniz, Schweiz, für sein Foto „Der fliegende Fisch und der schwimmende Vogel" zuerkannt. GDT-Präsident Herbert E. Maas (links) überreichte dem erfolgreichen Tierfotografen die Auszeichnung. Dr. Langer hatte im Neuenburger See springende Wildkarpfen beobachtet und versuchte nun mit seiner Leica mit 560-mm-Tele-Objektiv einen „fliegenden Fisch" im Bild festzuhalten. Nach mehreren Ansitzen von insgesamt 30 Stunden gelang ihm dieser seltene Schnappschuß.

Wie Sie Linienflug und Urlaub unter einen Hut bringen:

Mit Lufthansa. Und mit einem besonders interessanten Tarif, dem IT-Tarif. Der funktioniert so: Sie buchen Flug und Hotel zusammen. Als Einzel- oder Gruppenreise. Fliegen mit Lufthansa-Linienmaschinen. Können — als Einzelreisender — so kurzfristig wie bei einem normalen Geschäftsflug buchen. Können ohne Mehrkosten Ihren Flug dort unterbrechen, wo wir auf dem Hin- oder Rückflug zwischenlanden. Sind also auch als Urlauber so flexibel wie jeder Geschäftsreisende. Und bezahlen obendrein für eine komplette Reise oft weniger als für einen Linienflug allein. Und wenn es Ihnen gelingt, eine Gruppe von 15 Gleichgesinnten unter einen Hut zu bringen, wird die Reise noch entschieden preiswerter. 10 Beispiele zeigen Ihnen, wie gut es uns gelingt, Linienflug und Urlaub unter einen Hut zu bekommen.
Wenn Sie weitere Informationen wünschen, nehmen wir es gern auf unsere Kappe, Ihnen einen ausführlichen Prospekt zu schicken.
Sollten Sie sich bereits kurz entschlossen ein Ziel in den Kopf gesetzt haben: Buchen können Sie in jedem IATA-Reisebüro mit Lufthansa-Agentur.

Änderungen vorbehalten.

Lufthansa

1. **Wien,** Wochenendreise, 3 Übernachtungen mit Frühstück und Stadtrundfahrt ab München **DM 369,–**

2. **Mauritius,** 17 Tage Badeaufenthalt mit Vollpension ab Frankfurt **DM 2.743,–**

3. **Gran Canaria, Las Palmas,** 15 Tage Badeaufenthalt mit Frühstück ab Frankfurt **DM 1.228,–**

4. **Ostafrika,** Fotosafari, Nairobi, Serengeti, Ngorongoro, Lake Manyara, Amboseli, Mombasa; 16 Tage Vollpension **DM 3.990,–**

5. **Bahamas, Nassau,** 15 Tage Badeaufenthalt mit Halbpension ab Frankfurt **DM 2.370,–**

6. **Mexiko/Guatemala,** 24-Tage-Rundreise, Mexico City, Vilahermosa, Acapulco, Taxco, Chichen Itza, Uxmal, Tical, Antigua, Chichicastenango **DM 5.070,–**

7. **New York,** 9-Tage-Reise, 7 Übernachtungen im Hotel Barbizon Plaza, Stadtrundfahrt ab **DM 1.363,–**

9. **Südamerika,** 21-Tage-Flugreise, Rio, Iguassu, Buenos Aires, La Paz, Cuzco, Machu Picchu, Cuzco, Lima; Halbpension **DM 4.890,–**

8. **Indonesien,** 19-Tage-Kreuzfahrt nach Sumatra, Nias, Bali, Java, Penang, Singapur; Vollpension **DM 4.590,–**

10. **Ostafrika, Mombasa,** Badeaufenthalt, 16 Tage Vollpension im Serena Beach Hotel ab Frankfurt **DM 2.158,–**

An: Deutsche Lufthansa AG,
6 Frankfurt/M-75,
Postfach, Abt. GX 15

LH 7/75 FM

Bitte senden Sie mir weitere Informationen über IT-Reisen mit Lufthansa.

Mich interessieren besonders die Reisen

☐☐☐☐☐☐

(bitte Nummer eintragen)

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

Neueste Meldungen

Im Herzen des Londoner Westend wurde die erste Asahi-Pentax-Gallery in Europa eröffnet. Diese von der Asahi Optical Europe S. A., in Zusammenarbeit mit der Rank Audio Visual Ltd., geschaffene ständige Einrichtung zur Publikation der praktischen und experimentellen Fotografie bedeutet selbst für das mit kulturellen Institutionen reichlich versorgte London eine Bereicherung. Bereits nach der Eröffnung der ersten Ausstellung – neue Arbeiten des Fotografen Sam Haskins – erwies sich die Pentax-Gallery als ein Anziehungspunkt für Profis und Amateure. Täglich wurden etwa 300 Besucher von den im Design gelungenen Räumlichkeiten und der außergewöhnlichen Präsentation der Haskins-Arbeiten angelockt (und das waren nicht nur Pentax-Fans!).
Bis 25. März werden Fotos von Sarah Moon ausgestellt. Vor der Sommerpause werden vom 13. Mai bis 14. Juni die besten Sportfotos des Jahres vorgestellt. Die Asahi Optical, der mit dieser von der englischen Öffentlichkeit schon jetzt gewürdigten Institution eine unkommerzielle Förderung der Fotografie zu danken ist, plant weiterhin, in den Räumen der Deutschland-Niederlassung ebenfalls Ausstellungen durchzuführen. Die Anschrift der Londoner Pentax-Gallery: 6 Vigo Street, London W 1X 1AH.

Fotoindustrie warnt vor Lohnerhöhungen

Vor Lohnerhöhungen, die über den Rahmen der Orientierungsdaten '75 hinausgehen, warnte der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Photoindustrie, Dr. Kindermann. Er verwies auf die bedenkliche Entwicklung der sinkenden Erträge bei steigenden Umsätzen. Die Unternehmen haben die Substanz nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren; sie müssen Gewinne machen, um in fortschrittliche Technik und in neue Forschungsprojekte investieren zu können, damit Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsplätze erhalten bleiben. Es ist bekannt, daß die Fotoindustrie in vielen Bereichen unter besonderem Kostendruck steht, Preise jedoch aufgrund der harten Wettbewerbssituation weitgehend stabil hält.

„forum audio-visuell" in Nürnberg

Anläßlich der 13. Didacta – Europäische Lehrmittelmesse 1975 – in Nürnberg veranstaltet der Verband der Deutschen Photographischen Industrie e. V., Frankfurt, am 12. März 1975 in der Nürnberger Meistersinger-Halle wiederum das „forum audio-visuell". Diese Vortragsveranstaltung wendet sich vornehmlich an Lehrer sowie Ausbilder in der Industrie, bei Banken und Versicherungen, im Großhandel, bei den Kaufhäusern und im Versandhandel. Als Themen stehen auf dem Programm: „Vorbereitung auf die Arbeitswelt", „Lehrer-Fort- und Weiterbildung", „Betriebliche Weiterbildung". pv

Neuer Schwerpunkt für Linhof: Iran

Zu den deutschen Industrien, die – direkt oder indirekt – an der wirtschaftlichen Expansion der Ölländer im Mittleren Osten partizipieren, gehört auch die deutsche Fotoindustrie. Wie die Linhof Präzisions-Kamera-Werke, München, mitteilen, haben sich dank intensiver persönlicher Marktbearbeitung die Umsätze mit dem Iran im Geschäftsjahr 1974 gegenüber den langjährigen Durchschnitten vervielfacht und es bestehen hervorragende Aussichten für die Zukunft. In der Hauptsache sind davon Linhof-Großbildkameras betroffen, die vorwiegend im industriellen Bereich eingesetzt werden. Der Iran gehört damit zu den Schwerpunkt-Exportländern von Linhof.

„Life" in Sonderausgabe wieder lebendig

„Life", die große amerikanische Illustrierte ist und bleibt – zumindest vorerst – tot. Gelegentlich freilich erwacht sie wieder vorübergehend zum Leben. Die letzte dieser Sonderausgaben erschien im vergangenen Herbst unter dem Titel „Ein Tag im Leben von Amerika". Dieser Tag war der 5. September 1974, der von 92 Fotografen (zu einem Tageshonorar von 200 Dollar) sowie von rund 200 weiteren Fotografen ohne bezahlten Auftrag doch mit großer Begeisterung dokumentiert wurde. Die Time & Life-Fotolabors bearbeiteten in den Tagen nach dem 5. September 1278 Filme, machten 2150 Kontaktbögen und 1300 Vergrößerungen. Kodak hielt ein Labor übers Wochenende offen und bearbeitete 567 Farbfilme. Von den 200 „freien" Fotografen ohne Auftrag wurden 12 Bilder angekauft, von den 92 honorierten Fotografen finden sich 17 nicht in der endgültigen Ausgabe.

Internationale Ausstellung der Minolta-Fotoclubs

Gleichzeitig mit dem Tonbild-Festival „Diaporama 75" vom 4. bis 6. April in Hamburg wird eine erste internationale Ausstellung der Minolta-Fotoclubs der Länder Japan, England und Deutschland eröffnet. Im Foyer des Hamburg-Hauses, Eimsbüttel, Doormannsweg 12, sind bis zum 25. April rund 250 Fotos der Clubmitglieder aus diesen Ländern zu sehen. Der Reiz dieser interessanten Foto-Ausstellung dürfte in der Gegenüberstellung der Clubleistungen liegen. Die Bildkollektion soll danach auch in London und Osaka gezeigt werden.

Leitz intensiviert Forschung

Die Firma Ernst Leitz GmbH, Wetzlar, will künftig auf die Entwicklung von Sensoren in der Verkehrstechnik besonderen Wert legen. Das Unternehmen sieht auf diesem Sektor langfristig gute Chancen. Derzeit entfallen 60% der Leitz-Umsätze auf den Instrumentenbereich mit den Sektoren Mikroskopie, Feinmeßtechnik, Präzisions-Werkzeugmaschinen usw. Der Fachhandelsbereich, zu dem die Produktgruppen Fotoapparate, Schmalfilmkameras, Kleinbildprojektoren und Ferngläser usw. gehören, umfaßt 40% des Umsatzes. Der Bereich Foto allein hatte 1973 einen Anteil von 24%.

Reparaturen älterer Kodak-Geräte

Folgende Geräte werden seit 1. Januar 1975 nicht mehr bei Kodak in Stuttgart repariert: Retina-Automatic-I-Kameras, Retina-Automatic-II-Kameras, Retina-Automatic-III-Kameras. Instamatic-25-Kameras, Instamatic-50-Kameras, Instamatic-100-Kameras, Instamatic-104-Kameras. Bereits vorher schon wurden nicht mehr bei Kodak repariert: Retina- und Retinette-Kameras ohne Schnellaufzughebel oder mit Schnellaufzughebel oben (Retina Ia/IIa); Starmite-Kameras; Kodamat-Dia-Projektoren mit Zubehör; Scopemeter-Film-Kameras; Retinette-Tubus-Kameras, außer Retinette-IA- und IB-Kameras. Interessenten sollen sich wegen der Instandsetzung dieser Geräte an eine Firma bzw. Werkstatt, die Kodak auf Anforderung angibt, wenden. Sollte eines dieser Geräte versehentlich an Kodak geschickt werden, wird dieses von Kodak an eine dieser Werkstätten weitergegeben.

Color-Informationsstelle bei Paul Teufel

Die Selbstverarbeitung von Color-Vergrößerungen ist durch steigende Aktivitäten der Hersteller problemlos und preiswert geworden. Für fast jeden Schwarzweiß-Vergrößerer gibt es Filtereinrichtungen für die additive und subtraktive Methode. Das Entwickeln kann in chemikaliensparenden Simmard-Trommeln vorgenommen werden. Trotzdem werden in vielen Fällen immer wieder Fragen an den Color-Fachmann zu stellen sein. Für die Beantwortung aller Fragen hat die Firma Paul Teufel, 7 Stuttgart-West, Rosenbergstraße 113, Telefon (07 11) 63 83 37, eine Abteilung eingerichtet, an die sich jeder wenden kann, sei er Fotoamateur, Fotoverkäufer oder Fotograf. Einmal im Monat werden im Simmard-Labor in Stuttgart auch Demonstrationen durchgeführt. Jeder ernsthaft Interessierte ist dazu eingeladen. Dieses Service-Angebot von P. Teufel ist kostenlos und unverbindlich.

Vivitar Serie 1

Ein Tele-Objektiv, mit dem Sie bis zu 76mm rankönnen: das Super-Zoom von VIVITAR 3,5/70-210mm.

Ein echter Welt-Hit: dieses Meisterstück amerikanischer Konstrukteure und japanischer Hersteller, denn sowohl die mechanische Konstruktion wie auch die optische Leistung sind einfach einmalig! Zoomen und Entfernungseinstellung mit ein und demselben Bedienungselement, dem griffigen Breitring mit Spezial-Beschichtung. Verblüffende Schärfe und bestechende Brillanz nicht mehr nur bei Unendlich (wie das bei herkömmlichen Objektiven der Fall ist), sondern über den gesamten Einstellbereich! Vorurteile gegenüber Zoom-Objektiven gehören der Vergangenheit an, denn die optische Leistung des 3,5/70 – 210 mm der neuen SERIE 1 ist überragend und erfüllt allerhöchste Ansprüche! Und das alles bei hoher Lichtstärke (1 : 3,5), enormem Brennweitenbereich (70–210 mm + Makro) und geringerem Gewicht (nur 820 g).
Ein begehrenswertes Meisterstück, dieses Super-Zoom. Überzeugen Sie sich selbst und bitten Sie Ihren Fotohändler, mit diesem Objektiv ganz unverbindlich einige Probeaufnahmen machen zu dürfen. Verwenden Sie dazu Ihre eigene Kamera, denn das Super-Zoom der SERIE 1 paßt an fast alle einäugigen Spiegelreflexkameras. Und damit sicher auch an Ihre.

*Jetzt mit VMC**

*VIVITAR MULTI COATING

5 Jahre Garantie auf das Super-Zoom.
Lebenslange Garantie für die besten Bildresultate.

Weitere interessante Brennweiten innerhalb der SERIE 1 mit überraschenden technischen Daten und bester Abbildungsqualität befinden sich in Vorbereitung.

Informieren Sie mich ausführlich über Ihr Super-Zoom der SERIE 1.

Name Vorname

Beruf

Postleitzahl Wohnort

Straße Hausnummer

Ausfüllen ausschneiden an nebenstehende Adresse schicken!

Vivitar

Qualität mal Fortschritt

Vivitar Photo-Elektronik GmbH 6 Frankfurt/Main
Stierstädter Straße 14
Telefon (0611) 76 12 34/76 11 28

Österreich: Saga-Foto
Vivenotgasse 45
1120 Wien

Schweiz: Schmid & Co AG
CH-5001 Aarau

Kodak setzt neue Maßstäbe

Farbdia-Spitzenfilme, die noch besser wurden

„Es ist schon lange her, daß Kodak den Kodachrome-Film verbessert hat."
Norman Rothschild, der diesen Satz unlängst schrieb („Popular Photography" 8/74), hat recht: Kodachrome — der erste und damit älteste Dreischichtenfarbfilm der Welt — wurde nach seiner Einführung im April 1935 erstmals zu Anfang der 60er Jahre wesentlich verbessert und 1961 als Kodachrome II auf dem Markt eingeführt. Im Vergleich zu seinem Vorgänger hatte er zwei entscheidende Vorteile aufzuweisen: Er war mit seinen 15 DIN reichlich doppelt so empfindlich und — dank der um rund ein Drittel dünneren Emulsionsschichten — wesentlich feinkörniger und schärfer. Der seit 1963 erhältliche Kodachrome-X hatte eine unleugbare „Familienähnlichkeit" mit dem Kodachrome II, bekam aber als Wettbewerbsvorteil gegenüber seinem Bruder eine reichlich doppelt so hohe Empfindlichkeit (19 DIN) mit auf den Weg. Mit dem Kodachrome II war ein neuer Maßstab für Schärfe, feines Korn und damit für das Auflösungsvermögen eines Farbumkehrfilms gesetzt worden. Aber offenbar ist nichts so gut, als daß es nicht durch Besseres ersetzt werden könnte. Jedenfalls gibt es seit kurzem zwei neue, abermals verbesserte Kodachrome-Filme: Den Kodachrome 25 und den Kodachrome 64, die den Kodachrome II bzw. den Kodachrome-X ersetzen.
Die neuen Zusatzbezeichnungen 25 bzw. 64 sind ASA-Werte, was mit anderen Worten bedeutet, daß sich an der Empfindlichkeit von 15 bzw. 19 DIN nichts geändert hat. Was also ist anders, was besser an den neuen Kodachrome-Filmen? Redakteure der auflagenstärksten amerikanischen Fotozeitschriften „Popular Photography" und „Modern Photography" haben sie getestet und über ihre Ergebnisse berichtet. So Norman Rothschild in „Popular Photography" 8/74: „Kodachrome 64 ist die Antwort auf einen Wunsch, den ich schon lange hegte und den ich auch von anderen hörte: ‚Wenn ich nur die Empfindlichkeit von 64 und gleichzeitig die Qualität des Kodachrome II haben könnte!' Kodachrome 64 erfüllt diesen und weitere Wünsche. Die beste Nachricht ist die Verminderung des Kontrasts; er ist mit dem des Kodachrome II identisch oder sogar etwas niedriger. Das bedeutet einen größeren Belichtungsspielraum. Im Gegensatz zum Kodachrome-X . . . verträgt der Kodachrome 64 eine volle Blendenstufe, Über- bzw. Unterbelichtung recht gut. Die Tendenz zu einer leichten Lilatönung des Himmels ist verschwunden, die Grüntöne sind brillant und gut differenziert. Die Gelbtöne sind mehr zitronen- und weniger orangefarben. Das Beste von allem aber sind die überzeugenden Hauttöne. So wie die Dinge jetzt aussehen, könnte der Kodachrome 64 für viele von uns der Standardfilm werden."
Herbert Keppler und Hirochi Kimata berichten in der Juli-Ausgabe '74 von „Modern Photography" über ihre Erfahrung mit dem Kodachrome 64: „Beachtlich die erheblich verbesserte Wiedergabe des Grüns, die reineren

Farbwiedergabe (oben) und Kontrastausgleich (unten) des bisherigen Kodachrome-II-Films.

Farbwiedergabe (oben) und Kontrastausgleich (unten) des neuen Kodachrome-25-Films.

und leuchtenderen Farben und die — dank des niedrigen Kontrasts — wesentlich besser durchgezeichneten Schattenpartien. Die Verbesserung von Korn und Schärfe des 64 gegenüber dem X ist eindrucksvoll. Das Korn entspricht fast dem des Kodachrome II oder 25, die Schärfe der des Kodachrome II." Nach einem Vergleich der Aufnahme-Ergebnisse auf altem und neuem Film beurteilt „Modern Photography" den Kodachrome 25 so: „Der auffallendste visuelle Unterschied sind das strahlende Grün von Gras und Laub, aber auch die reineren und leuchtenderen Gelb-, Rot- und Blautöne."

Und „Popular Photography" meint: „Der neue Kodachrome 25 ist weniger kontrastreich als der Kodachrome II, aber der Unterschied ist nicht so spektakulär wie der zwischen Kodachrome-X und Kodachrome 64. Der Belichtungsspielraum, der schon beim Kodachrome II recht gut war, konnte etwas über die bei den meisten Farbfilmen mögliche Grenze von plus/minus einer Blendenstufe hinaus ausgedehnt werden." Im übrigen attestiert die Zeitschrift dem Kodachrome 25 „eine reinere Bildbeschaffenheit, die nur schwer zu beschreiben ist". KFI

Kontrastausgleich (oben) und Farbwiedergabe (unten) des bisherigen Kodachrome-X-Films.

Kontrastausgleich (oben) und Farbwiedergabe (unten) des neuen Kodachrome-64-Films.

Keystone Pocket Everflash 110 und Vivitar Pocket-Kamera 602

von Günter Richter

Haben Sie schon eine Pocket in der Pocket? Oder sprechen Sie etwa noch mit den Zungen Ihrer Vorväter und bezeichnen als „Tasche", wofür es uns nun endlich mit viel Fleiß und Geduld gelungen ist, einen wesentlich prägnanteren und einprägsameren Ausdruck zu finden — Pocket eben? Wieviel eleganter ist es doch, wenn Sie Ihr Sohn um „Pocket money" angeht oder Sie sich den Fotografenschweiß mit einem „Pockettuch" von der Stirn wischen.

Nun werden Sie mir vielleicht entgegenhalten, daß wir ja gar keine andere Wahl hatten, als jenen im Jahre 1972 von Kodak geschaffenen Kameratyp für das Format 13×17 mm gegen all das abzugrenzen, was man auch schon früher — und noch heute — unter „Taschenkamera" einstufte, obwohl es vom Aufnahmeformat und Kassettensystem her etwas ganz anderes ist. Womit wieder einmal die besondere Anpassungsfähigkeit der deutschen Sprache bewiesen wäre, denn wie arm sind da die Amerikaner dran. Auf die Idee, in dieser verzwickten Situation Anleihen bei unserer Sprache zu machen, sind sie offensichtlich noch nicht gekommen. Vielleicht sollte man ihnen das einmal sagen. Denn um wieviele einfacher wäre dann das, was ein guter Deutscher heute „Kommunikation" nennt. Stellen Sie sich nur das Dilemma jenes deutschen Herstellers vor, der heute seine Bezeichnung „Taschenkamera" — denken wir z. B. an die Minox — in die so ausdrucksarme englische Sprache übersetzen muß!

Das Format

13×17 mm sind wahrlich nicht viel. Um so erstaunlicher, was z. B. der Kodachrome-X aus diesem Mini-Format macht. Trotz seiner relativ hohen Empfindlichkeit von 19 DIN ergibt sich ein Projektionsbild, dessen Schärfe und Farben die Erwartungen übertreffen. An Eignung und Berechtigung des Formats ist somit nicht zu rütteln.

Wesentlich weniger günstig stellt sich jedoch die Kostenfrage. Während ein Kleinbild-Diapositiv bei Kodachrome II runde 40 Pfennig kostet, muß der Pocket-Benutzer für seine Mini-Dias immerhin etwa 65 Pfennig pro Stück veranschlagen. Und diese Differenz von über 50% erscheint mir recht hoch, vor allem wenn man bedenkt, daß die teilweise doch recht einfachen Pocket-Kameras zwangsläufig eine höhere Ausschußquote bringen als eine Kleinbildkamera, die heute ohne Belichtungsautomatik oder zumindest gekuppelten Belichtungsmesser nicht mehr denkbar ist.

Auch wer farbige Papierbilder bevorzugt, wird feststellen müssen, daß Pocket-Fotografieren zwar ein recht unbeschwertes, jedoch nicht eben billiges Vergnügen ist.

Als nette kleine Dreingabe mag beim Kodachrome-X vermerkt werden, daß die Dias — natürlich projektionsfertig gerahmt — in einer kleinen Plastikkassette aus der Entwicklungsanstalt kommen, deren Deckel als Betrachter ausgebildet ist und somit eine bequeme erste Prüfung der Aufnahmen gestattet.

Die Kameras

Beide der hier getesteten Kameras besitzen eine Besonderheit, nämlich ein fest eingebautes Elektronenblitzgerät. Dadurch sind sie eine Kleinigkeit länger und stärker als andere Pocket-Kameras, jedoch immer noch klein genug, um in die Tasche zu passen. Andererseits macht sie eben jene ständige Verfügbarkeit einer eigenen Lichtquelle zur idealen Aufnahmeeinheit, die stets schußbereit ist. Keine immer neue Anschaffung von Blitzwürfeln, kein einzeln in der Tasche klapperndes Zubehör, kein Fummeln beim Aufstekken — kurz, alles inklusive.

In der Ausstattung unterscheiden sich die beiden Prüflinge primär im Objektiv. Der in der Keystone eingebaute Dreilinser besitzt nur eine Lichtstärke von 1:8 bei 30 mm Brennweite. Der Vierlinser der Vivitar hingegen verfügt über eine größte Öffnung von 1:4 bei einer Brennweite von 23 mm. Er neigt damit mehr zum Weitwinkel.

Beide Kameras benutzen ihre jeweils größte Öffnung übrigens nur für Blitzaufnahmen, während sie bei abgeschaltetem Blitzgerät — und damit vermutlich besseren Lichtverhältnissen — eine kleinere Blende einstellen. Eine Fokussierung ist in keinem Fall erforderlich — beide Kameras besitzen Fixfocus-Objektive, die scharfe Aufnahmen bei Tageslicht etwa ab 1 m gestatten.

Eine Messung der Intensität des vorhandenen Lichts und entsprechende Belichtungseinstellung kennen beide Kameras nicht. Mit anderen Worten, wir haben eine Art moderner Boxkamera vor uns. Während die Vivitar eine feste Verschlußzeit von $^1/_{125}$ sec benutzt, fehlt eine entsprechende Angabe in den Unterlagen für die Keystone. Interessieren wird sie den Benutzer letzten Endes nur wenig, denn der Pocket-Fotograf wird sich vermut-

lich weitgehend von technischem Ballast lossagen.

Der Sucher der Keystone ist gut, jener der Vivitar sehr gut. Der letztere zeigt im übrigen zusätzlich zu der auf der Oberseite der Kamera befindlichen Lampe die Blitzbereitschaft an, so daß es nicht notwendig ist, die Kamera vom Auge zu nehmen, um festzustellen, ob das Blitzgerät bereits genügend aufgeladen ist.

Im Gegensatz zur Vivitar besitzt die Keystone einen Schieber, der Objektiv- und Sucherfenster bei Nichtgebrauch schützend abdeckt. Leider hat Keystone darauf verzichtet, hier eine kleine Sperre einzubauen, die ich für unerläßlich halte: sie würde den Auslöser verriegeln, solange der Schieber nicht voll geöffnet ist. Da diese Sperre fehlt, kann es passieren, daß der Schieber versehentlich nicht voll geöffnet wird, was man im Sucher nicht unbedingt sofort bemerkt. Das Ergebnis sind teilvignettierte Aufnahmen. Dabei liegt das Objektiv der Kamera (günstig) so tief, daß eine versehentliche Berührung der Frontlinse praktisch unmöglich ist. Hier erfüllt der Schieber sowieso bestenfalls die Funktion eines Staubschutzes.

Der Auslöser der Vivitar ist eine Freude. Er geht ausgesprochen leicht, sein Auslöseweg ist gering. Die Plazierung ist ideal für eine Betätigung mit dem Mittelfinger bei völlig entspannter Haltung. Seine muldenförmige Ausbildung macht ihn besonders sympathisch. Im Gegensatz dazu erscheint mir der Auslöser der Keystone verbesserungswürdig. Sein Druckpunkt liegt so tief, daß sich dem auslösenden Finger bereits die Gehäuseränder entgegenstellen, plaziert man ihn nicht genau in der Mitte. Der Auslösedruck erscheint unnötig hoch.

Eine Verbesserung wäre auch am Batteriefachdeckel der Keystone von Vorteil. Bei der jetzigen Lösung ist ein unbeabsichtigtes Öffnen und Herausfallen der Batterien beim Herausziehen der Kamera aus der Tasche nicht ausgeschlossen.

Der Filmtransport erfolgt bei beiden Kameras — wie bei der überwiegenden Mehrzahl ihrer Pocket-Schwestern — durch einen Schieber an der Kamera-Unterseite. Doppelbelichtungen sind — zumindest theoretisch — nicht möglich.

Die Blitzgeräte

In beiden Fällen wird das Blitzgerät von zwei Mignonzellen 1,5 V gespeist, die ebenfalls im Blitzabteil Platz finden. Die Arbeitsweise beider Blitzgeräte ist jedoch recht unterschiedlich.

Mit frischen Batterien braucht die Keystone etwa 15 Sekunden nach dem Einschalten, bis die Blitzbereitschaftslampe aufleuchtet. Laut Gebrauchsanweisung ist das Blitzgerät zu diesem Zeitpunkt jedoch erst zu 75% aufgeladen, so daß für Entfernungen über 2,1 m bzw. größere Räume mit geringerer Lichtreflexion empfohlen wird, weitere 30 Sekunden zu warten.

Das Blitzgerät der Vivitar überrascht durch seine extrem kurze Blitzfolgezeit. Schon fünf Sekunden nach dem Einschalten leuchtet die Bereitschaftslampe auf. Einen Vorbehalt wegen nicht voller Aufladung zu diesem Zeitpunkt macht der Hersteller nicht, und die praktische Erprobung bestätigte im wesentlichen die außerordentlich schnelle Schußbereitschaft der Vivitar mit Blitzlicht.

Die Leistung

Daß trotz des recht kleinen Bildformats vom System her mit einer hohen Leistung zu rechnen ist, hatten wir bereits erwähnt. Somit verbleibt als bestimmendes Element für die Qualität der Aufnahme letztlich die Güte der Kamera.

Der neue Kodachrome-X-Film 110 verfügt zwar über einen erstaunlich großen Belichtungsspielraum, doch liegt auf der Hand, daß er nicht all das übernehmen kann, was in anderen Kameras Belichtungsmesser, Verschluß und Blende ausgleichen. Daraus ergibt sich, daß die beiden getesteten Kameras mit ihrer festen Blenden- und Verschlußeinstellung nur bei bestimmten (guten) Lichtverhältnissen optimale Ergebnisse liefern können. Darunter ist gutes Sonnenlicht zu verstehen, das vorzugsweise in Aufnahmerichtung bis höchstens im rechten Winkel dazu einfallen sollte. Bei trübem Wetter ist normalerweise nicht mehr mit einwandfrei belichteten Aufnahmen zu rechnen, es sei denn, man verwendet bei Nahmotiven den Blitz. Das Einschalten des Blitzgerätes ist übrigens ein kleiner Trick, um unter ungünstigeren Lichtverhältnissen im Freien auch bei weiter entfernten Objekten noch zu einer besseren Belichtung zu kommen: wie eingangs erwähnt, blenden in diesem Fall nämlich beide Kameras voll auf. Damit wird die einfallende Lichtmenge nicht unbeträchtlich erhöht, und das Aufleuchten des Blitzes bei der Auslösung ist nur eine „Begleiterscheinung". Lassen Sie sich deshalb nicht vom Kopfschütteln des schwerbehängten Fortgeschrittenen irritieren, der nicht ahnen kann, welchem Zweck Ihr scheinbar unsinniges Tageslichtblitzen dient. Was für die Belichtung bei Tageslicht gesagt wurde, gilt sinngemäß auch für Blitzlicht. In großen Zügen liegt der Arbeitsbereich der Blitzgeräte zwischen 1,5 und 3 m. Auch hier kann die feste Blende theoretisch nur in einem bestimmten Abstand optimale Belichtung garantieren. In der Praxis jedoch erweist sich primär die Nahgrenze als kritisch, denn hier werden die Aufnahmen schnell so hell, daß die Überbelichtung das Maß des Erträglichen übersteigt.

Die Vivitar-Aufnahmen fielen durch ihre besonders gute Bildqualität auf. Hier zeigt sich, daß der Einbau eines hochwertigen Objektivs in eine verhältnismäßig einfache Kamera durchaus sinnvoll ist.

Seltsamerweise bescherten mir beide Kameras gelegentlich Transportschwierigkeiten und Überlappungen, die in ihrer Gleichmäßigkeit nur darauf schließen lassen, daß man offensichtlich doch ein klein wenig Begabung auch zum Umgang mit einer einfachen Kamera braucht. (Selbst wenn man beim Filmtransport nicht den Finger auf den Auslöser legt, wovor beide Hersteller warnen.)

Der Preis

Hier gibt es eine kleine Überraschung, denn die durchaus leistungsstarke Vivitar dürfte schon um 170.— DM zu haben sein, während die Keystone über 200.— DM liegt. Andererseits — das sind kaum 15 Diafilme zu 20 Aufnahmen! □

Wettbewerbe-Ausstellungen

Alle Anfragen sowie Informationen der Veranstalter bitten wir direkt an Alfred Albinger, VDAV, EFIAP, PSA, D-7959 Kirchberg 1, Hauptstraße 5, Tel. (0 73 54) 2 62, zu richten. Bitte ausreichend Rückporto beilegen. TF beim Veranstalter anfordern.

Abkürzungen: G—Gebühr, Z—Zugelassen, **E**—Einsendeschluß, **SB**—Schwarzweißbilder, **SBE**—**Schwarzweißbilder** (Experiment), **SBN**—Schwarzweißbilder (Natur), **FB**—Farbbilder, **CD**—Colordia, **CDN**—Colordia (Natur), **StD**—Stereo-Dia, **VA**—Versandanschrift, **TF**—Teilnahme-Formular.

Hongkong EA (PSA)
E: 10. 3. 75. G: 3 US-Dollar je Gruppe. Z: 4 SB, 4 FB. TF und VA: Dr. Francis K. F. Siu, 21/F Man Hing Bldg., 79 Queen's Road Central, Hongkong.

North Central Insect (PSA)
E: 12. 3. 75. G: 1,10 US-Dollar plus Rückporto. Z: 4 CDN. TF und VA: Maxine Vinson, 1604 E. Oakland Ave., Bloomington, Ill. 61 701, USA.

Hongkong Camera Club Salon 1975 (PSA)
E: 15. 3. 75. G: 2 US-Dollar. Z: 4 CD. TF und VA: Leung, Ting-Cheung, Sheung Wan, P. O. Box 3768, Hongkong.

28th El Camino Real International Color Slide Exhibition (PSA)
E: 18. 3. 75. G: 1,75 US-Dollar (oder 18 Internationale Zahlscheine). Z: 4 CD (5×5). TF und VA: Wm. H. Dautermann, 5449 Paradise Valley RD., Hidden Hills, Calif. 91 302, USA. Zusätzliche Information: 20 Medaillen werden vergeben.

Saguaro (PSA)
E: 26. 3. 75. G: 1,75 US-Dollar. Z: 4 CDN. TF und VA: Mrs. Eva M. Latham, 520 N. 53rd St., Phoenix, Ariz. 85008, USA.

The 21st Mother Lode International Color Slide Exhibition (PSA)
E: 2. 4. 75. G: 1,75 US-Dollar (oder 18 Internationale Zahlscheine) pro Gruppe. Z: 4 CD (5×5), 4 CD (5×5) zum Thema „Reisen". TF und VA: Mother Lode Color Slide Exhibition, P. O. Box 990, Auburn, Calif. 95603, USA. Zusätzliche Informationen: Bei den Dias zum Thema „Reisen" ist auf dem Dia anzugeben, wo es gemacht worden ist. Es sollen ungestellte Aufnahmen sein, die Land und Leute und Kultur eindeutig zeigen.

The tenth Kenosha International Color Slide Exhibition (PSA)
E: 5. 4. 75. G: 1,75 US-Dollar (oder 15 Internationale Zahlscheine). Z: 4 CD (5×5). TF und VA: Carrol Fredrickson, 12140 – 44th Ave., Kenosha, Wis. 53 140, USA.

The Bristol Salon of Photography 1975 (PSA)
E: für Papierbilder 9. 4. 75, für Dias 16. 4. 75. G: Papierbilder 2,50 US-Dollar je Gruppe; Dias 2 US-Dollar je Gruppe. Z: 4 CD, 4 CDN (jeweils 5×5 cm); 4 SB, 4 FB (nicht größer als 40×50 cm). TF und VA: The Bristol Salon of Photography, c/o Northville Post Office, Bristol, BS7 OTD, England. Zusätzliche Information: Päckchen sollten nicht mehr als 2½ kg wiegen.

Rogers (PSA)
E: 10. 4. 75. G: 1,75 US-Dollar je Gruppe. Z: 4 CD, 4 CDN (5×5). TF und VA: Andree Stansbury, 600 N. Locksley, Lafayette, LA. 70 501, USA.

Spectrum, Guernsey; Third International Color Slide Exhibition (PSA)
E: 15. 4. 75. G: 1,75 US-Dollar je Gruppe (oder je Gruppe 15 Internationale Zahlscheine). Z: 4 CD, 4 CDN (jeweils 5×5 cm). TF: A. J. Mc. Dade, Eaton Cottage, La Moye, Vale, Guernsey, C. I.', Gt. Britain. VA: Mrs. J. E. Wilson, Les Domaines, St. Saviour's, Guernsey, Channel Islands, Great Britain.

New York International Color Exhibition
Von 9. bis 16. August 1975. E: 7. 7. 75. G: 2,50 US-Dollar. Z: FB. VA und TF: Christopher Loo, 40, 28. Ave, Brooklyn, N. Y. 11214, USA.

Apparative Grafik
Unter diesem Titel zeigt Prof. Gottfried Jäger, Fachhochschullehrer für Fotografie und Film an der FH Bielefeld und Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Photographie, Köln, neue Arbeiten. Die Ausstellung wird am 19. 3. 75 in Anwesenheit des Künstlers in der Galerie „Jesse", Bielefeld, Notpfortenstr. 1 a eröffnet.

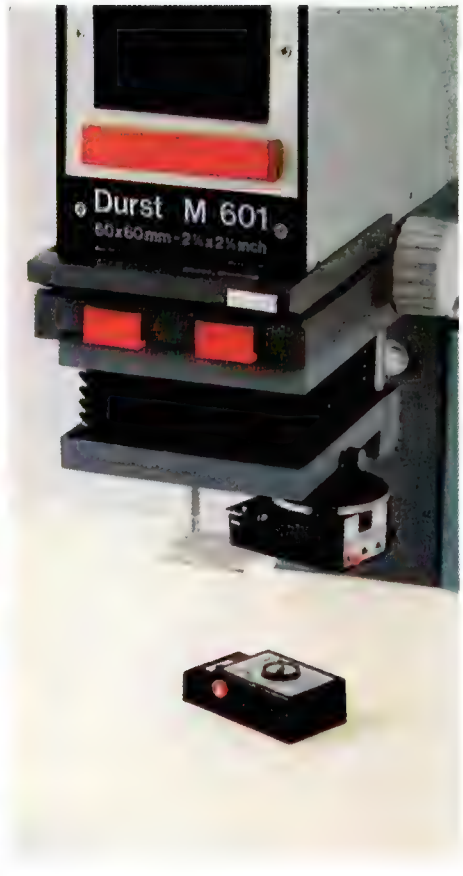
Agfacolor-FIAP-Cup '74 entschieden

Der alljährlich von der Agfa-Gevaert in Zusammenarbeit mit der Fédération Internationale de l'Art Photographique (FIAP) veranstaltete Fotowettbewerb um den Agfacolor-FIAP-Cup ist enschieden. Zu dem Thema „Das ist meine Welt" hatten Hobbyfotografen aus 53 Ländern ihre Beiträge eingesandt. Den „Cup" sowie eine Siegerurkunde und einen Geldbetrag in Höhe von 1500.– DM erhielt Helmut Pratsch aus Wemding/Bayern für sein winterliches Landschaftsbild (siehe Abbildung oben). Damit blieb der Preis 1974 erstmals in Deutschland, nachdem er in den beiden Jahren zuvor nach Österreich bzw. Indien vergeben worden war. Den mit 1000.– DM dotierten zweiten Preis erhielt der Belgier Rudie Dierchx für sein unten abgebildetes Foto. Für das unten rechts abgebildete Foto erhielt der Österreicher Johannes Gottwald den dritten Preis in Höhe von 500.– DM. Darüber hinaus wurden bis zum 50. Platz Urkunden und Buchpreise vergeben.

Der „Cup" hat mit konventionellen Gewinnpokalen nichts zu tun; er ist ein sogenanntes „Mobilobjekt", das von dem deutschen Künstler Rolf Glasmeier gestaltet wurde. Das Besondere an Glasmeiers Arbeitsweise: Er verwendet aus normaler Industriefabrikation stammende Materialien als Elemente veränderbarer Kunstobjekte. Für den „Cup '74" wurden Objektivringe aus der Produktion des Agfa-Gevaert-Kamerawerks in einer gleichmäßig neben- und untereinandergereihten Struktur auf quadratischer Fläche angeordnet. Die Ringe wurden drehbar nur an einem Punkt fixiert, so daß der Betrachter sich sozusagen durch Veränderungen der Stellung sein „eigenes Bild" gestalten kann.

NEUHEIT

Durst Colorneg II Dem Fortschritt wieder ein Stück voraus!



Ausführliche Informationen erhalten Sie bei Ihrem Durst-Spezialhändler (erkenntlich am untenstehenden Zeichen).

Das Durst Colorsystem hat Colorvergrößern auch für Amateure problemlos und sicher gemacht.
Jetzt stellt Durst bereits die zweite Geräte-Generation vor: den Analyzer Colorneg II® mit dem Belichtungsmesser Durst Luxoneg®. Kaum größer als eine Streichholzschachtel bietet dieser Minicomputer eine perfekte Farbanalyse für die Filterung. Der Bedienungskomfort und damit auch die Arbeitssicherheit wurden entscheidend verbessert. Der Colorneg II signalisiert durch Aufleuchten von zwei Lämpchen, wenn der richtige Filterwert in den Farbmischkopf eingedreht ist. Die Belichtungszeit wird exakt auf dem Grundbrett gemessen. Mit dieser Neuheit setzt Durst wieder einmal neue Maßstäbe für das problemlose Heimlabor.
Anspruchsvolle Hobbyfotografen entscheiden sich für Durst, weil bei Durst das ganze System stimmt: vom Vergrößerungsgerät mit Halogenfarbmischkopf und Colorneg II bis hin zum kompletten Laborzubehör für den Negativ- und Positivprozeß.

Machen Sie mehr aus Ihren Fotos. Selbst.

Mit dem Durst Colorsystem.

Deutsche Durst GmbH
Vertrieb Amateurgeräte
8036 Herrsching/Ammersee
Bahnhofstraße 1

Die Bedeutung der Industrie-Fotografie

Ing. Josef Scheibel, DGPh, behandelt diesen wichtigen fotografischen Bereich von A—Z

Mit dem Begriff Industrie-Fotografie verbindet man zunächst die brillanten Farbaufnahmen großer Maschinen, Werkshallen und Anlagen. Doch ist das wirklich alles? Befragt man Lexika nach der Bedeutung des Wortes Industrie, erfährt man davon, daß es insbesondere um die gewerbliche Be- und Verarbeitung von Rohstoffen und Halberzeugnissen in Fabriken geht, und daß die Grenzen zum Handwerk fließend sind. Doch die Orientierung an der Betriebsgröße ist bereits irrig, denn es gibt „Einmann-Industriebetriebe" ebenso wie beachtlich große Handwerksbetriebe. So problematisch es schon ist, den Begriff Industrie näher zu umreißen — noch schwieriger wird es mit der Definition der „Industrie-Fotografie". Auch die zusammengekratzten Latein- und Griechisch-Kenntnisse führen höchstens zu so absurden Wortbildungen wie „betriebsame Lichtmalerei" oder ähnlichem. Auch bleibt zunächst offen, ob es sich um „Fotografie der Industrie" oder um „Fotografie in der Industrie" handelt. Bei ersterer Auslegung ginge es wohl um die Darstellung der Industrie, um die Fotografie ihrer Anlagen, Bauwerke, Maschinen und anderer Betriebseinrichtungen. Im zweiten Fall ist die Anwendung der Fotografie in der Industrie als Hilfs- und Produktionsmittel, sozusagen als Werkzeug gemeint. Es ist eine wahrhaft breite Palette fotografischer Aufnahmen und Betätigungen von der Architekturaufnahme der Industriebauten bis zur Mikrofotografie im Materialprüfungslabor, von der sachgerechten Produktabbildung bis zum aktiven Einsatz als Werkzeug im technologischen Bereich, von den Kontrollaufnahmen des Sicherheitsingenieurs bis zum „Fotoätzen" gedruckter Schaltungen oder feiner Meßgeräteteilungen.

Die Aufgaben der Industrie-Fotografie sind mindestens so vielfältig wie die Industrieformen selbst. Es gibt eine Groß- und Kleinindustrie, eine Schwer- und Leichtindustrie, schmutzige und saubere Industrie, Grundindustrie und Veredelungsindustrie. Energie- und Rohstoffe in allen Formen werden produziert, umgewandelt, veredelt. Gigantisch große und mikroskopisch kleine Industrie-Erzeugnisse stehen nebeneinander, manchmal sogar im Produktionsprogramm eines Unternehmens. Konsumgüter werden in Tausender-Stückzahlen täglich hergestellt, und an der Fertigstellung einer großen Maschine oder Anlage arbeitet ein ganzes Werk monatelang. In fast jedem Industriewerk gibt es neben der Produktion und dem Verkauf auch die Abteilungen für industrielle Forschung, für Entwicklung und Kontrolle. Sie alle bedienen sich der Fotografie!

Industrie-Fotografie ist Sachfotografie. Trotzdem bleibt noch ein beachtlicher Spielraum für richtig verstandene Kreativität. Das gilt vor allem für die Sparte der Industrie-Fotografie, deren Aufgabe es ist, die Industrie selbst und deren Erzeugnisse bildlich darzustellen. Und gilt noch mehr für Fotos, deren Verwendungszweck in Öffentlichkeitsarbeit und Werbung liegt. So verläuft dann auch die Grenze zwischen Industrie-Fotografie und reinrassiger Werbefotografie fließend. Kein Platz für gestalterische oder gar künstlerische Ambitionen ist in der Fotografie als Forschungs-, Registrierungs-, Dokumentations- und Produktionsmittel.

In vielen großen Industrie-Unternehmen bestehen seit alters her außerordentlich aktive Foto-Clubs. Die Firma fördert solche Clubs mindestens durch das mietfreie Bereitstellen der Tagungs- und Veranstaltungsräume. Darüber hinaus können meistens auch in werkseigenen Räumen Foto-Ausstellungen veranstaltet werden und — wenn der Clubvorstand sich gut mit dem Chef der Betriebshandwerker versteht — die Stellvorrichtungen, Beleuchtungen etc. gibt es noch gratis dazu. Ganz feine Industrie-Foto-Clubs verfügen über gut ausgestattete Fotolabors, ja sogar kleine Experimentierstudios. Oder es gibt sogar eine eigene kleine Zeitung.

Doch was hat das alles außer dem Ort des Geschehens mit der Industrie-Fotografie zu tun? Normalerweise gehört der Werks-Fotoclub zu den Rekreationsmaßnahmen und dient einer gesunden Sozialisierung — was hier nicht im politischen Sinne gemeint ist. Doch darüber hinaus eignen sich in solchen Fotoclubs Mitarbeiter gute fotografische Kenntnisse an, auf die man gern zurückgreift. Auf diese Weise sollen keineswegs die Berufsfotografen brotlos gemacht werden. Für sie wäre es ohnehin nicht die richtige Arbeit. Meistens sind Betriebs- und Verfahrenskenntnisse immens wichtig, und das Fotografieren kommt sporadisch vor, so daß niemals daraus ein full-time-job für Berufsfotografen werden könnte. Übrigens sind auch Foto-Wettbewerbe mit Themen aus dem eigenen Werks- und Industriebereich nicht selten, so daß der Foto-Amateur auf diese Weise mit der Industrie-Fotografie in Berührung kommt.

Fototechnisches

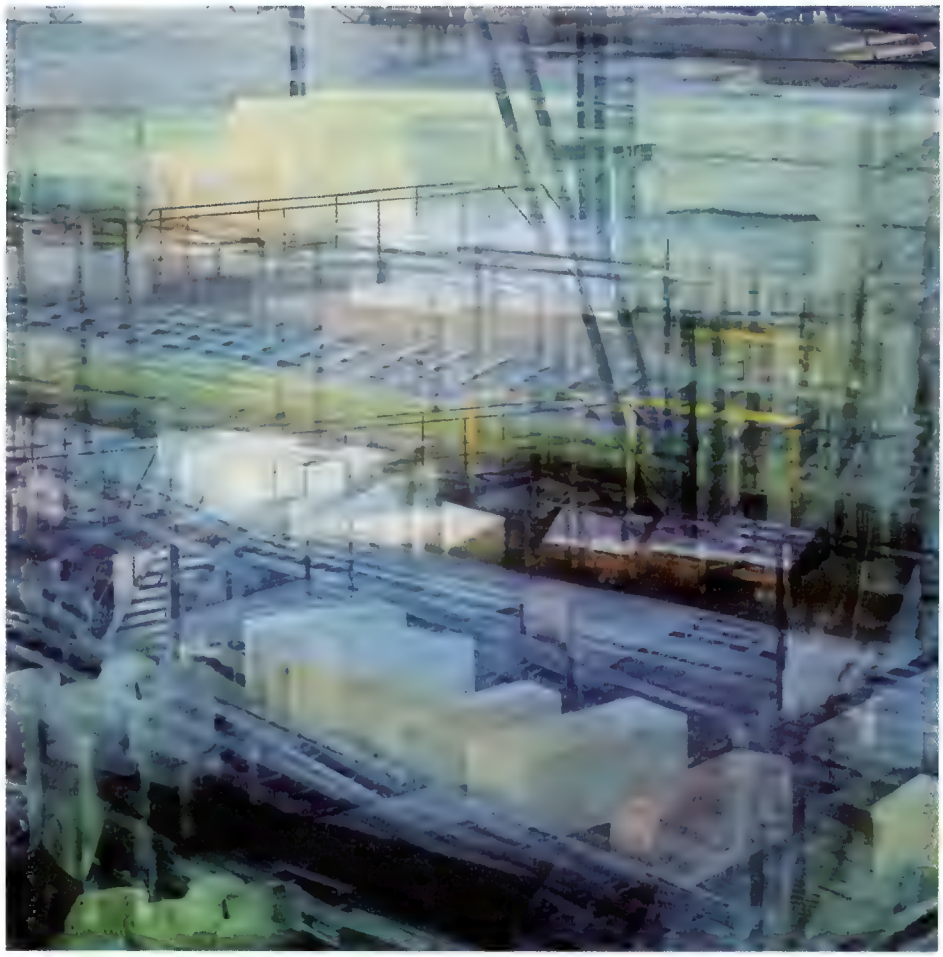
In Abschnitten über Industrie-Fotografie liest man die vielfältigsten Tips über richtige Ausrüstung und Technik. Ganz klar, denn wie wir schon andeuteten, beschäftigt sich die Industrie-Fotografie mit den unterschiedlichsten Themen und Aufgabenstellungen. In diesem Rahmen findet letztlich jede Foto-Ausrüstung und jede Foto-Technik einen Platz. So besehen, geht man mit Industriefoto-Tips eigentlich niemals fehl. Bezeichnend ist die Tatsache, daß man die Industrie-Fotografie irgendwo zwischen Architektur-Fotografie, Landschaftsfotografie und Reportage einordnet. Da paßt die Industrie-Fotografie nicht hin! Während es sich nämlich bei den übrigen fotografischen Rubriken um klar umrissene Themen und Techniken handelt, umfaßt die Industrie-Fotografie praktisch alle fototechnischen Möglichkeiten.

Wer dafür globale Ausrüstungsvorschläge und Aufnahmetips gibt, beweist im Grunde genommen nur, daß er sich kaum überlegt hat, was Industrie-Fotografie eigentlich bedeutet. Denn tatsächlich sind in der Industrie-Fotografie alle Kameratypen mit allen Aufnahmeformaten, Weitwinkel- und Tele-Objektive, Nahaufnahme- und Lupenfoto-Einrichtungen, mikrofotografische Geräte, Filme jeder Art und Empfindlichkeiten, alle nur denkbaren Beleuchtungsgeräte und Zubehöre vertreten. Selbst die einfacheren Kameras vom Typ „Entfernungsmesser-Automatik-Zentralverschluß" mit festeingebauten Objektiven machen da keine Ausnahme. Denn was würden Sie einem fototechnisch nicht vorgebildeten Mann in die Hand geben, der so nebenbei unsichere Treppengeländer und unzureichend gesicherte Exzenterpressen im Bild festhalten soll?

In einem anwendungstechnischen Labor frotzelte ein Mitarbeiter, Kleinbildobjektive mit mehr als 1000 mm Brennweite wären in der Industrie-Fotografie fehl am Platz. Und noch am gleichen Tag brachte der Postbote eine

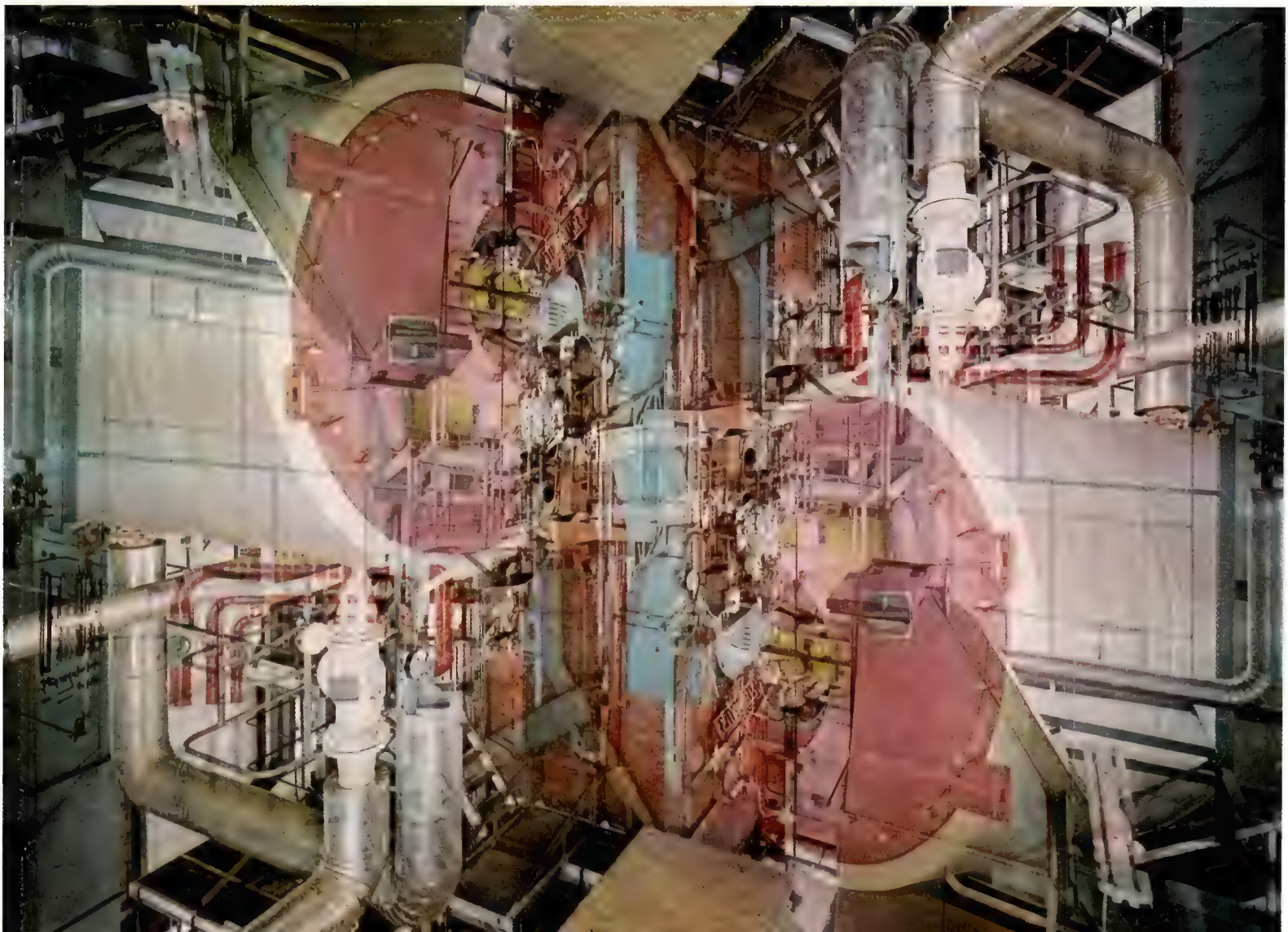
Fortsetzung S. 27

Reaktorkuppel vom Kernforschungszentrum in Garching bei München (rechte Seite): GEROLF KALT, Hasselblad 500 C/M, Tele-Tessar 8/500 mm, Kodak Ektachrome-X, Bl. 11, 1/500 sec.

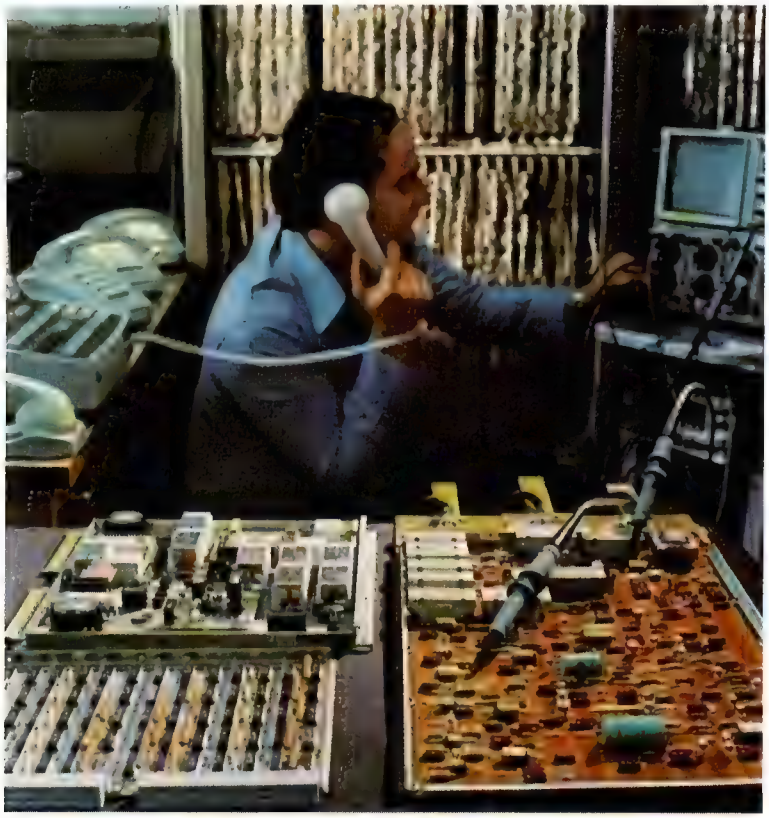


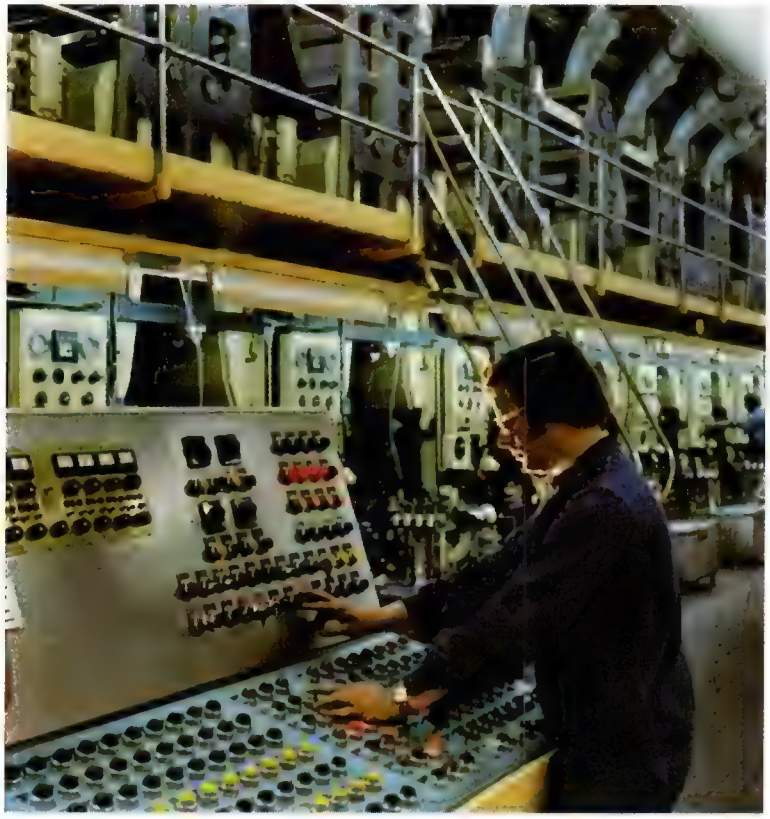
Die Sandwich-Aufnahme von CHARLES COMPERE (rechts) zeigt eine Fertigungshalle des Metzeler-Schaumstoff-Werks in Memmingen. Das Foto entstand im Auftrag von Bayer Leverkusen. Hasselblad C/M, Zeiss Sonnar 4/150 mm, Agfachrome 50 S Professional, Bl. 5,6, Belichtungszeit je Dia 1/2 sec, Blau- und Grünfilter. – Ebenfalls ein Sandwich ist die Aufnahme von CARL-OTTO RÜBARTSCH (unten). Er wählte diese Fototechnik, um die geballte Kraft der Anlage zu demonstrieren, die die Wärmezentrale mit vier Dreizugkesseln für die Produktion der Firma Birkel (Eiernudeln) in Endersbach bei Stuttgart darstellt. Plaubel Peco-Supra II, Super-Angulon 8/65 mm.

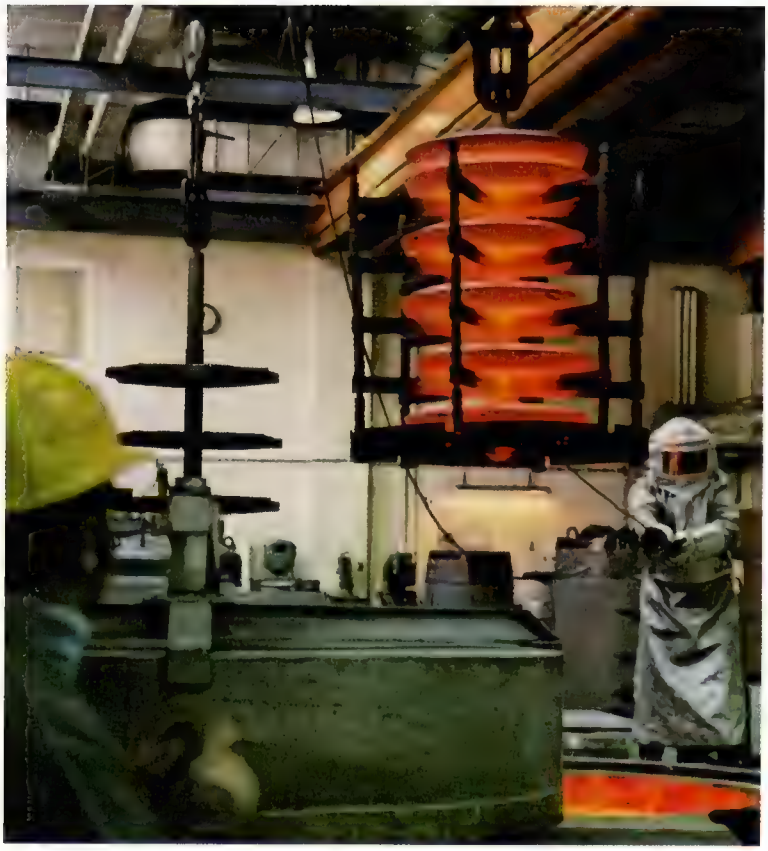
Aufnahme rechte Seite: DIETER LECHNER, Hasselblad C/M, Sonnar 4/150 mm, Kodak Ektachrome High Speed, Bl. 5,6, 1/15 sec. Das Foto zeigt das Ziehen der Brennstäbe im Reaktor Biblis.



Elektronik bei SEL (unten links): LUDWIG WINDSTOSSER, Hasselblad EL, Zeiss Distagon 4/50 mm Kodacolor-X, Bl. 16, 3 sec, Raumlicht von Leuchtstofflampen und Scheinwerfer, insg. 2500 Watt. — Ebenfalls mit der Hasselblad EL entstand die Aufnahme desselben Fotografen von der Tiefdruckmaschine in der Großdruckerei Belser, Stuttgart (unten rechts). Weitere technische Daten: Zeiss Sonnar 4/150 mm, Kodacolor-X, Bl. 11, 2 sec, Leuchtstofflampe und Scheinwerfer, insg. 500 Watt. — Die Härtung eines Düsenaggregats zeigt die Aufnahme ganz unten links von WOLFGANG SPECKMANN, Hasselblad C/M, Zeiss S-Planar 5,6/135 mm, Bl. 8, 1/3 sec. — Dampfverteiler-Anlage im Kalkstein-Werk Schneider Steine, Gießen (ganz unten rechts): WALTER VON DESCHWANDEN, Hasselblad C/M, Zeiss Planar 2,8/80 mm, Kodak Ektachrome Professional, Bl. 11, Mischlicht und zwei Blitzgeräte mit blauer Farbfolie. (Mit 1550 Watt.)
Rechte Seite: Schnellprüfung von Zement im Labor der Forschungs- und Beratungsstelle der Portland Zement-Werke in Leimen-Heidelberg. CARL-OTTO RÜBARTSCH fotografierte mit Sinar-p, Rodenstock Sironar 5,6/180 mm.

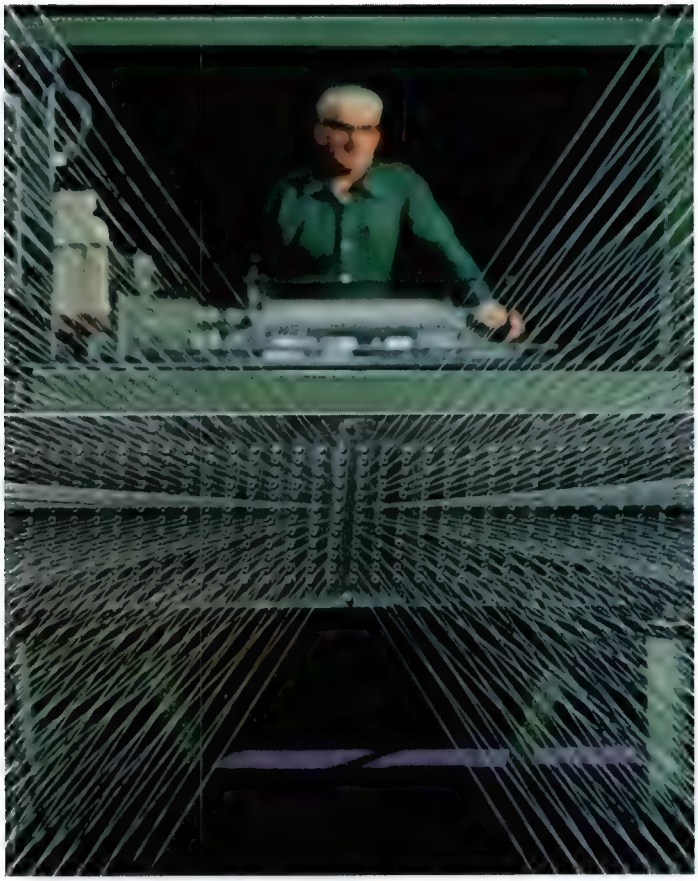


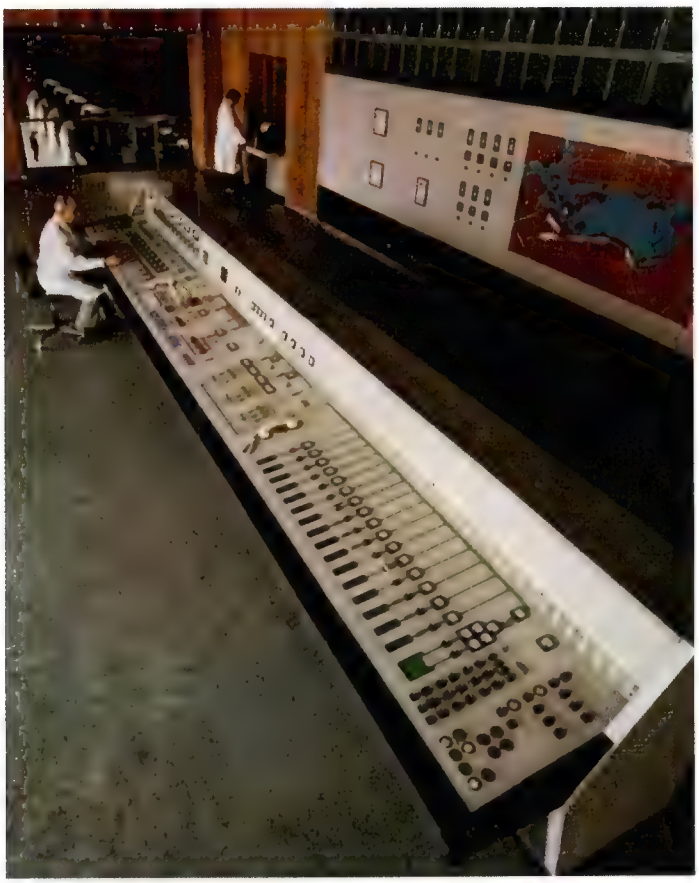


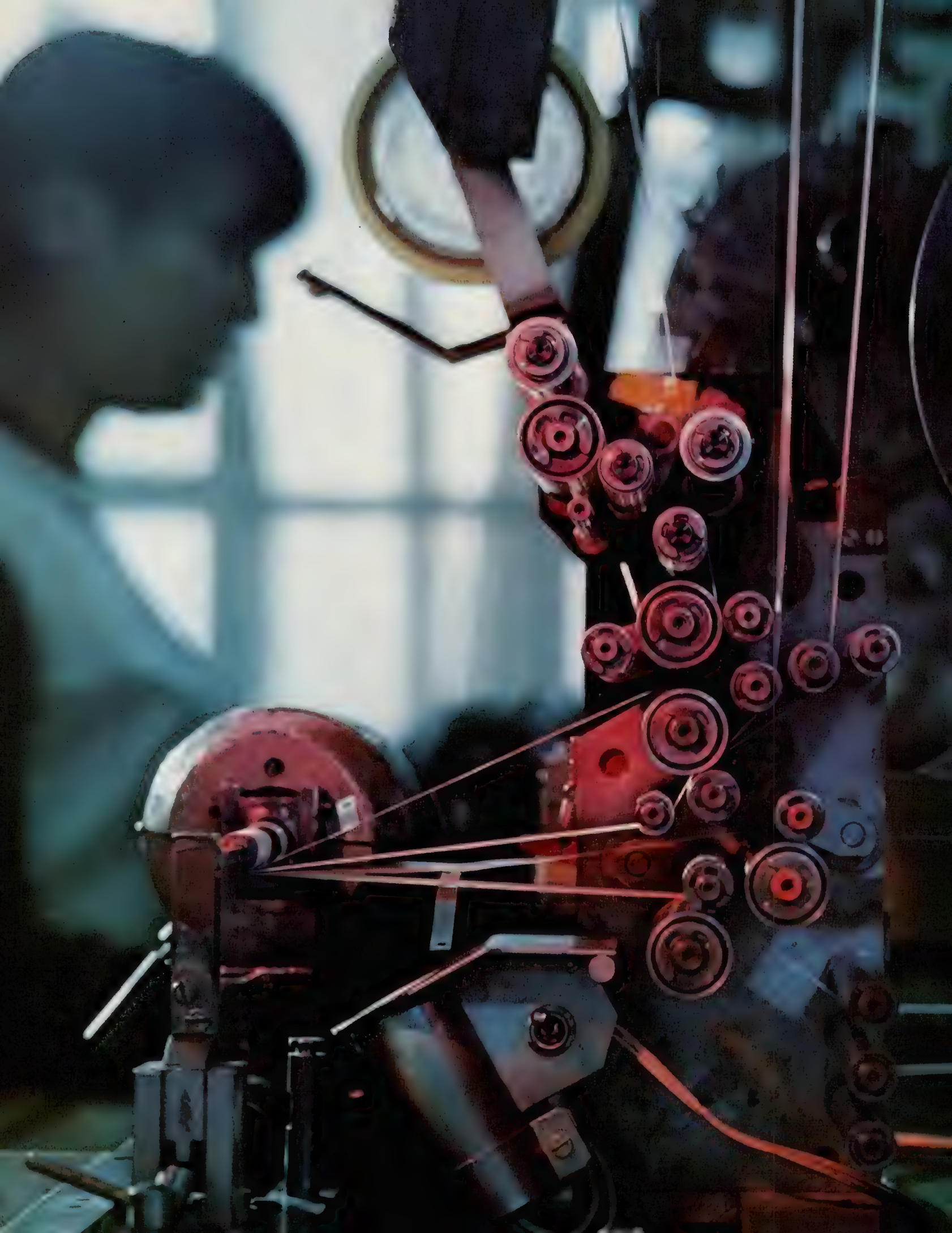


Linke Seite:
Die Aufnahme wurde in der Forschungs- und Beratungsstelle der Portland Zement-Werke Leimen-Heidelberg aufgenommen. Sie zeigt ein Erhitzungsmikroskop zur Prüfung des Verhaltens von Stoffen bei der Erhitzung auf Temperaturen bis 1500 Grad C. CARL-OTTO RÜBARTSCH fotografierte mit Sinar-p, Rodenstock Sironar 5,6/180 mm und zwei Blitzgeräten mit insgesamt 2000 Watt. Um den Farbeffekt zu erzielen, wurde vor eine der Lampen eine Purpur-Folie gespannt. — Eine Maschine vor dem Windkanal im Flugzeugbau bei Dornier München/Friedrichshafen zeigt die Aufnahme unten von LUDWIG WINDSTOSSER. Hasselblad C/M, Fisheye-Objektiv Zeiss F-Distagon 3,5/30 mm, Kodacolor-X, Bl. 16, 5 sec, zwei Scheinwerfer mit insgesamt 2500 Watt.

Rechte Seite:
In der Vogtländischen Gardinenweberei Renz & Sohn, Bad Langenbrücken, fotografierte CARL-OTTO RÜBARTSCH die Herstellung von Teilkettbäumen für die Gardinen-Raschel-Maschine (oben). Peco universal, Super-Angulon 1,8/90 mm, Elektronenblitz Braun FG 1000. — Leitstand eines Wasserwerks der Firma Siemens (unten): LUDWIG WINDSTOSSER, Hasselblad C/M, Zeiss Biogon 4,5/38 mm, Bl. 16, 8 sec, Tageslicht und Leuchtstofflampen-Licht. — Bei Kodak, Stuttgart, hielt LUDWIG WINDSTOSSER die Montage von Fotoapparaten am Fließband fest (rechts außen). Technische Daten wie bei der vorher erwähnten Aufnahme.







... Industrie-Fotografie

Anfrage, wie man Zugmaschinen „perspektivefrei" fotografieren könnte, um die bis dahin erstellten Gesamtzeichnungen zu ersetzen. Eine Nachrechnung zeigte, daß erst bei etwa 1200 mm Brennweite der zentralperspektivische Fehler in den zulässigen Grenzen lag. Kaum jemand dürfte sich normalerweise Gedanken darüber machen, warum die Techniker ihre Maschinen aus beinahe 100 m Abstand mit einem langbrennweitigen Fernobjektiv aufnehmen, statt sie mit dem Standardobjektiv aus 5 m Abstand zu fotografieren.

Geradezu extreme fototechnische Anforderungen werden in der Foto-Analyse gestellt, wenn es darum geht, mit Hilfe der Fotografie Dinge sichtbar zu machen oder klarer zu zeigen. Auf diesem Sektor wie auch im technologischen Einsatz der Fotografie ist oft überhaupt keine Kamera im herkömmlichen Sinne mit von der Partie.

Fast hätten wir einen wichtigen Teil der Industrie-Fotografie ausgelassen: Die audiovisuelle Anwendung. Woher nimmt man denn die hunderte und tausende Fotos für Schulungen, Seminare, Demonstrationen, Vertreter- und Lehrlingsausbildung, audiovisuelle Unterweisung am Arbeitsplatz und last not least Projektionsboxen und Multivisionen auf Messen und Ausstellungen? Bevor man ausländischen Arbeitskräften neben ihrem Arbeitsplatz Durchlicht-Projektionsgeräte aufstellen kann, die jeden Handgriff erläutern, muß erst einmal jemand jeden Handgriff instruktiv fotografieren.

Heute gehen immer häufiger auch Foto- und Zeichentechniken förderliche Symbiosen ein. In Konstruktionsbüros wird nicht gerade wenig fotografiert. „Exploded view"-Darstellungen macht man mehr und mehr fotografisch (sie sind sehr beliebt für Service-Anleitungen, Montagepläne etc.). Die Vorlagen für Dia-Selekt-Anlagen in Schaltwarten und Steuerzentralen werden halbwegs zeichnerisch und halbwegs fotografisch hergestellt.

Es bleibt nicht aus, daß Industrie-Fotografen auch unter Wasser oder in die Luft gehen. Besonders Luftaufnahmen von Werksanlagen sind sehr beliebt, aber es gibt noch andere Beweggründe, zwecks Industriefotografie ein Flugzeug zu besteigen.

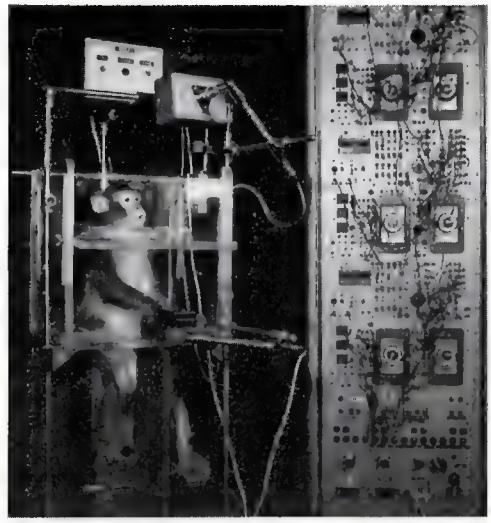
Bedenkt man die geforderte Vielseitigkeit, fragt man unwillkürlich, wer eigentlich zu den Industrie-Fotografen zählt. Mancher selbständige Fotograf führt das „Industrie-Fotografie" im Briefkopf oder im Angebotsschreiben. Aber er dürfte immer innerhalb dieses riesigen Bereichs stark spezialisiert sein. Meistens ist dabei an die Fotografie d e r Industrie und ihrer Produkte gedacht. Auch die angestellten Werksfotografen bearbeiten nur relativ schmale Sektoren. Ohne daß uns irgend jemand dafür auch nur grobe Anhaltswerte hätte nennen können, waren alle befragten Stellen (Foto-Industrie, große Industriefirmen, Verbände etc.) einhellig der Meinung, daß der mit Abstand größte Anteil der Industrie-Fotografie auf Nicht-Fotografen entfällt. Im ersten Augenblick scheint der Gedanke widersprüchlich, nur ein Bruchteil der Industrie-Fotografie würde von echten Profis betrieben. Doch wer sich in der Industrie auskennt, weiß um die Wahrheit dieser Behauptung. Oder sind fotografierende Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker, Organisationsfachleute, REFA-Experten, Arbeitsvorbereiter, Sicherheitsbeauftragte, Planungs- und Produktionsfachleute, Kontrollchefs, Designer und Konstrukteure etwa Berufsfotografen?

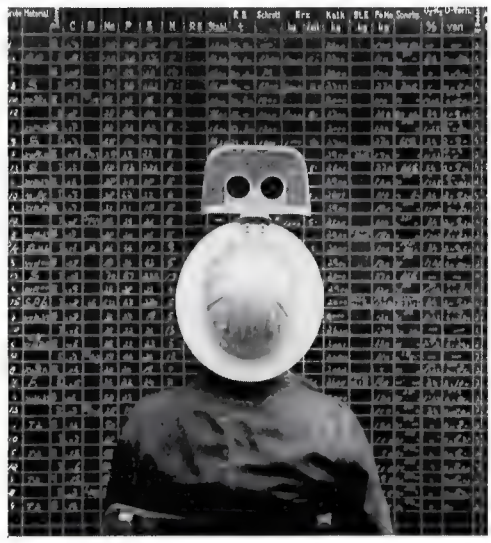
Wenn man das so liest, könnte man glauben, in der Industrie würde ständig und überall fotografiert. Sicher ist der Filmverbrauch in der Industrie-Fotografie beachtlich hoch. Bis jetzt nutzen aber nur verhältnismäßig wenige Unternehmen die Möglichkeiten der Fotografie auch nur teilweise. Die angewandte Fotografie im weitesten Sinne tut sich ziemlich schwer damit, auch in der Industrie Eingang zu finden. Es ist schwer zu sagen, woran das liegt. Oft machen sich die Verantwortlichen keinen Begriff davon, wie sehr ihnen die Fotografie helfen könnte. Es gab schon Fälle, wo jahrelang mit kompliziertesten elektronischen Sensoren erfolgreich experimentiert wurde, bis man durch Zufall darauf kam, daß mit einer einfachen Kamera ohne jegliches Zubehör das Problem optimal gelöst werden konnte.

Die Fotowirtschaft könnte mehr für eine bessere Information und Kommunikation tun, denn bis jetzt findet man nur vereinzelt anwendungstechnische Abteilungen oder beauftragte Spezialinstitute. Was z. B. in der Elektronik-Industrie und anderen Zweigen gang und gäbe ist, fehlt in der Foto-Industrie fast ganz. Informationsschriften über anwendungstechnische Möglichkeiten und Problemlösungen mit Hilfe der Fotografie sind so gut wie unbekannt. Über Halbleiter-Applikationen füllen dicke Bände reihenweise unsere Bücherschränke. Da wir jetzt schon bei der Literatur sind, muß auch die mangelnde anwendungstechnische Information durch produktneutrale Bücher und Zeitschriften kritisiert werden. Es ist niemand in der Industrie zuzumuten, die verstreut über mehr als ein Dutzend Fachzeitschriften sporadisch erscheinenden, einschlägigen Beiträge zusammenzusuchen. Deshalb sei die Frage gestattet: Sind Spezialbücher und Spezialzeitschriften über Industrie-Fotografie verlegerisch so uninteressant (wo man doch für den Amateursektor ausgefallenste Titel auf den Markt bringt), daß nicht einmal ein Versuch gewagt wird?

Die einfachste, für die Fotografie aber nicht gerade förderliche Haltung spiegelt sich in der Meinung der Fotowirtschaft, eine forcierte Betreuung dieses Marktes wäre zu auf-

Fortsetzung S. 31





Die psychomotorische Aktivitätsmessung an einem Rhesus-Affen in der Pharmakologie bei der Merck AG, Darmstadt, zeigt die Aufnahme ganz oben von LUDWIG WINDSTOSSER. Eine elektrische Apparatur steuert und registriert den gesamten Versuchsablauf. Fotografiert wurde mit Hasselblad 500 C/M, Zeiss Distagon 4/50 mm, drei Elektronenblitzgeräte, Ilford FP 4.
Ebenfalls von LUDWIG WINDSTOSSER ist die Aufnahme oben, die mit Hasselblad 500 C/M, Zeiss Sonnar 4/150 mm, auf Ilford HP 4 bei natürlicher diffuser Beleuchtung entstand. Das ausdrucksstarke Bild zeigt einen Arbeiter am Chargenplan der Klöckner-Stahlwerke.

Arbeit an einer Wickelmaschine von Kondensatoren bei Siemens, Heidenheim (linke Seite): DIETER LECHNER, Linhof Kardan Color, Symmar 5,6/150 mm, Kodak Ektachrome Professional Type B, Bl. 5,6, 1/10 sec, 2 Scheinwerfer, insgesamt 1000 Watt, partiell mit Blaufolie gefiltert.

Folgende Doppelseite: ROBERT HÄUSSER fotografierte das Tanklager einer Erdöl-Raffinerie.

... Industrie-Fotografie

wendig und in der Meinung der Verleger, auf diesem Sektor täte sich noch zu wenig. Das sicherste an solcher Haltung ist, daß ganz bestimmt keine Fortschritte erzielt werden. Aber immerhin: Die DGPh-Sektion Forschung diskutiert darüber, ihren Aufgabenbereich so zu erweitern, „daß in dieser Sektion auch jene Wissenschaftler und Techniker eine Heimat finden können, die sich mit Anwendungen fotografischer Methoden, Systemen und Materialien in den Naturwissenschaften und in der Technik befassen".

Das wäre in der Tat ein Fortschritt. Vielleicht könnte dann auch der sonst zur photokina veranstaltete „Internationale Kongreß für Fotografie und Film in Industrie und Technik" wieder stattfinden. 1974 mußten die Interessenten ja darauf verzichten. Wer allerdings die beiden letzten Kongresse besuchte, dürfte gern auf ähnlich geartete Wiederholungen verzichtet haben. Die z. T. übermäßige Produktbezogenheit hätte man noch hinnehmen können, wenn sie nicht teilweise mit werblich gefärbten und viel zu oberflächlichen Aussagen verknüpft gewesen wäre. Oder man ging ganz tief in die Materie der Fotowissenschaft, was den Anwender — wenn er es überhaupt verstanden hat — kaum interessieren konnte. Hat man etwa diesen Kongreß in schöner Wechselwirkung zwischen Ursache und Wirkung (kreisförmig verlaufend) für 1974 sterben lassen — wegen zu geringem Interesse?

Das Interesse an der Industrie-Fotografie, oder besser gesagt an der fotografischen Anwendung in der Industrie, wächst trotz ungünstiger äußerer Bedingungen stetig.

Fotografie am Arbeitsplatz

Sollte man die Überschrift mit einem Fragezeichen versehen? Ist denn die Fotografie am Arbeitsplatz erwünscht und erlaubt? Darüber müssen Sie schon Ihren Chef befragen. In fast jedem Industriebetrieb gibt es Geheimhaltungsvorschriften, Sicherheitsvorschriften und ähnliche Hinderungsgründe fürs Fotografieren. Auch die Emotionen der Inhaber und leitenden Angestellten sprechen auf einen Fotografierwunsch höchst unterschiedlich an. Von „der soll lieber arbeiten" bis zur wohlwollenden Erlaubnis oder gar Unterstützung reicht die Skala. Nicht gern gesehen ist jemand, der ständig im Betrieb mit der Kamera „herumwurstelt" und damit den Betrieb stört. Wie leicht kann es passieren, daß eine Mitarbeiterin am Fertigungsband angesichts der Kamera schnell etwas die Haare richtet und anschließend aus Versehen beim übernächsten Arbeitsgang weitermacht. (Den nächsten, d. h. vergessenen Arbeitsgang muß dann die Service-Abteilung nachholen, nachdem ein wenig begeisterter Kunde etwas zu beanstanden hatte.) Diese leicht triviale Beispiel macht sicher jedem klar, daß die Fotografie am Arbeitsplatz nicht ganz unproblematisch ist.

Wer am Arbeitsplatz erfolgreich und ohne Ärgernis fotografieren will, sollte folgendes beachten:

- Unbedingt vorher die Erlaubnis an kompetenter Stelle einholen und das Vorhaben kurz mit dem zuständigen Abteilungsleiter durchsprechen.
- Zeitliche und thematische Beschränkung ist ausschlaggebend wichtig. Wer „nur so ein bißchen fotografieren" möchte, wird mit Recht auf taube Ohren stoßen.
- Vom Fotografieren darf keine Beeinträchtigung der Arbeit ausgehen. Wenn ein Berufsfotograf für eine bestellte Aufnahme eine 300köpfige Belegschaft für 1/2 Stunde in einen Park vor dem Fabrikgebäude aufmarschieren läßt (Lohnkostenausfall so um 2000 bis 2500 DM plus Produktionsausfall etc.), ist das etwas anderes. Möchten Sie in der Haut dieses Fotografen stecken? Wenn mit diesen Aufnahmen etwas schief geht!
- Fotografieren sollte man nur, was man von Grund auf kennt.
- Vielleicht können Sie die Abteilung für Presse und Öffentlichkeitsarbeit oder die Werbeabteilung oder die Redaktion hauseigener Publikationen für Ihr Vorhaben interessieren. Leute aus solchen Abteilungen können Ihnen nicht nur helfen, sondern haben vielleicht sogar Verwendung für gute Resultate.

Unsere Tips für das Fotografieren am Arbeitsplatz (die Industrie-Fotografie des Amateurs) gelten in erster Linie für große Unternehmen. In kleinen Betrieben läuft manches anders und zwar meistens etwas einfacher. Nicht selten ist der Foto-Amateur im Hause für bestimmte Fotowünsche sehr begehrt.

Wie streng der Geheimnisschutz sein kann, sieht man beispielsweise am Verbot, auf öffentlich zugänglichen Messen und Ausstellungen ohne Genehmigung des Standinhabers den Stand oder Exponate zu fotografieren. Zwar geht in letzter Zeit die Rechtsprechung nicht mehr so weit, Amateur-Aufnahmen von Häusern von einer Erlaubnis des Hauseigentümers generell abhängig zu machen.

Das Gefäß einer Schmelze von optischem Glas, das auseinander geschlagen wurde, zeigt die Aufnahme unten. Auf dem Bild ganz unten ist zu sehen, wie ein Brocken optischen Glases kritisch gemustert wird. Fotos: MINOLTA.

Industrie-Fotografie „quo vadis"?

Die Industrie-Fotografie im herkömmlichen, vorstehend geschilderten Sinne wird sich weiterentwickeln. Gleichzeitig dehnen sich die fotografischen Verfahren „ohne Kamera" (wie Fotokopie, Mikrofilm etc.) fast explosionsartig aus. Doch wann steht im Lexikon der Technik und exakten Naturwissenschaften hinter dem Stichwort „Industrie-Fernsehen" auch das Stichwort „Industrie-Fotografie"? Das Fernsehen ist doch viel jünger als die Fotografie. Und insgesamt wird die Industrie-Fotografie mit Sicherheit häufiger eingesetzt als das Industrie-Fernsehen. Das fehlende Stichwort „Industrie-Fotografie" ist nur e i n Symptom für die unzureichende Anerkennung der Fotografie als abbildendes, speicherndes, registrierendes und dokumentierendes Medium. □

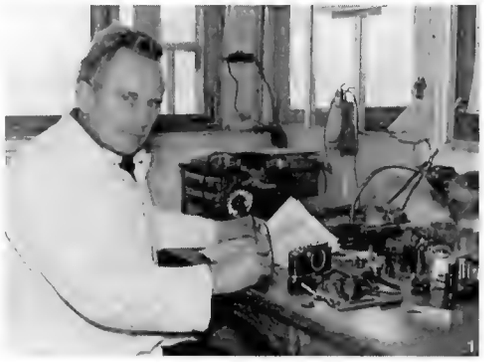
Linke Seite: Die Aufnahme dieses Zickzackrohres eines Hochofens — eine Negativ/Positiv-Montage — entstand bereits 1952. LUDWIG WINDSTOSSER fotografierte seinen ersten großen Industrie-Auftrag (von Mannesmann) mit einer Hasselblad.

Oskar Barnack und die Entwicklung der Leica

50 Jahre sind vergangen, seit die Leica der Weltöffentlichkeit vorgestellt wurde, nämlich auf der Leipziger Frühjahrsmesse im Jahre 1925. Diese erste Kamera im klassischen 24×36-mm-Format fand damals noch eine unterschiedliche Beurteilung, da die Auswertung der kleinen Negative doch beachtliche Schwierigkeiten machte. Ihr Erfinder Oskar Barnack konnte vor einem halben Jahrhundert wohl kaum ahnen, welchen Erfolgsweg diese kleine „Wunderkamera" einschlagen sollte. Barnack war allerdings bereits 1905 der Erkenntnis auf der Spur: Kleines Negativ, großes Bild! Er investierte seine ganze Schaffenskraft in die Entwicklung einer Kamera mit diesen Eigenschaften. So konnte er Anfang 1914 mit zwei „Urleicas" — Vorläufer der eigentlichen Leica — aufwarten. Welche erstaunlichen Ergebnisse schon mit der „Urleica" erzielt wurden, zeigen die Aufnahmen auf diesen Seiten, die größtenteils mit diesem Modell entstanden und heute von unschätzbarem historischem Wert sind. Der bekannte Buchautor Theo Kisselbach ist seit 1925 mit der Fotografie eng verbunden. Er kam 1937 zu Leitz nach Wetzlar. In der nachfolgenden Aufzeichnung schildert er die Entwicklung der Leica und das Leben ihres Erfinders Oskar Barnack.

Durch meine Tätigkeit in der Leica-Technik habe ich seit Jahrzehnten Kontakt mit Leica-Enthusiasten auf der ganzen Welt. In vielen Gesprächen klang immer wieder an, ich sollte die mir zugänglichen Einzelheiten zusammentragen und über Oskar Barnack, den genialen Erfinder der Leica berichten. Dem Ablauf eines Geschehens erst nach vielen Jahren nachzuspüren ist zeitraubend und mühsam, aber zugleich spannend wie ein Kriminalroman. Nach 40 oder 50 Jahren sind nicht mehr viele schriftliche Unterlagen vorhanden, und von dem einen oder anderen noch lebenden Zeitgenossen präzise Auskünfte zu bekommen, ist ebenfalls schwierig. Leider habe ich Oskar Barnack nicht persönlich gekannt. Als ich 1937 nach Wetzlar zu Leitz kam, war er schon über ein Jahr tot. 1928 kaufte ich meine erste Leica. Mit meinen Leica-Bildern bekam ich 1931, in der Zeit großer Arbeitslosigkeit, eine Stelle als Werksfotograf einer Filmfabrik.

Schon seit Jahren sammle ich Unterlagen, Kataloge, Bücher und Notizen über die frühen Leica-Jahre. Im Laufe der Zeit veränderte sich die Aufgabenstellung etwas durch die Zunahme der Sammler. Während früher die Bedeutung der Leica als erste Kleinbild-Kamera herausgestellt wurde, die geniale Konstruktion, die Präzision der Ausführung, die Zuverlässigkeit im Gebrauch, die optische Leistung und der außerordentlich große Einfluß auf die Bildgestaltung, wird jetzt auch nach Einzelheiten der Ausführung gefragt. Wann wurde diese oder jene Veränderung vorgenommen? Besonders gefragt sind Modelle, die insgesamt nur in kleiner Stückzahl gefertigt wurden.



Zu den Bildern dieser Doppelseite:

1: Oskar Barnack 1932 in seinem Werkstatt-Büro.

2: Der Gründer Ernst Leitz — 1917 fotografiert von Barnack — mit der Urleica. (Vergrößerung vom Original-Negativ.)

3: Die erste Aufnahme mit der Urleica entstand 1914 und zeigt Bad Ems.

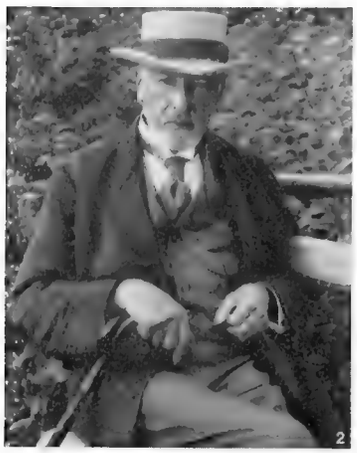
4: Aus dem Zeppelin fotografierte Barnack im März 1914 diese Landschaft.

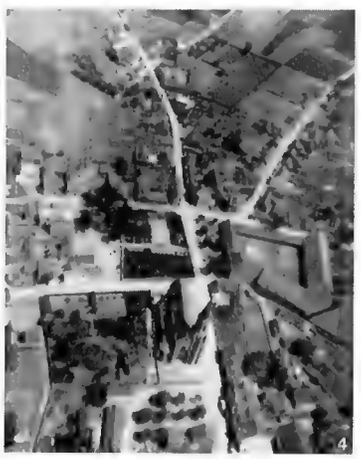
5: Am Eisenmarkt in Wetzlar im Jahr 1914.

6: Am 2. August 1914 fotografierte Barnack die Mobilmachung in Wetzlar.

Der geniale Erfinder Oskar Barnack

Oskar Barnack stammte aus der Mark Brandenburg. In Lynow steht sein Geburtshaus. Am 1. November 1879 wurde er geboren. Als er noch ein Kind war, zogen seine Eltern nach Berlin-Lichterfelde. Hier ging er zur Schule und auch in die Lehre. Er wäre gern Landschaftsmaler geworden. „Das sind brotlose Künste", sagte sein Vater, „lerne ein vernünftiges Handwerk"; und so kam der kleine Oskar zu Julius Lampe in die Mechanikerlehre. Meister Lampe hatte zwar





nur eine kleine Werkstatt, aber er baute interessante Dinge: Kleine, durch Uhrwerke angetriebene, Tellurien und Planetarien mit Sonne, Mond und Sternen, die ihre Stellung genauso veränderten, wie man es im großen Kreislauf des kosmischen Geschehens beobachten konnte. Barnack war begeistert von diesen Dingen, und er wäre jetzt am liebsten Astronom geworden.

Weil er fleißig und tüchtig war, schenkte ihm Meister Lampe ein halbes Jahr der Lehrzeit, und Barnack ging auf Wanderschaft, wie es damals für jeden Gesellen üblich war, um seine Kenntnisse zu erweitern. Er arbeitete in Sachsen, in Wien und in Tirol. Dann kamen viele Jahre in der mechanisch-optischen Industrie in Jena. Dort lernte er auch Emil Mechau kennen, einen sehr begabten Konstrukteur. Mechau hatte die Idee, einen blendenlosen Kinoprojektor zu bauen, der nicht flimmerte. Der Film sollte nicht ruckartig von Bild zu Bild gezogen werden, sondern kontinuierlich laufen. Der Bildwechsel sollte durch optischen Ausgleich über ein Spiegelsystem erreicht werden. Da Mechau mit seiner Idee in Jena nicht genügend Unterstützung fand, trat er mit Leitz in Verbindung. Im Jahre 1910 begann er in Wetzlar seine Gedanken in die Tat umzusetzen.

Auf Mechaus Empfehlung hin bot man Barnack die Leitung der Versuchsabteilung an. Dieser zögerte zuerst, da er kränklich war. In einem persönlichen Gespräch mit Ernst Leitz II konnten seine Bedenken zerstreut werden, und im Januar 1911 übernahm Barnack seine neue Tätigkeit. Eine seiner ersten Arbeiten war die Konstruktion von Diamant-Drehbänken, die in der Abteilung Poliererei aufgestellt wurden. So nebenbei baute Barnack eine Kino-Aufnahmekamera, ganz in Aluminium, statt, wie zu dieser Zeit üblich, in Holz. Er drehte in seiner Freizeit viele heimatliche Filmszenen. Dabei gab es natürlich ein Problem — die „richtige Belichtung". Es war damals üblich, durch eine angepaßte Entwicklung kleine Über- und Unterbelichtungen auszugleichen. Dafür brauchte man aber Probeaufnahmen, und Barnack baute sich als Hilfsgerät eine kleine Kamera mit der feststehenden Verschlußzeit von 1/40 sec, entsprechend der Standardbelichtung bei der Kinokamera. Jetzt konnte er in verschiedener Hinsicht experimentieren. Am meisten überraschte ihn die Qualität dieser kleinen Negative, denn die Filme wurden bevorzugt für Außenaufnahmen gebraucht und waren zwar weniger empfindlich, aber viel feinkörniger als Fotoplatten. Bei dem Experimentieren kam er wieder auf eine Idee, die er schon einmal in jungen Jahren geprüft hatte, aber damals ohne Erfolg.

Ein begeisterter Amateurfotograf

Barnack war schon in jungen Jahren ein begeisterter Amateurfotograf. Er wußte, daß Fotos eine gewisse Größe haben mußten, um natürlich zu wirken. Sie sollten mindestens so groß sein, daß sich die Augen des Betrachters im perspektivisch richtigen Abstand zum Bild befinden können. Er fotografierte deshalb nicht mit dem gebräuchlichen 9×12-cm-Format, sondern mit einer großen Reisekamera 13×18 cm. Aber auf seinen Wanderungen im Thüringer Wald war ihm das große Gewicht dieser Kamera sehr unbequem, zumal er noch sechs Doppelkassetten aus Holz und ein stabiles Stativ mitschleppen mußte. Er machte deshalb den Versuch, auf eine 13×18-cm-Platte mittels einer besonderen Einrichtung 15 bis 20 Bilder nebeneinander zu reihen. Aber die Ergebnisse waren völlig unbefriedigend, weil sich das Negativ-Korn der Platten bei den nötigen Vergrößerungen zu störend bemerkbar machte.

Doch Barnack war schon damals (1905) der Erkenntnis auf der Spur: Kleines Negativ — großes Bild. Auf diese Gedanken kam er wieder zurück, als er die kleinen Kinobilder betrachtete. Um diesen Film aber so gut wie möglich auszunutzen, hatte Barnack die Idee, zwei Kinobilder zu einem Format zusammenzufassen, und so kam er zum klassischen Format 24×36 mm. Anfang 1914 waren zwei dieser „Urleicas" entstanden. Mit dem einen Modell machte er selber viele Aufnahmen, das zweite Modell konnte Ernst Leitz II im Frühjahr 1914 auf eine mehrmonatige Amerikareise mitnehmen. Im Mai 1914 wurden die wichtigsten Ideen zum Patent angemeldet. Der Ausbruch des Kriegs im August 1914 verhinderte eine Weiterentwicklung der Konstruktion. Wenn Barnack auch während des Kriegs nicht viel an der „Urleica" verbessern konnte, so benutzte er sie doch sehr fleißig. Da die Versorgung mit Lebensmitteln, besonders in der zweiten Phase des Kriegs, immer ungünstiger wurde, ging er zu den Bauern auf die Dörfer und fotografierte bei vielerlei Gelegenheiten, um die Bilder gegen Lebensmittel einzutauschen.

Das Leitz-Archiv besitzt eine ganze Reihe von Negativen, die Oskar Barnack mit dieser „Urleica" gemacht hat.

Bei vielen ist das Aufnahme-Datum nicht mehr genau zu rekonstruieren, aber bei einigen ist mit Sicherheit zu sagen, daß sie vor 1920 entstanden sind, weil auf ihnen Ernst Leitz, der Gründer (1843—1920), abgebildet ist. Dieser war um Barnacks angegriffene Gesundheit immer besorgt und lud ihn 1917 zu einem gemeinsamen Ferienaufenthalt in seine alte Heimat im südlichen Schwarzwald, nach Sulzburg ein. Barnack machte dabei eine Reihe sehr schöner Porträts von Ernst Leitz.

Vorliebe für Ungewöhnliches . . .

Über die Entstehung der „Urleica" und die Weiterentwicklung bis zum verkaufsfähigen Modell hören wir am besten Oskar Barnack selbst. Er schrieb in der 1. Nummer der Zeitschrift „Die Leica" (Mai 1931):

> „Nun begann die eigentliche Konstruktion der Leica. Meiner Vorliebe für Ungewöhnliches und Neuartiges ließ ich völlig freien Lauf. Ich war nicht gebunden durch irgendeinen Auftrag oder in einer bestimmten Richtung, wie es in einem modernen Konstruktionsbüro üblich ist, sondern es war mehr private Liebhaberei. Indem ich mich so unbekümmert um Althergebrachtes gehen ließ und fast nichts von dem verwandte, was bisher unbedingt zu einer guten Fotokamera notwendig war, entstand dieser neuartige Kamera-Typ. Er wurde in der Hauptsache schon damals so, wie er sich noch heute zeigt. Die Abweichung bestand darin, daß ich beim ersten Modell keinen verstellbaren Schlitzverschluß, sondern einen 4 cm breiten stabilen Schlitz und mehrere Federspannungen benutzte, ferner noch keine Tageslichtkassetten hatte. Aber sonst war alles schon vorhanden. Vor allem die zwangsläufige Kuppelung zwischen Film und Verschluß.

Lange Jahre habe ich mit diesem ersten Modell gearbeitet, und ich besitze noch viele Bilder aus der Zeit. Einer Weiterentwicklung der Kamera wurde jedoch durch den Kriegsausbruch ein vorläufiges Ende gesetzt. Aber bei den vielen im Verlauf der Kriegsjahre gemachten Aufnahmen habe ich äußerst lehrreiche Erfahrungen gesammelt, so daß, als die Frage einer Fabrikation später erörtert wurde, ich das Fabrikationsmodell in ziemlich kurzer Zeit herausbringen konnte. Es waren dann noch zu konstruieren: ein Entfernungsmesser für Nahaufnahmen, das unbedingte Erfordernis für die mattscheibenlose Filmkamera; dann ein verdeckt aufziehbarer, in der Schlitzbreite verstellbarer Rouleau-Verschluß von absoluter Zuverlässigkeit und zuletzt die Tageslichtwechslung des Films mittels Kassetten. Auch den Sucher baute ich zu dieser Zeit. Nachdem diese wichtigen Dinge befriedigend, wie ich glaube, gelöst waren, blieb nur noch eine große Sache übrig, ein geeignetes Objektiv. Das mußte natürlich von ganz überragender Qualität sein; denn zehnfach lineare Vergrößerung war mindestens zu fordern. Da setzte nun die Arbeit von Prof. Dr. M. Berek ein. Es gelang ihm, einen Anastigmaten F/3,5 f = 50 mm zu errechnen, der den allerbesten seiner Art als mindestens ebenbürtig bezeichnet werden mußte."

Es handelte sich anfangs um das fünflinsige „Elmax", eine etwas aufwendige Konstruktion, da das letzte Glied zwei Kittflächen enthielt. Durch neue Glassorten mit günstigeren Brechungseigenschaften konnte später die Zahl der Linsen vermindert werden. Es entstand nach der Neurechnung das weltberühmte vierlinsige Elmar, das ab 1926 geliefert wurde.

Im Laufe des Jahres 1923 wurde eine kleine Serie von etwa 30 Kameras von Hand gebaut. Sie gingen als Muster an die wichtigsten Vertreter und an einige Fachleute. Aber die Berichte waren sehr unterschiedlich, zum Teil sogar negativ, weil das Leistungsvermögen dieser neuen Kamera nicht sofort sichtbar war. Wer wußte damals schon etwas über die Verarbeitungstechnik so kleiner Negative? Der Entschluß, die serienmäßige Produktion der Leica zu beginnen, fällt in das Jahr 1924. Ernst Leitz II hatte seine engsten Mitarbeiter zu einer Besprechung eingeladen. Stundenlang ging die Diskussion hin und her, weil man für die Fertigung eine ganze Reihe neuer Maschinen und Einrichtungen brauchte. Schließlich brach Ernst Leitz die Sitzung ab, indem er sagte: „So, jetzt ist es halb eins. Wir machen Schluß, ich entscheide hiermit, es wird riskiert!" Für ihn war dabei ausschlaggebend, daß er mit diesem neuen Produkt die Möglichkeit sah, in der beginnenden Depression für seine Belegschaft Arbeit zu beschaffen. Bei der Namensgebung war zuerst „Barnack-Kamera" im Gespräch, dann sollte das kleine Meisterwerk „Leca" heißen. Kurz vor der Veröffentlichung entschied man sich für das besser klingende „Leica". Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1925 wurde die Leica der Weltöffentlichkeit vorgestellt.

Als 1920 Hochwasser-Alarm in Wetzlar ausgerufen wurde, fotografierte Oskar Barnack aus einem Boot die überflutete Langgasse. Ein Fotoreporter von heute könnte die Szene wohl nicht packender mit der Kamera einfangen.

Inzwischen war eine Veränderung auf dem Kinofilmsektor vorgegangen, die sich für die Leica hätte ungünstig auswirken können. Die Spielfilme wurden zum größten Teil nicht mehr im Freien, sondern im Atelier gedreht. Beim Arbeiten mit künstlichem Licht kam sofort der Wunsch nach höherempfindlichen Filmen, und diese Filme waren in Feinkörnigkeit und Auflösungsvermögen wesentlich schlechter. Nur noch in ganz bescheidenem Umfang wurde ein Material fabriziert, das der Leica gerecht wurde. Es handelt sich um den Perutz-Fliegerfilm, ein Material, das für Luftaufnahmen bestimmt war. Es war wenig empfindlich, aber sehr feinkörnig und kontrastreich. Gute Ergebnisse konnte man nur bei richtiger Verarbeitung erzielen. Nur bei nicht zu langer Entwicklung erhielt man die Abstufung, welche für die Vergrößerungen günstig war. Lange galt deshalb bei Könnern der Leica-Fotografie der Spruch: „Belichte reichlich – entwickle kurz!"

Die Einrichtung der Leica-Fertigung wurde Oskar Barnack selbst übertragen. Seinen Meisterplatz in der Fotomontage im Hausertorwerk behielt er bis zu seinem Tod. Er arbeitete dort sehr intensiv auch an der Weiterentwicklung der Leica und ihrer Zusatzgeräte. Er liebte es, sich nach Handskizzen Teile von den Mechanikern anfertigen zu lassen und sofort auszuprobieren. Unter seinen vielen Verbesserungen haben vor allem die auswechselbaren Objektive überragende Bedeutung, weil so die Möglichkeit gegeben ist, Gehäuse und Objektiv zu trennen. Darauf baute sich später das ganze Leica-System auf.

Die neue Leica wurde auf der Leipziger Messe im Frühjahr 1930 gezeigt. Als neue Brennweiten kamen ein Weitwinkelobjektiv Elmar 3,5/35 mm und ein Fernobjektiv Elmar 4,5/135 mm hinzu. In der Normalbrennweite wurde ein lichtstärkeres Objektiv, das Hektor 2,5/50 mm zusätzlich angeboten. Bei den ersten Ausführungen wurde der Objektivsatz noch individuell auf das spezielle Gehäuse abgestimmt. Ab Dezember 1930 wurde für alle Gehäuse mit Gewindering das Abstimm-Maß von der Filmebene bis zur Auflage des Objektivs mit 28,8 mm festgelegt. Ab 9. Mai 1931 wurden nur noch Gehäuse für auswechselbare Objektive gefertigt. Eine weitere Verbesserung betraf das Leica-Modell II mit dem eingebauten, gekuppelten Entfernungsmesser. Über seine Gedanken bei dieser Konstruktion schrieb Barnack einen bemerkenswerten Aufsatz, der in der Zeitschrift „Die Leica" im Januar 1933 erschienen ist (Jahrgang 2, Heft 5, Seite 131).

Die Kupplung der Leica II

Die Idee, Objektiv und Einstellvorrichtung zu kuppeln, ist so alt wie die fotografische Handkamera überhaupt. Schon in den neunziger Jahren wurden diesbezügliche Patente angemeldet. Die Kameras führten sich aber verhältnismäßig schlecht ein. Die Zweckmäßigkeit erschien bei den damaligen lichtschwachen Objektiven recht fraglich. (Bei Blende 18 braucht man natürlich keinen Entfernungsmesser.)

Die vielen Leica-Freunde, die im Laufe der Leica-Jahre eine Kupplung vorschlugen, brachten also im Prinzip nichts Neues. Ich selbst habe mich lange mit diesem Gedanken getragen. Es dauerte aber fünf Jahre, bis sich die Kupplungs-Einrichtung, die am 1. Februar 1932 herausgebracht wurde, zu ihrer jetzigen Gestalt entwickeln konnte. Es ist eben eine ausgesprochene Konstruktions-

Bad Ems im Jahre 1930. Die Aufnahme entstand mit der Leica I mit Auswechselfassung und 35-mm-Elmar-Objektiv.
Alle Bilder dieses Beitrags stammen aus dem Leitz-Archiv.

Angelegenheit, bei der wohl nur der Fachmann und Spezialist, zufolge der gegebenen Vorbedingungen, die meisten Aussichten für eine befriedigende Lösung hat.

Ganz allgemein kann man wohl sagen, daß ein Haus durch einen Anbau nicht schöner wird. Aber es gibt Ausnahmen, zu denen sicher das neue Leica-Modell II zu zählen ist. Folgende Bedingungen waren zu erfüllen:

- Die Leica durfte nicht größer werden, (damit sie noch in die Tasche geht).
- Sie durfte nicht unschön werden, (was ein Kupplungs-Aufbau zweifellos sein würde).
- Sie durfte nicht zu teuer werden, (jedenfalls nicht viel mehr kosten als die bisherige Leica mit Entfernungsmesser).
- Die Konstruktion mußte mit größter Präzision in der Kupplung arbeiten und die Benutzung sämtlicher Auswechselobjektive der verschiedenen Brennweiten ermöglichen.
- Sie mußte die denkbar höchste Aufnahmebereitschaft verkörpern.
- Sie mußte konstruktiv neuartig sein, damit sie patentfähig und vor Nachahmungen geschützt war.
- Die Kupplung mußte unveränderbar sein und durfte sich nicht abnutzen.
- Die Kupplung mußte auch in alte Leicas eingebaut werden können.

Ich denke, daß auch die anspruchsvollsten Leica-Leute mit der Lösung dieser acht Aufgaben zufrieden sein werden. Dadurch, daß der Entfernungsmesser gerade die freie Lücke zwischen Schlitzstellknopf und Rückwikkelknopf ausfüllt, hat das Äußere der Leica unbedingt gewonnen. Sie wirkt einheitlicher und geschlossener. Die Einblicköffnungen liegen bequem nebeneinander. Das Objektiv gestattet infolge seiner auf einen halben Kreisumfang begrenzten Drehung allerschnellste Scharfstellmöglichkeit. Gleichzeitig habe ich auch die Sicherung für die ∞-Lage des Objektivstellhebels wieder angebracht, einen sehr bequem zu bedienenden Schnapper. Damit ist zahlreichen Wünschen aus den Kreisen der Leica-Leute Rechnung getragen worden.

Nun noch etwas über den Mechanismus des Entfernungsmessers. Man überlege: Die Objektivdrehung und die Spiegeldrehung des Entfernungsmessers sind im Verhältnis von etwa 1:200 übersetzt. Wenn trotzdem bei einer Drehung des Objektivs von kaum zwei Strichbreiten seiner Skala der Entfernungsmesser schon merkbar reagiert, so kann man sich vorstellen, welche Feinbewegungen bei diesem kleinen Betrag in der Spiegeldrehung zum Ausdruck kommen. Es sind, mathematisch ausgedrückt, nur wenige Bogensekunden. Und dabei ist der Bewegungsvorgang völlig frei von totem Gang, d. h. bei geringfügigster Objektivdrehung vor oder zurück, reagiert der Entfernungsmesser s o f o r t .

Eine interessante Probe auf die Empfindlichkeit des nur eine Meßbasis von 4 cm besitzenden Entfernungsmessers kann man leicht vornehmen, indem man bei etwa 1 m Abstand zwei feine Nadeln in Abständen von nur 2 cm einsticht und gegen eine weiße Fläche anvisiert. Bei sorgfältiger Einstellung auf die vordere Nadel erscheint die hintere schon merkbar doppelt, dreht man ganz wenig weiter, bis die hintere Nadel scharf wird, scheint die vordere deutlich doppelt. Der menschliche Kopf z. B. besitzt aber schon eine weit größere Tiefenausdehnung. Das ist doch der beste Beweis, daß die kurze Basis für Kleinkameras nicht nur vollkommen ausreicht, sondern sogar noch einen beträchtlichen Sicherheitskoeffizienten in der exakten Scharfeinstellung bietet. Warum denn mit Kanonen auf Spatzen schießen?

Am 1. Februar 1932 kommt das Leica Modell II auf den Markt. Ein Meisterstück Barnacks, die erste Kamera mit eingebautem, gekuppeltem Entfernungsmesser und dazu passenden, beliebig wechselbaren Objektiven. Aus dem bisherigen Modell I mit Auswechselfassung entsteht die „Standard-Leica", sie wird zum Herbst 1932 angekündigt, zu einem reduzierten Preis. Die Standard-Leica kann mit Differenzpreis in das Modell II umgebaut werden. Das ist eine ganz neue, bisher unbekannte Form der „Teilzahlung". Im Mai 1933 wird bereits das Modell III angekündigt. Der Einstellbereich des Verschlusses wurde bis 1 Sekunde erweitert und die Meßgenauigkeit des Entfernungsmessers durch eine 1,5fache Vergrößerung erhöht. Außerdem konnte jetzt das Okular auf die Sehschärfe des Benutzers sowohl im Fern- wie auch im Nahbereich eingestellt werden.

Angeregt durch Wünsche aus den Verbraucherkreisen konstruierte Barnack die Leica 250, eine Kamera, deren Kassette mit einem Film von 10 m Länge geladen wird und die damit etwas mehr als 250 Aufnahmen erlaubt. Der Film wird nicht zurückgespult, da die Leica 250 mit zwei Kassetten ausgestattet ist, von denen die eine zum Aufwickeln dient. In den anderen Teilen stimmt die Leica 250 mit dem Modell III und ab 1935 mit dem Modell IIIa überein.

Durch den Einbau der Verschlußzeit von $^1/_{1000}$ sec wurde das Modell III zum Modell IIIa erweitert. Während die anderen Modelle sowohl in schwarzlackierter als auch in verchromter Ausführung angeboten wurden, wurde offiziell das Modell IIIa nur in verchromter Ausführung gebaut.

Barnack hatte viel unter seinem Asthma und unter Erkältungskrankheiten zu leiden. Sein privates Leben führte er still und ohne Aufwand. Er spielte sehr gern und auch sehr gut Schach. Der große Erfolg der Leica hat Barnack in seinem Wesen nicht verändert. Jeden Vorschlag prüfte er sorgfältig auf seine Verwertbarkeit. Wenn aber aus dem Kundenkreis völlig unmögliche Verbesserungen vorgeschlagen wurden, schrieb er gelegentlich treffende fotografische Fachausdrücke an den Rand. „Total unterbelichtet" war dann zu lesen. Viele Ideen Barnacks sind nicht ausgewertet worden. Seine 1912 von ihm gebaute Normalfilmkamera, ganz aus Metall, hatte manche technische Feinheit gegenüber den damals üblichen Holzmodellen. Wenig bekannt ist, daß er auch eine sehr gut durchdachte Panoramakamera als Muster hergestellt hatte.

Im Sommer 1935 wurde Barnack ernstlich krank. Nach Untersuchungen stellte man perniciöse Anaemie fest. Am 2. Januar 1936 konnte Barnack noch sein 25jähriges Firmenjubiläum begehen. Wenige Tage später warf ihn eine Lungenentzündung wieder aufs Krankenlager. In den frühen Morgenstunden des 16. Januar 1936 schloß Oskar Barnack für immer die Augen. Sein Werk hat ihm ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Theo Kisselbach

Wer sich in der Industrie-Fotografie behaupten will, muß vielseitig sein. Wie umfangreich dieses Gebiet ist, und was sich hinter „Industrie-Fotografie" und „Fotografie in der Industrie" verbirgt, hat unser Mitarbeiter Josef Scheibel im vorangegangenen Bericht ausführlich geschildert. Bleiben wir einmal bei der Industrie-Fotografie. Hier geht es in erster Linie darum, die Motive Mensch und Arbeit — Mensch und Technik, Produktions-Anlagen — Produktionsstätten im Bild festzuhalten. Trotzdem können Industrie-Fotos auch sehr ästhetisch, ja künstlerisch sein. Es sind gerade die sachlichen Formen, die zur Herausforderung Farbe und Perspektive zwingen. Ein Beispiel dafür ist die „Blaue Industrielandschaft" (Klappseite) von Carl-Otto Rübartsch. Der Autor: „Nach Fertigstellung der neuen Werksanlagen der Dyckerhoff Zementwerke AG, Amöneburg-Wiesbaden, mußten alte und neue Werksanlagen in einer interessanten Aufnahme zusammengefaßt werden, die die Gesamtanlage als Einheit zeigen sollte, wobei die Bahnanlagen und die störenden kleinen Wohnhäuser im Vordergrund möglichst zurücktreten sollten. Da Schwarzweiß für die Lösung dieser Aufgabe nicht befriedigte, suchte ich nach einer Alternative. Möglich war nur eine ganz kurze Spanne zwischen Tageslicht und Dunkelheit. Die Aufnahme wurde auf Kunstlicht-Film gemacht. Damit wurde aus der bei Tageslicht uninteressant grauen Alltagsaufnahme eine wirkungsvolle Industrielandschaft."

Glas-Karaffe in farbigem Licht (links): RAINER MEIER, Linhof-Studiokamera, Symmar 5,6/150 mm, Kodak Ektachrome Professional Type B, Bl. 32, Filter CC 10 M, vier Kunstlichtquellen, insg. 2000 Watt. Es wurde mit 2 sec vorbelichtet, dann 6 sec lang belichtet und dabei mit der Kamera in der optischen Achse vom Objekt zurückgefahren.
Blaue Industrielandschaft (Klappseite): CARL-OTTO RÜBARTSCH, Plaubel peco, Apo-Lanthar 4,5/30.

ilm,
hönsten Farben
ier bringt.

igartige
s um Farb-
Beste heraus.
en es
ibt es jetzt auch
as.

Filmkassette 126
mit 12 oder
20 Aufnahmen

Auf den Spuren der Götter Mexicos

Foto-Report von Gerold Jung über das Land der Mayas, Azteken und Tolteken

Don Pedro mit seinen Mariachis tut für Pesos alles. Für ein Trinkgeld von umgerechnet 10.— DM holt er ein Dutzend musizierender Mestizen zusammen, stellt sie in Foto-Positur und schmettert heiße Rhythmen über die Plaza de Garibaldi. Mexico-City bei Nacht, das ist ein Freudenfest für den Urlauber, der gerade mexikanischen Boden betreten hat, das ist aber ganz besonders auch ein Freudenfest für den Fotografen, der Temperament und Farbenfreudigkeit der Bundeshauptstadt mit Blitz und hochempfindlichem Film einfangen kann. Hier beleuchtete Paläste, dort Indio-Märkte und Señoritas beim Tanz. Den besten Blick über den Lichterteppich erhält man von der 150 m hohen Plattform des Torre Latinoamericana im Herzen der 8-Millionenstadt (Stativ nicht vergessen), wo man bei Kerzenlicht speist und über das Meer der Straßenlaternen blickt, soweit das Auge reicht. Der Turm schwankt ein wenig im Wind, schließlich ist Mexico-City auf einer Insel des mittlerweile ausgetrockneten Texcoco-Sees erbaut. Die schwimmenden Gärten von Xochimilco bilden ein letztes Relikt aus jener Zeit, als Mexico noch Tenochtitlan hieß. In der Dunkelheit fahren die blumengeschmückten Boote mit Kerzenbeleuchtung, ein Motiv, das von Film und Linse das Letzte verlangt.

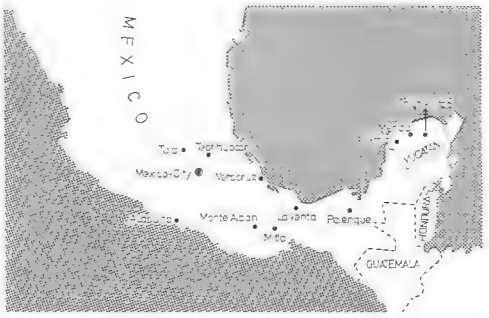
Sightseeing bei Tag? Die Zeit reicht nicht aus, um alle Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Man muß Prioritäten setzen. Das Museo Nacional de Antropologia im Chapultepec-Park gilt für viele als das schönste der Welt; das Universitätsviertel und die Basilika von Guadelupe mit der Indio-Madonna bieten vielleicht die ergiebigsten Fotomotive.

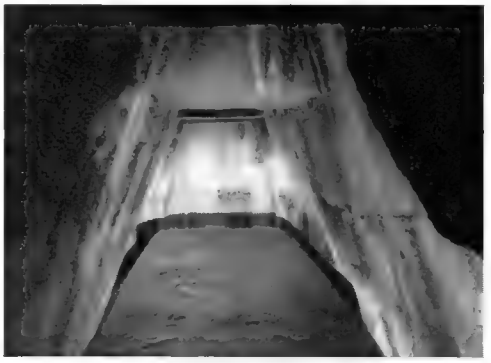
Die Götterstadt Teotihuacan

Mich zieht es aber weiter zu den Göttern Mexicos. Deswegen miete ich einen Leihwagen und fahre zur 80 km entfernten Götterstadt Teotihuacan. Eine Tempelanlage von ungeahnten Ausmaßen breitet sich inmitten der 2300 m hohen Ebene aus, eingerahmt von schneebedeckten Bergriesen. Da stehen sie also: die Sonnen-Pyramide, die Mondpyramide, die Pyramide der gefiederten Schlange. Ich laufe über endlose Treppenstufen, bis mir die Knie weich werden. Ich verfluche insgeheim meine schwere Kamera-Ausrüstung. Die Wucht der weiten Pyramiden-Anlage, deren Spitze höher ist als die der ägyptischen Pyramiden, ist mit der Kamera nur schwer einzufangen. Ich verfluche die Sonne, die mir ins Auge und die Aztekenpriester mit ihren Obsidianmessern, die die zuckenden Menschenherzen aus den Opfern schnitten, um sie dem Sonnengott darzubringen.

Jet-Sprung ins Land der Mayas

Ein Jet-Sprung von zwei Stunden nach Yucatan bringt mich in eine gänzlich andere Welt, ins Land der Mayas. Tropische Temperaturen und Trockenheit stellen an Mensch und Filmmaterial besondere Anforderungen (Filme in Metalldosen aufbewahren). Die erste Station ist Merida, die weißgekalkte Hauptstadt Yucatans, ein Kolonialstädtchen, das





In Palenque, im Tempel der Inschriften, befindet sich diese Grabplatte, die Erich von Däniken auf den Gedanken brachte, seinen Bestseller „Waren die Götter Astronauten?" zu schreiben. Aufnahme: GEROLD JUNG.

seine Blütezeit vor einem halben Jahrhundert sinken sah, als synthetische Fasern das hier angebaute Sisal verdrängten. So sind die riesigen Sisalagaven-Plantagen, die die flache Halbinsel bedecken, von Busch und Unkraut überwuchert. Eine unbarmherzige Sonne brennt hernieder, die alles ausdörrt, was nicht die Feuchtigkeit der Regenzeit speichern kann. Auf den verkommenen Haziendas, in denen die spanischen Kolonialherren noch vor zwei Generationen wie Könige residierten, picken magere Hühner und Truthähne herum, aber ragen erhaben aus dem Buschwald der Savanne. Die Pyramiden von Uxmal und Kaba locken von Jahr zu Jahr mehr Fremde in die Hitze und Einöde Yucatans. Die cleveren unter den Hazienda-Besitzern haben ihre Farmen bereits in Hotels und Restaurants umgebaut, wo sich die Touristen über Mittag am Rande der Swimmingpools von Göttern und Tempeln erholen können.

Atemberaubende Hinterlassenschaft

Hier ist überall archäologische Zone, auch wenn vieles noch nicht ausgegraben ist. Über 2000 Städte bauten die Mayas im ersten nachchristlichen Jahrtausend auf der Yucatan-Halbinsel und verließen sie wieder. Warum sie in diese unwirtliche Landschaft kamen, weiß man bis heute nicht genau, was sie aber hinterlassen haben ist atemberaubend: Etwa die große ovale Pyramide des Zauberers von Uxmal, oder gleich daneben der Palast der Gouverneure, der als der ausgewogenste Bau der Mayakultur gilt, oder Chichen Itza, die einstige Hauptstadt der Mayas und später der Tolteken, eines kriegerischen Bergstammes, der hierher zog und sich so vollkommen integrierte, daß sich die Unterschiede verwischten. Da finden wir inmitten einer großen Tempelanlage, umgeben von lustigen Chac-Mool-Figuren (ruhende Männer, auf die Opfergaben gelegt wurden), die Kukulcan-Pyramide, der gefiederten Schlange geweiht. 364 große Treppenstufen führen auf die Spitze zum Altar des Priesters. Sie symbolisieren die Tage des Jahres und erinnern an die genauen astronomischen Kenntnisse der Mayas, die, obwohl sie weder Rad noch Wagen kannten, bereits astronomische Kalender besaßen.

Sollten Sie auf die Idee kommen, im Inneren der Kukulcan-Pyramide den smaragdenen Jaguar fotografieren zu wollen, so vergessen Sie den Blitz nicht. Den strapaziösen Aufstieg in feuchtheißer Treibhausluft machen Sie bestimmt nicht zweimal.

Spiel auf Leben und Tod

Der 170 Meter lange Ballspielplatz flößt angesichts der Reliefs von Enthauptungsszenen Unbehagen und Grauen ein. Das rituelle

Fortsetzung S. 47

Die „gefiederte Schlange" (rechte Seite) fotografierte GEROLD JUNG in Teotihuacan. Der fantastische Kopf, eine Wandverkleidung der Quet-

In Chichen Itza (= am Brunnen der Itzaleute), der berühmten Ruinenstadt im mexikanischen Staat Yucatan, fotografierte SIGI KÖSTER den Tempel der Krieger (rechts). Minolta SR-T 101, MC-Macro-Rokkor 3,5/50 mm, Ektachrome-Professional-Rollfilm Type B, Bl. 11, 1/125 sec, UV-Filter. — Ebenfalls in der alten Maya-Kultur-Stadt, die Anfang des 6. Jh. n. Chr. gegründet wurde und ihre Blütezeit etwa im 12. Jh. hatte, entstand die Aufnahme der Säulen, die Schlangenköpfe darstellen (unten). GEROLD JUNG fotografierte mit Hasselblad 500 C/M, Planar 2,8/80 mm auf Ektachrome-X. Diese technischen Daten gelten auch für das Bild desselben Autors auf der rechten Seite, das Nachkommen der Mayas zeigt, die den Tempel des Morgengottes in Chichen Itza besuchen.

Vor einer Kultstätte der alten Mayas, die als höchste Götter den Sonnengott Itzamna und den Regengott Chac verehrten, entstand das Porträt der Maya-Frau. GEROLD JUNG fotografierte mit Nikon F 2, Zoom-Nikkor Auto C 4,5/80–200 mm.

Stolz trägt die Indio-Frau in den Bergen von Mitla ihr Kind auf dem Arm. Ohne Scheu ließ sie sich von GEROLD JUNG fotografieren. Nikon F 2, Zoom-Nikkor Auto C 4,5/80–200 mm.

In Yucatan hielt GEROLD JUNG diese Maya-Hütten im Bild fest. Noch etwa 1,3 Millionen Nachfahren der alten Mayas leben heute in Yucatan und Nordguatemala. Nikon F 2, Nikkor-UD Auto 3,5/20 mm.

Auf einer Maisplantage bei Veracruz, der Hafenstadt am Golf von Mexico, nahm GEROLD JUNG diese Arbeiter auf. Neben Mais werden in dieser Gegend auch Zuckerrohr und Kaffee angebaut. Nikon F 2, Zoom-Nikkor Auto C 4,5/80–200 mm.

Der Maya-Junge trainierte gerade für den Stierkampf, als ihn GEROLD JUNG mit Nikon F 2, Nikkor-UD Auto 3,5/20 mm fotografierte. Die Tradition des Stierkampfes wurde von den spanischen Eroberern übernommen.

Riesige Kakteen stehen vor der Kirche in Mitla, der einstigen Totenstadt der Zapoteken und Mixteken. GÜNTER RICHTER hielt das reizvolle Motiv mit Leica M 3, Elmarit 2,8/28 mm auf Kodachrome II fest.

Die Aufnahme auf der vorangegangenen Seite zeigt einen Maya-Bogen in der Tempelanlage von Uxmal, einer der bedeutendsten Ruinenstädte der alten Mayas, die ob der hohen Kultur die sie hatten, auch „Griechen Mittelamerikas" genannt werden. GEROLD JUNG fotografierte mit Nikon F 2, Nikkor-UD Auto 3,5/20 mm auf Ektachrome-X.

Einen Olmeken-Kopf (rechts) nahm Gerold Jung in La Venta mit Hasselblad 500 C/M, Sonnar 4/150 mm auf. Die Olmeken waren, wie die Wissenschaft annimmt, Träger der ältesten Hochkultur Mexicos. — Im Morgendunst entstand die Aufnahme des Monte Alban (unten) mit Nikon F 2, Nikkor-UD Auto 3,5/20 mm, Ektachrome-X, Gelbfilter.

Auf den Spuren...

Spiel, bei dem es galt, einen Kautschukball mit Knien und Ellbogen durch einen hohen Ring zu schlagen, war gleichsam ein Spiel auf Leben und Tod, denn die unterlegene Mannschaft (nach anderen Berichten auch die Siegermannschaft) wurde den Göttern geopfert, die ihre Kraft aus dem Wertvollsten schöpften, was Menschen besitzen, aus ihrem Blut. Die Totenköpfe auf den Mauern sind stumme Zeugen einer tiefreligiösen, aber für uns schwer verständlichen Zeit, in der man die schönsten Jungfrauen in tiefe Brunnen warf und die mutigen jungen Männer rauschgiftgetränkt auf die Opferaltäre schickte. Kein Wunder, daß das Volk, das seine Götter fürchtete, aber auch die Priester haßte, eines Tages Reißaus nahm und in die unzugänglichen Regenwälder Tabascos wanderte.

Wo Dänikens Fantasie zu blühen begann ...

Doch bevor wir ihnen zu den Chiapas folgen, kommen wir an den eindrucksvollsten und vielleicht schönsten Tempeln vorbei, an den Pyramiden von Palenque und Bonampak, die sich auf den ersten Hügeln des Berglandes aus dem Dschungel erheben und einen weiten Blick über Yucatan gewähren. Im Mittelpunkt dieser mit reichem Schmuck und Wandmalerei versehenen Anlage Palenque, steht der Tempel der Inschriften, in dem 1952 der Archäologe Alberto Ruz eine Krypta mit den Überresten eines einbalsamierten Priesters entdeckte. Ägyptische Einflüsse — oder reine Zufälligkeit, rätseln Wissenschaftler wie Thor Heyerdahl am Rand der Gruft, und die Fantasie eines Erich von Däniken baut anhand dieser Grabplatte die Geschichte von den Göttern und Astronauten auf. In jedem Fall eine Fundgrube für den Fotografen, der diese Rätsel mit der Kamera festhalten kann und eines Tages vielleicht mithilft, sie zu entschlüsseln.

Das kümmert die letzten noch lebenden echten Mayas, die vielleicht die Möglichkeit hätten, diese Rätsel zu entschlüsseln, wenig. Sie zogen sich lange bevor die Spanier das Land eroberten in den Bergwald zurück und führen seitdem ein einfaches, aber zufriedenes Leben als Jäger und Sammler, opfern den alten Göttern und strafen den spanischen Missionar, der sich unter ihnen niedergelassen hat, mit Nichtachtung. Die zwei oder drei Besucher, die den Dschungelflug mit einer wackeligen Chessna nicht fürchten, stellen ihren einzigen Kontakt zur Zivilisation her. Für 50 Pesos Landegebühren dürfen Besucher auf der Dorfstraße, die zugleich Dschungelpiste ist, die Flugzeugmotoren abstellen und wenn sie genügend Bonbons, Salz und andere Gastgeschenke dabei haben, stellen sich die Nachfahren der Mayas bereitwillig in Positur, holen ihre langen weißen Gewänder mit aparten Stickereien hervor, über die das schulterlange Haar wallt, so daß man Männlein und Weiblein schwer unterscheiden kann. Sie sind sich ihres musealen Wertes voll bewußt. Die Mayas sterben aus, ohne die letzten Geheimnisse preisgegeben zu haben. □

Reise-Information

Flugzeit Frankfurt—Mexico-City: 15 Std. Preis (Hin- und Rückflug): Economy-Klasse 2640.— DM, Erste Klasse 4206.— DM. Schutzimpfungen: gegen Pocken vorgeschrieben; Vorsorgemaßnahmen gegen Malaria werden empfohlen. Einreisebestimmungen: Eine Touristenkarte wird durch die mexikanische Botschaft in der Bundesrepublik ausgestellt. Währung: 1 DM=4.30 mexikanische Pesos.

Rundreisen mit Airtours international:

Preis: 5200.— DM.

Reiseverlauf

1. **(Sa) Frankfurt—Mexico-City.** Flug mit Lufthansa nach Mexico-City. Am Abend Ankunft und Transfer zum Hotel.
2. **(So) Mexico-City—Xochimilco.** Ausflug zu den schwimmenden Gärten von Xochimilco. Das Mittagessen wird auf einem Boot eingenommen.
3. **(Mo) Teotihuacan.** Fahrt zur voraztekischen heiligen Stadt Teotihuacan.
4. **(Di) Mexico-City.** Halbtägige Stadtrundfahrt.
5. **(Mi) Mexico-City—Villahermosa:** Am frühen Morgen Abflug nach Villahermosa. Sofort nach Ankunft Weiterfahrt nach Palenque. Besuch der archäologischen Zone und des Museums. Abends Rückkehr nach Villahermosa.
6. **(Do) Villahermosa—Mexico-City.** Gegen Mittag Rückflug nach Mexico-City und Transfer zum Hotel.
7. **(Fr) Mexico-City—Taxco.** Busfahrt zur Silberstadt Taxco.
8. **(Sa) Taxco—Acapulco.** Der Vormittag steht zu einem Bummel durch Taxco zur freien Verfügung. Nach dem Mittagessen Fahrt nach Acapulco.

9./10. **(So/Mo) Acapulco.** Diese beiden Tage stehen zum Baden und Erholen in diesem weltbekannten Badeort zur Verfügung. Aufenthalt in einem guten Hotel.

11. **(Di) Acapulco—Oaxaca.** Gegen Mittag Flug nach Oaxaca, nach der Ankunft Ausflug zum Monte Alban.
12. **(Mi) Oaxaca.** Stadtrundfahrt und Ausflug zu den Ruinen von Mitla, Besuch von Tlacolula und Tule.
13. **(Do) Oaxaca—Merida.** Flug nach Merida. Transfer zum Hotel.
14. **(Fr) Uxmal.** Vormittags Fahrt nach Uxmal. Besichtigungen.
15. **(Sa) Chichen Itza—Guatemala.** Am Morgen Fahrt nach Chichen Itza, Besichtigungen. Am Nachmittag Flug nach Guatemala.
16. **(So) Guatemala.** Dieser Tag steht zur freien Verfügung in Guatemala.
17. **(Mo) Tikal.** Tagesausflug mit dem Flugzeug zur klassischen Mayastadt Tikal im Dschungel von Peten (nur im Flugzeug erreichbar). Tikal gehört zu den großartigsten Zeugnissen indianischer Kultur.
18. **(Di) Antigua—Atitlan.** Fahrt zur alten Kolonialstadt Antigua und Rundfahrt. Am Nachmittag weiter zum Atitlan See, wo in einem Hotel am Ufer des Sees übernachtet wird.
19. **(Mi) Atitlan See—Chichicastenango.** Am Vormittag Bootsfahrt auf dem Atitlan See zu einem kleinen Indianerdorf, Santiago Atitlan. Nach dem Mittagessen Fahrt nach Chichicastenango.
20. **(Do) Chicicastenango.** Ausführlicher Besuch des weltberühmten Indianermarktes von Chichicastenango. Nach dem Mittagessen Rückfahrt nach Guatemala-City.
21. **(Fr) Guatemala-City (Copan).** Dieser Tag steht in Guatemala-City zur Verfügung. Gelegenheit zu einem Flug mit Sondermaschine nach Copan/Honduras, der zweitgrößten Stadt der Maya-Periode. Copan war wissenschaftliches Zentrum der Mayas und ist berühmt für die bis auf das Jahr 465 n. Chr. zurückreichenden Stelen. An Ort und Stelle zu buchen.
22. **(Sa) Guatemala-City—Merida.** Am Vormittag Transfer zum Flughafen und Flug nach Merida. Übernachtung.
23. **(So) Merida—Frankfurt.** Transfer zum Flughafen und Rückflug mit Lufthansa nach Deutschland.
24. **(Mo) Frankfurt.** Am Morgen Ankunft in Frankfurt.

Mexiko-Rundreise und Badeaufenthalt Cozumel

Preis: 6100.— DM.

1.—22. Wie Grundprogramm.

23. **(So) Merida—Cozumel.** Transfer zum Flughafen und Flug nach Cozumel. Nach der Ankunft Transfer zum gewählten Badehotel und Aufenthalt bis zum
30. **(So) Cozumel—Frankfurt.** Transfer zum Flughafen und Flug nach Merida. Nachmittags Weiterflug mit Lufthansa nach Deutschland.
31. **(Mo) Frankfurt.** Am Morgen Ankunft in Frankfurt.

Hotel Cozumel Caribe, Cozumel.
Direkt am Sandstrand erstreckt sich das lange, zweigeschossige, strohgedeckte Haus. **Einrichtungen:** Swimmingpool, tropische Zwischenhöfe, stilvoller Speiseraum, Frühstücksterrasse, kleine Bar. **Zimmer:** Sind geschmackvoll eingerichtet mit Bad oder Dusche, WC, Terrasse bzw. Balkon.

Hotel El Presidente, Cozumel.
Direkt am feinsandigen Strand von Cozumel liegt dieses modernste Hotel der Insel. **Einrichtungen:** Großer Swimmingpool, Restaurant, geräumige Bar und Filmräume. **Zimmer:** Mit Bad, WC, Telefon und Klimaanlage. **Sport:** Segeln, Wasserski.

Termin: 23. 10.—15. 11. 1975

Touropa/Scharnow

bieten eine große Yucatan-Rundreise mit Oaxaca als Anschlußprogramm von Mexico-City an. **Preis ab Frankfurt:** Eine Woche Mexico: 1140.— DM. Eine Verlängerungswoche Yucatan-Rundreise inkl. Vollpension: 1120.— DM.

Allgemeines über Mexico:

Rund 53 Mio Einwohner leben auf einer Fläche von 1972 qkm. Mexico ist eine präsidiale Bundesrepublik. Staatspräsident ist Luis Echeverria Alvarez. Amtssprache ist Spanisch. Mexico hat 29 Gliedstaaten. Geschichtlich gesehen gehört Mexico zu den interessantesten Ländern des amerikanischen Kontinents. Es ist Träger der bedeutendsten präkolumbischen Hochkultur Mittelamerikas mit den Mayastämmen im Hochland von Guatemala und Mexico. Später kamen die Mayas zur Halbinsel Yucatan und setzten sich dort fest. Die bedeutendsten Punkte, auch auf touristischen Reisen, sind Chichen Itza und Uxmal. Weitere sehenswerte Punkte sind Teotihuacan sowie Oaxaca. Zum Baden fährt oder fliegt man nach Acapulco.

Die höchsten Berge (über 5000 m) sind der Citlaltépetl, der Popocatépetl und der Ixtaccihuatl. Im Norden ist der größte Fluß der Rio Grande. Hauptstadt ist Mexico-City mit über 7 Mio Einwohnern. 10 bis 15% der Bevölkerung sind Weiße altspanischer Herkunft, 65% Mischlinge aus Indianern und Weißen, etwa 20% sind reinrassige Indianer. Dazu kommt noch eine Minderheit, bestehend aus Negern und Mulatten. 97% der Bevölkerung sind römisch-katholisch. Das Verkehrsnetz Mexicos ist in den letzten Jahren modernisiert worden. Rund 72000 km Straße sind befahrbar. Mit der Eisenbahn kann man 19000 km zurücklegen. Wichtigste Häfen sind Veracruz und Tampico.

Ausgeführt werden Baumwolle, Kaffee, Zucker, Mais, Obst, Gemüse, Maschinenteile, Zink, Silber, Blei und Erdöl. Eingeführt werden Kraftfahrzeuge, chemische Erzeugnisse, Eisen, Stahl, Präzisionsinstrumente, Papier, Wolle.

Klima: Heiße Zone (tropisch, feucht) unterhalb 800 m, vorwiegend südlicher Landesteil und Yucatan. Durchschnittstemperaturen 22° C. Die gemäßigte Zone liegt zwischen 800 m und 2000 m, die Durchschnittstemperatur liegt zwischen 18° und 22° C. Das Klima ist in einer Höhe von 1500 m am angenehmsten. Die kalte Zone liegt oberhalb 2000 m mit einer Durchschnittstemperatur von etwa 15° C. Die heißesten Monate sind März und April, zum Teil auch Mai. Die Trockenzeit ist von Oktober bis Mai, die Regenzeit ist Juni bis September.

Weitere Informationen erteilt der Reise-Service, Abt. FM im DER-Haus, Frankfurt, Postfach 2671, Tel.: 156 64 55 (Geraldine Petsch).

Aufnahmen dieser Doppelseite: Günter Kraus

Jedem Fotofreund seinen „Caddy"

Wer bislang der Meinung war, „Caddies" gäbe es nur beim Golf-Sport, der muß sich nun eines Besseren belehren lassen. Die junge Dame auf diesen Seiten, die für Günter Kraus posierte, trägt auch keine Western-Hosenträger, sondern wirbt vielmehr für einen amerikanischen Verkaufsschlager, der derzeit auch den deutschen Markt erobert: „Camera Caddy", ein neuer modischer Kamera-Trageriemen für alle Fotofreunde, die „in" sind.

An einem „Camera Caddy" können Kameras, Tonbandgeräte, Filmkameras, Ferngläser und Zubehörtaschen mühelos befestigt werden. Auch schwere Geräte lassen sich mit den breiten und rutschfesten „Caddies" mühelos tragen. Die schicken und gleichzeitig praktischen Riemen werden exklusiv für die Bundesrepublik von Kino-Hähnel GmbH im Fotohandel angeboten.

Aus verschiedenen Materialien wie Leinen, Jeans-Stoff, Cord und echtem Leder hergestellt, gibt es die „Camera Caddies" in den vielfältigsten Farben und Ausführungen. Neben Schotten-Muster werden auch Gobelin-Dessins in hundert verschiedenen Ausführungen angeboten; Leute mit ganz verwöhntem Geschmack können sich sogar handbemalte Luxusausführungen in schönem Leder aussuchen. Zum Schutz wertvoller Kameras werden die Befestigungsringe mit Lederschlaufen abgehängt. Ein Beschädigen der Kamera durch den Karabinerhaken wird dadurch unmöglich. Jeder „Caddy" kann individuell verstellt werden. Ein weiterer Vorteil ist die extreme Breite, die das Einschneiden schwerer Ausrüstungsgegenstände in die Haut verhindert. Besonders auf Reisen mußte schon so mancher Fotograf die bittere Erfahrung machen, daß die gewöhnlichen, dünnen Kamera-Trageriemen leicht durchgeschnitten werden können. Dieses Risiko wird mit einem „Camera Caddy" so gut wie ausgeschaltet. Zudem sind die „Caddies" rutschfest und machen spezielle Gleitschutz-Polster überflüssig.

Es gibt tausend verschiedene Dinge, die an einen „Camera Caddy" angehängt werden können. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Übrigens: „Camera Caddies" von Hähnel sind Qualitätsprodukte zu einem reellen Preis (rund 20.— bis 35.— DM). Sie sind mehr als nur ein Modehit: praktisch, universell, individuell — genau das richtige Zubehör für Profis und Amateure.

Bildjournalismus

Hanns Hubmann

Doktor der Sinologie wurde Bildjournalist

Michael Ruetz (35) hatte jahrelang Sinologie (Forschung der chinesischen Kultur und Sprache) studiert und soeben eine Dissertation über „Nie-hai Hua" des Tsend P'u geschrieben, als er zu fotografieren begann. Was ihn dazu bewegte, seine Doktorarbeit einfach hinzuwerfen? Michael Ruetz: „Ich war unzufrieden mit den bloßen verbalen Ausdrucksmöglichkeiten."

Im übrigen ist Michael Ruetz Autodidakt, der sich fotografische Technik ohne Fachschule aneignete. Er lebt mit seiner Frau im Hamburger Stadtteil Eppendorf.

Hubmann: Was waren Ihre ersten Fotothemen?

Ruetz: Die Studentenunruhen von 1967, da ich – selbst noch Student – ohne Distanz fotografieren konnte. Diese Zeit hat mich in vieler Hinsicht geformt, obwohl ich heute anders über die damaligen Vorgänge denke.

Hubmann: Sie kamen dann zum „stern". Was hatten Sie sonst noch als Empfehlung für Ihre gute Arbeit gemacht?

Ruetz: Ich machte – alles noch selbst finanziert – eine Reportage über Griechenland während der dortigen Diktatur, eine Arbeit über die deutschen Konzentrationslager in Polen und fotografierte 1968 außerhalb Prags in der ČSSR.

Hubmann: Sie betrachten sich – wie die Amerikaner sagen – als einen „concerned photographer", also als einen Fotografen, der mit dem Herzen dabei ist, den Dinge, die im Reporterleben auf ihn einstürmen, berühren. War es diese Einstellung, die Sie veranlaßte, den „stern" 1973 wieder zu verlassen?

Ruetz: Mehrere Gründe waren ausschlaggebend: Ich wollte nicht nur auf Aufträge von „oben" warten, ohne Einfluß auf Themenwahl und Bearbeitung nehmen zu können. Ich halte es für ein belebendes Element der Arbeit, sich seinen Markt immer

Ein Jahr lang war Ruetz Gasthörer bei Professor Heinz Hajak-Halke an der Berliner Akademie der bildenden Künste. „Ich verdanke ihm viel insofern, als er mich nicht zwang, Retusch-Technik zu lernen, sondern mich vielmehr in dem bestätigte, was ich in der Fotografie tun wollte. Obwohl ich Prof. Hajak-Halke als eine große Persönlichkeit auf dem Gebiet der Fotografie schätze, ist meine Arbeit doch in eine andere Richtung gegangen als seine."

Mit der linken Hand, 16-mm-Objektiv und Selbstauslöser schoß Michael Ruetz das Selbstporträt (links oben) beim Zahnarzt. – Mit Aufnahmen von den Studentenunruhen wie dem Bild rechts oben machte sich Ruetz als Fotograf einen Namen. – Im Auftrag des „stern" fotografierte er 1970 das Erdbeben von Huaraz in Peru (rechts).

wieder suchen zu müssen. Als Angestellter wird man leicht passiv – der Auftrieb fehlt! Ich nehme für mich auch in Anspruch, daß ich mitunter meine kommerziellen Interessen vernachlässige.

Hubmann: Wie war es möglich, daß Sie schon relativ früh in der DDR fotografieren durften? Und weiter: War ein freies Fotografieren möglich, oder mußten Sie immer einen „Aufpasser" in Kauf nehmen?

Ruetz: Ich habe bei meiner Arbeit in der DDR nie ernste Schwierigkeiten gehabt. Ich glaube sogar, in der DDR kann man leichter arbeiten als in manchen anderen Ländern. Einen „Aufpasser" hatte ich nie. Übrigens, ein großer Kölner Verlag finanziert für mich ein Buch über die DDR, das in diesem Jahr erscheinen wird.

Hubmann: Im Frühjahr 1974 erschien im „Zeit-Magazin" – für das Sie ja jetzt hauptsächlich arbeiten – eine interessante und vielseitige Veröffentlichung von Ihnen über Caspar David Friedrich, dessen Gemälden Ihre Landschaftsaufnahmen gegenübergestellt waren. Ich war begeistert von den Bildern, die ja nun auch in London ausgestellt werden.

Ruetz: Diese Arbeit war für mich eine „Herzenssache". Ich bin sozusagen mit Friedrich aufgewachsen, mein Lehrer wurde sogar Caspar getauft. Greifswald und Rügen waren mir ein unvergeßliches déjà-vu-Erlebnis. Ich hatte eine richtige Friedrich-Handbibliothek im Auto dabei und besitze mittlerweile alles, was über den großen Maler geschrieben wurde, sogar einen echten Holzschnitt von ihm.

Hubmann: Sie sprechen chinesisch. Waren Sie auch schon in China?

Ruetz: Nein, ich bin noch nie nach China gekommen, obwohl ich aufgrund meines Studiums eine brauchbare Kenntnis des Chinesischen habe. Von den Ländern außerhalb Europas kenne ich Chile am besten. Vom Kap Horn bis Chuquicamata habe ich schon jeden Winkel besucht. Chile ist ein schönes Land mit einem traurigen Schicksal.

Hubmann: Mit welchen Kameras und welchen Filmen arbeiten Sie?

Ruetz: Ich möchte keine Markenwerbung treiben und schweige mich hierüber lieber aus.

„Wie deutsch ist Weimar?" hieß ein Beitrag von Ruetz, der im November 1974 im „Zeit-Magazin" erschien. Das Bild ganz oben zeigt eine DDR-Touristin, die auf schonenden Filzpantoffeln das herzogliche Schloß Tiefurt besichtigt.

Ebenfalls aus dem „Zeit-Magazin" (Februar 1974) sind die Bilder links und rechts oben – eine der vielen Gegenüberstellungen von Gemälden Caspar David Friedrichs mit Aufnahmen von heutzutage.

ULTRA effect

Platten zum Aufblocken von Fotos und Kunstblättern

Die Neuheit auf dem Rahmenmarkt: Platten, die über 70 % leichter sind als die herkömmlich bekannten effect-Platten, mit den gleichen guten Eigenschaften. Erhältlich im Fotofachgeschäft.

Benno Barz
Werkstätten für Holz- und Kunststoffbearbeitung
675 Kaiserslautern
Gienanthstraße 10
Telefon 0631/55010

Jede airtours Safari oder Expedition ist auch eine faszinierende Foto-Reise.

Von airtours Abenteuer-Reisen können Sie Fotos und Filme mitbringen, die Seltenheitswert haben.

Und zwar nicht nur, weil Sie viel erleben und sehen. Sondern auch, weil Ihnen unterwegs mehr Zeit bleibt als nur für eilige Knipsbildchen. Und Sie außerdem gerade bei diesen Reisen viele Gleichgesinnte finden.

1975/76 können Sie zwischen über 60 airtours Safaris & Expeditionen wählen. Z. B. durch die Sahara und Mongolei, durch Borneo, Lappland, Grönland (per Boot oder Hundeschlitten), Island und Südamerika sowie nach Bhutan. Alle Reisen, wie immer bei airtours, mit Linienmaschinen. Mehr im airtours-Prospekt „Safaris & Expeditionen".

DER

Reise-Service, Abt. FM, im DER-Haus
6 Frankfurt a. M., Postfach 2671
Tel. 0611 – 1566455 (Geraldine Petsch)

AT 3226

FORUM JUNGER FOTO-GRAFEN

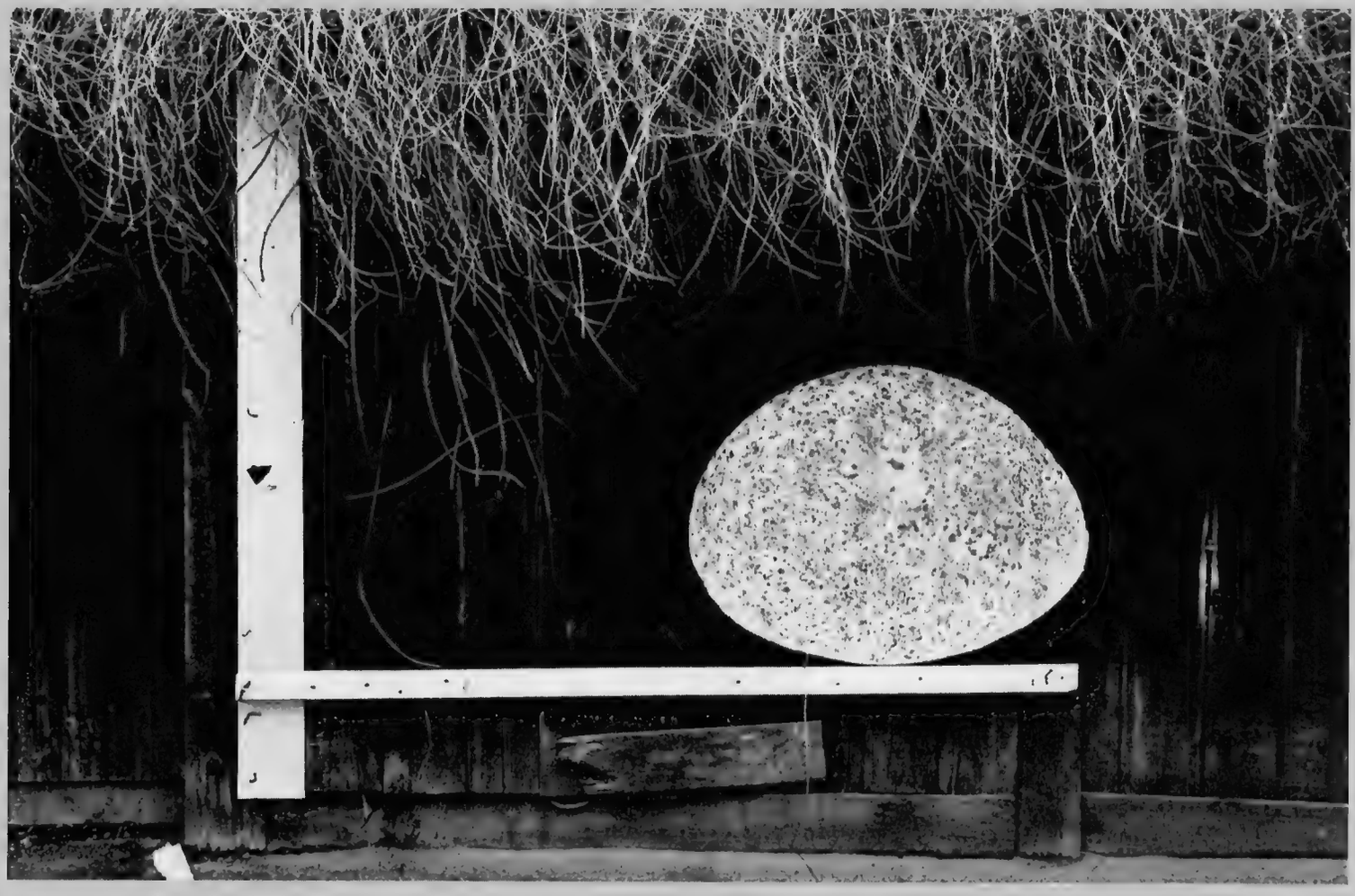
FM PRÄSENTIERT

STEVEN-MICHAEL ELBERT

Aus Florida, USA, kommt der 27jährige Fotograf Steven-Michael Elbert. Nach einem Studium der Chemie an der Universität Florida kam er nach Deutschland, wo er zur Zeit in München lebt. Er beschäftigt sich vornehmlich mit speziellen Techniken der Fotografie sowie mit verschiedenen Kunstdruckverfahren wie z. B. dem Gum-Bichromat-Pigment-Prozeß.

Ob er diese Ziele mittels fotografischer Technik verwirklichen kann, weiß er selbst noch nicht. Seine Bilder sind ein Versuch dazu.
Prachtvolle Sonnenuntergänge und simple Blumenfotos gibt es nach Elberts Auffassung zur Genüge. „Ich meine", sagt er, „man muß tiefer in die Natur der Gegenstände eingreifen, um die Feinheiten herausholen zu können. Bekannt in der Zen-Kunst sind das

Elberts Arbeiten wurden bereits in vielen amerikanischen Zeitschriften und Kunst-Magazinen veröffentlicht. Auf acht Ausstellungen freier Fotografen für UPI in Nord Florida hatte er Gelegenheit, seine Aufnahmen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Während mehrerer Reisen nach Japan wurde Elberts Auffassung von der Fotografie durch den Zen-Buddhismus beeinflußt. Er sagt: „Mich beeindruckte die klare Einfachheit und Tiefe der japanischen Kunstform. Im Geist des Zen soll man durch Meditation nach dem Einfachen und Wesentlichen streben." Steven-Michael Elbert will Banalitäten meiden und trotz fleißiger Vorbereitung und Übung, die der Buddhismus verlangt, spontan bleiben. Mysteriöse sowie der scheinbare Widerspruch — etwa tiefe Bewegung unter einer ruhigen Oberfläche. Mich interessiert, mit welchem Ausdruck der Mensch mir unbewußt und unerwartet seinen Charakter und seine Persönlichkeit aufzeigt, mich interessiert ein Baum, dessen Äste nicht nur nach außen wachsen, sondern wie ein Feuerwerk explodieren . . ."
Die Aufnahmen des jungen amerikanischen Fotografen werden im Spätsommer dieses Jahres auch in Deutschland im Atelier Ana, München, Kaiserstraße 37, ausgestellt. Im November ist im Studio Fischbach, München, Clemensstraße 81, eine weitere Ausstellung geplant.



Zwei Fotografinnen aus der DDR
Helga Wallmüller und Evelyn Richter

Aus dem Bildband „Erlebnis/Bild/Persönlichkeit“

Helga Wallmüller

Über die Arbeit der Berufsfotografen in der DDR wissen wir im Westen verhältnismäßig wenig. Daß dies ein Verlust ist, zeigt ein repräsentativer Bildband, der vor einiger Zeit im VEB Fotokino Verlag Leipzig erschienen ist. Unter dem Titel „Erlebnis/Bild/Persönlichkeit“ stellen die beiden Professoren der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst Dr. Berthold Beiler und Heinz Föppel 5 Berufsfotografen aus der DDR vor – verschieden in ihren Sujets, verschieden in Ausbildung, Alter und Temperament. Stellvertretend für die fünf Werkstattberichte sei hier über die Berichte über Helga Wallmüller und Evelyn Richter eingegangen.

Helga Wallmüller, 1926 in Leipzig geboren, wurde nach einer Lehre im Porträtatelier und einer Beschäftigung als Pressefotografin 1952 als Theaterfotografin Mitglied der Städtischen Bühnen Leipzig.

Helga Wallmüller hat schon frühzeitig die Verbindung von Fotografie und Bühnengeschehen als ihren Berufswunsch gesehen: Bereits aus dem ersten Lehrjahr erzählt sie: „1940 schoß ich während einer Jugendvorstellung der Antigone mit der geliehenen Leica meines Chefs meine erste Theateraufnahme. Das Negativ war leicht unterbelichtet und ergab nur Abzüge von unzureichender Qualität. Trotzdem war mir diese Aufnahme besonders wertvoll als lebendiges Bilddokument eines großen Theatererlebnisses“.

Für den „Theaterfotografen“, so betont Helga Wagmüller, „ist die Liebe zum Theater und die Kenntnis von seinem Gegenstand wesentlicher als die Beherrschung der fotografischen Technik, die erlernbar ist“.

PROFESSIONELL

Evelyn Richter

Evelyn Richter (geb. 1930) ist freischaffende Fotografin in Leipzig. Im Vordergrund ihrer Arbeit stehen Musiker, Porträtserien, Bildstudien zum Verhältnis Mensch/Arbeit, Landschaft. Über ihre Ausbildung berichtet sie: „Der Anfang bei Pan Walter und Franz Fiedler war romantisch und klang noch an die alte Kunstfotografie an: sorgsam gebaute, oft braun getönte Landschaften und Porträts im dramatischen Licht voller Stimmung". Das Studium an der Hochschule rückte dann das Interesse am Menschen immer mehr in den Vordergrund. Wie ein roter Faden zieht sich durch den Werkstattbericht ihr Wunsch und ihre Forderung, daß der Fotograf genügend Zeit hat, um den Gegenstand gründlich kennenzulernen und sie ist sehr unzufrieden mit Auftraggebern, die ihr dieses „Vorher" nicht zugestehen wollen. „Dem Maler werden für ein Porträt viele Sitzungen bewilligt nicht des genauen Abmalens wegen, sondern um die Persönlichkeit zu erfassen. Dem Fotografen dagegen . . ."

Evelyn Richter hat sich weitgehend auf geräuscharme Kleinbildkameras, lange Brennweiten und hochempfindliche Filme eingestellt. Sie arbeitet, um die Atmosphäre einer Situation nicht zu stören, mit so wenig Hilfsmitteln wie nur möglich, denn gerade die Musik ist gegen Fremdgeräusche sehr empfindlich.

Dr. Karl Steinorth

Zu den Abbildungen:

Links oben: David Oistrach nach einer Uraufführung in Moskau. Rechts oben: Paul Dessau während einer Probe der Leipziger Rathauskonzerte. Abbildung unten: „Till Eulenspiegel" von Richard Strauss dirigiert von Otmar Suitner.

Heute: Berufsfotograf Morgen: Audiovisueller Gestalter

Deutschlands Freischaffende Foto-Designer erkennen die Zeichen der Zeit

Es ist — inzwischen sechsjährige — Tradition: Jedes Jahr treffen sich Mitte Januar die Mitglieder des Bundes Freischaffender Foto-Designer e. V zu ihrer Jahreshauptversammlung. 1969 freilich waren es nur wenige, die sich um den BFF-Initiator, den Stuttgarter Modefotografen Walter E. Lautenbacher scharten, um den Bund zu schließen, ihm eine Satzung zu geben und die Buchstaben „e. V.", die das berufsstandfördernde Vorhaben legalisieren. Als zweites von einem Dutzend Bundeszielen führt die Satzung den persönlichen Erfahrungsaustausch von Berufsproblemen an. Das verspricht interessante Jahreshauptversammlungen. Als sich am 18. Januar 1975 mehr als 200 Mitglieder und Gäste im Kongreß-Zentrum auf dem Stuttgarter Killesberg versammelten, durften sie der Einladung nach Referate und Demonstrationen zum Thema „Die audiovisuellen Medien" erwarten. Es gab beides in reichem Maß und von flukturierender Qualität, und interessant war es (fast) immer.

Multimediale Laterna magica

Bei der Themenwahl für die öffentliche Veranstaltung — auf die intern diskutierten Fragen gehe ich später ein — antizipierte der BFF einen Trend, den Tagungs-Referent und Agfa-Gevaert-Produktmanager Dr. Raimo Gareis schlicht und ergreifend so formulierte: „Die heutige professionelle Fotografie wird eingehen in ein zukünftiges Informationsmedium Audiovision!" Wer heute Berufsfotograf ist, wird morgen AV-Macher oder, falls bis dahin die Macher-Sprache wieder etwas distinguierter geworden ist, audiovisueller Gestalter. (Das paßt eigentlich ganz gut zum „Foto-Designer", der ja zweifelsfrei zur Gruppe der visuellen Kommunikatoren gehört.)

So sehr muß dieser Trend freilich gar nicht erahnt und erfüllt werden. In vielen Bereichen und für eine Reihe von Fotografen ist, wie nicht zuletzt die Beiträge der BFF-Veranstaltung in Stuttgart zeigten, die Audiovision heute bereits professionelle Wirklichkeit. Dabei handelt es sich freilich nicht primär um den Film und seine jüngsten Sprößlinge, die Videokassette (bereits Realität) und die Bildplatte (nach der „Papierform" müßte sie, zusammen mit dem passenden Abspielgerät in dem Monat in den Läden sein, in dem dieses Heft erscheint, im März — wenn nicht bei Telefunken nochmal was dazwischen kommt, wie vor reichlich einem Jahr). Für Fotografen ist Audiovision das mit Begleitton projizierte Dia, ob „allein oder mit anderen" (Katholiken bekannte Beichtspiegelfrage), auf einer Leinwand oder deren mehreren. Letzteres ist dann schon Multivision. Multimedia wird daraus, wenn Stehbilder sich mit laufenden mischen, wobei Filmprojektion ebenso denkbar ist wie der Einsatz von Fernsehmonitoren als Bestandteil des großen Bildflächen-Rasters. Auch AAV (für nasen-reizende „Aroma-Audiovision") wäre denkbar, und das gelegentliche Einblenden menschlich-originärer Darbietungen in die fotomechanische Abbildung hat langjährige Laterna-magica-Tradition, ohne daß man da von Multimedia spricht.

AV fordert das Experten-Team

Es gibt auch bescheidenere Ansprüche an das neue Medium. Für manche Pädagogen besteht der Schritt ins audiovisuelle Zeitalter in der Abwendung von der Wandtafel, hin zum Schreibprojektor, wobei sie sich räuspern. In der fotografischen Praxis handelt es sich freilich um Farbdias und deren Tonband-gesteuerte, Ton-begleitete Produktion. Und das verlangt eigentlich schon in der schlichtesten Form nach Teamarbeit. Ein Fotograf braucht schließlich kein Audio-Ingenieur zu sein (und besitzt in aller Regel kein Tonstudio).

Doch das ist längst nicht alles. Tonbildschauen sind Bildfolgen, die einer Gesamtdramaturgie unterliegen, und die will erst einmal erarbeitet werden. Diese Konzeptionsphase wird, um ein optimales Ergebnis zu erzielen, am besten von allen beteiligten Fachleuten bestritten. Dabei ist an den Auftraggeber zu denken, den Industrie-Werbeleiter oder den Agentur-Mann, den oder die Fotografen, den Tonmeister. So entsteht ein Konzept, die „Botschaft" wird formuliert und dann, in einem regelrechten Drehbuch, visualisiert.

Erst dann beginnt die Produktion von Bild und Ton. Nicht selten ist in dieser Phase die Kreativität des Fotografen schon nicht mehr gefragt, produziert er Bilder nach der Vorgabe des Storyboard. Auch das andere, was folgt, ist überwiegend Technik. Meist wurden die kleinen Effekte, Witze in Wort, Bild und Ton, einzeln oder im Zusammenwirken wie spontane Glanzlichter mancher der besseren AV-Produktionen funkelnd, nicht leichthin aufgesetzt, sondern sind das Resultat sorgfältiger Vorbereitung. Geplante Leichtigkeit.

Audiovision, wenn sie nicht von einem Universalgenie gemacht wird, verlangt nach der Arbeit in der Gruppe, „wenn wir nicht bei der AV-Produktion in ein Stadium zurücksinken wollen, das im rein fotografischen Bereich endlich überwunden ist — das Amateurniveau". So formulierte es Vok Dams aus Wuppertal, der sich „Audiovisions-Designer" nennt und in der AV-Praxis daheim ist.

PROFI NOTIZEN

Max Joseph Riedl

Ein stolzer Preis: 2500 DM pro AV-Minute

Ganz schön aufwendig, meinen Sie, so eine AV-Produktion? Das ist richtig — und der Kunde merkt es auch. Er muß nämlich pro Programminute schon bei schlichter — aber sorgfältiger — Produktion eines Programms für zwei Projektoren und eine Projektionsfläche rund 2500 DM bezahlen, für zehn Minuten also 25000 DM. Diese Zahl stammt ebenso aus einem bei der BFF-Tagung zitierten und präsentierten Beispiel wie die 34000 DM für elf Minuten Multivisions-Feuerwerk aus 18 Projektoren. Was zugleich ein Hinweis darauf ist, daß bei der Audiovision, um im Jargon zu bleiben, nicht nur die Software teuer ist, sondern auch die Hardware äußerst aufwendig. In der Tagungshalle zeigte ein Blick auf das Geräte-Gebirge hinter der Leinwand, daß da nicht nur mittlere Vermögen, sondern auch unter Aufbietung modernster Technologien entwickelte Fehlermöglichkeiten und Projektionspannen schlummern.

AV-Regel Nr. 1: Nichts ist kompatibel

Eine Grundregel der audiovisuellen Technik scheint zu lauten: Nichts ist kompatibel. Tonbildschauen und Multivisionen werden für eine bestimmte Gerätekombination programmiert und können nur mit dieser einen Kombination gezeigt werden. Dieses Prinzip führt bei Tonbildschau- oder gar Multivisions-Meetings zu einem Aufwand, den Veranstalter nur ungern und selten auf sich nehmen, so daß Vorführungen, die einen breiten Überblick erlaubten, eigentlich selten sind. Diese schwer durchschaubare Technik sei auch eine der Komponenten, die dem Medium Audiovision beim Auftraggeber ein Image der Undurchsichtigkeit, der Unüberschaubarkeit verliehen, das sich als noch rascherer Expansion hinderlich erweist.

Medium in der Kritik

Freilich konnten solche Einsichten und auch handfeste Pannen — eingeschlossen jene bei der Auswahl des einen oder anderen der Referenten — die allgemeine Audiovisions-Euphorie nicht beeinträchtigen, die da in etwa wie folgt ging: Da tut sich zur rechten Zeit ein zahlungskräftiger Markt für unsere Bilder, unsere fotografische Kreativität auf.

Da mußte schon einer kommen wie der bereits zitierte Dr. Gareis. der das junge Medium sozusagen auf Bestellung kritisierte. Er meint, die bisherigen audiovisuellen Systeme, und das gelte nicht nur für die Multivisionen, seien technisch und den Kosten nach zu aufwendig. Dabei orientiert sich Dr. Gareis an dieser Definition für Audiovision: Sie sei ein

- > Informationsangebot,
- > gezielt wählbar nach Inhalt und Zeit sowie
- > optimal für unsere Sinne aufbereitet.

Meint der flink-denkende und geschliffen formulierende Doktor aus Leverkusen: „Was immer wir heute unter diesem Schlagwort ‚Audiovision' angeboten bekommen, ist weit von diesem fundamentalen Marktbedürfnis entfernt." Dem BFF und seinen Mitgliedern rät er dennoch oder

vielleicht deswegen erst recht, die Sprache der Audiovision zu lernen – die künftige Weltsprache der Information. Die Audiovision von heute müsse als Vorstufe dorthin erkannt und dürfe nicht als langlebiges Endprodukt mißverstanden werden.

Tonbildschau oder Multivision?
Der Zweck bestimmt die Antwort

Dr. Gareis sprach von den Aufwand-Nutzen-Analysen, die in unserer von Kostenschocks aller Art gebeutelten Zeit immer öfter und an allem durchgeführt werden, und ihrem ungünstigen Ausgang für die Audiovision. Oft ist dies auch nur ein schlechtes Resultat für die Multivision, während man für den angestrebten Zweck, die Präsentation eines gegebenen Informationsinhalts, durchaus an der Verbindung von Bild und Ton festhalten möchte. Die Frage ist gestellt: Multivision oder Tonbildschau auf einer Bildfläche? Die Antwort wird vom angestrebten Zweck bestimmt.

Multivision wird, vorausgesetzt die Mittel sind vorhanden, immer dann geraten sein, wenn es darum geht, audiovisuelle Akzente zu setzen. Ein Messestand kann mit einer Multivisions-Schau stehen und fallen, und mancher Stand könnte so gut wie wegbleiben, wenn die Multivision stimmt. Apropos „stimmt": Zur Einstimmung bei größeren Tagungen haben Weltkonzerne mit Multivisionen ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Solche audiovisuellen Feuerwerke sind oft in der Tat emotionell adressiert und auch nur so erfaßbar.

Tonbildschau dagegen wendet sich an die Ratio, den Menschen, der Inhalte audio-visuell erfassen, lernen will. Die Beschränkung auf eine Leinwand ist dabei eigentlich ein Gewinn. Sie lenkt den Gestalter nicht durch eine Vielfalt projektionstechnischer Möglichkeiten ab, fordert bei ihm und erzielt beim Betrachter Konzentration. Sie kann aber in ihren optimalen Erscheinungsformen der Doppelprojektion durchaus mit Effekten aufwarten, die sie meilenweit vom Lichtbildervortrag alter Prägung entfernen.

Bildhonorare im AV-Markt
Oft wird garnichts bezahlt

Mit zunehmender Verbreitung des Mediums Multivision stellt sich übrigens die Frage nach den Bildhonoraren. Nicht, wenn ein Programm zu diesem Zweck fotografiert wird. Wohl aber, wenn man auf Archivbilder zurückgreift. Was kostet es, ein Dia einmal, oder auch zehn oder hundert Mal, sekundenkurz auf der Leinwand aufleuchten zu lassen, was ist es wert? Und das Copyright-Problem: Viele Hersteller, vor allem solche, die aus der Grafik kommen, reproduzieren ihr Bildmaterial recht hemmungslos aus dem Strom von Gedrucktem, der sich über ihre Schreibtische wälzt. Die Frage der Urheberrechte erzeugt bei ihnen zwar eine leichte Gänsehaut, aber die geht wieder weg. Was bleibt, ist das Problem. Fragen, die sich fairerweise die AV-Produzenten, jüngst in der Bundesrepublik zu einer eigenen Gruppe zusammengeschlossen und – via Europhot – zu internationaler Zusammenarbeit bereit, zur Diskussion und gemeinsamen Beantwortung vornehmen sollten.

Eine Visitenkarte,
die gut drei Pfund wiegt

Noch ein paar Sätze, ganz ohne Audiovision, zum „Bund Freischaffender Foto-Designer", seinen Zielen und Problemen. Gerade in diesen Tagen gibt der BFF bei der Foto-Designer-Kundschaft, den großen Werbeagenturen und der werbungtreibenden Wirtschaft, seine Visitenkarte ab. Sie wiegt mehr als drei Pfund und konnte gerade noch als Päckchen verschickt werden. Es handelt sich um die BFF-Mitgliederliste zum 1. Januar 1975, die im Großformat allerlei berufsständisch-programmatisches enthält, dazu Name, Anschrift und Telefonnummer aller rund 240 Mitglieder, von denen sich fast alle mit Porträt und mehr als die Hälfte auf einer farbigen Doppelseite mit Arbeitsproben vorstellen.

Diese Mitgliederliste ist in dieser Form einzigartig und gewiß der Neid mancher anderen Berufsgruppe oder auch anderer Berufsfotografen-Organisationen im Ausland. Sie ist, als drittes der zwölf Ziele des BFF, fest in der Satzung verankert und einer der Gründe, warum es zur Gründung des Bundes kam. In der jüngsten Version geriet diese Liste wohl allerdings nicht nur sehr repräsentativ, sondern auch zu teuer, und in Stuttgart wurde deshalb nach einiger Diskussion beschlossen, vom Pomp zu schlichterem Format zurückzukehren.

Foto-Designer –
Kein Beruf wie jeder andere

Vorrangiges Anliegen des Bundes, dem nach den 1975er-Regularien jetzt wie auch vorher schon Walter E. Lautenbacher, Stuttgart, und Jochen Harder, München, sowie neuerdings F. C. Gundlach, Hamburg, vorstehen (die Geschäfte führt Dr. Wolf Strache, Stuttgart) ist freilich satzungsgemäß die „Zusammenführung aller freischaffenden Foto-Designer zu einer Berufsgruppe, die als freier Beruf anerkannt wird". Dahinter steht das traumatische Vergangenheitserlebnis der kreativen Fotografen, mit den traditionellen Fotohandwerkern in einen Topf geworfen und, was die Berufsorganisation anlangt, im Rahmen der handwerklichen Innungsstruktur mehr unterjocht als vertreten zu sein. Daneben stehen freilich auch handfest-wirtschaftliche Interessen, denn wer freiberuflich arbeitet, zahlt keine Gewerbesteuer (weil, so nimmt der Steuergesetzgeber an, bei ihm die Tätigkeit in erster Linie um ihrer selbst willen und erst danach um des schnöden Mammons wegen ausgeübt wird), hat Vorteile bei der Mehrwertsteuer und einen Sonderfreibetrag bei der Einkommenssteuer.

Leider muß bis jetzt jeder einzelne Fotograf seinen Fall bei seinem Finanzamt durchfechten, weil der Beruf des Foto-Designers nicht speziell im Gesetz aufgeführt ist, anders als etwa der des Journalisten oder auch des Pressefotografen. Welche Ungerechtigkeit – sagen die Foto-Designer und betreiben, über den Bundesverband der Freien Berufe, die Einführung des Berufs „Designer" (gemeinsam mit den Grafik-Designern) ins steuerlich relevante Berufe-Register, den § 41 des Einkommensteuergesetzes.

Um als Berufsgruppe nicht mit anderen fotografierenden Professionals verwechslungsfähig zu sein gibt es beim BFF allerlei Abgrenzungsbemühungen. Grundsätzlich wird vom rechtschaffenen Foto-Designer verlangt, daß er kreativ leistungsfähig ist, und zwar über das im Rahmen der Ausbildung erlernbare Maß hinaus, wie der BFF listig formuliert. Ein bißchen Genie möcht' schon sein bei einem veritablen Designer!

Lieber Autodidakt . . .

Zum Thema „Ausbildung" hat man sich, in Erfüllung des Satzungszieles Nr. 5 („Verbesserung der Ausbildung freischaffender Foto-Designer") einiges einfallen lassen. Zunächst einmal negativ: Die traditionelle Handwerksausbildung mit Lehr- und Gesellenzeit tut's nicht, und auch nicht die Meisterprüfung. Ein dem freiberuflichen Image wie maßgeschneidert entsprechendes „Berufsbild", soeben erschienen, macht es deutlich: An sich wird ein sechs- bis achtsemestriges Studium an einer von drei Dutzend genannter Lehranstalten als Voraussetzung zum Berufszugang gesehen, dem ein einjähriges Praktikum bei einem Foto-Designer vorausgeht und ein weiteres Praktikanten-Pflichtjahr folgt. Allerdings: „In Ausnahmefällen ist auch Autodidakten der Zugang möglich. Voraussetzung dafür ist eine außergewöhnliche Befähigung."

Im übrigen ist es ein schönes Bild vom Beruf des Foto-Designers, dieses BFF-Berufsbild. Man nehme nur das fünfte Kapitel, wo es unter 5.1 zu den Verdienstmöglichkeiten heißt:

„Die Tageshonorare des Foto-Designers liegen augenblicklich zwischen 1300.– und 3500.– DM (je nach Art und Umfang der Aufgabe und nach Service-Leistung der Studios)." Beschwichtigend wird festgestellt, daß maximal nur an 20 Tagen im Monat gearbeitet werden kann und außerdem pro Aufnahmetag zwei Rüsttage anfielen. Vollends auf schlichteres Normalmaß zurückgeführt sind die mit zwischen 1500.– und 1700.– DM angedeuteten Verdienstaussichten der Foto-Design-Anfänger in der Werbung.

Foto-Design in der
Zukunfts-Perspektive

Ob es materiell wirklich ganz so rosig aussieht oder nicht, spielt per definionem angesichts der bei Freiberuflern erklärtermaßen zweitrangigen Bedeutung des Geldverdienens keine so große Rolle. Wichtiger ist da schon, wie Futurist Robert Jungk die Zukunfts-Perspektiven für das Foto-Design darstellt:

„Die Foto-Designer spielen eine Rolle, deren Bedeutung noch weit unterschätzt wird. Denn ihre Vorstellungen, ihre Wunschbilder, ihre Gestalten, ihr Stil und die Art, wie sie die Welt anschauen, erhalten eine Kraft, wie sie einst allein den Erscheinungen und Mythen der Natur zukamen." Und: „Die Foto-Designer . . . beginnen sich nun als Informatoren zu verstehen, die anregen, unterrichten, aufklären, ja sogar erziehen." Sowie schließlich: „Immer stärker werden die Foto-Designer daher mit Darstellung von gesellschaftlichen Entwürfen, Plänen und Gemeinschaftsaufgaben betraut werden." Wenn das keine Aussichten sind! □

Seit 10 Jahren Porträt-Seminare in Brilon

Farbporträts mit Studioblitz-Beleuchtung wurden vor zehn Jahren erst von sehr wenigen Fotografen aufgenommen. Im Januar 1965 begann man in der Bundesrepublik Deutschland mit den ersten Seminaren für das geblitzte Farbporträt bei Friedel Bollen in Brilon, unterstützt von den Firmen Agfa-Gevaert AG und Bron Elektronik AG. Fotografiert wurde mit den einfachsten Mitteln der Blitztechnik, mit nur einer Lampe und Staniol-Aufhellern, um in einer Standard-Einstellung zu möglichst gleichmäßigen Ergebnissen zu kommen, die dann auch im Fachlabor zu befriedigenden Endprodukten führen mußten. Brilon wurde dank der Industrie-Mithilfe bald zu einer bekannten Lehr- und Tagungsstätte deutscher Porträtfotografen. Als die ersten Seminare auf Europhot-Basis unter Leitung von Desmond Groves stattfanden, war Friedel Bollen einer der internationalen Referenten und fand für seine Technik viele neue Anhänger. Im Laufe der Zeit bekam er für seine Einsätze zur Förderung der Farbporträtfotografie internationale Auszeichnungen und Diplome, zuletzt die goldene Ehrennadel des österreichischen Fotografen-Verbandes.

Inzwischen ist die einfachste und sicherste Art, Porträts herzustellen, von anspruchsvolleren Verfahren abgelöst worden. Aus den 1-Tages-Seminaren der Anfangszeit sind solche von 2½ Tagen Dauer geworden. Dazu kommt jährlich ein Seminar von 4 Tagen mit einem international anerkannten Kollegen aus dem Ausland. Das Studio in Brilon wurde mehrere Male umgebaut. Seminar-Teilnehmer, die nach etwa 2 Jahren wieder einmal nach Brilon kommen, finden dort neue Anregungen für ihre Arbeit. Zur Zeit wird die Frontprojektion für die Porträtfotografie getestet, außerdem eine Aufziehpresse für Leinenbilder von der Firma Ademco Ltd., England.

Friedel Bollen, der schon vor 10 Jahren überzeugt war, daß die Kombination Blitz, Farbnegativfilm und 6×6-Kamera die einzige Möglichkeit bot, das Porträt-Geschäft anzukurbeln, glaubt weiter fest an die Belebung – heute vor allem durch moderne Gestaltung und anspruchsvolle Aufmachung, vor allem mit Leinenstruktur.

Wie sehr die Seminare gefragt sind wird dadurch bestätigt, daß in diesem Frühjahr einige Kollegen bereits zum 3. oder 4. Mal nach Brilon kommen, um sich weiterzubilden.

Vorläufiges Programm der CV-Jahrestagung 1975

Der Centralverband deutscher Photographen wird seine Jahres-Mitgliederversammlung 1975 vom 30. April bis 3. Mai im Hotel Intermar, Glücksburg/Ostsee veranstalten. Vorgesehen sind am 30. April eine Vorstandssitzung, am 1. Mai eine Sitzung der Landesinnungsmeister und am 2. Mai die Vollversammlung mit Regularien, Vorstands-Neuwahl, Berichterstattung der Arbeitskreis-Vorsitzenden. Am 3. Mai ist die Vollversammlung offen für alle. Geplant ist die Eröffnung der Bildausstellung aus dem APP-Wettbewerb „Porträt '75", die anschließend durch die einzelnen Innungen wandern soll. Das Vortragsprogramm ist noch nicht völlig geklärt. Es liegt jedoch schon eine Zusage von Dr. Gareis vor, über Probleme der professionellen Fotografie von heute zu sprechen.

Nach der reinen Arbeitstagung 1974 in Kassel-Wilhelmshöhe bekommt die Jahresversammlung 1975 wieder mehr einen gesellschaftlichen Anstrich mit speziellem Damen-Programm und einem Schluß-Festabend am 3. Mai im Hotel Intermar. Zur Tagung werden Fotografen und Gäste aus Norddeutschland und Dänemark erwartet.

„Foto-Design '75" und Berufsbild des Foto-Designers

Der Bund Freischaffender Foto-Designer legt seinen Jahresband 1975 als attraktives Mitgliederverzeichnis und eine kleine Broschüre „Berufsbild des Foto-Designers" vor.

Das Mitgliederverzeichnis ist gegenüber 1974 im Format verdoppelt worden. Es umfaßt 322 Seiten und erfüllt den Wunsch vieler Mitglieder, sich auf größerem Raum besser darstellen zu können. Die 230 Portfolio-Seiten zeigen, wie unterschiedlich die zur Verfügung stehenden, gegenüberliegenden, je ca. 22×28 cm großen, Flächen genutzt worden sind. Wer diesen Teil nicht beanspruchte, konnte dennoch sein eigenes Konterfei im alphabetischen Mitgliederverzeichnis im Vorderteil des Buches unterbringen. Die über 230 Mitglieder haben vollzählig davon Gebrauch gemacht.

Die Präsentation wird eingeleitet durch eine Betrachtung des Futurologen Robert Jungk. Es folgt ein Beitrag über das BFF-Selbstverständnis von Walter E. Lautenbacher, Franz-Erwin Wagner und Ulrich Seeger. Dann werden die wesentlichen Ziele des BFF dargestellt, die Organisation aufgeführt und die Geschäftsbedingungen wiedergegeben. Diese sind vom BFF-Justitiar Peter Ströbel in Zusammenarbeit mit dem Rechtsanwalt Dr. Franz Mikorey überarbeitet und neu gefaßt worden. Das Nachschlagewerk – bestimmt für die Werbewirtschaft und für Verlage – enthält ferner ein Fachgebiete-Register, ein Regionalverzeichnis, das BFF-Buchungs-Reglement für Fotomodelle, eine Anschriftenliste empfehlenswerter Modellsekretariate sowie der Künstlerdienste der Bundesanstalt für Arbeit und mehrere Anzeigen insbesondere der Fördernden Mitglieder.

Mit dem neu erstellten Berufsbild will der BFF die Bemühungen um Anerkennung seiner Mitglieder als Freischaffende bei den zuständigen Behörden verstärken. Zugleich dient die kleine Broschüre den Schulen, Hochschulen und Berufsberatungsstellen als Richtlinie zur Beantwortung entsprechender Anfragen von Interessenten.

Berufsfotografen erzielten 1974 wieder ein 10%-Umsatz-Plus

Offizielle Zahlen liegen noch nicht vor, doch läßt sich durch erste Schätzungen mit ziemlicher Sicherheit aussagen, daß das deutsche Fotografenhandwerk im Jahre 1974 einen Umsatz von annähernd 900 Millionen DM erzielen konnte. Gegenüber 1973 entspricht das einer Steigerung von etwa 10%. Allein der handwerkliche Zweig ist daran mit über 500 Mio DM beteiligt. Das Ergebnis kann als durchaus zufriedenstellend angesehen wer-

den. Der Centralverband führt den Zuwachs insbesondere auf die Erfolge in der Colorporträtfotografie zurück, denn in der Werbe- und Industriefotografie mußten teilweise empfindliche Rückgänge hingenommen werden, da in der Wirtschaft viele Werbeetats zusammengestrichen wurden.

Mehr als 900 Millionen Colorbilder aus den Finisher-Betrieben

Wie aus den Kreisen der Fotogroßlaboratorien in der Bundesrepublik bekannt wurde, haben die annähernd 60 größten Betriebe im Jahre 1974 mehr als 900 Millionen Color- und etwa 300 Millionen Schwarzweißbilder ausgestoßen. Damit fiel das Ergebnis besser aus als Anfang des Jahres aufgrund der Energiekrise zu befürchten war. Im Vergleich zu 1973 ergab sich im Schnitt ein Zuwachs-Plus von etwa 15%.

Wieder ist es schwer, Prognosen für das neue Jahr zu stellen, denn die allgemeine Konjunkturschwäche, hohe Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzahlen sind Fakten, die berücksichtigt werden müssen. Dennoch ist man in den Bilderfabriken zuversichtlich, am Ende 1975 das Traumziel von 1 Milliarde Colorbilder erreicht zu haben. Dazu bedarf es einer Steigerung von „nur noch" 10 bis 11%.

Rechtsschutzverband der Fotografen jetzt aktiv

Mit Wirkung vom 1. Januar 1975 hat der Rechtsschutzverband deutscher Fotografen seine Tätigkeit aufgenommen. Wie schon früher angekündigt, betreut der Verband seine Mitglieder auch bei eventuellen gerichtlichen Prozessen. Er gewinnt an Gewicht und Effizienz je mehr ihm angehören. Unterlagen über Bedingungen und Vorteile können Fotografen beim Bundesinnungsverband in München (CV-Geschäftsstelle Max-Joseph-Str. 4) oder bei dem Leiter des AWI, Jürgen Theis, 4 Düsseldorf, Simrockstraße 8, anfordern. Eine Mitgliedschaft ist nicht von der Zugehörigkeit an den Bundesinnungsverband abhängig. G. L.

Porst gibt Feil den „letzten Stoß"

Eine einstmals stark beachtete kleine deutsche Werbeagentur, die Heinz Feil GmbH & Co. KG in Stuttgart, mußte gegen Ende des vergangenen Jahres Konkurs anmelden. Man spricht von Verbindlichkeiten in Höhe von 1,5 Mio DM. In ihrer Glanzzeit besorgte die „Edelwerberei badenwürttembergischen Zuschnitts" (so der Branchen-Informationsdienst „kress report") unter anderem die erfolgreiche Kodak-Werbung. Bis vor kurzem arbeitete Feil für Photo Porst, und ein anderer Informationsdienst der Werbebranche meint sogar, es sei der Verlust dieses „2,5-Millionen-Dings" („new business") gewesen, der der siechenden Agentur im vergangenen Oktober den letzten Stoß versetzte.

Minox wirbt für eine Million

Nach fast zehn Jahren Zusammenarbeit mit der Frankfurter Werbeagentur Slesina-Bates, die seit 1964 den — vom Brancheninformationsdienst „new business" mit einer runden Million jährlich veranschlagten — Gesamtwerbeetat von Minox betreut hatte, wechselten die Heuchelheimer Minikamera-Macher sowohl die Produktkutsche (die jetzt mit viel mehr Artikeln beladen ist) wie auch die Werbepferde: Der Print-Etat ging an die junge Münchner Agentur Eiler & Riemer Werbeagentur GmbH, deren Minox-Arbeit am 1. Januar 1975 begonnen hat. Eiler & Riemer hatte sich im Wettbewerb gegen zwei Mitbewerber durchgesetzt und im übrigen nicht den ganzen Etat erhalten. Gerhard Knülle von der VWI-Werbung in Herrsching (früher GFW-Verlag/Inpho, dann Braun AG, jetzt betreut er mit VWI vor allem Durst und Canon) wurde mit der Minox-Verkaufsförderung beauftragt, die in diesem Jahr einige Wellen schlagen soll.

Komplette Studioblitz-Kofferausrüstungen von Elinca

Die besonders leichten und robusten Elinchrom-Generatoren und Lampeneinheiten werden nun auch in Kofferausrüstungen geliefert. Diese Koffer bestehen aus schlagfesten Kunststoffschalen und sind gegen Regen bzw. Spritzwasser abgedichtet. Das anthrazitgraue Äußere der Koffer im „Travel-Look" ist auf Reisen strapazierfähig, unauffällig und weist nicht sofort auf eine wertvolle Ausrüstung hin.

Unipack-Kit: Die Ausrüstung besteht aus drei Unipack-Kompaktblitzen, drei Lampenstativen, drei Diffusorschirmen und den nötigen Netzkabeln sowie Synchrokabel.

Cadet-Kit: Zusätzlich zu diesem 500-Wsec-Generator sind zwei Hochleistungsreflektoren, zwei Lampenstative, zwei Diffusionsschirme sowie Netz- und Synchrokabel enthalten.

Quanta-Kit: Wahlweise Quanta-1400-S-Generator oder Quanta 1400 AS (asymmetrisch). Drei Lampenstative, drei Diffusionsschirme, Netz- und Synchrokabel umfaßt diese Ausrüstung. In den Koffern ist zusätzlich noch jeweils genügend Platz für Zubehör, z. B. Abschirmklappen, Filterhalter, Verlängerungskabel usw.

(PSL, 2071 Hoisbüttel, Ferdinand-Harten-Str. 9). →

NUR NOVOFLEX

bietet Automatic-Balgengeräte mit Offenblendenmessung und einigen anderen Vorzügen, deren Fehlen sich beim Fotografieren unangenehm bemerkbar macht, ja zu unbrauchbaren Ergebnissen führen kann.

NOVOFLEX FOTOGRAFEN sind mehr als eine „Nasenlänge" voraus.

NOVOFLEX

Prospekt von
NOVOFLEX Fotogerätebau Karl Müller Abt. 14 D894 Memmingen

Vergütete Filter sind besser

Hama-Filter

- doppelseitige Hart-Vergütung
- für gesteigerte Schärfe und bessere Farbtrennung
- professionelle, mattschwarze Metall-Filterfassung
- für Effekt, Trick und Korrektur
- alle Größen, alle Farben
- erstaunlich preiswert
- bei Ihrem Fotohändler

hama fotoservice

8855 Monheim/Bay.

A/F

Fischer / Woltereck

Pirsch ohne Büchse

376 Seiten mit vielen, meist ganzseitigen Bilddokumenten. Kunstdruck. Ganzleinen 29.80 DM.

Bilddokumente der besten Tierfotografen unserer Zeit machen dieses Buch zu einer Kostbarkeit. Biologe und Fotograf führen uns in den Rhythmus und die Gesetze der Natur. Eine Pirsch ohne Büchse, eine Jagd mit Auge und Kamera.

Dr. Heinz Woltereck

Dem Leben auf der Spur

360 Seiten mit 160, teils ganzseitigen Fotos. Kunstdruck. Ganzleinen 29.80 DM

Der Autor — ein bekannter Biologe — gibt hier eine moderne Gesamtdarstellung mit den neuesten Erkenntnissen und Ergebnissen. Anerkannte Fotospezialisten verleihen diesem Werk die letztmögliche Anschaulichkeit.

HEERING-VERLAG · 8 MÜNCHEN 70

PROFESSIONELL

Teufel-Studioblitzanlagen

Profi 1

Durch Verwendung neuester elektronischer Bauteile konnte die Zahl der Module — steckbare Funktionsgruppen — auf 7 beschränkt werden. Das Funktionsprinzip der Profi-Geräte wurde als Ganzes beibehalten: Elektronikteil und Kondensatorteil voneinander getrennt. Damit ist das problemlose Austauschen des Elektronikteils bei den Kondensatoreinheiten Profi 2400, 1500 und 600 möglich. Das bedeutet schnelle und kostensparende Serviceleistungen. Der Ausfall bestimmter Funktionen kann durch einfaches Austauschen des betreffenden Moduls an Ort und Stelle behoben werden. Die Blitz-Elkos sind steckbar, brauchen also im Reparaturfall nicht ab- und angelötet werden.

Profi 1 wird in 3 Modellen geliefert:

Profi 1 600 Wsec, Aufladezeit 1 sec, Gewicht 10 kg.

Profi 1 1500 Wsec, Aufladezeit 1,5 sec, Gewicht 13 kg.

Profi 1 2400 Wsec, Aufladezeit 1,8 sec, Gewicht 15 kg.

Bei allen drei Modellen ist der Elektronikteil identisch. Ein kleineres Modell kann also stets durch Kauf des größeren Kraftteils vervollkommnet werden.

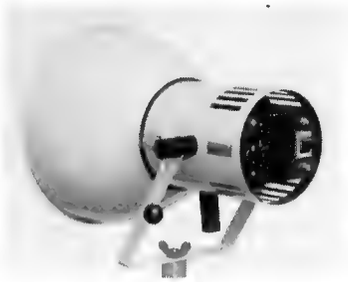
Alle Modelle des Profi 1 haben Anschlüsse für 3 Lampen. Sie sind so geschaltet, daß 7 Kombinationsmöglichkeiten für Einstell- und Blitzlicht gegeben sind. Außerdem können alle Leistungen auch noch um 50% reduziert werden.

Folgende Zubehöre werden geliefert:

Normal-Reflektor N 500, 305 mm ϕ; Weichstrahler W 500, 600 mm ϕ; Schirmreflektor S 500, 260 mm ϕ; Stufenlinsenscheinwerfer mit Blitzröhrenbestükkung nach Wunsch; Klappenvorsatz; Tubus und Gelatinefilterhalter; Sonnenleuchte mit 4 Fassungen für Blitzröhren und Einstellicht, belastbar bis 2600 Wsec; Lampenstativ, 2teilig mit Laufrollen, einstellbar von Bodenhöhe bis 2,4 m und Auslegearm; Klappstativ, 3teilig mit Laufrollen, verstellbar von 112 bis 246 cm; Giraff-Stativ, auf rollbarem Dreifuß mit Horizontalausleger und Gegengewicht; Kopflampenstativ mit Gegengewicht.

Teufel Compact 500

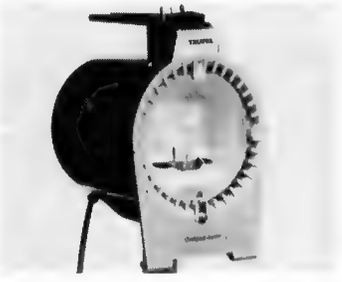
Die Compact 500 ist eine Kompakt-Blitzlampe, für die die Original-Blitzröhre der Studioblitzanlage Profi 1 verwendet worden ist. Enstanden ist damit eine leistungsstarke Blitzlampe, die allein oder auch zur Ergänzung einer Studioblitzanlage verwendet werden kann.



Technische Daten: 500 Wsec, auf volle oder halbe Leistung schaltbar; aufsteckbare oder eingebaute Fotozelle, als Einzellicht dient eine Halogenlampe 500 W, in der Helligkeit proportional zum eingestellten Blitzlicht; Blitzfolgezeit 1 sec; wechselbarer Reflektor, lieferbar als Normallampe, Weichstrahler oder Schirmlampe; Anschluß für Synchronkabel; Handauslösetaste. Durch eine Zusatz-Kondensatoreinheit ist die Verstärkung der Leistung auf 1200 Wsec möglich.

Teufel Compact-Junior

In die bewährte Konstruktion des Gehäuses der Hedler-Leuchte wurde eine Teufel-Blitzelektronik eingebaut. Trotz des zur



Verfügung stehenden kleinen Innenraums des Gehäuses war es möglich, durch Verwendung modernster elektronischer Bauteile, ein leistungsstarkes Blitzgerät zu schaffen, mit einer Leistung von 250 Wsec.

Technische Daten: Halogen-Einstellicht und Blitzlampe werden ventilatorgekühlt; Blitzfolgezeit 1 sec; auf volle und halbe Leistung schaltbar; eingebaute Impuls-Fotozelle; Schott-Sicherheitsglas; Kippschalter; Handauslösung. Als Zubehör sind lieferbar: Vierklappenvorsatz, Schiene für 2 Blitzlampen und Reflexschirm.

(Paul Teufel & Cie, 7 Stuttgart-West. Rosenbergstraße 113.) □

KURZ DAS NÖTIGSTE ÜBER DIE MINOX C.

Am Anfang war die Minox aus Holz. Genauer gesagt, aus einem Stück Holz, das so klein war, daß es in der geschlossenen Faust von Walter Zapp Platz hatte.
So klein wollte Herr Zapp *(im folgenden der Erfinder der Minox genannt),* daß seine Camera werden sollte: Kleiner als alle anderen, aber unübertroffen in punkto Präzision.

DIE MINOX WAR EIN HOHES ZIEL, ABER HERR ZAPP HAT ES GESCHAFFT. GLÜCKWUNSCH!

Heute und hier geht es um die Nachfolgerin jener Camera, die Walter Zapp erfunden hat. Um die höchstentwickelte Tochter der hochentwickelten Tochter der ersten Minox. Und wie das bei Verwandten so ist, so hat auch die Minox C mit ihren Vorfahren ein paar Dinge gemeinsam. Den Schiebemechanismus – zum Beispiel – den schlauen. Mit diesem Schiebemechanismus, der auf Technisch *Teleskopschnellaufzug* heißt, umzugehen, fällt jedem leicht. Man zieht die Minox C auseinander, knipst, schiebt die Camera wieder zusammen, zieht sie wieder auseinander, und schon ist man wieder schußbereit.
Sie finden bei der Minox C also kein Rädchen zum Drehen und kein Hebelchen zum Hebeln, wenn es darum geht, den Film zu transportieren und den Verschluß zu spannen.

DASS DIESER SCHIEBEMECHANISMUS DER MINOX NICHT UNGENIAL WAR, IST EINE ENTDECKUNG DER KONKURRENZ.

Wundern Sie sich deshalb nicht, wenn Sie heutzutage auf andere, *größere* Cameras stoßen, die das MINOX-RUCK-KNIPS-ZUCK-PRINZIP übernommen haben.

ZUFRIEDEN STELLEN WIR FEST: DAS FOTOGRAFIEREN MIT DER MINOX C GEHT SO SCHNELL, WEISSER GEHT'S NICHT.

Bei einer so kleinen Camera, wie es die Minox C glücklicherweise geworden ist, ist der Film naturgemäß nicht sehr groß. Im Gegenteil – er ist sehr klein. (Wenn auch mit 8 x 11 mm immer noch rund viermal größer als ein normales Super-8-Schmalfilmbild.) In jedem Fall: Bei kleinen Film-Negativen muß natürlich das Objektiv was taugen, sonst hat das alles keinen Zweck.

GOTT SEI DANK TAUGT DAS OBJEKTIV DER MINOX C WAS.

Es ist ein vierlinsiges Spezialobjektiv, das eine besonders hohe Schärfeleistung hat und eine Brennweite von 15 Millimetern und eine feste Blende von 3,5. Das bedeutet, daß Sie bei der Minox C stets mit voller Blendenöffnung fotografieren. *So etwas tut man normalerweise nicht, aber bei der Minox C darf man das.*
Denn das Objektiv der Minox C hat selbst bei voller Blende eine enorme Tiefenschärfe. *Es muß Schärfentiefe heißen!* Also gut: enorme Schärfentiefe. In jedem Fall reicht sie bei der Schnappschußeinstellung (4 m) von 2 m bis Unendlich. Was die Könner unter den Minox-Besitzern nicht davon abhält, die Entfernung für eine Landschaftsaufnahme *genau* auf Unendlich einzustellen. Wobei die Schärfentiefe immer noch von 4 m bis Unendlich reicht.
Immer volle Blende heißt aber auch immer kürzestmögliche Belichtungszeiten.
Sollte die Arbeitsblende bei einer Belichtungszeit von 1/1000 Sekunde wirklich einmal zu groß sein – bei sehr hoher Filmempfindlichkeit und Objekthelligkeit –, dann brauchen Sie nicht zu verzagen.
Über dem Sucher haben wir einen Schieber angebracht, der ein neutrales Graufilter vor das Objektiv schiebt. Das bewirkt die gewünschte Verringerung des Lichteinfalls. *Es freut uns, wenn wir Ihnen auch in kleinen Dingen behilflich sein können.*

BEVOR WIR AUF UNSERE EINSTELLUNG DER ENTFERNUNG ZU SPRECHEN KOMMEN, RASCH NOCH EIN WORT ZU DEN HERREN GUILLAUMES.

Glaubt man den Nachrichtendiensten und der Kriminalpolizei, dann gibt es ein paar Tausend Spione in deutscher Wirtschaft und deutscher Politik.
Stellen wir deshalb mit Nachdruck fest:

FAST JEDER SPION HAT EINE MINOX, ABER NICHT JEDER, DER EINE MINOX HAT, IST EIN SPION.

Eine Tatsache, die schon dadurch Erhärtung findet, daß wir um ein Vielfaches mehr Minoxe verkauft haben, als es Spione gibt. Dennoch: Es läßt sich nicht bestreiten, daß jeder mit der Minox C bis auf 20 Zentimeter an ein Aktenstück herangehen kann. *Jeder!* Und es läßt sich auch nicht leugnen, daß der Parallaxenausgleich dafür sorgt, daß selbst bei dieser Nähe zum Objekt der Briefkopf oben unangeschnitten auf dem Film erscheint.

SAGEN WIR LAUT UND DEUTLICH „PFUI" AN DIESER STELLE ZU ALLEN, DIE DIE MINOX C ZU SCHÄNDLICHEM MISSBRAUCHEN.

Pfui umsomehr, als es die 20 cm-Naheinstellung der Minox erlaubt, statt Verbotenem schöne, harmlose Rosenblüten zu fotografieren. Nur um ein Beispiel zu nennen.
Reden wir von etwas anderem. Reden wir von der Belichtungsautomatik der Minox C.
Belichtet wird bei der Minox C über die Belichtungsautomatik. Da stellen Sie die Zeitenskala auf „A". Alles. Den Rest besorgt die Camera. Automatisch belichtet der elektronische Verschluß alle Zeiten von 1/1000 Sekunde bis zu 10 Sekunden. Stufenlos. *Das muß man sich mal überlegen.* Ob Sie mit 1/274 Sekunde oder mit 1/749 Sekunde auskommen, das entscheidet die Minox-Elektronik für Sie.

FALSCH BELICHTEN MUSS AUCH GEKONNT SEIN.

Wie flexibel die Belichtungsautomatik der Minox C ist, zeigt sich – zuletzt – auch in der Möglichkeit zum absichtlichen Unter- bzw. Überbelichten. *O doch, das kommt vor.* Stellen Sie sich vor, Sie und Ihre Erbtante haben eine erfolgreiche Bergbesteigung hinter sich. Tante Irmgard steht nun schweratmend da und bittet Sie um ein Bild für die Nachwelt. Sie – nicht faul – holen die Camera aus der Kletterhosentasche und… Und wie jede andere Camera mit Belichtungsautomatik neigt auch die Minox C in solchen Fällen dazu, ihr Augenmerk auf den vielen weißen Schnee zu richten und Tante Irmgard nur als ziemlich schwarzen Fleck zu registrieren.

MACHEN SIE JETZT DAS EINZIG RICHTIGE. BELICHTEN SIE FALSCH. NÄMLICH ÜBER.

Damit geben Sie der Minox C mehr Zeit, auch Tante Irmgard in allen Nuancen zu zeichnen. Um den Schnee brauchen Sie sich dabei nicht zu sorgen. Weißer als weiß kann er nicht werden.
Sie stellen also auf der Empfindlichkeitsskala der Minox C eine geringere Filmempfindlichkeit ein. 3 DIN entsprechen da einer Verdoppelung der Belichtungszeit. Wollen Sie an anderer Stelle *unter*belichten, müssen Sie das gleiche tun. Nur andersrum.

ÜBRIGENS: Man kann die Belichtungsautomatik auch abschalten. Indem Sie die Verschlußskala nicht auf „A" stellen, sondern auf eine *bestimmte* Zeit. Das tun Sie freilich nur für Blitzaufnahmen. (Bis zur 1/30 Sekunde für Würfelblitze, bis zur 1/250 Sekunde für Elektronenblitze.)
Oder wenn Sie Ihrer Frau mal vorführen wollen, wie sich eine Tausendstel anhört. Alles andere kann die Automatik der Minox C besser.

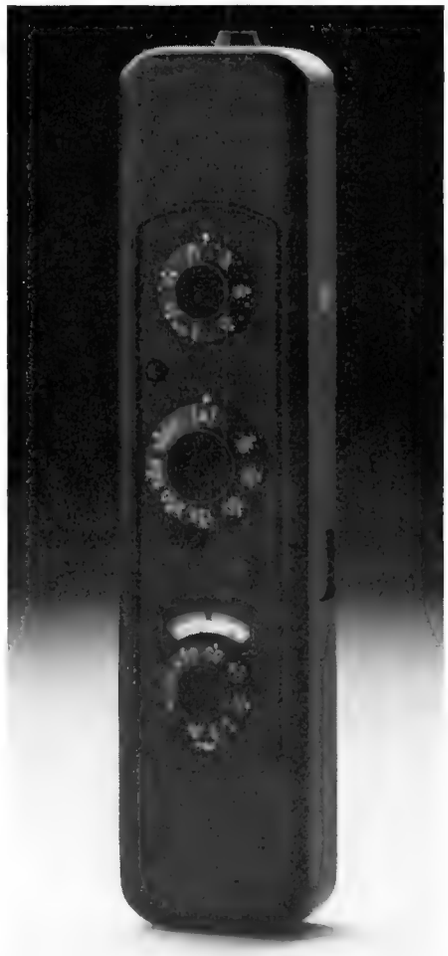
EIN PAAR PASSENDE WORTE ÜBER DIE FILME, DIE ZUR MINOX PASSEN.

Insgesamt gibt es sieben verschiedene Filmsorten zur Minox. Eine wollen wir ganz besonders loben: Den neuen Minocolor 2. *Ein guter Film.* Für scharfe, feinkörnige Papierbilder mit hervorragenden Farben.
Andere gute Filme sind der Minochrome mit 13 DIN, der Agfacolor CT 18 mit 18 DIN für Dias und die Agfapan-Professional-Filme von 15 bis 27 DIN für Schwarzweiß.

MACHEN WIR SCHLUSS.

Jetzt haben wir uns doch ein bißchen verschätzt, wie kurz man sich über die Minox C fassen kann.
Aber so viel Zeit haben wir noch, daß Sie auch einmal zu Wort kommen. Zum Beispiel, ob Sie noch mehr wissen wollen. Dann schicken wir Ihnen einen schönen Prospekt. Oder Sie wollen uns Ihre Meinung sagen. Oder Sie haben noch eine wichtige Frage.
Schreiben Sie uns an: MINOX GMBH, ABT. 23, 63 GIESSEN 1, POSTFACH 6020

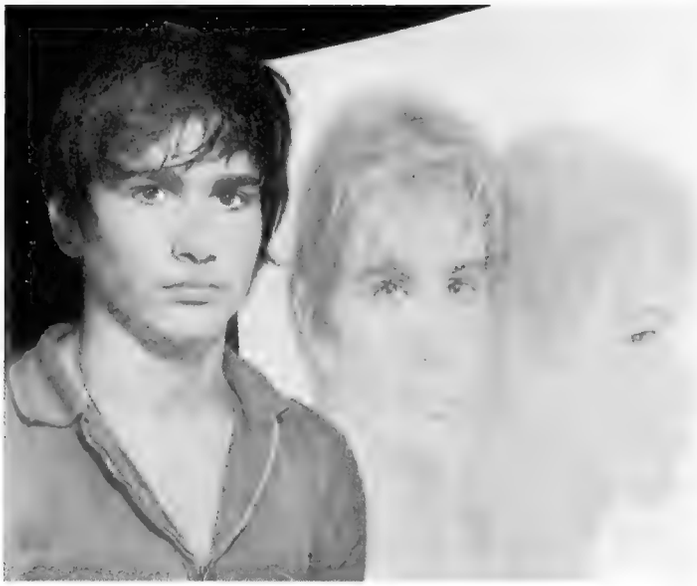
P.S. Die Minox C gibt es mit silbrighellem oder mattschwarzem Gehäuse. In beiden Fällen ist es gleich klein: 1,6 x 2,8 x 12,2 cm.



MAN HÄLT DIE MINOX KAUM FÜR MÖGLICH.

Streiflichter

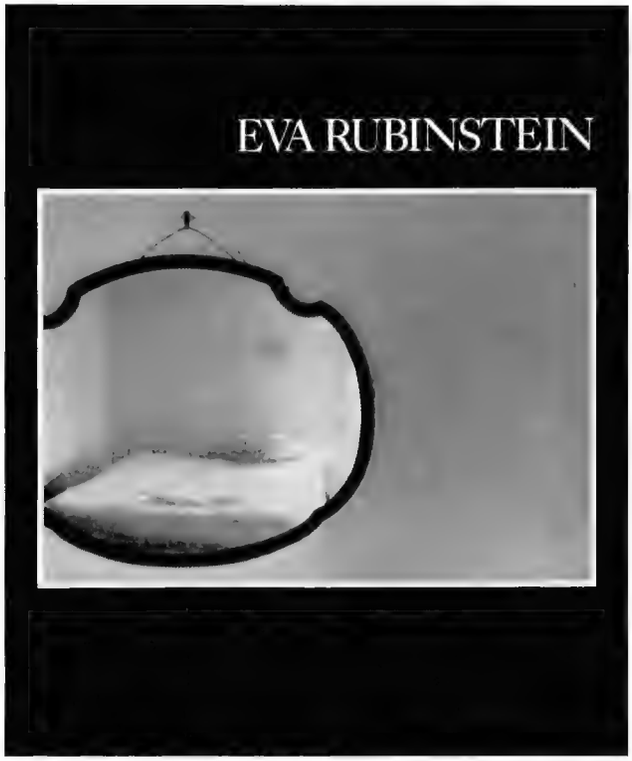
Dr. Karl Steinorth



In zweiter Karriere: Fotografinnen

Das Thema dieser Streiflichter sind drei Fotografinnen, über die zur Zeit viel gesprochen wird. Alle drei haben etwas gemein: Die Fotografie ist zu ihrem zweiten Beruf geworden. Die größte Publizität hat zweifelsohne Gina Lollobrigida. Im vergangenen Jahr ist im Hanns Reich Verlag ein Bildband (DM 48.–) mit ihren Aufnahmen unter dem Titel „Italia Mia" erschienen. Aus Anlaß dieses in mehreren Sprachen erschienenen Buchs haben in New York, Paris, Rom und vielen anderen Städten Ausstellungen der in dem Band enthaltenen Aufnahmen stattgefunden. Bilder von der Lollo mit Kamera oder die von ihr gemachten Aufnahmen gingen mehrfach durch die Weltpresse. Die Reaktion auf ihre Aufnahmen ist kontrovers. Während in Italien kein geringerer als Alberto Moravia das Vorwort für ihren Bildband geschrieben hat, hat in Deutschland Rainer Fabian in „Die Welt" folgenden Kommentar abgegeben: „Starruhm ist wie ein Rätsel Gottes, also vollkommen unbegreifbar. Wie dürfte es sich sonst ereignen, daß die Fotos der Lollobrigida, die nun wirklich die Albumqualität von Urlaubsaufnahmen kaum übersteigen, mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden?"

Die Fotografie hat auch Jane Shrimpton, dem von David Bailey entdeckten Fotomodell, zu einer zweiten Karriere verholfen. Eines Tages war es ihr leid, immer nur schön und nichts als schön zu sein. So verließ sie die Londoner „Swinging Scene" und zog sich aufs Land zurück, um ungestört im Regen spazierengehen zu können und um sich vorerst einmal theoretisch mit der Kamera zu befassen. Im Laufe ihrer Modellkarriere hatte sie eine ganze Menge wichtiger Tricks und Kniffe gelernt.



Eva Rubinstein, in Buenos Aires geboren, verlebte ihre Kindheit in Paris. Kurz vor Kriegsausbruch kam sie 1939 in die USA. Nach einer Ballett-Ausbildung und dem Studium am Theaterseminar der Universität von Kalifornien in Los Angeles arbeitete sie als Schauspielerin und Tänzerin in New York. Z. B. gehörte sie zur Originalbesetzung der Bühnenversion des „Tagebuch der Anne Frank". 1967 begann Eva Rubinstein zu fotografieren und hatte Erfolg. Ihre Porträts und ihre an die neue Sachlichkeit erinnernden Detailaufnahmen ließen eine so persönliche Handschrift erkennen, daß zahlreiche Fotozeitschriften ihre Bilder brachten und amerikanische Fotojahrbücher sie mit einer Bildserie vorstellten. Ab 1970 folgten zahlreiche Ausstellungen, davon allein sechs wichtige Einzelausstellungen.

Am Anfang ihrer Fotokarriere hat Eva Rubinstein an einem Workshop berühmter Fotografinnen wie z. B. Lisette Modell und Diane Arbus teilgenommen. Heute gibt sie bereits eigene Erfahrungen weiter: Sie unterrichtet am Art Department des Manhattanville College in New York. In den USA ist jetzt auch der erste Bildband mit 67 Aufnahmen, die sie für die Monographie selbst ausgewählt hat, erschienen.

Mich haben an dieser Auswahl besonders die Porträts junger Menschen interessiert. Als Beispiel seien hier folgende Aufnahmen wiedergegeben: David und Martin Flannery, Dingle Harbor, Irland 1972 (oben rechts). Lucia und Elena, Marbella, Spanien 1973 (Mitte, links). Schwestern Francesca und Guiseppina, Cetara, Italien 1973 (Mitte, rechts). Pablo la Prelle, New York 1973 (unten links). Zwei Jungen in einer Straße in Dublin, 1969 (unten rechts). Diese Beispiele zeigen m. E., warum Eva Rubinstein mit ihrer zweiten Karriere einen so großen Erfolg hat.

Der Neue.

Der neue elektronische HIRSCH-Belichtungszeitrechner BSE 750 ist da, mit Lichtmessung, digitaler Anzeige und Ablauf der automatisch berechneten Belichtungszeit.
Zeitberechnung 0,1 – 999,9 Sekunden. Auch manuell zu bedienen.
Der Papierindex wird einmal eingestellt.
Danach ermittelt eine elektronische Fotosensor-Zelle die Belichtungszeit, die über eine Leuchtanzeige ablesbar ist.
Das Gerät ist auch zur Ermittlung des logarithmischen Dichteumfanges von Negativen verwendbar.

Unterlagen beim Fotohändler oder direkt beim Hersteller.
T. Baeuerle & Söhne
7742 St. Georgen
im Schwarzwald
Postfach 93

Baeuerle

Die neue Art zu messen

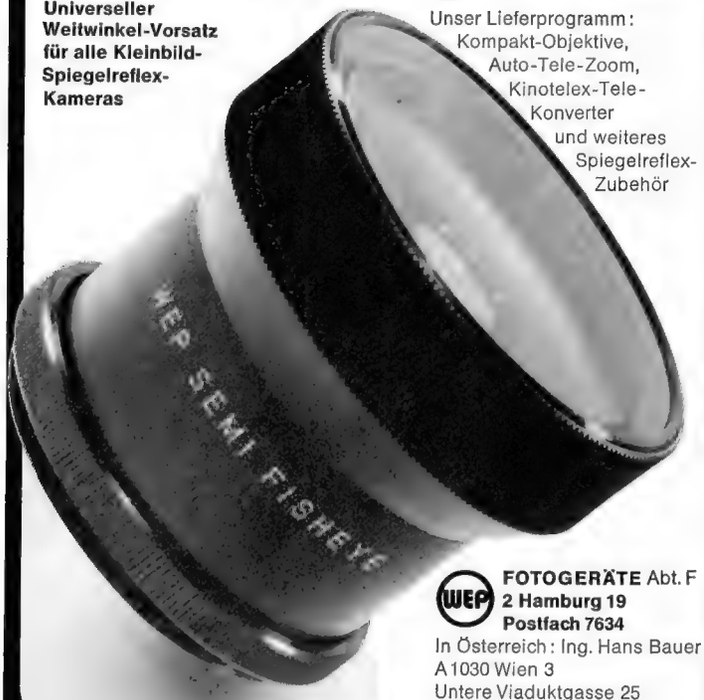
Das Qualitätsprogramm

WEP

Semi Fisheye

Universeller Weitwinkel-Vorsatz für alle Kleinbild-Spiegelreflex-Kameras

Unser Lieferprogramm:
Kompakt-Objektive,
Auto-Tele-Zoom,
Kinotelex-Tele-Konverter
und weiteres Spiegelreflex-Zubehör



Fordern Sie unsere Broschüre an!

WEP **FOTOGERÄTE** Abt. F
2 Hamburg 19
Postfach 7634
In Österreich: Ing. Hans Bauer
A 1030 Wien 3
Untere Viaduktgasse 25
In der Schweiz: Kruxo GmbH
CH 9220 Bischofszell

Leserbriefe

„Reproduzieren, Kopieren, Duplizieren", FM 12/74, S. 76

„In Ihrer Ausführung über Schwarzweiß-Repro-Dias erwähnen Sie Dia-Direkt-Umkehrfilme (Agfa-Gevaert und Tura U 17). Diese Filme müssen zur Entwicklung an Fachlabors gesandt werden. Die Entwicklungskosten sind im Preis eingeschlossen. Andererseits schlagen Sie Dia-Negative von Schrift und Zeichnungsvorlagen vor. Sehr oft benötigen Amateure und Semi-Professionelle gerade Dia-Positive für Unterricht, Vorträge etc., und möchten solche Dias selbst darstellen. Wir benutzen seit mehreren Jahren für diesen Zweck Kodatone Estar (35 mm × 10 m). Der Film wird in Kodak Dektol entwickelt und normal fixiert. Mit den Ergebnissen waren wir bis jetzt sehr zufrieden."

Dr. Jan L. Svenneviq, Aust-Aqder Zentralkrankenhaus, Arendal, Norwegen

„Das Lieblingsland Buddhas", FM 1/75, Seite 40

„Mit sehr viel Interesse habe ich ich auch diesmal Ihr „Foto-Magazin" gelesen. Da mein Mann und ich schon vor Herausgabe Ihrer Januar-Nummer eine dreimonatige Reise nach Indien, Nepal, Sikkim und Burma geplant und ausgearbeitet hatten, enthielt gerade diese Ausgabe wertvolle Hinweise für unseren Urlaub ..."

Dr. Inga Mahn-Adrian, Gönnheim

„Der Bildreporter und die Spiegelreflexkamera", FM 1/75, S. 16

„... Der Fotoreporter Gerold Jung zeigt auf diesen Seiten – zugegebenermaßen wohlgelungene – Studio- und Glamour-Aufnahmen, die mit Reportage jedoch nicht allzuviel gemein haben. Ganz daneben geht aber der Text des Herrn Jung. Daß er einen pseudogenauen Schnittbildentfernungsmesser als Notwendigkeit für Reportagekameras ansieht, sei ihm noch verziehen (ich kenne die Sehkraft des Autors nicht und weiß, daß heute Leute mit Sehschwächen Schnittbild-Fanatiker sind). Daß aber das Hochklappen des Spiegels bei nicht so kurzen Belichtungszeiten Unschärfen erzeugen soll, ist doch wohl längst – und nicht nur von Herstellerseite – eindeutig widerlegt. Natürlich gibt es auch Kameras alter Provenienz mit Klipp-Klapp-Spiegeln (gehören etwa die gleich zu Anfang von Herrn Jung genannten dazu?), aber moderne Kameras kennen keine Spiegelunschärfen mehr. Im übrigen: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem neuerdings eingerichteten FM-Service „Sie fragen – wir antworten" und der erstaunlich verbesserten Bildauswahl in Ihren letzten Ausgaben. Das freut alle und ist sicherlich dazu angetan, das Niveau des FM noch zu steigern und neue Leser zu gewinnen."

Herbert Windolph, Duderstadt

„Wie stark muß Rollei schrumpfen?", FM 1/75, S.6

„Was die heruntergeschraubten Absatzerwartungen betrifft: Warum spricht man es nicht offen aus, was u. a. die Misere verursachte: eine Spiegelreflexkamera 24 × 36 mm zu einer Zeit und in einer Ausrüstung, die zwar für das Gros der Amateure ausreichen würde, aber gemessen an den Möglichkeiten anderer Marken sich allzu bescheiden ausmachte; zudem das angekündigte Zubehör, Objektive, Jahre später noch nicht vollständig zu bekommen war, und zu einem Preis anfänglich (um die 1300.– DM!), so daß diese Kamera unter ‚ferner liefen' einzuordnen war. Weiterhin eine zwar hochqualifizierte Instamatic-Kamera, aber zu einer Zeit, wo Kodak das große Geld mit der Pocket-Instamatic einfing. Was bleibt: die Hoffnung auf die SL X 66!"

Gerhard Melzer, München

Geständnis eines Foto-Amateurs

„Liebes Foto-Magazin,
für alles, was ich weiß und kann,
hab' ich Dir zu danken.
Mit 36 Heften fing es an
und einer „Clack", die ich gewann.
Langsam lernt' ich immer weiter,
Deine Hefte stimmten mich stets heiter.
An jedem Ersten renn' ich ins Geschäft:
„Ist's schon da, das neue Heft?"
Immer les' ich's mit Gewinn,
es steht für jeden etwas drin.
Es informiert, gibt Tips und guten Rat
und Neuigkeiten fast in jedem Blatt.
Ich danke für die schönen Stunden
die ich durch Bild und Inhalt hab' gefunden.
Ich wünsch' Dir Glück und lang Bestehen;
ich bin ganz ehrlich –
für Fotofreunde bist Du unentbehrlich!"

Hanni Franzenburg, Berlin

Genau besehen...

Kleinbild- und Mittelformat-Spiegelreflex-kameras in der Industrie-Fotografie

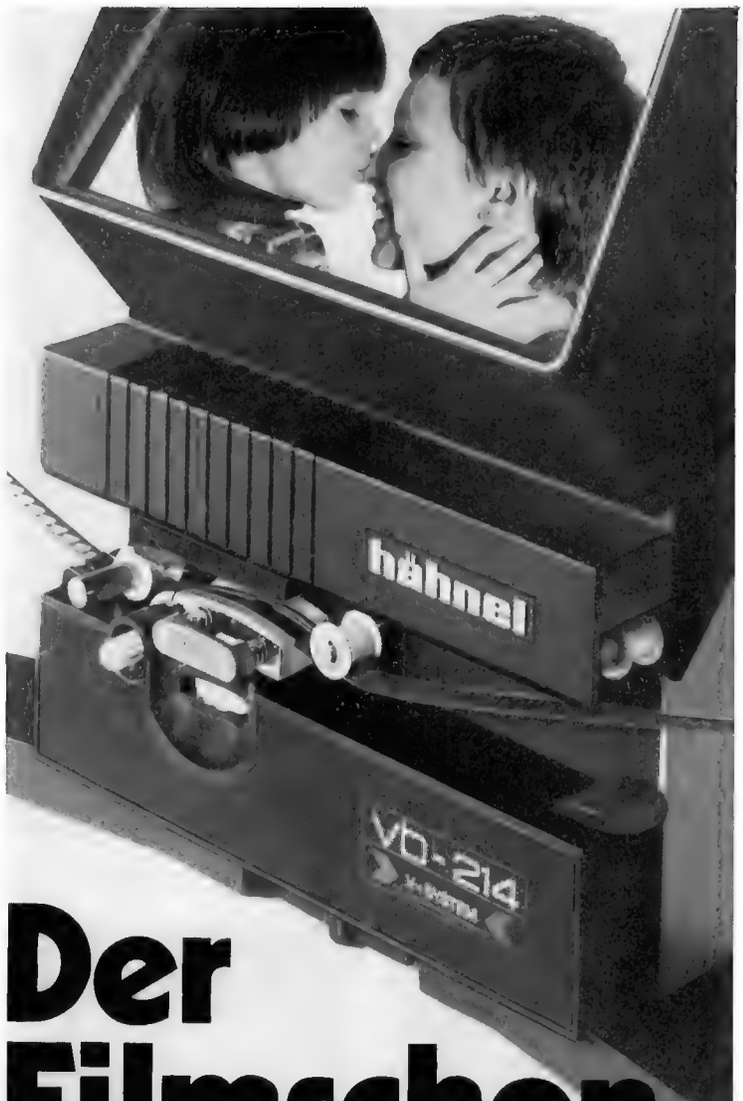
Um die Einsatzmöglichkeiten bestimmter Kameratypen beurteilen zu können, muß zunächst die Frage beantwortet werden: „Was ist überhaupt Industrie-Fotografie?". Bestimmt ist es nicht jene Art von Außenaufnahmen der Werksanlagen, die eher zur Architektur-Fotografie zu rechnen sind. Und es können unmöglich auch nur die Fotos gigantischer Maschinen sein, die so oft als Synonym für Industrie-Fotografie vorgezeigt werden. Übrigens dominiert auf diesen Sektoren wegen ihrer Verstellbarkeiten die Großformatkamera. Besser gesagt: Noch dominiert sie dabei. Denn immer kurzbrennweitigere PC-Objektive für Kleinbild-Spiegelreflexkameras (zur photokina präsentierte Nikon ein 28-mm-Objektiv mit Perspektive-Korrektur) und neugeschaffene optische Systeme mit weitgehender Kontrolle einer Objektfeld-Durchbiegung (ebenfalls zur photokina von Minolta präsentiertes VFC-Objektiv) werden der Großformatkamera auf manchen Teilgebieten den Rang ablaufen.

Die eben beschriebenen fotografischen Aufgabenstellungen sind jedoch selbst nur ein winziges Teilgebiet der Industrie-Fotografie. Ihr Arbeitsgebiet ist außerordentlich groß und stellt unterschiedlichste Aufgaben. Wir können hier nur einen mehr oder weniger willkürlichen Überblick geben: Fotografie im Dienste der Unfallverhütung (selbstverständlich mit Kleinbild- oder Mittelformatkameras praktiziert); Metall-Mikrofotografie; allgemeine Lupen- und Mikroskopfotografie; Schlierenfotografie; Fotografie im polarisierten Licht (auch spannungsoptische Aufnahmen); allgemeine fotografische Dokumentation und Registrierung; Fotografie im Forschungs- und Industrielabor (auch automatisiert mit Motor-Kameras); dynamische Werbefotografie (Industrie-Erzeugnisse und deren Anwendung); fotografische Material- und Fehleranalysen; Fisheye- und andere Techniken in der fotografischen Prozeß- und Raumüberwachung; technische Endofotografie; Fotografie in Konstruktion und Fertigung; fotografische Schirmbildregistrierung; Foto-Analyse im weitesten Sinne; Fotografie von Arbeitsabläufen etc. Man könnte diese Liste über mehrere Druckseiten hinweg fortsetzen, ohne in allzu spezielle Gebiete vorzustoßen. Aber schon anhand dieser Aufzählung muß jedem Kenner der Fototechnik klar werden, daß in mehr als der Hälfte der genannten Anwendungen Spiegelreflexkameras mit Kleinbild- und Mittelformat die besseren Voraussetzungen mitbringen. So besehen, gibt es zahlreiche Industriefotografen, die noch niemals eine Großformatkamera in der Hand hatten.

Die Großformatkamera mit ihren vielseitigen Verstellmöglichkeiten hat durchaus auch in der Industrie-Fotografie ihre Berechtigung. Ja, auf manchen Teilgebieten ist sie absolut unentbehrlich. Aber auf die Gefahr hin, von allen Großformat-Enthusiasten und einigen Herstellern heftig attackiert zu werden, kann ich nur zu folgendem Schluß kommen:

Die angebliche Beherrschung der Industrie-Fotografie durch die Großformatkamera beruht auf einer fundamentalen Fehleinschätzung des Aufgabengebiets. Dort, wo Betriebsräume, Hallen oder Maschinen mit größter Schärfe und frei von perspektivischen Verzerrungen fotografiert werden sollen, wird jeder vernünftige Fotograf eine großformatige Kamera einsetzen. Bei allen anderen – und insgesamt überwiegenden – Aufgabenstellungen der Industrie-Fotografie sind die verschiedenen Aufnahmeformate mindestens gleichwertig einzuschätzen. Den Ausschlag für Kleinbild- und Mittelformat-Spiegelreflexkameras aber wird in vielen Fällen die unkomplizierte Arbeitsweise und das Vorhandensein unerschöpflicher Zubehörsysteme geben.

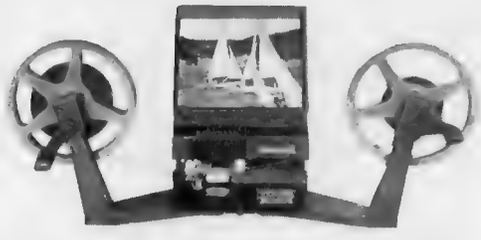
J. S.



Der Filmschon-Betrachter!

hähnel V-Betrachter die einzigen der Welt mit dem filmschonenden V-System.

Erst das V-System ermöglicht eine optimale Filmschonung und hervorragende Schärfe bei Filmdurchlauf und Einzelbildbetrachtung.
Der Film wird nur an den Seiten im V-Kanal geführt und gleitet wie auf einem Luftkissen durch den Betrachter. So kann der wertvolle Film nicht beschädigt werden.
Dazu die hähnel Filmautomatik. Damit wird auf Schnellrückspulung einfach umgeschaltet, ohne den Film zu berühren.
Der große, helle Bildschirm sorgt für brillante Wiedergabe in leuchtenden Farben.



hähnel®

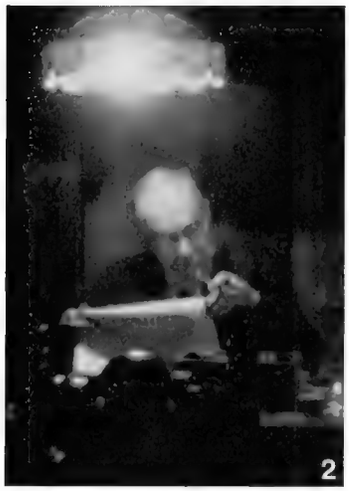
kino-hähnel gmbh 5042 Erftstadt

Foto Historica

1931 fotografiert — Innenaufnahmen ohne Blitzlicht

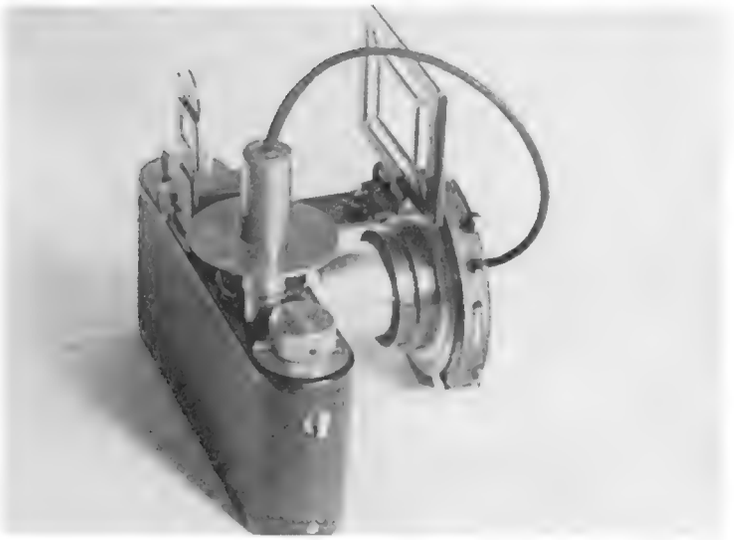
Die hier abgebildeten Aufnahmen entstanden 1931, bei natürlicher Belichtung, ohne Zusatzlicht. Als Foto-Ausrüstung stand mir eine Leica mit Zusatzgerät, Spezialeinrichtung für lange Momentaufnahmen aus freier Hand zur Verfügung.

Bild 1 wurde für eine Reportage über Wiener Cafés fotografiert. Es zeigt Caféhausgäste mit unzähligen Zeitungen und vielen Gläsern Wasser, die während der Lektüre immer wieder erneuert wurden. Diese Aufnahme, mit Stativ gemacht, wurde mit voll geöffnetem Hektor 2,5 auf einen Film belichtet, der nach der heutigen Film-Empfindlichkeit etwa 10 DIN hätte.



Die Aufnahmen 2 und 3 entstanden in dem damals berühmten Café Zentral, in der Herrengasse in Wien. Die Ausrüstung bestand ebenfalls wieder aus der Leica, Stativ und einem Film mit etwa 10 DIN. Als Objektiv verwendete ich ein Elmar 4,5 mit 13,5 cm Brennweite; die Belichtungszeit betrug 1 bis 2 sec. Die Aufnahme 4 ist eine Freihandaufnahme beim Wiener Heurigen, mit ½ sec Belichtungszeit. Als Objektiv stand das voll geöffnete Hektor 2,5 mit 5 cm Brennweite zur Verfügung. Bei der von mir konstruierten Spezialeinrichtung für lange Momentzeiten aus freier Hand wurde ein Compurverschluß auf das Objektiv aufgesetzt. Eine Kupplung mit Drahtauslöser verband den Compurverschluß mit dem Auslöseknopf des Leica-Schlitzverschlusses. Der Schlitzverschluß der Leica wurde auf B gestellt und der Compurverschluß auf die gewünschte lange Momentzeit. Beim Durchdrücken der Auslöseplatte der Kupplung öffnete sich zuerst der Schlitzverschluß der Leica und dann konnte die lange Momentzeit des Compurverschlusses ganz weich und erschütterungsfrei ausgelöst werden. Da der Compurverschluß den Sucher der Leica teilweise verdeckte, verwendete ich für diese Aufnahmen den Leica-Rahmensucher.

M. Schwabik



130 Jahre alt . . .

. . . ist dieses Foto der englischen Schauspielerin Anna Brownell Jameson. Dieser fotografische Leckerbissen — eine Aufnahme von David Octavius Hill — gehört zu den meisterhaften Porträts aus den ersten Jahren der Lichtbildnerei, die anläßlich der photokina in einer Ausstellung des British Council und der Kodak AG im British Council „Die Brücke", Köln, gezeigt wurden. Die wertvollen Fotos von David Octavius Hill und Robert Adamson entstammen drei prachtvollen Alben, die in Vergessenheit geraten waren und erst 1967 in Archiven wiederentdeckt wurden.

LEICA

immer wieder faszinierend
— seit 50 Jahren —

LEICA CL

Die leichteste, die es je gab

Die ideale Kamera für unterwegs. Klein, leicht zu handhaben, leistungsstark. Immer zur Hand, wenn es darauf ankommt, schnell zu reagieren und Unwiederbringliches festzuhalten. Sie hat die selektive Lichtmessung durch das Objektiv. Sie hat den leisen Schlitzverschluß, und sie hat Wechselobjektive für Fotos in LEICA-Qualität.
Ob passionierter Hobby- oder Berufsfotograf – sie alle haben durch ihre LEICA eins gemeinsam: eine Präzisionskamera, die das Fotografieren zum faszinierenden Erlebnis macht.
Informieren Sie sich beim Leitz-Fachhändler oder durch Einsenden des Kupons.

Ich möchte mehr wissen über die LEICA CL

Name:

Beruf: Alter:

PLZ/Ort:

Straße:

Ernst Leitz GmbH, D-6330 Wetzlar,
Informationsdienst 57

Vertretungen in Österreich und der Schweiz:
Leitz-Austria, A-1014 Wien 1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 12
Petraglio & Co. SA, Silbergasse 4, CH-2501 Biel

Leitz WETZLAR

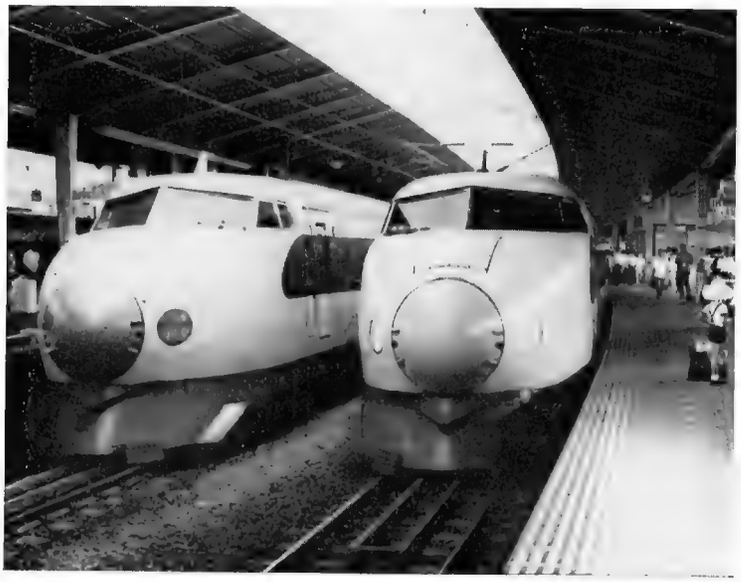
Maßstab für optische Präzision

Foto-Traumland Japan

Berichte von Taeko Ninomiya und Josef Scheibel

Die Motive japanischer Erfolgsamateure

In den letzten beiden Jahren haben wir zahlreiche japanische Bildbände und Fotozeitschriften ausgewertet und sind zu folgenden Ergebnissen gekommen: In gleichen Teilen zu je 10% waren die Motivgruppen „Menschen", „Landschaften", „Stilleben" u. ä., „Jugend" und „Gestaltungsexperimente" etc. vertreten. Bilder aus Technik, Wissenschaft, Industrie, Verkehr und Arbeitswelt hoben sich mit 13% Anteil deutlich über den Durchschnitt. Es folgten mit 23% Fotos aus dem täglichen Leben (auch hierbei wieder sehr viel Technik, Beruf, Industrie) und schließlich dominierten erwartungsgemäß Bilder der japanischen Tradition mit 24%. Natürlich lassen sich viele Fotos nur schwer einordnen, weshalb wir uns auch mit der recht groben Aufteilung zufrieden geben mußten. Auffallend sind die vielen Fotos mit Gegenständen von Japans industrieller Aktivität neben romantischen Landschafts- und Aktfotos, neben den fremdländisch-reizvollen Bildern aus dem traditionellen Bereich. In der Tat ist Japan mit Industrie und Technik vollgestopft. Aber das ist unser Land ja auch – und bei uns sieht man Fotos aus Industrie und Technik verhältnismäßig selten. Ist es der berechtigte Stolz des Japaners auf seine industriellen Fortschritte, der ihn und seine Kamera besonders wohlwollend und häufig auf industrielle und technische Objekte blicken läßt? Ist es die allgemeine Begeisterung für alles Technische? Im umfassenden und in der Verteilung der Motive ziemlich repräsentativen Bildband „The Face of Japan" gibt es einen speziellen Abschnitt mit dem Untertitel „Japans enorme Schaffenskraft". Ein Foto von Schweißarbeiten an der „Radarnase" eines Superschnellzuges eröffnet den Bildreigen. Überhaupt sind die schnellen Züge Japans (und die schnellsten der Welt) ein sehr beliebtes Foto-Motiv bei Einheimischen und Ausländern. Allein die hypermoderne Stromlinienform der Züge, die langen und hohen Brücken, der Reiz, blitzschnell dahinjagende Züge gestochen scharf oder in symbolischer Unschärfe im Foto darzustellen, machen dieses Motiv so interessant. Der Superschnellzug beim Überqueren des Fuji-Flusses, mit dem Berg Fuji im Hintergrund – dieses Motiv fehlt in keiner Japan-Broschüre, an keinem Postkartenstand. Mehrere japanische Fotofirmen zeigten schon im Laufe der Zeit Brennweitenvergleiche mit diesem Motiv. Zwei Symbole Japans in einem Bild: Der Fujiyama oder Fuji-san („Herr Fuji"), wie man den charakteristischen Berg auch nennt und der über eine Brücke rasende Superschnellzug stellvertretend für technischen Fortschritt.



Die Begegnung von zwei „Bullet-Trains" im Hauptbahnhof von Tokyo mutet schon recht futuristisch an (siehe Bild). Futuristisch sind auch die Zahlen und Fakten, die wir für die meisten an Technik interessierten Fotofreunde zusammengestellt haben.

JS

Shinkansen oder die neue Hauptlinie

Für jeden Besucher ist eine Fahrt mit unserem Superexpreß Hikari (Licht) oder dem etwas langsameren Expreß Kodama (Echo) auf der Shinkansen-Linie ein „muß". Bereits im Jahre 1956 wurde vom Ministerium für Transport eine Kommission zusammengestellt, die damit beauftragt wurde, die Möglichkeiten zur Schaffung einer neuen Bahnstrecke zwischen Tokyo und Osaka zu untersuchen. 6 Jahre später konnten schon auf Teilen der neuen Strecke erste Geschwindigkeitstests mit 200 km/h unternommen werden. Im März 1963 wurde ein Geschwindigkeitsrekord von 256 km/h aufgezeichnet. Am 1. 10. 1964 gab man die Strecke zwischen Tokyo und Neu-Osaka (Tokaido-Linie) für den Publikumsverkehr frei. Damals brauchte der Hikari und Kodama noch 4 bzw. 5 Stunden für diese Strecke. Bereits im November 1965 konnte die Zeit für diese 515,4 km lange Strecke auf 3 Stunden und 10 Minuten bzw. 4 Stunden verkürzt werden. Im Gegensatz zu den 8 Stunden, die ein Eilzug auf der alten Hauptlinie braucht, ist das eine erhebliche Zeitersparnis. Unsere Staatsbahn ist natürlich um größte Sicherheit bemüht und deshalb wurde die neue Linie anders als früher gebaut. Die Gleise der neuen Linie werden nur von den beiden Expreßzügen benutzt. Die sonst so typischen beschrankten Bahnübergänge wurden durch Brücken ersetzt. Die Streckenführung ist so geplant, daß Kurven zum größten Teil vermeidbar waren. Deshalb mußten zwischen Osaka und Tokyo 68 km Tunnel, 100 km Hochbahngleise und 44 km oder 3000 Brücken gebaut werden. Durch diese Streckenführung wurde die Entfernung Tokyo–Osaka um 40 km verkürzt. Der Zugablauf wird von Tokyo aus durch die Zentrale Verkehrskontrolle CTC geregelt. Ähnlich wie bei der Flugüberwachung hat man dort eine 20 m lange Streckenkarte, auf der alle Bewegungen der Züge verzeichnet sind. Die Verbindung zwischen Zug und CTC wird durch ein Radiotelefon mit Ultrahochfrequenz hergestellt. Innerhalb Tunnels stellt man die Verbindung mittels Ableitungskabel sicher. Treten Veränderungen auf, kann der „Dispatcher" den Zugführer sofort darüber unterrichten. Althergebrachte Signale wurden abgeschafft und jedes Fahrzeug mit einer automatischen Zugkontrolle ATC ausgestattet. Deren Aufgabe ist es, ständig den Unterschied zwischen erlaubter Geschwindigkeit und wirklicher Geschwindigkeit zu kontrollieren. ATC hat 6 Geschwindigkeitsstufen mit 210, 160, 110, 70, 30 und 0 km/h. Sollte die wirkliche Geschwindigkeit höher sein als die durch Codesignale erlaubte, werden die Bremsen automatisch betätigt. In einem Notfall kann der Zugführer die Stromzufuhr kurzschließen, wodurch alle Züge auf der gleichen Strecke stehenbleiben. Fällt der Funkkontakt aus, bleiben dem Zugführer noch alle 500 m Streckentelefone. Die Wagen sind so gebaut, daß sie völlig luftdicht sind. Dadurch wird erreicht, daß beim Einfahren in Tunnels den Passagieren kein Schmerz im Ohr entsteht.

Die Stromzufuhr wird durch das CSC (Zentrale Unterstationskontrolle) geregelt. Zwei Umspannwerke wandeln den von Elektrizitätswerken gelieferten Strom in 25 000-Volt-Wechselstrom um, der über 25 unbemannte Substationen über die Oberleitung den Zügen zugeführt wird. Diese Substationen übernehmen auch die Gerätebestätigung und Ortslagebeaufsichtigung. Zum Beispiel sind sie mit Seismographen ausgerüstet, die die Stromzufuhr bei zu starken Erdstößen automatisch abschalten.

Diese Systeme drücken sich natürlich auch in den Baukosten aus. Beim ungefähren Umrechnungskurs von 100 Yen = 1 DM hat die 515,4 km lange Strecke 380 Mio DM gekostet und die 164,4 km lange Erweiterung nach Okayama nochmals 228 Mio DM. Geplant sind Verlängerungen, die die japanischen Inseln von Hokkaido bis Kyrushu verbinden sollen.

TN

Ungeahnte Möglichkeiten.

Ungewöhnliche Perspektiven.

Wechselobjektive von Mamiya. Und Ihre Kamera sieht alles mit anderen Augen.

Eins wird jedem klar, der Fotografieren mit einem echten Anspruch verbindet: ein Normalobjektiv setzt der Bildgestaltung Grenzen — auch bei der besten Kamera. Da sind Objektive zu klein, Entfernungen zu groß und Winkel zu eng, da hilft auch noch so viel Phantasie nicht weiter. Kein Wunder also, daß immer mehr Fotofreunde ihre Möglichkeiten durch entsprechende Wechselobjektive erweitern. Und kein Wunder, daß dabei immer mehr Professionals und Amateure Wechselobjektive von Mamiya wählen. Denn Mamiya hat die Kameratechnik und die Optik gleichermaßen perfektioniert. Das zeigt das erfolgreiche Kamera-Programm mit den verschiedenen Systemen und Kameras für jeden Anspruch, das zeigt das umfangreiche Sekor-Objektiv-Programm mit den unterschiedlichsten Objektiven vom „Lichtriesen" über das Extrem-Weitwinkel bis zum Tele-Zoom. Und das alles mit ausgezeichneten Auflösungs- und Kontrastwerten.
Fragen Sie Ihren Fachhändler nach Wechselobjektiven von Mamiya.

mamiya

cameras und sekor-objektive

Alleinvertretung:
J. Osawa & Co. GmbH
8 München 2
Hermann-Lingg-Straße 12

Reproduzieren, Kopieren, Duplizieren

Optisches Kopieren, Duplizieren und verwandte Techniken

Gleich zu Beginn müssen wir uns wiederholen: Denn schon im ersten Teil dieser Folge (FM 8/74) stand sinngemäß zu lesen, daß sich optische Kopien eigentlich in nichts von anderen Reproduktionen unterscheiden. Nur spricht man in Anlehnung an die fotografische Labortechnik immer dann von „Kopien", wenn Dias oder Negative in irgendeiner Form weiterverarbeitet werden. Optische Kopien sind folglich solche Kopien, die über die Abbildung eines Objektivs (meist in der Kamera) und nicht im direkten Kontakt entstehen. Die bekannteste Form der optischen Kopie ist das Duplikat, also ein mit der Vorlage weitgehend identisches Endprodukt. Vom Farbdia dupliziert man wiederum ein Farbdia etc. Duplikate müßten im Sinne des Wortes eigentlich in jeder Hinsicht dem Original gleichen. Trotzdem findet man beispielsweise in den Angebotslisten der Labors Begriffe wie „vergrößertes Duplikat" oder „verkleinertes Duplikat". Es lohnt sich also kaum, die Terminologie zu genau zu nehmen. Wichtig ist, zu wissen, daß die Foto-Industrie für diese Sonderform der Reproduktion (meist in der Nähe des Abbildungsmaßstabes 1:1) zahlreiche nützliche Sondergeräte und Zubehöre anbietet. Auch die Aufnahmetechnik unterscheidet sich z. T. wesentlich vom üblichen Reproduzieren. In dieser letzten Folge wollen wir uns deshalb mit den speziellen Geräten, Materialien und Techniken des optischen Kopierens und Duplizierens beschäftigen. Grundsätzliche Kenntnisse in der Reprotechnik müssen dabei vorausgesetzt werden, wobei wir uns auf die schon erschienenen Folgen dieser Beitragsreihe (ab FM 8/74) und ganz besonders auf die Folgen Nr. 1 (FM 8/74), Nr. 3 (FM 11/74), Nr. 4 (FM 12/74) und Nr. 5 (FM 1/75) stützen.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Kopiermöglichkeiten des Fotoamateurs. Grundsätzlich sind nur dann optimale Ergebnisse zu erwarten, wenn man die Arbeitsbedingungen auf seine Geräte und Materialien abstimmt. Außerdem sollte man nach Möglichkeit die Zwischenprodukte selbst zu den Resultaten verarbeiten, da man bei standardisierter Weiterverarbeitung (z. B. Maschinenkopien) in diesen Fällen oft keine zufriedenstellenden Bilder erhält. So sehen beispielsweise auf normalem Farbnegativfilm hergestellte Zwischennegative etwas anders aus als übliche Farbnegative. Nur mit individueller Filterung erhält man davon beste Farbbilder. Selbstverständlich gibt es für die Herstellung von Farbdia-Duplikaten oder farbigen Inter-Negativen auch Spezialfilme. Doch werden diese Spezialfilme nur als Meterware geliefert, sind oft nicht auf Anhieb verfügbar und bedürfen einer besonderen Verarbeitung.

Duplizieren und optisches Kopieren sind zunächst experimentelle Arbeiten. Wer keinen Spaß am Probieren hat und auch keine gelegentlichen Mißerfolge verträgt, gibt solche Arbeiten besser über seinen Fotohändler an ein Labor. Nur wird er dann feststellen, daß die Laborarbeit bei gut geeigneten Vorlagen zwar auf keine Probleme stößt, aber in Son-

Tabelle 1

Die wichtigsten Kopiermöglichkeiten

Vorlage	Aufnahmematerial	Verarbeitung	Zwischenprodukt	Resultat
Farb-Diapositive	Farbdiafilm (besser Duplikatfilm)	normal	ohne; direkt	Farb-Duplikat-Dias
	Farbnegativfilm (besser Internegativfilm, normal verarbeitet)	reichlicher belichten kürzer entwickeln	Farb-Zwischennegativ	Farb-Aufsichtsbilder (auch Farb-Duplikat-Dias, z. B. in höherer Auflage)
	Schwarzweiß-Diafilm	normal	ohne; direkt	Schwarzweiß-Dias
	Schwarzweiß-Negativfilm	reichlicher belichten kürzer entwickeln	Schwarzweiß-Zwischennegativ	Schwarzweiß-Aufsichtsbilder (auch Schwarzweiß-Dias)
Farb-Negative	Schwarzweiß-Dokumentenfilm	etwa zu Gamma 1,5–2,0 entwickeln	ohne; direkt	Schwarzweiß-Dias
	Schwarzweiß-Diafilm	normal	Schwarzweiß-Negativ*	Schwarzweiß-Aufsichtsbilder (auch Schwarzweiß-Dias)
Schwarzweiß-Diapositive	Schwarzweiß-Negativfilm	reichlicher belichten kürzer entwickeln	Schwarzweiß-Negativ	Schwarzweiß-Aufsichtsbilder (auch Schwarzweiß-Dias)
	Schwarzweiß-Diafilm	normal	ohne; direkt	Schwarzweiß-Duplikat-Dias
Schwarzweiß-Negative	Schwarzweiß-Dokumentenfilm	etwa zu Gamma 1,5–2,0 entwickeln	ohne; direkt	Schwarzweiß-Dias
	Schwarzweiß-Diafilm	normal	Schwarzweiß-Duplikat-Negativ*	Schwarzweiß-Aufsichtsbilder (auch Schwarzweiß-Dias)

* Schwarzweiß-Negative auf Diafilm (Schwarzweiß-Umkehrfilm) können in Sonderfällen auch direkt als Projektions-Negative verwendet werden.

derfällen kaum zum gewünschten Erfolg führt. Und wer beim Duplizieren die Farbwiedergabe oder die Helligkeit etwas korrigieren möchte, muß entweder selbst zur Tat schreiten oder sehr teure Facharbeiten (über maskierte Zwischennegative etc.) bezahlen. Gewollte (und manchmal auch ungewollte) Verfremdungsmöglichkeiten gibt es in kaum geahntem Maße. Gern darf man einmal von den Empfehlungen in Tabelle 1 abgehen und irgendwelche Vorlagen auf irgendwelche Filme kopieren. Möchten Sie beispielsweise „knallharte" und äußerst farbintensive (wenn auch nicht unbedingt realitätsbezogene) Farb-Aufsichtsbilder von Ihren Farbnegativen erhalten? Dann kopieren Sie die Farbnegative auf einen Farbdiafilm und entwickeln diesen einfach zum Negativ (genauso wie sonst den Farbnegativfilm, eventuell mit leicht variierten Zeiten). Das Ergebnis: „Harte" und „bunte" Farbnegative, die man übrigens manchmal sogar direkt projizieren kann. Wir haben das mit Agfachrome 50 und CT 18 probiert. Am besten wurden die „harten" Negative auf Agfacolor CT 18, belichtet wie etwa 20 bis 21 DIN und in Neofin-Color entwickelt (8 Min. Entwicklungszeit, 10 Min. Wässerung, 7 Min. Fixierbleichen etc.). Leider müssen wir es bei diesem Beispiel bewenden lassen und können keine weiteren experimentellen Möglichkeiten beschreiben. Vielmehr geht es jetzt darum, Mittel und Wege anzugeben, wie der Leser mit geringem experimentellem Aufwand (nur ohne das sogenannte „Eintesten" geht es nicht) gute Resultate erzielt.

Diakopiergeräte

Ihre Aufgabe ist es, die Vorlage (Dias, Filmstreifen) im richtigen Abstand vor dem Objektiv zu halten und Nebenlicht fernzuhalten. Drei Bauformen sind zu unterscheiden:

> Ein einfacher Verbindungstubus mit Diahalterung zum Aufschrauben auf ein Makro-Objektiv (Abb. 1).

> Diahalterungen zum Kompendium eines Balgengeräts (Abb. 2). Solche Diakopieransätze gibt es zu fast allen Balgengeräten und in allen größeren Kamera-Systemen. Sie haben den Vorteil der freizügigen Objektiv-Verwendung (das Objektiv muß lediglich innerhalb eines bestimmten Brennweitenbereichs liegen und für den Nahbereich geeignet sein; s. a. FM 11/74 — Folge Nr. 3). Günstig ist auch die freie Verstellbarkeit für die Abstände zwischen Objektiv und Film sowie zwischen Objektiv und Vorlage, so daß der Abbildungsmaßstab um 1:1 herum frei gewählt werden kann (z. B. für Ausschnittkopien etc.).

> Tubusgeräte mit eingebautem Objektiv (Abb. 3 und auch Abb. 7). Die Blende ist meist auf einen festen Wert eingestellt, was allerdings wegen der fehlenden Schärfentiefe-Reserve und dem weniger hellen und weniger einstellkritischen Sucherbild die Scharfeinstellung erschwert. Bei einigen Geräten kann der Abbildungsmaßstab in gewissen Grenzen verstellt werden. Die Geräte haben dann meist ein „Zoom" im Namen. (Beschreibungen finden Sie im FM 1/74, S. 52 ff.) Komplette Dia-Dupliziergeräte mit eingebautem Objektiv liefern z. B. die Firmen Admiral, Uniphot-Abraham (Albinar), Hama, AIC Fototechnik (Soligor) und weitere. Diese Geräte werden — meist über Adaptersysteme — einfach wie ein Wechselobjektiv an Kleinbild-Spiegelreflexkameras montiert.

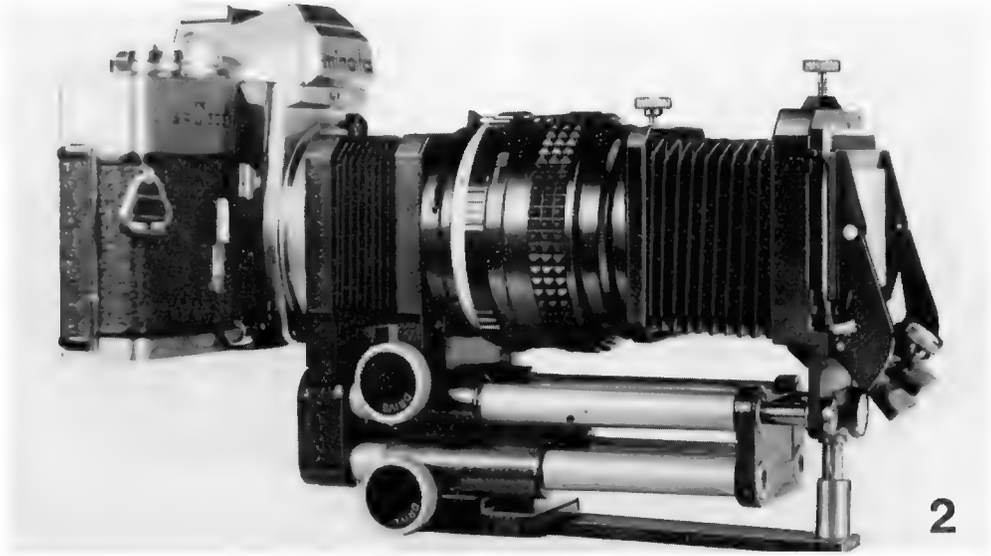
3

Abb. 1: Asahi Pentax „Slide Holder" an der Asahi Pentax 6×7 mit Makro-Objektiv 50 mm.
Abb. 2: Balgengerät mit Diakopieransatz von Novoflex.
Abb. 3: Albinar „Zoom Slide Duplicator" (Uniphot-Abraham).

Selbstverständlich kann man auch ohne spezielle Vorrichtungen optisch Kopieren und Duplizieren, wenn nur Kamera und Objektiv auf die erforderlichen Abbildungsmaßstäbe einstellbar sind. Das Diapositiv oder eine andere Vorlage wird auf eine geeignete Leuchtfläche (z. B. auf ein von unten durchleuchtetes Opalglas) gelegt. Es empfiehlt sich, die Leuchtfläche um die Vorlage herum sorgfältig abzudecken, um Reflexbildungen und Kontrastverlusten vorzubeugen. Für die Aufnahme wird der Raum verdunkelt, damit kein unerwünschtes Auflicht entsteht. Diese Arbeitsweise entspricht weitgehend dem Reproduzieren im Durchlicht (FM 1/75 — Teil 5) und wird beispielsweise für größere Vorlagenformate angewandt, die nicht in die speziellen Diakopiergeräte passen.

Zum Hochkopieren von kleinformatigen Vorlagen (z. B. Kleinbild-Dias) auf größere Endformate (z. B. auf 9×12 cm) eignen sich am besten Aufbauten aus den Teilen der Großformatkameras nach dem Prinzip der optischen Bank. Aus drei Standarten (für Planfilm, Objektiv und Vorlagenhalter) zwei Balgen und einem Kompendiumhalter läßt sich eine perfekte „Kopiereinheit" schaffen. →

1


2

Zuletzt sei auch die Möglichkeit erwähnt, aus den Teilen von Universal-Stativsystemen ein Kopiergerät zusammenzustellen (Abb. 4).

Halbautomatische Diakopiergeräte

Wer oft dupliziert oder optisch kopiert, kann wohl kaum mit behelfsmäßigen Aufbauten zurechtkommen. Für diese Leute gibt es die sogenannten „halbautomatischen" Diakopiergeräte von Leitz (Studiotechnik Hensel) und PSL Photo-Studio-Labor (Elinca). Beide Kopiergeräte bestehen im wesentlichen aus einem Leuchtkasten mit eingebautem Elektronenblitz und Einstellicht. Über dem Vorlagenfenster wird eine Kamera angebracht.

Das Diakopiergerät Illumitran (im Vertrieb der Firma Leitz, hergestellt von Bowens in London, Import und Kundendienst bei Studiotechnik W. Hensel) verfügt über ein stufenlos in der Leistung regelbares Elektronenblitzgerät und über eine Meßeinheit. Die richtige Belichtung wird an einem Drehknopf eingestellt. Durchsichtsvorlagen (Dias etc.) bis zum Format 9×12 cm werden gleichmäßig ausgeleuchtet. Diahalterungen und Filmführungen für verschiedene Vorlagenformate sind erhältlich. Über dem Vorlagenfenster des Illumitran montiert man die Aufnahmekamera, am besten an einer Reprosäule (Abb. 5).

Der Elinca-HiFi-Dia-Duplicator (Vertrieb durch PSL, 2071 Hoisbüttel, Ferdinand-Harten-Straße 9) ist in verschiedenen Versionen lieferbar. Ansetzbar sind Vorlagenhalter bis zum Format 6×7 cm. Die Belichtungsmessung geschieht nach dem sogenannten Referenzprinzip mit der Innenmessung der Kamera auf das Einstellicht. Die Kamera wird an einem Schlitten befestigt. In der komfortabelsten Ausführung ist dieses Gerät mit einer Kontraststeuerung mittels unterschwelliger Zusatzbelichtung lieferbar. Über eine Lichtfaseroptik im Spezial-Balgengerät wird ein Teil des Blitzlichtes (mit zehn Graufiltern in der Intensität und damit im Effekt steuerbar) zur unterschwelligen, diffusen Zusatzbelichtung ins Kamerainnere geleitet. Die Filme reagieren auf unterschwellige Zusatzbelichtung mit vermindertem Kontrast. Für das Balgengerät gibt es Kamera- und Objektivanschlußringe, wodurch alle wichtigen Kleinbild-Spiegelreflexkameras und ihre Objektive verwendbar sind (Abb. 6).

Für die halbautomatischen Diakopiergeräte muß man etwa den Gegenwert einer guten Kleinbild-Spiegelreflexkamera (die man ja sowieso noch braucht) anlegen, je nach Ausstattung auch erheblich mehr.

Schmalfilm-Kopiergeräte

Im Zeitalter des „großen Super-8-Bildes" hört man den Ausdruck „Schmalfilm" mancherorts nicht so gern. Zur besseren Unterscheidung müssen wir ihn hier jedoch benutzen. Es geht darum, Einzelbilder aus Schmalfilmen auf Foto-Formate (vorzugsweise das Kleinbildformat) hochzukopieren. Wer filmt und fotografiert, braucht keine Hinweise auf Zweck und Nutzen dieser Möglichkeit. Schon im FM 1/74, S. 52 ff wurde das Fuji-Macro-Cinecopy-Gerät beschrieben. Es ist ein Tubusgerät mit fest eingebauter Spezialoptik 5/15 mm in Einstellschnecke und mit Filmhalterung (Abb. 7). Das Gerät besitzt einen M 42-Kamera-Anschluß, der über entsprechende Adapter auch an zahlreiche Bajonettkameras paßt. Einzelbilder aus 8- und 16-mm-Filmen lassen sich formatfüllend und im Ausschnitt auf Kleinbildfilm kopieren. Abbildung 8 wurde mit dem Fuji-Macro-Cinecopy aus einem Super-8-Farbfilm herauskopiert und zeigt auch noch im Druck die Leistungsgrenzen deutlich auf.

Ein dem Fuji-Gerät ähnliches Instrument (ebenfalls mit M 42-Kamera-Anschluß, jedoch nur für Super-8-Filme) bietet auch Neckermann als „Schmalfilm-Kopier-Adapter" an.

Das IKA-Cinefoto-Gerät (IKA Cinefoto GmbH, 636 Friedberg/H., Postfach 1708) ähnelt äußerlich einer starren Rollfilmkamera älterer Bauart. Und tatsächlich verwendet man in dieser Kopierkamera auch normalen Rollfilm. Das Objektiv ist eingebaut und an der Frontseite befindet sich der Filmhalter. Es gibt drei Modelle: a) für Normal-8-Filmbilder auf Negativgröße 45×60 mm; b) für Super-8-Filmbilder auf Negativgröße 60×75 mm und c) für Kleinbildvorlagen auf Negativgröße 6×9 cm. Wohlgemerkt handelt es sich um eine komplette Rollfilm-Kopierkamera.

Die Kopien aus Schmalfilmen können selbstverständlich nicht schärfer sein als die winzigen Originale. Oft sind die Einzelbilder einer Filmszene von recht unterschiedlicher Schärfe, was man bei der Filmprojektion nicht bemerkt. Das zu kopierende Einzelbild muß man also vorher mit einer starken Lupe sorgfältig auswählen. Übrigens muß bei allen genannten Kopiergeräten der Schmalfilm nicht zerschnitten werden.

Beleuchtung und Belichtung

Die Kopiergeräte, die Lichtquellen, die Vorlagen und das Aufnahmematerial sind zu verschieden, als daß man verbindliche Hinweise mit allgemeiner Gültigkeit geben könnte. Sogar die Geräte- und Filmhersteller sagen dazu ziemlich wenig und verweisen auf eigene Tests. Wir haben in jahrelanger Praxis, durch unzählige Versuche, Tests und Messungen Richtwerte gefunden, die nachweislich in einer hohen Zahl von Fällen zu guten Resultaten führen. Aber es sind eben auch nur Richtwerte, für deren Gültigkeit wir keine Gewähr übernehmen können. Zumindest aber haben Sie durch unsere Richt-

Abb. 4: Kombination für optisches Kopieren aus dem Alpa-Macrostat-System (macrodia).

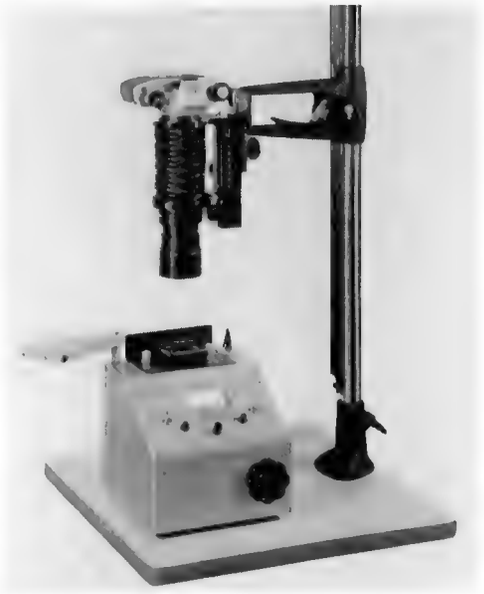


Abb. 5: Halbautomatisches Dia-Kopiergerät Illumitran mit Leicaflex an der Reprosäule.

Abb. 6: Elinca-HiFi-Dia-Duplicator (PSL) mit Kontraststeuerung mittels diffuser Zusatzbelichtung im unterschwelligen Bereich.

werte eine klare Basis für die leider unumgänglichen, eigenen Testversuche.

Grundsätzlich gehen wir davon aus, daß eine vor dem Diapositiv (oder einer anderen Vorlage) liegende Streuscheibe vorhanden ist. Diese Diffusoren gehören zu den meisten Kopiergeräten. Strahlt man den Diffusor direkt mit einer Fotolampe an und fotografiert entweder auf Kunstlicht-Farbfilm oder auf Schwarzweißfilm, gibt es mit modernen Innenmessungskameras keine Probleme. Die Belichtungsdaten werden wie üblich bestimmt. Allerdings strahlen die Fotolampen (oder Halogenlampen) ziemlich viel Wärme ab, was weder Kopiergeräten aus Kunststoff, noch den Vorlagen besonders gut tut. Außerdem erhält man längere Belichtungszeiten. Mehr über Beleuchtung und Filterung bei verschiedenen Filmarten, über Belichtungsmessung usw. beim Reproduzieren finden Sie in den Folgen 4 und 5 (FM 12/74 und 1/75).

Besser ist es, sich beim Dauerlicht auf eine verhältnismäßig schwache Einstellbeleuchtung zu beschränken und die Belichtung selbst mit Elektronenblitz durchzuführen. Die konstante Farbtemperatur mit Tageslicht-Charakter und die kurze Leuchtzeit bringen viele Vorteile. Vibrations-Unschärfen und ähnliches kommen nicht vor und außerdem reagieren die meisten Filme auf die sehr kurze Blitzlicht-Beleuchtung mit einer wünschenswerten Kontrastverflachung. Die Blitzleuchte ist direkt auf den Diffusor (die Streuscheibe vor dem Dia) zu richten. Zusätzliche „Umwege" wie z. B. das Anblitzen von Reflexflächen sind sinnlos und bringen außer Lichtverlusten nichts. Den besten Abstand zwischen Blitzleuchte und Diffusor findet man durch einen Test. Tabelle 2 nennt Richtwerte für alle vorkommenden Blitzgeräte und Filmempfindlichkeiten. Es hat sich herausgestellt, daß im Hinblick auf die meist nur mittelmäßige Naheignung der Objektive und die unvollkommene Planlage der Vorlagen die Blende 16 vorzuziehen ist. Wer sich etwas Spielraum für Blendenvariationen schaffen möchte und nur ein Objektiv mit der kleinsten Blende 16 besitzt, kann allerdings ebensogut auf die Normalblende 11 eintesten. Für Blende 11 sind alle Abstandswerte in Tabelle 2 mit dem Faktor 1,4 zu multiplizieren.

Tabelle 2

Blitzabstände beim Kopieren im Maßstab 1:1 (Duplizieren)

Die Richtwerte gelten für übliche Diakopier/Duplizier-Geräte 1 : 1 mit Diffusorscheibe unmittelbar vor dem Dia. Vorausgesetzt wird ein annähernd symmetrisch gebautes Objektiv.

Eigestellt wird generell Blende 16

Leitzahl des Blitzgerätes; angegeben		Abstände Blitzleuchte bis Diffusorscheibe (in cm)		
für 18 DIN	für 21 DIN	mit 15-DIN-Film	mit 18-DIN-Film	mit 21-DIN-Film
12	17	13 cm	19 cm	27 cm
14	20	15 cm	22 cm	31 cm
16	23	18 cm	25 cm	36 cm
20	28	22 cm	31 cm	44 cm
24	34	27 cm	38 cm	53 cm
28	40	31 cm	44 cm	62 cm
32	45	35 cm	50 cm	70 cm
36	51	40 cm	56 cm	80 cm
45	64	50 cm	70 cm	100 cm
56	79	62 cm	88 cm	124 cm

Zwischenwerte sind zu interpolieren oder abzuschätzen.

Eine genügend helle und konstante Einstellbeleuchtung vorausgesetzt, ist auch die Referenz-Belichtungsmessung zu gebrauchen. Man geht davon aus, daß Blitzlicht und Einstelllicht in einem festen Leistungsverhältnis zueinander stehen. Hat man dieses Verhältnis durch einen Test einmal gefunden, kann man mit der Kamera-Innenmessung auf das Einstellicht messen, um die richtige Blitzbelichtung sicherzustellen. Am besten variiert man den Abstand zwischen Blitzlicht und Einstellicht einerseits sowie Diffusor andererseits zur Helligkeitsregulierung. Ein „kühles" und genügend helles Einstellicht gibt ein kleiner Diaprojektor. Abbildung 9 zeigt eine aus Stativteilen (Rowi) zusammengeschraubte, stabile Anordnung. Als Einstellicht dient ein kleiner Projektor. Die Blitzleuchte ist mit einem Gummiband an den Objektivtubus „geschnallt". Wenn man den Aufbau und die Abstandswerte in einer Skizze fixiert, kann man sichergehen, immer wieder reproduzierbare Ergebnisse zu erhalten.

Weitere Tips für . . .

Farbdia-Duplikate

Das ideale Aufnahmematerial ist ein spezieller Duplikatfilm wie der Agfacolor-Umkehrkopierfilm oder der Ektachrome-Slide-Duplicating-Film. Beide Filme gibt es nur als Meterware in Längen von 50 bzw. 30 m. Sie sind in der Gradation so abgestimmt, daß die sonst zu beobachtende Kontrastaufsteilung beim Duplizieren vermieden wird. Für Amateurzwecke kommen diese Filme wegen der Meterware-Konfektionierung und der speziellen Verarbeitung wohl kaum in Frage. Deshalb sind wir auf die üblichen Farbdiafilme beim Duplizieren angewiesen. Da jeder Farbfilm mit gewissen unmerklichen Farbverschiebungen behaftet ist, die sich beim Duplizieren auf artgleichem Filmmaterial verstärken können, sollte man die Filmmarken „kreuzen". D. h. man dupliziert vorsichtshalber niemals auf dem gleichen Material, das der Vorlage zugrunde liegt. Im allgemeinen erhält man bessere Resultate, wenn man z. B. Agfacolor- oder Agfachrome-Dias auf Ektachrome-Film dupliziert und umgekehrt. Die leichte Kontraststeigerung beim

Abb. 7: Fuji-Macro-Cinecopy für vergrößerte Kopien von Schmalfilm-Einzelbildern.

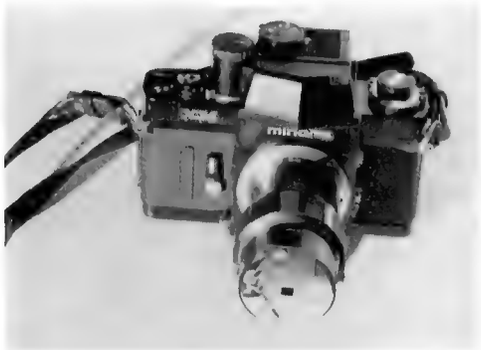


Abb. 8: Vergrößerung nach einem Schwarzweiß-Negativ, das mit dem Cinecopy aus einem Super-8-Film hochkopiert wurde.

Abb. 9: Stabiler Beleuchtungsaufbau zum Diakopieren.

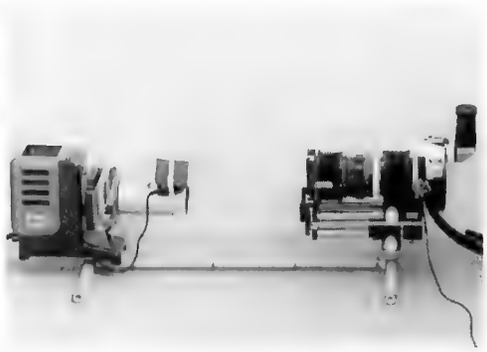


Tabelle 3

Entwicklungszeiten und Belichtungs-Richtwerte für Schwarzweiß-Zwischennegative von Farbdias

Beispiele für Entwicklung in Dose bei 20°C und vorgeschriebener Bewegung (entsprechend etwa Gamma 0,5 bis 0,6)

Entwickler und Verdünnung	geeignete Schwarzweiß-Negativfilme von Agfa-Gevaert			
	Agfapan 25	Isopan IF	Isopan ISS	Agfapan 100
Refinal	—	5 Min.	5 Min.	4 Min.
Rodinal 1+50	4 Min.	5 Min.	6½ Min.	5 Min.
Rodinal 1+75	8 Min.	11 Min.	—	8 Min.
dabei etwa zu belichten wie ...	12 DIN	14 DIN	18 DIN	18 DIN

Besonders bei kontrastreichen Diavorlagen empfiehlt sich eine reichliche Belichtung (auf die Schatten).

Duplizieren auf normale Dia-Farbfilme läßt sich mit einfachen Mitteln nicht vermeiden. Man muß sie in Kauf nehmen und eventuell bei der Auswahl der Vorlagen berücksichtigen.

Ausschnitt-, Farb- und Helligkeits-Korrekturen sind beim Duplizieren ohne weiteres möglich. Im Zweifelsfall macht man mehrere Aufnahmen mit einer um ½ Belichtungsstufe veränderten Belichtung, mit verschiedenen Filtern etc. Verwendet werden die gleichen Konversions- und Korrekturfilter wie in der normalen Aufnahmetechnik.

Schwarzweiß-Negative nach Farbdias

Häufig werden Schwarzweiß-Vergrößerungen nach Farbdias gewünscht. Dazu muß man zuerst Schwarzweiß-Negative von Farbdias „ziehen". In die Kamera wird ein nicht zu hochempfindlicher Schwarzweiß-Negativfilm eingelegt: Man belichtet ihn reichlich und entwickelt ihn weich, d. h. kürzer als üblich oder mit höherer Entwicklerverdünnung. Ein Richtwert: Gut bewährt hat sich Gamma 0,6 (oder 0,5 bis 0,6) mit einer durchschnittlich um den Faktor 0,7× verkürzten Entwicklungszeit und verdoppelter Belichtung. Jeder Film reagiert diesbezüglich etwas anders und man muß auch hierfür Testversuche anstellen. Tabelle 3 nennt einige Beispiele. Das Diagramm in Abbildung 10 zeigt, was mit dem Kontrastumfang geschieht. Links unten im Teil I ist der Motivkontrast mit 1:40 angetragen, der durch Gamma 1,6 des Farbdiafilms auf etwa 1:300 aufgeteilt wird. Dieser hohe (Projektions-)Kontrast ist sozusagen das Eingangs-Signal für den Kopiervorgang (Teil II) und wird durch Gamma 0,5 des Kopierfilms auf etwa 1:20 reduziert. Diesen Wert braucht man für gute Vergrößerungen. Es ist sehr reizvoll und nützlich, bei der Herstellung von Schwarzweiß-Negativen nach Farbdias Effekt- und Kontrastfilterungen durchzuführen. Bei Schwarzweiß-Originalaufnahmen könnte man wohl kaum so in Ruhe mit Filtern experimentieren wie beim Kopieren „im stillen Kämmerlein". Die Filterwirkung ist ungefähr die gleiche wie bei Originalaufnahmen. Abbildung 11 und 12 entstanden nach einem Farbdia, auf dem der Rizinus-Fruchtstand leuchtend rot und das Blattwerk grün gegen den blauen Himmel kontrastierten. Abbildung 11 (oben) wurde ohne Filterung kopiert und Abbildung 12 (unten) wurde beim Kopieren rotgefiltert — mit den bekannten Effekten.

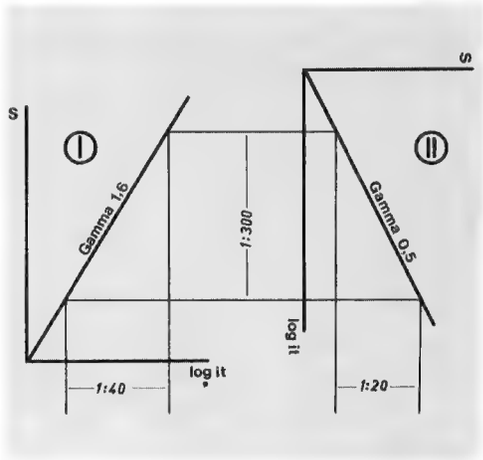


Abb. 10: Darstellung der Kontrastaufsteilung durch den Diafilm (I) und der Kontrastminderung beim Kopieren auf „weich entwickelten Schwarzweißfilm" (II).

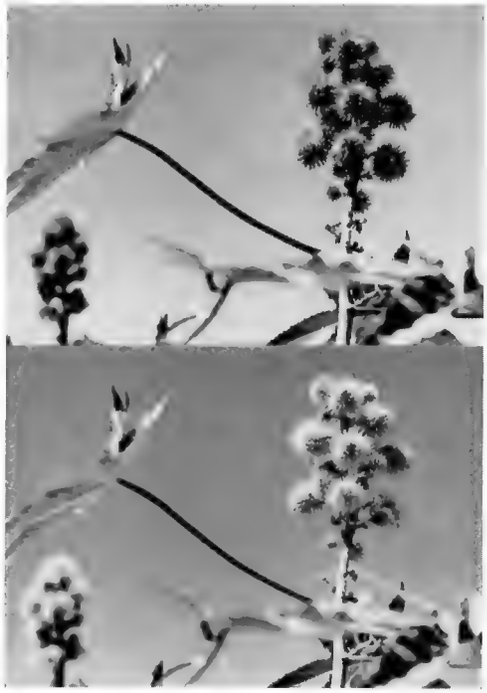


Abb. 11 und 12: Ergebnis einer Filterung beim Kopieren. Abb. 11 ohne Filter, Abb. 12 mit Rotfilter vom Farbdia kopiert.

Farbnegative nach Farbdias

Auch dafür gibt es Meterware-Spezialfilme, die nach Sonderbehandlung verlangen und insgesamt nicht für die Amateurfotografie in Frage kommen. Bestenfalls könnte man mit dem Agfacolor-ZN-Film experimentieren, den es schon ab 10 m Länge mit 35 mm Breite gibt. Im allgemeinen jedoch wird man den üblichen Farbnegativfilm verwenden. Wer selbst entwickelt, sollte den Farbnegativfilm sehr reichlich belichten und kürzer entwickeln. Dafür ein praktisches Beispiel: Entwicklungszeit um den Faktor 0,8× verkürzen und Empfindlichkeit mit etwa 3 DIN geringer ansetzen. Oder sogar Entwicklungszeit um den Faktor 0,7× verkürzen (–30%) und DIN-Zahl minus 5. Solcherart nicht typgemäß entwickelte Farbnegativfilme sollten nach Möglichkeit individuell vergrößert werden. Maschinenkopien können enttäuschen. Hat man keine Möglichkeit, den Film selbst (kürzer) zu entwickeln, bewährt sich auf jeden Fall die reichliche Belichtung. Reichlich und immer auf die Schatten belichtete Farb-Zwischennegative sind die besten Voraussetzungen für gute Farb-Papierbilder.

Spezielle Schwarzweißfilme

In Tabelle 1 nannten wir unter anderem Schwarzweiß-Diafilme. Da nicht alle Leser von der Existenz dieser Spezialfilme wissen dürften, hier die beiden lieferbaren Kleinbildfilme: Agfa Dia-Direct (16 DIN, panchromatisch, inkl. Umkehrentwicklung; nur als Kleinbildfilm mit 36 Aufnahmen) und Tura U 17 S/W-Umkehrfilm (17 DIN, panchromatisch, inkl. Umkehrentwicklung; nur als Kleinbildfilm mit 36 Aufnahmen).

Zur Herstellung von Schwarzweiß-Dias nach Farbnegativen kommen nur panchromatische Dokumentenfilme zum Einsatz. Für Schwarzweiß-Dias nach Schwarzweiß-Negativen eignen sich auch orthochromatische Dokumentenfilme und der Perutz-Positiv-Kopierfilm. Letzterer ist nur blauempfindlich (unsensibilisiert) und hat eine sehr geringe Empfindlichkeit.

Josef Scheibel

Die Krönung
für eine kameragewordene Idee
und ihr System. Olympus OM-1.

KAMERA DES JAHRES

Erkoren von dem britischen Fachmagazin
„Practical Photography".
Das entscheidende Merkmal dieser Wertung
liegt in dem deutlichen Vorsprung
zum zweiten Platz sowie in den knappen
Punktedifferenzen der Nachfolgenden.
Höchstpunktzahl 13,8: Olympus OM-1.
Die weitere Reihenfolge der Positionen:
2) 7,5 Punkte, 3) 7,4 Punkte, 4) 7,3 Punkte,
5) 6,8 Punkte, 6) 6,7 Punkte, etc.
Damit folgt Großbritannien
in der Rangspitze dem Ergebnis einer
als „Kamera des Jahres"
gleichzusetzenden Wahl in den USA.

Auszüge aus Stimmzetteln, die zur Vergabe der hohen Auszeichnung führten:

„Es ist wie eine Brise frischer Luft, eine derart unkomplizierte, präzise und hübsche Kamera zu sehen, die nur noch mit der heutigen elektronischen Zauberei verglichen werden kann" – N. Earl, Cheltenham, Glos.

„Sie verkörpert den Fortschritt der Entwicklung einer Basiskamera für den ernsthaften Fotografen – reduziert in Größe und Gewicht, verbessert in den Suchereigenschaften, ruhiger Funktionsablauf und mit einer unerschöpflichen Auswahl an Zubehör" – L. Douglass, Gateshead.

„Klein und leicht, mit großem, hellen Sucher, verkörpert sie eine brillante technische Leistung mit einer breiten Auswahl an Zubehör und Objektiven" – P. Cobell, Bexley, Kent.

„Weil man sie wie angeboren beherrscht, ist sie im Vergleich zu den meisten anderen Kameras dieser Klasse zukunftsweisend konzipiert" – W. Sallows, Alresford, Essex.

„Diese Kamera möchte ich am liebsten besitzen"– B. Crossley, Dalton-in-Furness.

„Die Olympus OM-1 ist klein genug, um in meine Handtasche zu passen, jedoch groß genug, um mir das zu bieten, was ich von ihr verlangen muß" – P. Morris, Skegness.

„Sie ist eine Präzisionskamera mit hellem Sucherbild, weicher Verschlußauslösung und verfügt über mannigfaltiges Zubehör"– A. Pangel, London.

„Die OM-1 ist leichter und kleiner als andere Spiegelreflexkameras – gleichermaßen die Zuiko-Objektive. Ein großer Spiegel, ein helles Sucherbild und eine Auswahl an Einstellscheiben erfüllen alle Bedingungen, scharfe Bilder einzufangen" – J. Farrer-Halls, Hurst, Berks.

OLYMPUS

Olympus Optical Co. (Europa) GmbH. Produktgruppe Foto
2000 Hamburg 1, Steindamm 105
Schweiz: Bopp AG., Winzerhalde 97, 8049 Zürich
Österreich: Goëss & Co., 1030 Wien 3, Rennweg 2

FM-Beratungsdienst Foto- und Filmtechnik

Blitzwürfel „mini X“ von Osram

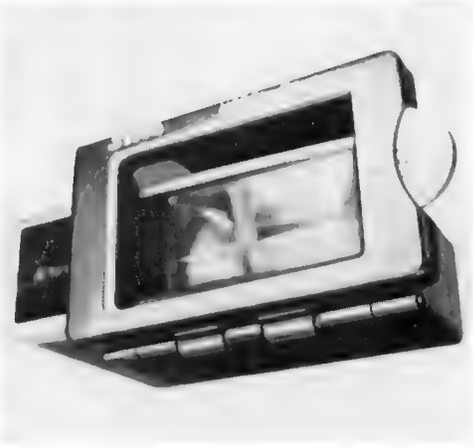
Wer konnte sich vor zwei Jahren vorstellen, daß der bekannte Magicube-Blitzwürfel eines Tages bei gleicher Leistung nur halb so groß im Volumen sein würde? Jetzt hat es die Firma Osram, 8 München 90, Postfach 900620, geschafft und eine solch kleine Lichtkanone auf den Markt gebracht. Magicube mini X heißt der neue Zwerg. Das Zwerg bezieht sich aber nur auf die Abmessungen und nicht auf die Lichtleistung. Der Sockel, die Anschlußmaße und die Zündung des neuen Blitzwürfels mini X sind natürlich vollkommen identisch mit denen seines Vorgängers.

Gezündet werden die X-Blitzwürfel auf mechanische Art, d. h. es werden keine elektrischen Kontakte oder Batterien benötigt. Der Zündvorgang läuft folgendermaßen ab: Eine Feder, die gespannt im Blitzwürfel liegt, wird von einem Stift in der Kamera entriegelt und schlägt in 0,3 msec mit einer Kraft von ca. 216 g/cm auf ein Metallrohr, das mit Zündstoff gefüllt ist. Durch den Aufschlag entzündet sich der Zündstoff im Metallrohr und bringt durch die obere Öffnung die eigentliche Blitzlampe zum Aufleuchten. Durch dieses einfache System, das vom Aufbau und Prinzip so gestaltet wurde, daß es wenig störanfällig ist, erreicht der Hersteller eine Zündsicherheit von ca. 99,7%. Bei elektrisch gezündeten Lampen spricht man von einer Zündsicherheit, die zwischen 70 und 80% liegen soll. Die Leuchtzeit der Osram-mini-X-Blitzwürfel beträgt 9,5 msec, bei einer Farbtemperatur von 5500 Kelvin. Die Leitzahl beträgt 22 bei 18 DIN oder 50 ASA.

Es ist nur schade, daß es keine einfache Möglichkeit gibt, diese Blitzwürfel an normalen Kameras zu verwenden, denn ich bin sicher, jeder ist schon mal in die Lage gekommen, wegen Lichtmangels und fehlendem Blitzgerät – da zu groß oder Akkus leer – manche gute Aufnahme verpaßt zu haben. Diese Blitzwürfel finden bei ihrer „Größe“ Platz in jeder Fototasche oder in der Jacken- oder Hosentasche.

Die Größe einer Zigarettenpackung wird erst von zwei Packungen mit je drei Blitzwürfel erreicht. Das bedeutet, für den Platzbedarf einer Zigarettenpackung könnte man 24 Blitze mitführen.

Blitzfilter-Set FA-1



Die Hamaphot KG, 8855 Monheim, Dresdener Straße 3–9, hat in ihrem Vertriebsprogramm den Blitzfilter-Set von Stitz. Bei den Filtern handelt es sich um Folienfilter in der nutzbaren Größe von 35×55 mm, die in Weichblechrahmen gefaßt sind. Der Blitzfilter-Set besteht aus 10 Farbfiltern, einem neutralen Graufilter, einem Diffusor und einem Filterhalter, der mittels zwei federnden Schenkeln auf jedem E-Blitzgerät, dessen Dicke 45 mm nicht übersteigt, befestigt werden kann. In dem Filterhalter befinden sich zwei Führungen, die maximal zwei Filter aufnehmen können. Bei dem Filterhalter, der mir zur Verfügung stand, war aber nur eine Führung so ausgebildet, daß sie, ohne Gewaltanwendung, den Filter aufnahm. Die zweite Führung war so eng, daß der Filter nach $^2/_3$-Weg hoffnungslos verklemmt war. Selbst bei einem solch niedrigen Preis – etwa 65.– DM soll der Blitzfilter-Set FA-1 kosten – sollten doch alle Ausstattungsteile voll funktionsfähig sein. Zu den Filtern ist noch zu sagen, daß es sich hier um reine Farbeffektfilter handelt. Man kann also, wenn das Blitzgerät, das mit dem Filter versehen ist, als Hauptlicht dient, die gesamte Aufnahme in die Lichtfarbe des jeweils verwendeten Filters tauchen. Besser ist jedoch die Methode, das Blitzgerät mit dem Filter als Effekt- oder Spitzlicht zu verwenden. Hier erhält man Farbfotos von besonderem Reiz, wenn nicht übertrieben wird, d. h., der Farbeffekt sollte gerade so sichtbar und nicht dominierend sein. Aber genau bei der oben beschriebenen Anwendung beginnen die Probleme. Wer kann schon die Wirkung eines Blitzgerätes bezüglich der Ausleuchtung vor der Aufnahme vorhersagen? Denn trotz Leitzahlen und Verlängerungsfaktoren – die auf jeden Filterrahmen aufgedruckt sind – gehören sehr viel Erfahrung oder sehr viele differenzierte Aufnahmen dazu, um befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Ich habe die besten Ergebnisse erzielt, wenn ich für das Blitzgerät mit Filter die Blende um eine Stufe weiter geschlossen habe als rechnerisch nötig war. Das funktioniert auch bei Aufnahmen im Freien. Selbstverständlich können die Filter auch für SW-Aufnahmen zum Unterdrücken oder Hervorheben einzelner Farben verwendet werden. Aber nur als Beleuchtungsfilter, niemals als Aufnahmefilter verwenden.

Stereovorsatz SA-1

Haben Sie schon einmal Ihre Dias oder Ihren Schmalfilm in Stereo aufgenommen und auch vorgeführt? Wenn ja, dann werden Sie mir bestätigen, daß diese Vorführung bei allen Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat. Voraussetzung ist allerdings, daß Sie vorher relativ tief in die Tasche, sprich Geldbeutel, greifen mußten, denn eine Stereo-Ausrüstung ist nicht gerade billig. So etwa 750.– DM kostet die Ausrüstung, bestehend aus: Stereovorsatz, Anschlußring, Projektionstisch mit Doppelpolfilter, Spezial-Lichtbildwand und zwei Stereo-Brillen bei der Hamaphot KG, 8855 Monheim, Dresdener Straße 3–9. Ich möchte Ihnen nun die Funktion des Stereovorsatzes beschreiben, da dieses Gerät quasi die Seele des ganzen Systems ist. Dieser Vorsatz wird sowohl bei der Aufnahme als auch bei der Projektion jeweils vor das Objektiv geschraubt. Er liefert Ihnen, statt bisher ein Bild im Format 24×36 mm, zwei Bilder von je 18×24 mm.

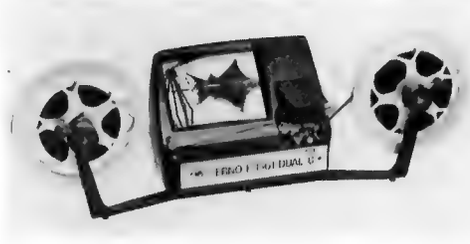
Eingestellt wird an dem Vorsatz: 1. die verwendete Objektivbrennweite und 2. die Blende. Es können Objektive von 50 bis 300 mm Brennweite bei KB-Kameras oder 15 bis 65 mm Brennweite bei 8-mm-Schmalfilmkameras verwendet werden. Die Doppelbilder entstehen durch die Strahlenteilung, die von vier Spiegeln, von denen zwei beweglich angeordnet sind, vorgenommen wird. Die beiden beweglichen Spiegel ermöglichen die Anpassung an die verschiedenen Objektivbrennweiten bzw. die genaue Entfernungseinstellung. Das hört sich vielleicht alles ziemlich umständlich und kompliziert an, aber ich kann Ihnen versichern, daß Sie nach einiger Zeit mit dem Stereovorsatz genauso sicher und schnell umgehen wie mit Ihrer Kamera.

Nachteilig an der gesamten Stereo-Fotografie bzw. -Projektion ist meiner Meinung die Tatsache, daß jeder Betrachter eine Stereo-Brille benötigt – die nicht gerade billig ist – um den gewünschten Effekt wahrzunehmen. Aber es gibt keine technische Lösung, die bei gleichem Ergebnis einfacher oder preiswerter ist.

Von der Firma Asahi Optical gibt es meines Wissens auch einen Stereo-Set. Sollte ich die Möglichkeit haben, mit diesem Gerät auch einmal zu arbeiten, werde ich in einem der nächsten Hefte darüber berichten.

FM-Beratungsdienst Foto- und Filmtechnik

Filmbetrachter E-1501 von Erno



Als mir vor einigen Wochen der Postbote ein Paket von Erno-Photo GmbH, 6236 Eschborn 1, Postfach 52 20, ins Haus brachte, ahnte ich nicht, welche Unruhe und Aufregung mit diesem Paket ins Haus kam. Dazu muß ich noch sagen, daß ich bis 1969 ein begeisterter Schmalfilmer war, dann allerdings aus Zeitmangel dieses Hobby aufgeben mußte. In dem Paket war natürlich der Schmalfilmbetrachter mit Tonkopf, Bildzählwerk und Filmreiniger. Der Filmbetrachter ist mit einer 6 V/10 W-Lampe ausgestattet, – umrüstbar auf Halogenlampe – hat ein aus zwei Linsen bestehendes Kondensorsystem und eine 15×11 cm große Fresnellinse als Schirmbildfläche. Die Betrachtungslinse ist bis zum Rand gleichmäßig hell ausgeleuchtet und vergrößert das Filmbild ca. 29×. Die Kurbel an der Aufwikkelspule wirkt direkt auf die Spule, d. h. es befindet sich zwischen Kurbel und Spule keine Übersetzung. Die Rückspulkurbel ist gegen die Spule ca. 2½fach übersetzt. Diese Übersetzung ermöglicht eine Schnellrückspulung.

Ein Fokussierungsrad, ein Rad um Einzelbilder zu transportieren, eine Bildstrichverstellung, eine Stanze zur Bildmarkierung und ein Netzschalter vervollständigen die Bedienungselemente am Hauptgerät. Die Transport- und Umlenkrollen im Filmkanal sind so gestaltet, daß der Film auf keinen Fall verkratzt werden kann. Auch verhindert die einfache Filmführung ein Verkratzen des Films beim Einlegen in den Filmbetrachter. Durch ein raffiniertes Bremssystem in dem Rückspularm wird ein Durchhängen oder Aufliegen des Films auf dem Gehäuse des Geräts unmöglich. Weniger schön ist, daß diese „Filmspannung" bei der Einzelbildfortschaltung aufgehoben wird. Dadurch ist es nicht sehr einfach, die Blende offenzuhalten, um das Bild betrachten zu können, da der Film, bedingt durch seine Elastizität, immer wieder die Zahntrommel, die die Blende betätigt, verstellt und so den Betrachtungsschirm abdunkelt. Hier hätte sich der Hersteller eine elegantere Lösung überlegen können. Ebenso unbequem und unbefriedigend ist die Lösung der Bildstrichverstellung. Es heißt nicht umsonst „nobody ist perfect".

Zur Bildmarkierung dient eine kleine Stanze, die das Bild, vor dem gerade projizierten, durch ein Loch markiert, um das spätere Wiederfinden der Schnittstelle zu ermöglichen. Leider wird das Loch in das obere Viertel des Filmbildes gestanzt. Dadurch geht an jeder, vorher markierten Schnittstelle ein Filmbild verloren. Hier wäre es günstiger gewesen, die Markierung auf den Bildstrich oder an den Rand des Filmes, wo sie nicht stört, anzubringen.

Die Helligkeit und die Ausleuchtung des Schirmbildes ist ganz hervorragend und selbst bei direktem Fremdlichteinfall ist das projizierte Filmbild einwandfrei sichtbar. Man kann also bei der Filmbearbeitung mit diesem Erno-Filmbetrachter seinen Arbeitsplatz so beleuchten, wie es für solch eine diffiziele Arbeit notwendig ist.

Selbstverständlich sind die Spulenarme wegklappbar – wichtig für raumsparende Aufbewahrung. Apropos Aufbewahrung: Hier hat sich ein Hersteller endlich mal etwas Vernünftiges einfallen lassen, nämlich eine Kunststoffhaube, die im Saum an der offenen Seite einen Gummizug hat. Damit ist auf sehr elegante Art das ewige Verrutschen oder gar Herabfallen der Schutzhülle verhindert.

Der Filmbetrachter kann Filmspulen bis 120 m Filmfassungsvermögen aufnehmen. Außerdem befindet sich neben dem Lampenhaus noch ein Zubehör-Aufsteckschuh, mit dessen Hilfe man ganz einfach die Zusatzgeräte wie: Tonkopf, Bildzählwerk oder Filmreiniger am Hauptgerät anbringen kann. Ich finde die Idee des Baukastensystems – das ja nicht neu ist, nur leider zu wenig praktiziert wird – ganz prima. Ein kleiner Wermutstropfen ist halt die Tatsache, daß man immer nur ein Zusatzgerät anbringen kann. Besser wäre es, wenn man mindestens zwei, wenn nicht gar alle Zusatzgeräte auf einmal anbringen könnte.

Der Tonkopf: Das Zusatzgerät besitzt einen Regler für die Lautstärke des Ohrhörers, der mitgeliefert und über einen Coachsialstecker mit dem Tonkopf verbunden wird, einen Schalter für den Batteriestrom und einen Kasten, der zur Aufnahme der 9-V-Batterie dient. Wenn der Tonkopf betriebsbereit ist, leuchtet an seiner Stirnseite eine Kontroll-Lampe auf. Der Tonkopf ist so montiert, daß der Abstand Bild bis Ton genau 18 Bilder beträgt, d. h. der Ton eilt dem Bild um besagte 18 Bilder voraus, was der allgemeinen Norm bei Super-8-Tonfilmen entspricht.

Das Bildzählwerk: Es besteht aus einem 4stelligen Zählwerk mit einem Druckknopf, der zur Rückstellung des Zählers dient. Mit diesem Gerät kann man ganz leicht und genau seine Filme auf Zeit und Länge bearbeiten bzw. schneiden. Damit fällt das lästige hantieren mit der Stoppuhr weg, da das Bild-Zeit-Verhältnis ja von der Projektionsgeschwindigkeit bekannt ist.

Der Filmreiniger: Hier handelt es sich um ein in vielen Ausführungen bekanntes System; der Film wird durch zwei mit Reinigungsmittel getränkte samtähnliche Pads geführt und so von Staub und Fusseln gereinigt.

Übrigens, seit der Begutachtung des Erno-Filmbetrachters filme ich wieder.

UW-Fototasche „ewa-marine"

Jetzt bin ich doch etwas ratlos, denn mir ist hier ein Beutel aus PVC mit zwei Planglasscheiben, einem eingearbeiteten Handschuh und Verschlußbügel mit Tragriemen auf den Tisch geflattert. Bei näherer Betrachtung entpuppte sich der Beutel als Unterwasser-Fototasche. Ich war begeistert über die Idee, solch ein einfaches Unterwasser-„Gehäuse" auf den Markt zu bringen, denn hier muß die Kamera nicht mühevoll eingebaut werden; und durch den Handschuh sind alle Bedienungselemente gut zugänglich. Dichtigkeitsprobleme gibt es mit diesem Beutel auch nicht, da die Öffnung mit zwei Profilschienen mit Rändelmuttern zusammen gepreßt wird.

Nur für welches Kameramodell der Beutel gedacht ist, konnte ich nicht ergründen. Jedenfalls von meinen Ausrüstungen paßte keine Kamera in diesen Beutel. Allerdings muß ich dazu sagen, daß ich bei meinen Normal-Objektiven immer das mit der größten Lichtstärke habe und diese sind ja bekanntlich in den Abmessungen nicht gerade klein.

Also liebe Leser, wenn Sie sich eine Unterwasser-Fototasche anschaffen wollen, probieren Sie vor dem Kauf, ob Ihre Kamera hineinpaßt. Für Leute, die nur im Urlaub, aus welchen Gründen auch immer, sich auf dem Gebiet der Unterwasserfotografie versuchen wollen, ist diese Fototasche das ideale Gerät. Man hat sehr wenig zusätzlichen Balast mitzuschleppen und der Preis beträgt nur den Bruchteil (unter 100.– DM) von dem eines Spezial-Unterwassergehäuses. Die Ergebnisse, die man mit dem „ewa-marine" erzielt, sind technisch einwandfrei und zufriedenstellend. Ich habe übrigens die Versuchsaufnahmen mit der Leica M4 gemacht, mit dem Handicap, daß ich den Sucher nicht benutzen konnte, da das „ewa-marine" offensichtlich für Spiegelreflexkameras vorgesehen ist.

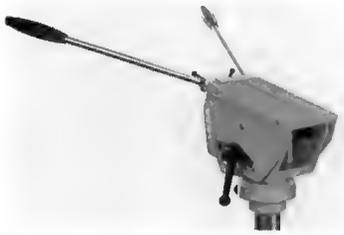
Wer sich an die Unterwasserfotografie heranwagen will, sollte sich vorher über die veränderten Verhältnisse, die er unter Wasser antrifft, aus der einschlägigen Literatur informieren. Denn wer weiß schon, daß sich die Brennweite des Objektives unter Wasser um ca. 33% verlängert, oder daß man nur als größte Aufnahmeentfernung ein Fünftel der Sichtweite nehmen soll, da sonst die Kamera nur unbrauchbare Bilder liefert?

Karl-Heinz Schadt

Neuheiten-Report

Linhof-Video-Neigekopf III

Für schwerste Film- und Fernsehkameras wurde der neue Linhof-Video-Neigekopf III entwikkelt. Die Funktionstüchtigkeit



wird durch zwei kugelgelagerte Hoch-Tief-Führungen, zwei Scheibenbremsen, die auf Winkelschlitze wirken und leicht verstellbare Feststellhebel für alle Bewegungen bestens gesichert.
Selbst bei schwersten Aufnahmekameras ist die Seitenstabilität gewährleistet durch zwei geschliffene Kreissegmente des U-förmig gebauten unteren Teils, die dauernd mit der Unterseite der Kopfplatte in Berührung sind und bei Vertikalschwenks auf dieser abrollen. Ruckfreie Panoramaschwenks lassen sich nach Lösen eines umstellbaren Feststellhebels dank der eingebauten Kugellagerung mühelos ausführen. Dazu tragen auch die beiden Griffspindeln bei, die mit Hilfe von verzahnten Klemmverbindungen in jeder erforderlichen Stellung fixiert werden können. Die extra große Kopfplatte ist mit einem langen Führungsschlitz versehen, in dem eine oder mehrere Verbindungsschrauben angeordnet werden können und somit eine gewichtsmäßig optimale Befestigung der Kamera zuläßt.

Linhof-Kugelneiger Profi III

Mit dem neuen, äußerst soliden Linhof-Stativkopf, Kugelneiger Profi III, kann man selbst schwerste Großbildkameras in jeder gewünschten Position feststellen. Besondere Beachtung wurde auf schnelle Bedienung und beste Fixierung der Kamera in den verschiedensten Stellungen gelegt:

Ein griffiger Doppelknebel arretiert die allseitige Bewegung der übergroß dimensionierten Kugel, während das kurze Verbindungsstück zwischen Kugel und Knebel eine möglichst geringe Hebelwirkung gewährleistet; ein zweiter Knebel läßt die Panoramaschwenks zu, deren Ablauf durch die eingravierte Skala kontrolliert werden kann.

Zwei Typen Vericolor auf dem US-Markt

Im Dezember '74 wurde auf dem amerikanischen Markt der bisherige Vericolor- sowie der Ektacolor-Film durch neues Vericolor-Material von Kodak ersetzt, das in zwei Typen verfügbar ist. Vericolor II Typ S ist speziell für die angenehme Hautton-Wiedergabe (Porträts) entwickelt, während der Vericolor II Typ L besonders für Sachaufnahmen geeignet ist und etwas stärkeren Kontrast sowie eine größere Farbsättigung bietet. Dieser Film ist nicht als Kleinbildmaterial erhältlich.

Blitzbelichtungsmesser Sixtron electronic 2 und Meßbereicherweiterung für Sixtron electronic

Der Blitzbelichtungsmesser Sixtron electronic 2 ist ein handlicher und hochwertiger Belichtungsmesser zum Messen der Lichtintensität von Elektronenblitzen aller Art. Er ist eine Weiterentwicklung des bewährten Sixtron electronic:

Mit einem aufsteckbaren Zusatzdiffusor wird der Meßbereich um drei Stufen erweitert. Der Meßbereichendwert verschiebt sich von bisher 7360 Luxsekunden auf 58 880 Luxsekunden. Damit kann auch ein starkes Blitzlicht, zum Beispiel bei Nahaufnahmen, gemessen werden. Die Meßbereicherweiterung ist für das Addieren der Meßwerte mehrerer

Blitze ebenfalls vorteilhaft. Dies ist dann erforderlich, wenn für eine Aufnahme wiederholt geblitzt werden muß.
Die Besitzer eines Sixtron electronic können ihr Gerät selbst einfach mit der Meßbereicherweiterung versehen. Zu diesem Zweck hat Gossen einen entsprechenden Bausatz mit Gebrauchsanleitung herausgebracht.
(Gossen GmbH, 852 Erlangen, Postfach 17 80.)

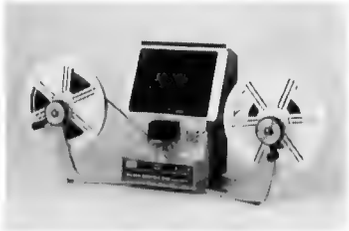
Elmo Super 311 Low Light

Das ganze Jahr filmen, bei Kerzenlicht ebenso wie bei strahlender Sonne, in Räumen ebenso wie im Freien. Diesen Wunsch aller Filmamateure erfüllt die Elmo-Super-311-Low-Light-Kamera.

Technische Daten: Vario-Objektiv 1,1/9–27 mm mit motorischer Brennweitenverstellung; Einstellsucher gekoppelt mit Doppelbild-Entfernungsmesser, Reflexsucher für Motiv, Dioptrienausgleich, Warnanzeige für Über- und Unterbelichtung; TTL-Lichtmessung, Servoblende, Gegenlichtausgleich; Sektorenblende 230°.
(AIC Fototechnik, 7023 Leinfelden-Oberaichen, Schultze-Delitzsch-Straße.)

Elmo-Mehrformat-Filmbetrachter mit Zusatzeinrichtung für Tonfilm-Betrachtung

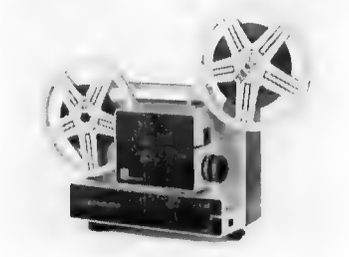
Der Mehrformat-Filmbetrachter Elmo 912 Dual (für Super 8, Single 8 und Doppel 8) hat eine eingebaute Lampe 6 V/10 W, die für eine gleichmäßig helle Ausleuchtung der 120×90 mm großen Fresnel-Projektionsfläche sorgt. Die Spulenaufnahme ist für Spulen bis 120 m Fassungsvermögen ausgelegt. Für den



Formatwechsel braucht nur ein Wahlknopf gedreht werden.
Um sowohl den Erfordernissen der Stummfilm- als auch der Tonfilm-Bearbeitung zu entsprechen, sind zum Elmo 912 Dual eine Anzahl Zusatzgeräte erhältlich, die sich einfach durch Einschieben in die Zubehörschiene des Filmbetrachters am Gerät anbringen lassen. Filmreiniger: Zum Schutz und zur Pflege des Filmmaterials. Bildzähler: Mit ihm läßt sich die Zeiteinstellung oder Szene genau bestimmen.
Magnetton-Abtaster: Mit Abhörverstärker und Ohrhörer zur gemeinsamen Kontrolle von Bild und Ton.

Zweiformat-Filmprojektor Eumig Mark 607 D

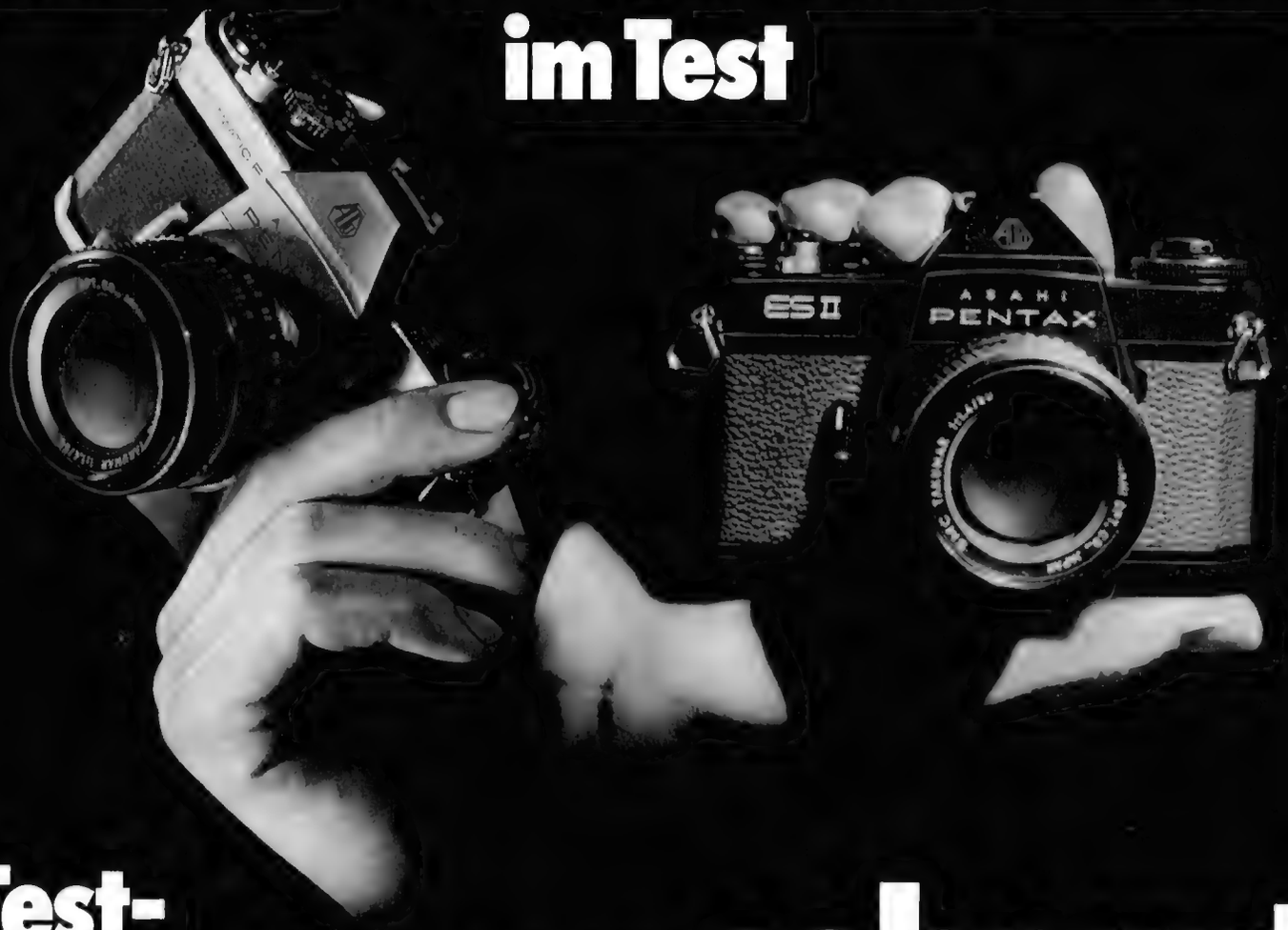
Der Eumig Mark 607 D ist ein



Zweiformatprojektor mit Zoomobjektiv Eumig-Vario-Eupronet 17–30 mm Brennweite und der Lichtstärke 1:1,6. Die Kaltlichtspiegel-Halogenlampe 12V/75W mit Vorwärmung garantiert einen schonenden Betrieb. Er besitzt

ERST-PLACIERT

ASAHI PENTAX SP-F und ASAHI PENTAX ES II im Test



Test-Gesamtwertung: sehr gut

Asahi Pentax SP-F:

Testbericht der japanischen Zeitschrift „Monthly Consumer" über 13 Spiegelreflex-Cameras der oberen Mittelklasse. Veröffentlicht in der Ausgabe No. 183 vom November 1974.

Asahi Pentax ES II:

Testbericht der Stiftung Warentest über hochwertige Spiegelreflex-Cameras mit Blenden- oder Verschluß-automatik. Veröffentlicht in: „test" Die Zeitschrift für den Verbraucher. Heft 12/1974.

Einzelheiten der Prüfergebnisse senden wir Ihnen auf Wunsch zu.
Schreiben Sie an: ASAHI OPTICAL, 2 Hamburg 54, Grandweg 64-66

ASAHI PENTAX

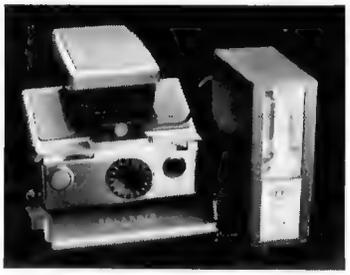
...die meistgekaufte hochwertige Spiegelreflex-Camera

Q-7025

einen Zentralschalter, der die automatische Filmeinfädelung, Vor- und Rücklauf mit und ohne Licht sowie den Schnellrücklauf durch den Filmkanal oder von Spule zu Spule steuert. Auch im Nachhinein läßt sich neben der Normalgeschwindigkeit von 18 Bildern pro Sekunde ein Zeitlupeneffekt erzielen. Hierfür ist der Projektor mit vier flimmerfreien Zeitlupengängen 3, 6, 9 und 12 Bildern pro Sekunde ausgestattet. Vor- und Rücklauf in allen Ganggeschwindigkeiten bieten die Möglichkeit für zusätzlichen Filmspaß. Zusätzlich verfügt er über einen Anschluß für den Tageslichtbetrachter, der als Zubehör auch für den Eumig Mark 607 D zur Verfügung steht. (Eumig Industrie GmbH, 7 Stuttgart, Kernerstraße 11.)

PK 70 X — Elektronenblitzgerät für die Polaroid SX-70

Das PK 70 X ist ein einteiliges Elektronenblitzgerät zur speziellen Verwendung mit der Polaroid SX-70. Dieses Gerät ist volltransistorisiert, mit Steuerautomatik, es hat NC-Akku, Netz und Servobetrieb.



Wesentlich ist die Synchronisation, die einmal aus der im Gerät eingebauten Zeitausgleichschaltung, zum anderen aus dem Spezial-Synchronkabel besteht und die Kombination PK 70 X und Polaroid SX-70 möglich macht.

Technische Daten: Leitzahl für 21 DIN ist 42; Blitzzahl pro Akkuladung ist 40; Blitzfolge bei Akkubetrieb ist 10 sec, bei Netzbetrieb 25 sec; Blitzdauer $^1/_{1000}$ sec; Leuchtwinkel 60°; Farbtemperatur 5600 K, Abmessungen 104×78×39; Gewicht 320 g.

(Paffrath & Kemper, 5 Köln 41, Postfach 410 707.)

Neue Blitzgeräte von Minolta

Neben neuen Kameras und interessanten Objektiven präsentierte Minolta auf der photokina eine Reihe von Blitzgeräten, die das bisherige Programm ergänzen und abrunden. Das Blitzgeräte-Programm von Minolta besteht nun aus 10 Modellen.

Minolta Auto-Electroflash 22

Der Minolta Auto-Electroflash 22, ein Computerblitzgerät im Kleinformat, paßt ohne Kabelanschluß direkt an die Minolta-Kameras XM, XE-1 und SR-T 303. Eingebauter Lichtmeßsensor und elektronisch gesteuerter Computer garantieren eine sichere Blitzbelichtung. Weitere technische Merkmale: Weitwinkelausleuchtung; Blitzvorrat für etwa 300 Blitze durch Hochleistungs-Mignonbatterien; Leitzahl 22 für 21 DIN; Blitzdauer bei Automatik-Betrieb: $^1/_{40\,000}$ bis $^1/_{2000}$ sec.

Auto-Electroflash 28 und Auto-Electroflash 32

Diese beiden kompakten und leistungsstarken Elektronenblitzgeräte sind aufsteckbar oder an Kameras mit Steckschuh und Blitzbuchse mittels Synchronkabel anzuschließen. Der Auto-

Jetzt können auch Sie elektronisch fotografieren schnell · leicht · sicher mit der neuen TOPCON IC-1 Auto Kleinbild-Spiegelreflexkamera

Nehmen Sie z. B. die TOPCON IC-1 Auto im schwarzen Profilook mit dem neuen 4linsigen (Tessar-Typ) Normalobjektiv HI-TOPCOR 1:2,8/50 mm. Sie ist eine besonders preiswerte, vollautomatische und elektronische Spiegelreflex-Systemkamera, die zu den leichtesten und kleinsten Reflexkameras mit besonderem technischen Können zählt:

- Automatische Lichtmessung durch das Objektiv bei offener Blende (TTL). Belichtungsautomatik auch umschaltbar für manuelle Einstellung.
- Elektron. gesteuerter Schlitzverschluß.
- Schnellwechselobjektive (28–200 mm) mit Offenblendenmessung. Mit Telekonverter bis 400 mm Brennweite.
- Reichhaltiges System-Zubehör für Mikro-, Makro- und Spezialaufnahmen.

Oder wählen Sie gleich das bewährte und preisgünstige TOPCON-Set IC-1 Auto. Die praxisgerechte Komplettausrüstung:

- TOPCON IC-1 Auto – in Chrom- oder schwarzer Profilook-Ausführung mit Normalobjektiv HI-TOPCOR 1:2,8/50 mm (4-Linser) oder 1:2,0/50 mm (6-Linser).
- Weitwinkelobjektiv UV-TOPCOR 1:3,5/35 mm.
- Teleobjektiv UV-TOPCOR 1:4,0/135 mm.
- Bereitschaftstasche aus Nappaleder und Objektivköcher.

Wenn Sie aber schon Profi sind, dann lassen Sie sich das TOPCON-TOP-Modell, die Super-DM für motorisches Fotografieren zeigen. Sie erfüllt selbst höchste Erwartungen.

Fordern Sie Prospekte und TOPCON-Händlernachweis an bei BOLEX GmbH
Foto · HiFi · Audiovision
8045 Ismaning bei München
Oskar-Messter-Straße 15

TOPCON
in der BRD und Westberlin mit der BOLEX-Garantie

Electroflash 28 hat Leitzahl 28 bei 21 DIN. Der Auto-Electroflash 32 hat Leitzahl 32 bei 21 DIN. Bei beiden ist der Reflektor um 90° schwenkbar, der Ausleuchtwinkel bedeckt das Bildfeld bis zum 28-mm-Weitwinkelobjektiv. Die beleuchtete Computerscheibe bietet die Wahl zwischen zwei Blenden. Als Energiequellen dienen vier Hochleistungs-Mignon-Batterien oder aufladbare NC-Akkus oder Wechselstrom.

Auto-Electroflash 280

Dieses Gerät ist ein kompakter Aufsteckblitz mit energiesparendem Thyristor-Stromkreis, der sowohl das direkte Blitzen als auch indirekte Blitzen mit automatischer Belichtungssteuerung bei einer Anzahl von Blenden ermöglicht. Der Thyristor-Serien-Stromkreis entnimmt für jede Aufnahme nur den tatsächlich notwendigen Strom. Die Folge ist ein Maximum an Aufnahmen pro Batterieladung und kürzeste Blitzfolgezeit. Weitere technische Einzelheiten: Leitzahl 28 bei 21 DIN; Blitzdauer: $^1/_{30\,000}$ bis $^1/_{1000}$ sec im Automatik-Betrieb; 4 Hochleistungs-Mignon-Batterien oder 4 aufladbare NC-Akkus; Drehwinkel des Reflektors: 60° aufwärts und 90° zu jeder Seite.

Minolta Auto-Electroflash 450

Dieses professionelle Computerblitzgerät ist ebenfalls mit der energiesparenden Thyristor-Serien-Schaltung ausgestattet und kann automatisch oder manuell benützt werden. Durch einfaches Drehen einer Wählscheibe wird der Computer für die perfekte automatische Belichtung bei 5 verschiedenen Blendenwerten programmiert. Durch Vorschalten des eingebauten Diffusors wird auf Weitwinkel-Ausleuchtung umgeschaltet. Als Energiequellen dienen sechs Hochleistungs-Mignon-Batterien oder sechs Mignon-NC-Akkus sowie ein separater 510-Volt-Batterieteil. Weitere technische Merkmale: Leitzahl 45 für 21 DIN. Eingebauter Sensor registriert das vom Objektiv reflektierende Licht bei direkter Beleuchtung. Als Zubehör gibt es einen externen Sensor, der immer auf das Objekt gerichtet bleibt. Monitor-Lampenschaltung; $^1/_{600}$ bis $^1/_{20\,000}$ sec Blitzdauer bei Automatik-Betrieb.

Minolta Pocket Flash 25

Dieses Blitzgerät ist speziell zur Verwendung mit Pocket-Kameras konstruiert. Die Leitzahl beträgt 25 bei 21 DIN. Technische Daten: $^1/_{2000}$ sec Blitzdauer; zwei Mignon-Batterien; Blitzfolge etwa 8 sec; Synchronisation durch Kontakt am Blitzwürfelanschluß. →

VELBON AEF-3
Oder was Frau B., 29, Hausfrau, am Fotografieren so fasziniert.

Frau B. hatte sich früher nie fürs Fotografieren interessiert. Bilder ansehen, das fand sie schön. Aber selbst „knipsen"? Nein. Das überließ sie anderen. Erst als die Kinder kamen, überlegte sie sich, daß nicht nur das Wochenende hübsche Kinderfotos beschert. Im Gegenteil. Viel lustigere Aufnahmen hätten in der Woche gemacht werden können. Also fing sie an, selbst zu fotografieren. Und weil Frau B. am liebsten Serien macht, mußte ein Stativ her. Und weil das kleinste gerade zu krabbeln anfing und dabei sehr komische Grimassen zog, mußte es ein Stativ sein, das ganz weit runtergeht.

Frau B. fand es im VELBON AEF-3 Stativ. Jetzt liegt sie auf dem Boden und macht Krabbelserien. Jede interessante Szene aus dem Kinderleben hält sie im Bild fest. Unverwackelt und aus jedem Blickwinkel. Dafür sorgen der 3-weg Panoramakopf und die vielen Einstellmöglichkeiten am VELBON AEF-3 Stativ. Vielleicht sind Sie keine Frau und fotografieren auch keine Kinder. Aber das VELBON AEF-3 Stativ können Sie immer und überall gebrauchen. Lassen Sie es sich zeigen. Bei Ihrem Fotohändler. Oder schreiben Sie uns.

ERNO PHOTO GMBH
6236 Eschborn 1
Postfach 5220

Schweiz: ERNO PHOTO AG · Restelbergstrasse 49 · 8044 Zürich

ERNO

Batterie-Miniblitz Soltron 122

Die Erno Photo GmbH hat ihr Soltron-Elektronenblitz-Programm durch den Batterie-Miniblitz Soltron 122 erweitert. Für diesen kleinen und handlichen Elektronenblitz wird eine 5-Jahres-Garantie mit Garantiepaß gewährt.

Technische Daten: Leitzahl 16 bei 21-DIN-Film; etwa 100 Blitze pro Batteriesatz; Blitzfolgezeit etwa 8 sec; Blitzdauer $^1/_{1000}$ sec; Leuchtwinkel 60°; Maße 27×58×67 cm; Gewicht 84 g.
(Erno Photo GmbH, 6236 Eschborn, Postfach 1125.)

Durst-Analyser Colorneg II

Einfache Color-Vergrößerungen mit dem Durst-Minicomputer

Die Durst AG in Bozen, Italien, hat vor drei Jahren mit der Einführung des Colorsystems den Schritt zum problemlosen Vergrößern im Heimlabor ermöglicht. Dadurch wurde das individuell gestaltete Colorbild mit der „professionellen Feinabstimmung" für jeden Amateur zur nachvollziehbaren Praxis.

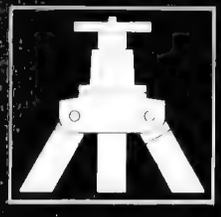
Jetzt stellte Durst bereits die zweite Geräte-Generation vor: den Analyser Colorneg II mit dem Belichtungsmesser „Luxoneg". Kaum größer als eine Streichholzschachtel bietet dieser Minicomputer eine perfekte Farbanalyse für die Filterung von Colornegativen. Durch die Kleinheit des Gerätes wird es erstmalig möglich, die gesamte Analysereinheit (elektronischer Analyser und Meßzelle) direkt unter dem Objektiv anzubringen (siehe Abb.). Neu in der Funktion des Analysers Colorneg II ist die mechanische Eichung, die mit einem eingebauten Schraubenzieher erfolgt. Als Test- bzw. Eichnegativ ist ein Negativ zu verwenden, das möglichst viele Farben in möglichst kleiner Verteilung aufweist.

Der Farbausgleich ist revolutionierend einfach. Der Schieber am Analyser wird in die gewünschte, farblich gekennzeichnete Filterung (Yellow, Magenta oder Cyan) gebracht. Das entsprechende Filter wird direkt und unmittelbar am Farbmischkopf eingedreht. Während des Eindrehens ist ein roter Abgleichknopf am Analyser zu drükken. Die Messung am Analyser erfolgt über eine Lichtwaage. Die Farbanalyse und damit die Filterbestimmung kann im Hellraum durchgeführt werden. Die Bestimmung der Belichtungszeit erfolgt mit dem Belichtungsmesser Durst-„Luxoneg" in völliger Dunkelheit.

Unsere Abbildung zeigt den Durst-Vergrößerer M 601 mit Analyser Colorneg II und Belichtungsmesser „Luxoneg". Der Analyser wird mit entsprechendem Adapter direkt unter dem Objektiv angebracht und kann in den Strahlengang ein- und ausgeschwenkt werden.

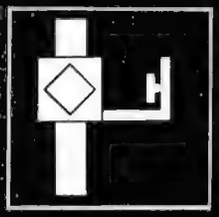
schiansky
kameras stehen auf schiansky

professional
amateur
film



Fachstative
Fachstative, die mehr sind als nur Kamera-Träger – echte Helfer bei der Problemlösung fotografischer und filmischer Arbeit. Gemacht von Profis – bewährt im Einsatz bei Profis.

Neiger
Für jedes Problem der Fotografie und des Filmens haben wir den Neiger, der Ihnen bei der Lösung hilft. Kugel-Neiger, Kino-Neiger, 3-D-Neiger von Schlansky.



Auslöser, Spezialstative
Die Schwierigkeiten von gestern können Sie vergessen. Die Auslöser und Spezialstative von Schlansky haben heute schon die Voraussetzungen, die morgen an sie gestellt werden.

Studio-Ausrüstung
Innenaufnahmen werden für jeden einmal aktuell – ob Amateur oder Profi. Schlansky hat das Richtige für Sie: Aufnahmetische, Beleuchtungsstative, Klemmen und Halter.

Schreiben Sie uns, wenn Sie sich für das eine oder andere Gerät interessieren – wir antworten sofort.

8 münchen 90 · schlierseestr. 71 · tel: 089/693161 · telex: 524501

Das Testergebnis jetzt schwarz auf weiß:

sehr gut.*

Nikon-Profis wußten es.

Kaum ein Amateur beansprucht seine Kamera so hart, wie der Profi. Verständlich — denn er muß seine Eindrücke optimal vermitteln. Und nicht zuletzt lebt er davon. Wie gut, hängt unter anderem von der hohen Qualität und Zuverlässigkeit seiner Nikon ab. Weil sich Profi-Aufnahmen nicht einfach 'mal eben' wiederholen lassen. Diese harte Schule kommt Ihnen, dem profilierten Amateur, zugute.

Wir geben Ihnen ein optimales Kamera-System mit mehr als 45 Nikkor-Objektiven und über 200 Zubehörteilen in die Hand. Damit Sie problemlos fotografieren können. Zuverlässig — in jeder Situation. Weil Profis keine Kompromisse machen.

ausschneiden und senden an:

Info-Scheck

Ich bitte um Informationsmaterial über

_____

_____

Nikon Vertriebsges. mbH
4 Düsseldorf 30
Uerdinger Str. 96-102
Tel. (0211) 451061

Media NC-10 75

Nikon

Generalvertretung in der Schweiz:
Nikon AG 8700 Kusnacht
Kaspar-Fenner-Str. 6

Präzision ist gut. Nikon ist besser.

*It. Stiftung Warentest. Ausgabe Nr. 12/74 Testergebnis der Nikkormat EL: „sehr gut".

Schon 170.333 Dias von Mauritius haben einen schätzbar hohen Wert, aber wir brauchen für unsere Kunden noch viel mehr gute Dias.

Darum suchen wir die besten Dias zu allen Themen, von überall her. Auch wenn Sie nicht mit dem Fahrrad über die Anden gefahren sind, können Sie jetzt vielleicht aus Ihren Dias mehr Geld machen, als sie gekostet haben.

Grund genug, zuerst mit uns zu sprechen, denn manches ist wirklich viel zu schade, um es für sich allein zu behalten.

Wir zählen zu den besten Bildagenturen und können es uns auch leisten, jedes Ihrer Dias mit unserem guten Namen zu verkaufen.

Deshalb sollten Sie jetzt mehr tun, als darüber nachzudenken, wie gut Ihre Dias wirklich sind.

Nutzen Sie die Vorteile der **BILDAGENTUR MAURITIUS**

D–8102 Mittenwald, Alpencorpsstr. 15,Tel. 08823/15 67,Telex 59656 bammi

Ich habe eine Menge mehr als 200 guter Dias (Mindestgröße 6×6 cm) und vielleicht das richtige für Sie. Gerne möchte ich mit Ihnen zusammenarbeiten und erbitte Ihre Unterlagen.

Name _____

Straße _____

Telefon _____

Unterschrift _____ F

Entwickeln Sie diesen Film bei 290 Kelvin . . .

. . . das klingt wie ein Witz, ist aber keiner. Ebenso könnte eine aufgeregte Mutter den Hausarzt mit der alarmierenden Nachricht aus dem Bett klingeln, ihr Kind habe 313 Fieber. 313 Kelvin (nicht °Kelvin wie früher, sondern nur noch Kelvin) wohlgemerkt – und das sind rund 40° Celsius. So wie die 290 Kelvin Entwicklertemperatur ziemlich genau 18° Celsius entsprechen. Warum aber Kelvin, wir haben doch die Celsiusgrade? Wir schon, aber die anderen Mitbürger dieser Welt . . . ? Da gibt es Kelvin, °Celsius, °Réaumur und °Fahrenheit. Spätestens wenn Sie eine amerikanische Entwicklungsanweisung zur Hand nehmen, begegnen Ihnen die °Fahrenheit. So beschloß die 13. Generalkonferenz für Maß und Gewicht CGPM im Oktober 1967, daß das internationale Einheitensystem für die thermodynamische Temperatur Kelvin heißen soll. An sich sind die Kelvin sehr sinnvoll und praktisch, weil 0 Kelvin ein echtes Null, nämlich den absoluten Temperaturtiefstpunkt (= –273, 15° Celsius) kennzeichnen. Daraus ergibt sich auch schon die Umrechnung von Kelvin in °Celsius und umgekehrt: Die Temperatur in Kelvin erhält man, indem zu den °Celsius 273,15 addiert werden. Celsiusgrade ergeben sich aus Kelvin minus 273,15. Aber noch sind wir in der Übergangsfrist und haben das Vergnügen, zu den öfter vorkommenden °Celsius und °Fahrenheit nach und nach die Kelvin serviert zu bekommen. Unsere Tabelle stellt diese drei Temperaturskalen gegenüber:

°Celsius	Kelvin	°Fahrenheit
0	273,2	32,0
10	283,2	50,0
12	285,2	53,6
14	287,2	57,2
16	289,2	60,8
18	291,2	64,4
20	293,2	68,0
22	295,2	71,6
24	297,2	75,2
26	299,2	78,8
28	301,2	82,4
30	303,2	86,0
40	313,2	104,0
50	323,2	122,0

Diese Tabelle enthält die wichtigsten Entwicklungsvorgänge, die Auflösung von Chemikalien etc.

Übrigens: die Temperaturdifferenz von 1° Celsius entspricht genau der Temperaturdifferenz von 1 Kelvin! Da das °Kelvin laut Gesetz nur noch bis zum 2. 7. 1975 benutzt werden darf, sollte man das unpraktische und eigentlich auch überflüssige Grad-Kringel vor dem Kelvin ab sofort weglassen. Fotofreunde schreiben ja auch jetzt schon häufiger das Kelvin, weil es für die Angabe der Licht-Farbtemperatur verwendet wird. Das Licht einer Fotolampe mit 3200 Kelvin strahlt also in der gleichen Zusammensetzung wie der berühmte „schwarze Körper", den man auf 2926,85 °Celsius erhitzt hat.

Josef Scheibel

Preiserhöhung von Fotozeitschriften

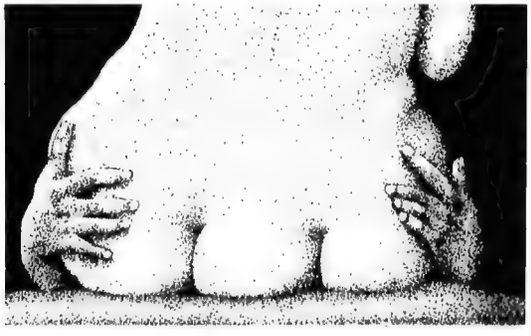
Zeitschrift	Alter Preis	Neuer Preis
Foto-Magazin	**5.50**	**6.—**
Color Foto Journal	**4.—**	**6.—**
MFM	**4.—**	**5.—**
reflex	**3.—**	**3.50**
Inpho	**3.—**	**3.50**
Der Fotohändler	**3.80**	**5.—**
Film+Ton-Magazin	**4.80**	**5.—**
Camera	**5.40**	**6.—**
Intern. photo technik	**6.90**	**7.90**

In ein bis drei Jahren – unsere Prognose – wird es gar nicht mehr um den hohen Preis gehen, sondern um die Rarität einer gut ausgestatteten Zeitschrift: Wegen Papiermangel werden Auflage, Umfang und Häufigkeit des Erscheinens eingeschränkt sein. Man wird an unsere guten alten Zeiten zurückdenken . . .

Die Erhöhung beim „Foto-Magazin" (ab April) ist die relativ mildeste.

Spaß für kluge Köpfe – lesen Sie PARDON!

Jeden Monat sind es immerhin 1,3 Millionen, die sich auf diese Weise trimmen.
Denn PARDON-Leser wissen: die Lachmuskeln sind nicht ohne Grund im Kopf angesiedelt.



Gönnen Sie sich den Spaß den jeder braucht:
Lassen Sie sich ein Probeheft des neuen PARDON zuschicken.

Wollen Sie ein
kostenloses Probeheft? 199

☐ **Ja,** schicken Sie mir ein Probeheft. Ich will es mir mal ansehen

☐ **Nein,** behalten Sie Ihr Blatt

Name _____

Wohnort _____

Straße _____

Einschicken an PARDON, 6 Frankfurt 1, Oederweg 157

NEU
pardon
Der Spaß, den jeder braucht.

Do-it-yourself in Kamerapflege

Sie haben eine Menge Geld ausgegeben für Ihre Kamera-Ausrüstung, und es drängt sich Ihnen nun zweifellos die Frage auf, wie Sie das teuer erworbene Stück wohl am schnellsten und gründlichsten kaputtkriegen. Um Ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet zu vertiefen und Sie in das zarte Seelenleben eines solchen Präzisionserzeugnisses einzuführen, will ich Ihnen hierfür einige praktische Tips geben.

Da ich Ihnen keinen Sadismus zutraue, wollen wir einmal davon absehen, daß man die Kamera ohne viel Federlesen aus dem 3. Stock fallen lassen könnte ...

Ein bewährtes Hausrezept schreibt die Aufbewahrung der Kamera im Handschuhfach des Autos vor. Dort kann sie mit Sicherheit nicht einrosten, denn ihr Innenleben wird systematisch und permanent „wachgerüttelt". Außerdem garantiert ein gut verschlossenes Handschuhfach, daß die Kamera im Sommer keine kalten Füße bekommt. Sie wissen ja, bei 70 oder 80° Celsius im Schatten fühlt sich eine Kamera am wohlsten. Dann wird wenigstens das verharzte Schmierfett wieder flüssig.

Gleichfalls vorzüglich als Aufbewahrungsort geeignet ist die Hutablage im Auto. Wenn die Kamera in den Kurven von einer Ecke in die andere rutscht, so erhöht das den Fahrgenuß des sportlichen Fahrers. Und sollte es Ihnen bei aller Aufmerksamkeit einmal passieren, daß Sie am Steuer einschlafen und sich Ihnen ein Baum niederträchtig in den Weg stellt, dann erweist sich erst, wie vielseitig eine solche Kamera ist: wenn sie Ihnen ins Genick saust, haben Sie eine Chance, noch einmal kurz aufzuwachen.

Nehmen Sie bei der Verfolgung Ihrer Fotomotive grundsätzlich keine Rücksicht auf sich (und Ihre Kamera)! Jeder Profi arbeitet ohne Bereitschaftstasche. Und wenn die Kamera – lose um die Schulter gehängt – hin und wieder gegen einen Pfosten schlägt – was macht das. Die paar Beulen wird sie schon aushalten. Schließlich garantiert der Hersteller ja für einwandfreie Verarbeitung.

Genießen Sie das Leben! Eine gewagte Segeltour hart am Wind, eine Kanufahrt durch die Stromschnellen oder auch nur das gekonnte Wellenreiten Ihres Sprößlings – diese Momente müssen Sie festhalten! Und denken Sie stets daran: formatfüllend fotografieren! Gehen Sie ran! Wenn die Kamera dabei hin und wieder einen Brecher abbekommt, so wird sie sich nicht gleich verschlucken. Schließlich braucht das Wasser einige Zeit, bis es durch die diversen Ritzen ins Innere vordringt. Der Viertelliter Wasser, der Ihnen beim Objektivwechsel entgegenrinnt, ist auch nicht die Welt. Wasser verdunstet – oder? Legen Sie die Kamera eine Stunde auf die Heizung, und der Schaden ist behoben.

Apropos Seefahrt. Lassen Sie sich von feinem goldgelben Sandstrand nicht verunsichern! Legen Sie die Kamera ruhig ab, wenn Sie die Hände brauchen, um den Sonnenschirm aufzustellen. Dabei spielt es keine Rolle, ob Sie die Kamera mit der Rückwand oder mit dem Objektiv zuerst in den Sand legen. Fein wie Staubzucker, kann dieser Sand der Kamera ja gar nicht schaden. Schließlich und endlich ist der Schneckengang Ihres Objektivs (wahrscheinlich) aus Messing. Dem sollen die paar Handvoll Stäubchen erst einmal etwas anhaben! Und ansonsten ist die Kamera ja dicht. Wenn das nicht so wäre, käme ja Licht hinein!

Überhaupt: dieses lächerliche Gerede über Staub und Objektivdeckel! Als ob es eine Rolle spielte, wenn man aus Versehen nach dem Eincremen zum Sonnenbad mal kurz auf die Frontlinse gelangt hätte! Noch nie etwas davon gehört, daß Weichzeichnung erst den „künstlerischen Hauch" bringt?

Lassen Sie sich bloß nicht einreden, Ihre Objektive wären zarte Gebilde! Nehmen Sie sie doch mal in die Hand: so etwas Schweres, Massives soll zart sein? Glauben Sie mir, die können Sie getrost und mit Schwung mit ihrer Rückseite auf den Tisch setzen – auch wenn eventuelle Kupplungshebel und -stifte nicht durch einen Objektivdeckel geschützt sind. Schauen Sie sich diese Hebel doch einmal an: wenn sie den Bums nicht vertragen, dann waren sie falsch justiert.

Und sollten Sie irgendwann das Gefühl haben, daß an Ihrer Kamera irgend etwas ungewohnt schwer geht, so brauchen Sie deshalb nicht gleich einen zornigen Brief an den unschuldigen Hersteller zu senden. Nicht Rizinusöl, nein, normales Salatöl heilt jede Wunde! Ein bis zwei Teelöffel (DIN 2568) reichen im allgemeinen aus, um einer Handvoll Sand im Objektivschneckengang den Garaus zu machen.

Günter Richter

Die beste Idee seit Erfindung der Filmklebepresse

Film einschieben – einrasten – fertig!

Das kann nur die hähnel Motor-Filmklebepresse „Auto-Kollmatic S 8".

Das Fummeln beim Einlegen des Films in die Perforationsstifte gehört der Vergangenheit an. Die Filmladung erfolgt automatisch. Film einfach in die Führung schieben – einrasten – fertig. Dann schneiden, motorisch schleifen, kleben. Schneller, müheloser und präziser geht's nicht.

hähnel präsentiert den neuesten Stand der Filmklebetechnik für Ihre Filme, für Ihr Hobby.

hähnel Auto-Kollmatic S 8
Motor-Filmklebepresse für Super 8

hähnel®

kino-hähnel gmbh 5042 Erftstadt-Liblar

VERKAUF

Summicron-R 2/35, Gar. bis Sept. 76, DM 790; Elpro VIIa DM 90.—; alles wie neu. Tel. (0 21 33) 3 53 09.

Rolleiflex SL 66 mit Planar 2,8/80 mm mit Garantie gegen Gebot zu verkaufen. Angebote unter FM 375/523-6 an den Verlag.

Verkaufe Vergrößerungsgeräte Teufel VG, 13×18 kompl., DM 880.—, und Liesegang RAX II, kompl. DM 320.—. Klaus Guder, 4057 Brüggen 2, Rosenweg 2, Tel. (0 21 57) 70 12.

Hasselblad 500 C mit Magazin 12 für DM 950.— abzugeben; Contaflex mit Tessar 2,8/50 für DM 250.— abz.; Distagon 2,8/32 für Contaflex 126 für DM 60.— zu verk.; Cornet R. E.-Blitz für DM 50.—; alle Angebote auch im **Tausch** gegen Hasselblad-Objektive abzugeben; alle Teile sind sehr gut erhalten. Angebote an Erich Ruelfs, 4178 Kevelaer 2, an der Fleuth 12, Tel. (0 28 25) 62 49.

Yashica-Mat 124 G, Vors.-Linse, So.-Bl., Filter, 7 Kodacolorfilme, neu DM 600.—, für DM 350.—. Weber, 3 Hannover, Stammestr. 82, Tel. (05 11) 42 32 52.

Kodak Retina IV mit Standardoptik u. Schneider 4/28 mm (Kamera werksüberholt mit ½ Jahr Garantie) meistbietend zu verkaufen (Mindestgebot DM 730.—). Paul Figdor, 294 Wilhelmshaven, Humboldtring 5.

Asahi Pentax 6×7 Pentaprisma, SMCT 2,4/105, fabrikneu, DM 2080.—. K. Scholz 8041 Haimhausen.

Elektronenblitz Braun 28 BVC, fabrikneu, DM 135.—. Angebote unter FM 375/524-6 an d. Verlag.

Sehr günstige Gelegenheit (gebraucht) von allen Spitzenfabrikaten und guten Kameras im Klein-, Mittel- und Großformat (auch Schmalfilm) mit besten Preisen. Fordern Sie Liste mit Angabe des Formates. FOTO-BOHNET, 8031 Olching, Herzogstandstr. 9a, Tel. (0 81 42) 1 42 31.

Minolta SR-T 303, schwarz, vier Optiken, viel Zubehör, Bestzustand, DM 1700.—. Angeb. unter FM 375/525-6 an den Verlag.

Rolleiflex 6×6, Xenotar 3,5/75, 3 Farb-Filter, Rolleipol, Rolleinar, Gegenl.-Bl., Bereitsch.-Tasche u. -koffer, Bestzustand, VB DM 900. Peter Ecke, 4244 Elten, Lindenallee 11, Tel. (0 28 28) 22 22.

Olympus OM 1, Zuiko 2,8/35, Tele 1,8/135, Konverter u. Zubeh. Telefon Trier 7 32 30.

Neues 200-mm-Objektiv f. Olympus FTL, auch für andere Kameras, da M42-Gew., 1:4, So.-Bl., DM 300.—. Peter Gramminger, 404 Neuss, Cranachstraße 125.

Beaulieu 2×8, Motorzoom 8—48, Tasche, Filmbetrachter, Klebepresse; Konica C 35 aut. Tel. (0 28 22) 36 04.

Voigtl.-Prominent m. Ultron 2/50 DM 250.—; V.-Prominent mit Nocton 1,5/50 (großer Sucher) DM 360.—; 1 Dynaron 4,5/100 mm DM 190.—; 1 Skoparon 3,5/35 mm DM 290.—; oder alles zus. DM 960.— mit Sixtomat u. Lifa-Filtersatz. Horst Cieslik, 3100 Celle, Am Sportplatz 11, Tel. (0 51 41) 5 11 46.

Super-Tele Vivitar T2 8/800, neuwert., SB u. Köcher, DM 520.—. U. Lippsmeier, 813 Starnberg, Waldschmidstr. 6 a.

Leica M5-Gehäuse, schwarz, neuwertig, zu verkaufen. Dr. B. Monheim, 51 Aachen, I. Rote Haag Weg 76, Tel. (02 41) 6 72 77.

Vergrößerer 24/36 bis 6×6 Dunco CR 6, wenig gebr., mit Rodenstock-Trinar 4,5/75, Magnet-Bildbühnenverschluß, VB DM 250.—. Hans Bauer, 8831 Böhming, Tel. (0 84 65) 1 42.

Robot Junior, Xenor 1,9/40 mm! Tausche Jupiter 2/85 mm, vergütet, für Schraub-Leica, gegen 35-mm-Leitz-Objektiv f. dieselbe Kamera; kaufe zum Höchstpreis M39-Adapter f. Minolta 303. Peter Müller, 2 Hamburg 63, Ohkamp 39, Tel. (0 40) 50 20 69.

Hektor 2,5/125, Nr. 1760252, fabrikneu, gegen Angebot. Dr. H. C. Riedijk, CH-9056 Gais/Schweiz, schriftlich oder Tel. 0 71/93 16 44 nach 20 Uhr.

Verkaufe Peco-Junior 6×9 m. 3 Objekt. u. Zub. — Leitz Elmar 3,5/60 u. Tele-Elmarit 90. Anfr. unter FM 375/527-8 an den Verlag.

Komura 7/500 mm für Rollei SL 66 DM 400.—. Angebote unter FM 375/528-3 an den Verlag.

Leica A, 1925, Nr. 5421; Leica A, Nr. 4000, umgebaut in I, ohne Gebrauchsspuren; Leica IIIc, roter Verschluß. John Arnold, 8 München 81, Gralstr. 1.

Für Konica Autoreflex T3: Original-Objektive 2,8/24 DM 300.— u. 1,8/85 mit Polar-Filter DM 300.—, neuwertig. Eckert Gilbert, 3394 Langelsheim 1, Meisterstr. 1.

Weitwinkel Agfa-Color-Ambion 4/35 mm für Agfa-Ambi-Silette. Christian Karstendiek, 28 Bremen 1, Riensberger Str. 60 B, Tel. (04 21) 23 70 61.

Wenzel Autofil Filterbestimmer, neuw., verkauft f. DM 120.— Otto Stock, 734 Geislingen/St., Zeppelinstr. 52, Tel. (0 73 31) 4 22 18.

Pentacon-six 2,8/80, Tele 2,8/180, Ww. 4/50, Baldg. Uni. T. für Kamera u. Objektive; Vergrößergs.-Ger. 6×6 m. Zubeh., alles neuw., DM 1550.—. Empel, 8312 Dingolfing, Kettelerstraße 3.

Versch. Leicas, Schraub- u. M-Modelle, Objektive, Zubehör sowie **Superikonta** 6×6, 6×9, **Mamiya Super 23,** black, m. Zub., neu, u. weit. Kameras, auch Oldtimer. Anfragen unter FM 375/529-8 an den Verlag.

Flektogon 4/20 mm von Zeiss, Jena, M42-Gew., **neu,** umständeh. (L-Preis DM 570.—) für DM 350.— zu verk. Angebote unter FM 375/530-3 an den Verlag.

Rolleiflex T mit Zubehör zu verkaufen. Helmut Einig, 28 Bremen, Geestemünder Str. 22.

Telyt 400 mm m. Bl.-Stutzen, Einstellstutzen, kompl., DM 1050.—; Nikon F1, Motor, mehr. Objektive, zu verk. Scholl, 6236 Eschborn, Birkenweg 1.

Preiswerte Tele-Objektive für Exakta und Exa: Albinar 5,6/300 DM 160.—; 6,3/400 DM 176.—; 8/500 DM 497.—; 8/800 DM 799.—. Bauer, 8831 Böhming, Bischof-Otto-Str. 5, Tel. (0 84 65) 1 42.

Verkaufe komplette Rollei SL 66 (fabrikneu mit voller Garantie) zu äußerst günstigem Preis. Verhandlungsbasis DM 2500.—. Ludwig Hahn, 51 Aachen, Schurzelter Mühle 23, Tel. (02 41) 1 28 93.

Kilfitt Multi-Kilar mit Stützbrücke, stufenloser Brennweitenverlängerer; TTL-Prisma f. Pentacon-six, neu; Praktisix II A m. TTL-Prisma; Asahi Pentax Spotmatic m. Zubehör; mehr. Jahrgänge FOTO-MAGAZIN. Günter Baumgart, 211 Buchholz, Dibb. Mühlenweg 85 a, Tel. (0 41 81) 68 89 abends.

Nikon-Objektive 24 mm, 85 mm, 135 mm, Vivitar T4-Objekt., f. alle Refl.-Kam., 105 u. 135 mm, Durst Colorneg. Anal. DM 230.—, alles neu. Tel. (0 71 21) 3 65 57 oder Angebote unter FM 375/531-7 an den Verlag.

CONTAFLEX-126-OBJEKTIVE NEU — GELEGENHEIT — NEU
Tessar 4,0/135 — Distagon 2,8/32 — Sonnar 2,8/85 je DM 89.—; Tele-Tessar 4/200 DM 190.— — Versand per Nachnahme — Foto Künzner, 8 München 40, Leopoldstraße 48.

Rolleiflex 1929, Kamera-Nr. 10673, voll funktionsfähig, inkl. Bereitschaftstasche, Vorsatzlinsen und Filter gegen Höchstgebot abzugeben. Angebote unter FM 375/532-2 an den Verlag.

Rolleiflex SL 66-Ausrüstung mit Makrozubeh. verk. K. H. Engesser, 87 Würzburg, Bonner Str. 8.

Nikon-Ausrstg., neuw., günstig zu verk., 2 Geh. m. Phot., 5 Obj., Taschen. Häberlein, 605 Offenbach, Waldhofstr. 70, Tel. (06 11) 89 19 92.

Verkaufe Hasselblad 500 EL/M-Gehäuse (DM 1600.—) u. Distagon T 4/40 (DM 2100.—) beide 1½ Jahre alt, in sehr gutem Zustand. Tel. (0 71 51) 2 36 33.

Für Kodak-Retina-Reflex: Tele-Xenar 4,8/200 mm, Curtagon 2,8/35 mm, Instamatic-Reflex-Kamera, schwarz, mit Xenar 2,8/50 mm, Bestzustand, gegen Gebot. Angebote unter FM 375/533-7 an den Verlag.

Praktina II A: 2 Gehäuse, 1 Mlp., Tessar 2,8/50, Flektogon 2,8/35, Primotar 3,5/135, Ennalyt 2,8/135, Balgenger., Zwi.-Ringe m. Stö., Konverter, Elektro- und Feder-Motor, Lupenaufs., divers. DM 950.—. Schulze, 28 Bremen 41, A.-Reichwein-Str. 25, Tel. (04 21) 46 37 38.

Leica M3-Gehäuse u. Visoflex I, auch einzeln abzugeben. Anfragen unter FM 375/534-6 an den Verlag.

Vergrößerer Hengstler 6b bis 6×6, Optik 4,5/75, Kleinbildbühne, Filterschublade etc. u. elektr. Belichtungsschaltuhr (alles 1 Jahr alt) für ca. DM 460.— abzugeben. Helmut Dieges, 6234 Okriftel, A.-Schweitzer-Str. 14.

Konica Auto S3, Bl.-Autom., 1,8, neuw., Nah-Einst.-Gerät u. Tasche u. So.-Bl., Neupr. DM 490.— für DM 350.—. Popoff, 8 München 70, Am Waldspitz 29, Tel. (0 89) 70 20 37.

Vivitar-Serie-1-Macro-Zoom 3,5/70—210 mm, Gewinde M42, neuw., DM 690.—. Angebote unter FM 375/535-8 an den Verlag.

VERKAUF

Rolleiflex 2,8 F, neuw., mit Planar 2,8/80 mm, eingebautem Belichtungsm., 3 Rolleinaren und Sonnenblende f. DM 750.– zu verkaufen. Gerhard Büttner, 848 Weiden, Prinz-Ludwig-Str. 23, Tel. (09 61) 2 57 13.

Vollst. Zubehör f. Stereofotografie (Aufn.+Proj.), Neupreis üb. DM 800.–, n. kpl. zu verk. f. DM 500.–. Werner Hilbig, 6236 Eschborn, Blütenweg 1, Tel. (0 61 96) 4 41 52.

Pentacon-six TL, 2,8/80, DM 700.–; 4/50 DM 350.–; Prisma DM 120.–; Konv. DM 50.–; Ringe Autom. DM 40.–; Bel.-Messer Polysix DM 80.–; Durst F60 für 24/36 u. 6/6 DM 200.–; alles neuwertig. Jürgen Pietsch, 463 Bochum, Goerdelerhof 26.

Alpa Reflex 9f, Kern-Switar 1,8/50, 6 Zwischenringe, Doppeldrahtauslöser, Rot-, Gelb-, Pola-Filt., Tasche braun; **Alpa Reflex Mod. 6,** nur Gehäuse m. Adapter-Ring für Nikkor-Objektive, Tasche braun; absolut neuwertig, günstig. G. Orbegoso, Wettihof 19, CH-8224 Löhningen/Schweiz.

Nikon FTn, Nikkormat, 2,8/24, 1,4/50 C, 3,5/55, 2,5/105, 4/200 C, +Zub., in Bestzust. DM 3000.–, evtl. einzeln. Angebote unter FM 375/536-8 an den Verlag.

NEUHEIT: Preiswerte Temperaturregler für Ihr Farbfotolabor. Prospekt anfordern, Spezial-Versand, 3183 Fallersleben, Postfach 97.

Antike und klassische Kameras von Sammler zu verk. Helmut Kummer, 8 München 40, Clemensstr. 8.

Agfa-Varioskop 60, neuwertig, kompl. für DM 1400.–; Nikkor-Auto 2,5/105 mm für DM 320.–; zu verkaufen. Angebote unter FM 375/537-5 an den Verlag.

Olympus FTL, 2,8/35 mm, 4/200 mm, Original Olympus, Filter, System-Tasche, neuwertig, zu verkaufen (auch einzeln). Mühlenkamp, 4352 Herten, Brixener Str. 3, Tel. (0 23 66) 5 23 52.

DRAHTLOS AUF DRAHT.....
Zeit und Wege sparen durch unsere FUNKSPRECHGERÄTE
Reichweiten 1 bis 25 km · Ab DM 142,– (inkl. MWSt.)
ELEKTRO KG 6 Frankfurt/Main · Schützenstraße 2
Prospekt Abt. MF 100, Prospekt FM 7

Bessamatic mit Tele 4/135, Weitw. 3,4/35 und vielem Zubehör, generalüberh., ggf. auch einzeln abzugeben. Angebote unter FM 375/538-8 an den Verlag.

Verkaufe Leitz-Focomat Ic mit Leitz-Vergrößerungsrahmen preisgünstig. Angebote unter FM 375/539-4 an den Verlag.

Kaiser-Gebläse-Halogenleuchten, 2×1000 W, neuwert.; 1 Durst Colorneg-Analyser, ungebraucht. Gerhard Feller, 8 München 40, Bonner Str. 25, Tel. (089) 306090.

Zu verkaufen: Kilfitt-Zoomar, Makro-Kilar 2,8/90, neuwertig, für KB und 6×6 verwendbar mit Praktisix-Anschluß, Einstellbereich von 13 cm bis ∞ (ohne Balgengerät) gegen Gebot (Neupreis DM 650.–). Rolf Bender, 6693 Theley, Raumelstraße 40.

LINHOF TECHNICA 70 m. Umhängeriemen, Ektaliteschеibe, Super-Angulon 8/65 mm+Verlauffilter, Symmar 5,6/100 mm, Tele-Arton 5,5/180 mm, Kamera-Ledertasche sfr. 5100; Super-Rollex 6×9/56×72 mm sfr. 500; Einstell- u. Meßbalgen 6×9 sfr 150; Winkelspiegel 6×9 sfr 190; 2 S/Planfilmkassette 6×9 sfr 80; Gegenlichtblende mit Filteraufnahme ⌀ 70 mm und Reduzierringe ⌀ 70/60, 70/51, 70/42 mm sfr. 120; Einsteckfilter ⌀ 70 mm: R1,5–R3–R12–Weichzeichner (je sfr. 45) – Polfilter sfr. 130; Linhof Doppelprofil-Stativ-Pneu, 3D-Kopf II, Drahtfausl., Auslegearm, Stativ-Tasche sfr. 580. Alles ist fabrikneu oder ew. m. gült. Garantiebesch. Addis TORELLI, Süesswinkel 10, 6000 Luzern, Schweiz. Tel. (0 41) 23 44 86 ab 13 bis 14 Uhr.

CONTAREX-
Ausrüstung komplett zu verkaufen
Elektron. Kamera m. Planar 1,4/55 mm (Standardobjektiv)
1 Rückwand
Weitwinkel Distagon 2/35 mm
Tele Olympia Sonnar 2,8/135 mm
Tele Sonnar 4/250 mm
Tele Tessar 5,6/400 mm
Pistolengriff mit Anschluß
Skylight-Filter und Sonnenblenden für sämtl. Objektive
2 Wechselmagazine
Universaltasche
Pinsel und Pinzette
Tragriemen
neuwertig u. preisgünstigst
Friedrich Mewes
6 Frankfurt (Main)
Im Staffel 139
Telefon: 47 16 49

Verkauf: Steritar Prismenvorsatz mit Standarte f. Contaflex I u. II DM 120.–, Tessar 3,5/165 f. Primarflex DM 150.–, Meyer Aristoplanat 7,7/450 mm i. Messingfassung DM 70.–, Rollfilmkamera 6×6 Super Baldax m. Radionar 2,9/80 u. E-Messer DM 160.–. E. Forestier, 7000 Stuttgart 80, Schmellbachstr. 26.

Tausch: Biete Leica IIIc o. O. mit rotem Verschlußvorhang, Bestzustand – gegen IIIf mit schwarzen Synchronzahlen o. O. und IIg o. O., Bestzustand. E. Forester, 7000 Stuttgart 80, Schmellbachstr. 26.

Verkaufe Contarex m. Distagon 25 mm, Planar 1,4, Ol.-Sonnar 180 mm, Wechselmag., Zubehör. Angebote unter FM 375/542-7 an den Verlag.

Ahaa!

Der neue Katalog ist da! **5000** Kameras, Projektoren, Objektive! Weltmarken **direkt ab Versandlager** und „frei Haus". Mit 14-Tage-Heimtest. Sofortkredit. Tauschaktion „aus alt wird neu" (Sie zahlen nur die Differenz!) **Foto-Magazin-Leser:** Gleich brandneuen Katalog 75 per Postkärtchen anfordern. Kennwort: **Foto-Magazin 3**

Foto-Koch-Versand,
4 Düsseldorf, Schadowstr. 62

FOTO KOCH DÜSSELDORF

Rollei SL 66, Obj. 50, 120, 250, TTL-Prisma, Prismasucher, Balgen, Einstellschlitten, Zwischenringe, Handgriff u. weiteres Zubehör. **Praktisix IIA,** Prismensucher, TTL-Sucher, Zwischenringe (aut.); alles neuw., auch einzeln. Angebote unter FM 375/540-4 an den Verlag.

Voigtländer-Avus 6×9, Skopar 4,5/105, Compur-Verschl., mit 6×6-Rollfilmkassette, DM 120.–. **Agfa-Isolette III,** Solinar 3,5/75, E.-Messer, Synchro-Compur, DM 100.–; **Isolette III,** Apotar 4,5/85, E.-Messer, Prontor-SV, DM 80.–; **Zeiss-Skoparex** 3,4/35, M42-Anschl., DM 150.–; **E.-Blitz PK 1000,** 2tlg., Lz 32 (18 DIN), DM 120.–. Alle Geräte einwandfr. Zustand. Angebote unter FM 375/541-4 an den Verlag.

Komplette Exakta-Ausrüstung, bestehend aus 2 Gehäusen, neu bzw. neuw., Objektive Domiron 2/50, Biotar 2/58, Flektogon 4/25, Enna-Tele-Zoom 4/85–250 mm gegen Gebot zu verkaufen. Angebote erbeten an Otto Dietz, 6222 Geisenheim, Kapellenstr. 5.

Verkaufe Minolta SR-T 101, Obj. 1,7, einwandfrei, DM 450.–. Sigmund Geggerle, 8 München 22, Veterinärstr. 6.

Coupon Nr. 12
kauf und spar im basar
für 1 Foto- und Radioprospekt mit Preisen voller Überraschungen. Auf frankierte Postkarte kleben und senden an:
foto & radio basar
1 berlin 30, postfach 4010
☎(030) 261 86 72+250 12 56

Hasselblad 500 EL mit Planar 2,8/80 u. Magazin 12, alles in erstklassigem Zustand, für DM 2950.– zu verkaufen. Dieter von Beyer, 675 Kaiserslautern, Kaiserstr. 158, Tel. (06 31) 5 17 91.

Agfa-Varioskop 60, SW u. Color, mit zwei Color-Magnolaren 4,5/60 u. 105 mm, autom. Scharfeinstellung, Format bis 6×9 cm, ca. 40 Betriebsstunden, per Gebot zu verk. Fahrenkamp, 3014 Misburg, Theodor-Heuss-Ring 11.

6×6-Vergrößerungsgerät, kompl., mit Objektiv u. Lampen, 2 Jobo-Tanks, f. zusammen VB DM 300.– zu verkaufen. Angebote unter FM 375/546-8 an den Verlag.

Umständehalber
LEICA M5
neu mit Tasche und folgenden Objektiven: Summicron 1:2/50, Summicron 1:2/35, Tele-Elmar 1:4/135, Filter UV, volle Garantie für DM 2550.– zu verk. Tel. (07 11) 65 53 26.

M42-Obj.: SMC-Takumar 4,5/20, Sbl., 2 Köcher, DM 460.–; 1,4/50 DM 220.–; WEP 2/35 DM 290.–; Soligor 1,5!/135 DM 490.– (NP DM 1290). Klaus Allerding, 775 Konstanz, Fach 8878.

Neuw. Planar 3,5/100 f. Hasselblad 500 C/M DM 1230.–; neuw. Proj. Leitz-Prado-Universal m. KB. (Obj. Colorplan) und 6×6-Zub. (Obj. 200 mm), kompl. m. Orig.-Transp.-Koffer, DM 790.–. Anfragen unter FM 375/549-8 an den Verlag.

Orig. Minox BL mit Orig.-Zubeh. zu verkaufen (Blitz, Stativ, Taschen u. Kontrollbirne), NP DM 800.–, für DM 400.–; ebenfalls zu verkaufen: SW-Fotolaboreinrichtung, neuw. Vergrößerungsapparat mit Schalen, Flaschen, Klammern u. Teletimer (Kaiser), für DM 500.–. Manuel Libuda, 4713 Bockum-Hövel, Falkenstr. 3.

Verkaufe **autom. Vergrößerungsapparat** Leitz-Focomat mit Objektiv Varob 3,5/50 mm und variabl. Vergrößerungsrahmen. Dr. Willy Trautner, 5 Köln 80, Leopold-Gmelin-Straße 20.

Verkaufe Canon F-1 mit 1:1,4, Bereitschaftstasche, Sonnenblende, neuwertig, DM 1450.–; Tele-Objektiv FD 200 mm 1:4, mit Köcher, neu, DM 450.–; Linhof-Stativ mit Kugelkopf DM 150.–; bei gemeinsamer Abnahme DM 1900.–. Tel. (06221) 41723 oder Angebote unter FM 375/562-6 an den Verlag.

ANKAUF

Suche automatische **Kleinbild-Spiegelreflex-Systemkamera** (Carena, Yashica o. ä.), evtl. kompl. Ausrüstung. Preisangebote erbeten unter FM 375/547-8 an den Verlag.

Fotoapparate, reparaturbedürftig, mit **guter Optik,** kauft Mielke, 28 Bremen, Schwachh. Ring 5.

Suche Rollei 66-Objektive: Distagon 4/50 mm, Sonnar 4/150 mm, Tele-Tessar 5,6/500 mm, nur einwandfreie Qualität. Angebote an Canisius Burkard, St. Leonhard-Str. 65, CH-9000 St. Gallen, Tel. 0 71/22 96 22, Schweiz.

Der Foto Brell GMBH
kauft FOTO-KINO-ARTIKEL
auch ganze Restposten
4 Düsseldorf
Friedrichstraße 35.

Suche Teleobjektiv 135 mm für Voigtländer Bessamatic. Thomas, 8 München, Forstkastenallee 125, Tel. Büro 1 20 33 80.

Suche Ikonta oder Super-Ikonta 4½×6, möglichst mit Tessar in Synchro-Compur (evtl. auch Novar 3,5/75 in Prontor SV); **Tausch** gegen Super-Ikonta 6×6, Tessar 3,5/75 in Synchro-Comp. u. Bel.-M. .möglich. **Kaufe** Miranda G, auch Gehäuse. Jeweils nur neuwertiger Zustand. Angebote an Wolfgang Seikritt, 639 Usingen 2, Taunusblick 11 , Tel. (0 60 81) 1 30 88, 16–19 Uhr.

Canon FD 4/200 mm und FD 3,5/28 mm gesucht. N. Gerdes, 2901 Hundsmühlen, Postweg 24, Tel. (04 41) 5 33 67.

Suche für Leica mit Schraubgewinde: Hektor 135 mm oder Schacht-Travenar 3,5/135 und Leitz-Unisucher. Angebote an Dr. Franz Tichy, 852 Erlangen, Spardorfer Straße 51.

Suche f. Contaflex I: Zeiss-Teleskop 1,7× mit Vorsatzstandarte. Horstmann, Lange Gasse 11, CH-4052 Basel, Schweiz.

Minolta-Objektive, gebraucht und günstig, sucht Student zu kaufen (MC-Rokkor 2,5/28 und 2,8/135). Hartmut Trauzettel , 53 Bonn, Baumschul-Allee 9–13, „Döllingerhaus", Zi. 14.

Suche Telyt 4/200 od. 4,8/280. Hans Engel, 65 Mainz 21, Sauerbruchstr. 4.

Suche für Leica IIIf Weitwinkel. Angebote an Hans Hieronymus, 69 Heidelberg, Kriegsstr. 35.

Suche Distagon 25 mm f. Zeiss-Contarex S. Dr. H.-J. Krause, 5657 Haan, Am Grunderfeld 11.

Von Privat dringend gesucht: Je ein Tele- und Weitwinkel-Objektiv mit Kurvenring f. Retina IIIS. Angebote unter FM 375/548-8 an den Verlag.

Suche Contarex-Balgengerät mit Kompendium und Vario-Sonnar 85–250 mm. E. Kampmann, 7505 Ettlingen, Adenauerstr. 4.

Für Robot-Star Wechselobjektive 30–150 mm sowie **Rolleicord 4×4** gesucht. H. Sprenger, 53 Bonn-Bad Godesberg, Suebenstr. 4, Tel. (0 22 21) 37 15 79.

Wer verschenkt od. verkauft günstig an fotobegeisterten, aber leider mittellosen Studenten seine Spiegelreflexkamera? Angebote unt. FM 375/543-2 an d. Verlag.

Suche Icarex 35 BM- od. 35 S BM-Gehäuse, neu od. gebraucht, o. Obj. Angeb. an Werner Liese, 355 Marburg/L., Brüder-Grimm-Str. 18 a.

Suche Vergrößerungsgerät 6×6. Angebote unter FM 375/544-5 an den Verlag.

Suche Rollei SL 66 mit Zubehör. Peter Kemp, 56 Wuppertal 2, Zur Schafsbrücke 17.

Suche leichte Klappkamera 6×9, X-synchr., Planar, Tessar od. ähnlich, möglichst E- u. Bel.-Messer. H. Honecker, 7015 Korntal, Schillerstraße 31, Tel. (07 11) 83 27 07.

Suche für Rollei SL 66 Sonnar 5,6/250 und Magazin 120/220. Leonhard Schlegel, Illnauerstr. 1528, CH-8307 Bisikon/Schweiz.

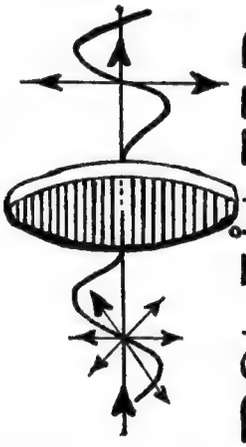
Suche Minolta-Gehäuse SR-T 101 in neuw. Zustand. Dr. Friedrich Seitz, 8183 Rottach-Egern, Seestraße 18.

Leitz-Summaron 5,6/28 u. **Zeiss-Sonnar 5,6/250** f. Hasselblad ges. Tel. (0 4171) 41 04 bis 22.30 Uhr.

Mannesmann - Multiblitz III mit Zweitlampe, 1/5000 sec, auch ohne Akku, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an Franz-Josef Kuhlhoff, 5023 Weiden bei Köln, Stettiner Weg 3.

Wer stellt Fotoalben, Größe etwa 37×37 cm, 50 Blatt, nicht gebunden, noch her? Dieter Bettinger, 6682 Ottweiler, Remmesweilerweg 44.

Suche Flektogon u. Cardinar für Werramatic oder Werra 3. Josef Winkler, 7 Stuttgart 60, Nähterstraße 156.



Sie wissen, daß Polarisationsfilter bessere Farbbrillanz bringen:

POLFILTER

sind erschwinglich

27 mm	49 mm	52 mm	55 mm	Hasselblad
DM 15,90	**24,90**	**29,90**	**33,90**	**76,90**

und alle anderen Durchmesser

Sämtliche Effektlinsen: Cross-Screen, Diffusion, Flit-up (Split-Field), Mirage-3–6fach-Prisma, Dia-Duplikator, Converter, Stereovorsätze, Fish-Eye-Objektive, Schulterstative, Augenmuscheln etc.

Fordern Sie bitte unsere NETTO-Listen an!
PROFESSIONAL-FOTO-VERSAND
Postadresse: **8044 Lohhof, Föhrenstraße 41**

Suche Durst M 800 oder Durst A 600, ferner Projektor Kodak Carousel S AV 2000. Alfred Nesselbosch, 78 Freiburg i. Br., Falkensteinstraße 2.

Suche für Zeiss-Icarex 35 S BM: 1 Telomar 5/400 mm sowie 1 Distagon 4/25 mm, nach Möglichkeit mit Taschen. Günther Heinzl, 867 Hof, Herm.-Jahreis-Str. 19, Tel. (0 92 81) 9 20 25.

Suche gebr., guterh. Canon-F1-Gehäuse. Angeb. mit Preisvorst. an H. Baumgartner, 75 Karlsruhe, Klosestraße 13.

Nikkor-Objektive u. Zubehör in erstklassigem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote an Tel. (08 21) 3 60 55 oder unter FM 375/550-8 an den Verlag.

Suche für Minolta SR-T 101 Objektiv 2,8/35, Filtergew. 55 mm und weiteres Zubehör. Henry Bühling, 2874 Lemwerder, Altenescher Ring 9.

Suche guterhaltene Tele-Rollei. Telefon (0 30) 8 85 17 20 abends.

Suche Canon-Lens 3,5/100 mm, Gewindefassung z. Canon 7/7S; nur Bestzustand. Angebote mit Preis an Franz Becker, 5 Köln 60, Rambouxstraße 21.

---

1 Agfa-Variomat zu kaufen gesucht (ca. DM 500.–). Angeb. an Gudrun Brockmeyer, 459 Cloppenburg, Mechthildstr. 12.

Zeiss-Ikon Contax I, Super-Nettel, Nettax, Tenax, Ikonta 3×4, Contaflex (2äug.) und Zubehör, Voigtländer Prominent 6×9, Virtus, Inos u. Bessa II zu kaufen ges. Angebote unt. FM 375/551-4 an den Verlag.

Leica mit Schraubgew., Zusatzobjektive u. sonstiges Zubehör zu kaufen ges. Angebote unter FM 375/552-4 an den Verlag.

Suche Zubehör für Icarex BM, Angebote an Tel. (0 89) 5 38 87 41 oder 1 57 12 80.

Suche für Contaflex Super B: Pro-Tessar 1 : 1. Angebote an Kurt Gutberlet, 64 Fulda-Kohlhaus, Kohlhäuserstr. 133, Tel. (06 61) 7 31 16.

ANKAUF/VERKAUF

Verkaufe und kaufe historische Kameras. Liste anfordern: Rolf Herrmann, 4 Düsseldorf-Altstadt, Burgplatz 14.

Tausch: Suche Hasselblad-Superwide, erstes Modell; biete Hologon Ultrawide, kompl., fabrikneu. Suche Zeiss-Ikon-Nettax 24×36; biete Super-Ikonta 6×9, Bestzustand. E. Forestier, 7 Stuttgart 80, Schmellbachstraße 26.

Foto-Panneck, Spezialist f. Exakta u. P'six. Ankauf–Verkauf–Reparatur, D-2000 Hamburg 65, Orionstieg 5, Tel. (040) 59 48 17 werktags 19–21 Uhr, sonst 9–20 Uhr.

Preiswerte einäug. Spiegelreflexkam. 6×7 sowie Studioleuchten gesucht. Arno Lange, 3005 Hemmingen 4, Göttinger Str. 93a.

Verkaufe Leicaflex SL mot-Geh. DM 1200.–; Objektive 4/21 DM 690.–; 2,8/90 DM 440.–; 2,8/180 DM 770.–; Tele-Elmar 4/135 für Leica M DM 370.–; Schnecke u. Ring 14167, je DM 50.–. **Suche** 500 EL u. Zubeh. Klaus P. Ohms, 6102 Pfungstadt, Raiffeisenstr. 1, Tel. (0 61 57) 63 17.

Aus der Kamera direkt ins Labor
Das bedeutet:
MINIPREISE FÜR Fotoarbeiten+Filme
Fordern Sie unverbindlich u. kostenlos Preislisten u. Filmeinsendetüten an, bei **CSM COLORBILD SERVICE GMBH, 8 München 40, Hohenzollernstr. 17, Abt. F**

Photo-Safaris in Ostafrika-Kenya zu den letzten Tierparadiesen 9 Tage ab DM 980.–. 16 Tage ab DM 1195.–. Safaris 2/14 Tage Zuschl. ab DM 225.– inkl. Flüge. Hotel am Indischen Ozean, Vollpension, Reiseleitung, verträgliches Klima.

Gratisprospekt vom Spezialisten: Allround Travel, Fach 182, CH-6002 Luzern/Schweiz, Telefon 47 11 44 aus D 00 41 41.

STELLENMARKT

Wir suchen für Westdeutschlands größtes Fotohaus noch einen weiteren

Fotoverkäufer(in)

Wir bieten die 5-Tage-Woche. Erstklassige Bezahlung mit Prämien und Umsatzprovision (je tüchtiger Sie sind, desto mehr verdienen Sie!) Außerdem haben wir kostengünstige, möblierte Zimmer, Apartments und Wohnungen zu Ihrer Verfügung. Schreiben Sie oder rufen Sie an. Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr. Sprechen Sie mit Herrn Wermann.

Foto-Koch
Personalwerbung
4000 Düsseldorf
Schadowstraße 60/62
Ruf 02 11/36 90 36

Besser verdienen – mehr Sicherheit
Vorwärtskommen – und dazu:
DÜSSELDORF
DIE MODERNE WELTSTADT AM RHEIN.

Bereise Juli u. August Indien u. Nepal. Suche entspr. KB-Aufträge. Zuschriften unter FM 375/557-CH an den Verlag.

---

ifp sucht noch Amateure als **freie Mitarbeiter** (In- und Ausland). Es bes. Interesse an Motiv. jed. Art. P.-Ausweis wird auf Wunsch gestellt. ifp – Foto-Pressedienst, D-6831 Plankstadt, Postfach 18.

Mexiko / USA / West-Kanada / Alaska! Amateur sucht KB-Auftrag für Juli-Oktober 75. Angeb. unter FM 375/553-6 an d. Verlag.

Neu-Guinea / Papua austr. / Indonesien/Hebriden/Fidschi/Kaledonien/Samoa! 2 Jahre Aufenthalt (9/75–77). Fotograf nimmt noch Aufträge an. Arno Lange, 3005 Hemmingen 4, Göttinger Str. 93a.

Junger 16½jähriger **Amateurfotograf** sucht Lehrstelle als Fotograf oder Fotolaborant. Angeb. an Dietmar Thönnes, 8501 Wachendorf, Fürther Str. 9.

Dunco beweist: Profi-Qualität zu vernünftigen Preisen.

Wenn es nur nach dem Preis ginge, dürften unsere Vergrößerungsapparate einfach nicht so gut sein. Bei DUNCO findet man alles, wodurch sich große und teuere Geräte auszeichnen – aber zu vernünftigen Preisen. Jetzt übrigens auch die doppelte Balgenführung.
Fordern Sie Prospekte an!
DUNCO
1 Berlin 27, Innungsstraße 60

DUNCO – weil Sie auf nichts verzichten sollen...

blow up

Ihr Lieblingsbild
als PLAKAT
914 x 610 mm
nur DM **20** Kein Zuschlag

Senden Sie Ihre Lieblingsfotos Dias, Zeitungsausschnitte oder Negative. Garantiert unbeschädigte Rücksendung
Zahlung mit Auftrag
GILHOOLEY

1 Berlin 12, Posf. 126421 H
Postscheckkonto Berlin-West
4004 54-104
Farbposter DM 50.–

FM-EINKAUFS-TIPS

Machen Sie etwas Besonderes aus Ihren Negativen, **mit Texturefects!** Für reizvolle Verfremdungen und wirksame Effekte. Für Porträt und Werbung, für Aufnahmen aller Art. Ganz besonders für Farbfotos. Zum Einlegen in die Negativbühne in 6×6 und 4×5", und als Kontaktfolie. Fordern Sie gleich den Texturefects-Spezialprospekt an bei Paul Teufel & Cie, 7 Stuttgart-1, Postfach 1102.

Inserieren bringt Gewinn!

VERSCHIEDENES

FOTO-MAGAZIN, Jgg. 73 u. 74 kompl.; KLICK, Jgg. 72 u. 73 kompl.; Film+Ton-Magazin, Jgg. 69/70/72 u. 73 kompl.; günstig, auch in einzeln Jahrgängen, zu verkaufen. Angebote unter FM 375/545-8 an den Verlag.

SW-Foto-Facharbeiten, schnell zuverlässig und in bester Qualität; Negativentwicklung bis 13/18 cm; Fachvergrößerungen von WPK bis 50/60 cm und Großvergrößerungen. Foto-Fachlabor, 8 München 2, Schwanthalerstr. 72, Telefon (089) 533751.

Neuwertige FM-Ausgaben zu jeweils 50% des Neupreises plus Porto abzugeben: Jg. 71 kompl., Jg. 72 kompl., Jg. 73 (Hefte 1, 2, 3, 7, 8, 9, 11, 12), Jg. 74 kompl. Hans Spring, 2392 Glücksburg, Goethestr. 7.

Suche „Das Icarex-Buch", Dieter Renner, neu oder antiquarisch. B. Kleibaumhüter, 463 Bochum, Brunsteinstraße 14.

Jg. Mann, fotointeressiert, 22 J., 184 cm, sucht weibl. Wesen mit Interesse für Fotografie, Politik etc. (Raum Münster). Bildzuschriften unter FM 375/556-4 an den Verlag.

ER – 35/168, blond, schl. Figur, mit leider (?) sehr viel Gefühl – sucht zw. gem. Hobbypflege (eig. Labor) fotointeress. SIE – apart, sensibel, schlank und gepflegt. Jede Bildzuschrift unter FM 375/558-6 an den Verlag wird beantwortet.

SW-FACH-NEGATIV + FOTO-SERVICE
NEGATIV 24 × 36 – 9 × 12 CM 1 ARBEITSTAG
POSITIV: 7 × 10 – 30 × 40 CM 2 – 4 ARBEITSTAGE – ODER 24 STD. SERVICE – BITTE PREISLISTE (NET. PREISE) ANFORDERN UNTER FM 375/561-7 AN DEN VERLAG.

Junger Fotograf, (24 J.) sucht im Raum Wuppertal hübsches, junges Mädchen als Modell f. Modeaufnahmen. Angebote unter FM 375/555-5 an den Verlag.

Nebenverd. für Sammelbest. von Fotoarb. verg. Peternel, 8 München 83, Postfach 832 923.

Bildagentur sucht laufend gutes Diamaterial ab 6×6 cm zu Themen aller Art. Einsendungen werden schnell retourniert. Rückporto erbeten. Bildarchiv Jürgen Lindenburger, D-8261 Kastl (Obb.), Römerstraße 2.

Hobby-Fotograf sucht Mädchen als Modell. Bildzuschriften werden sofort beantwortet. Herbert Vonthron, 5 Köln 91, Bennstr. 9.

Armer Student wünscht sich sehnlichst Fotozeitschriften u. -literatur. M. Stankorsky, Harmoniegasse 6/7, A-1090 Wien.

Wer schenkt jungem Fotoamateur Durst-Vergrößerer oder Objektive für SR-T 303. Zuschriften unter FM 375/554-8 an den Verlag.

Werbefotograf sucht für die Bereiche – Mode – Werbung – Akt u. ähnl. Amateur- u. Profi-Modelle jegl. Alters. Probeaufnahmen werden auf Wunsch gemacht. (Bild-)Zuschriften erbeten unter FM 375/560-8 an d. Verlag.

CANADA – ALASKA

Schweizer Tierfotograf, 58, fährt erneut anfangs Juni 75 mit eigenem VW-Camper von Montreal nach Fairbanks. Abstecher: Northwest-Territorium. Evtl. könnte sich Teilnehmer/in mit ausgeglichenen Charaktereigenschaften und Erfahrungen im Campen anschließen. Nichtraucher. Englischkenntnisse erforderlich. Schiff- evtl. Flug- und Verpflegungskosten gehen auf eigene Rechnung. Aufträge im Bereich der Fotografie evtl. Film werden prompt erledigt. Weitere Auskünfte unter FM 375/559-CH an den Verlag.

ERLEBNIS – URLAUB! Ab April 75 mit komfortabler 16-m-Hochsee-Segelyacht; z. B. 1 Woche England oder Frankreich DM 350; 14 Tage Schweden und Norwegen DM 750; 3–4 Tage Nordsee, Waddensee, Ijsselmeer DM 195. Herrliche Fotomotive, Profiausrüstung (Rollei SL 66) steht zur Verfügung. Prospekte und Auskunft durch E. A. Clemens, 46 Dortmund-Brackel, Am Westeck 138, Tel. (0231) 253499.

In diesem Heft bieten durch Anzeigen an:

Airtours International GmbH	51	Kodak AG	39
Allround Travel Ltd.	90	Kupferberg KG a. A.	4. US
Asahi Optical Europe	81	Ernst Leitz GmbH	69
Asbach & Co.	7	Mauritius Bildagentur	86
T. Bäuerle & Söhne	66	Minolta Fototechnik	4
Barz	51	Minox GmbH	63
Bolex GmbH	82	Nikon Vertriebsges. mbH	85
Deinhard/Epikur	2. US	Novoflex GmbH	60, 61
Deutsche Durst GmbH	17	Olympus Optical Europe	77
Deutsche Lufthansa AG	9	Osawa & Co. GmbH	71
Dunco	91	Pardon-Verlagsges. mbH	86
Erno-Photo GmbH	83	Schiansky	84
Kino-Hähnel GmbH	67, 87	Vivitar Photo-Elektronik GmbH	11
Hamaphot KG	62	WEP Fotogeräte	66

FM-Service: Sie fragen – wir antworten

Welche Voraussetzungen muß ein Diapositiv (KB und 6×6) erfüllen, um als Druckvorlage geeignet zu sein?

(Heinz Süssenbeck, 1236 Wien, Österreich.)

Das wichtigste Kriterium bei einem Diapositiv hinsichtlich des Drucks ist die Schärfe. Am besten betrachtet man die bildwichtigen Teile mit einer 8fach-Lupe. Was den Kontrast betrifft, kann keine allgemeingültige Aussage gemacht werden, da dieser vom Motiv abhängig ist.

*

Gibt es eine Möglichkeit, von sogenannten maskierten Color-Negativfilmen Schwarzweiß-Vergrößerungen in befriedigender Qualität herzustellen?

(M. Tannegger, 901 Klagenfurt, Österreich.)

Kodak bietet ein Spezial-Papier an, mit dem die genannten Vergrößerungen hergestellt werden können. Grob gesagt muß das Papier länger belichtet werden. Eine genaue Anleitung wird in einem Informationsblatt der Firma Kodak (Nr. 450000 N 5698-0370-SCH) gegeben. Das Papier heißt Panalure und ist durch den Fachhandel zu beziehen.

*

Worin liegt der Unterschied zwischen normalen Polfiltern und Zirkular-Polfiltern?

(Helmut Loscher, 6369 Nidderau.)

Polarisationsfilter dienen dazu, Reflexionen an Glas und Wasserflächen zu beseitigen oder zu dämpfen. Außerdem werden sie benutzt, um Kontraste zwischen Himmel und Boden zu variieren. Für Kameras, die die Belichtungsmessung oder Steuerung über einen sogenannten physikalischen Strahlungsteiler (Spiegel oder Prisma) vornehmen, gibt die Anwendung normaler Polarisationsfilter gewisse Probleme auf. Durch die Aufteilung des Lichts in zwei Richtungen – zum Belichtungsmesser und in den Sucher – kommen verschiedene Lichtmengen, die nicht dem arithmetischen Mittel entsprechen, in die Meßeinrichtung bzw. den Sucher der Kamera. Für die Bildwirkung bzw. die Belichtung auf das Filmmaterial kommt daher eine andere Lichtmenge zum Tragen. Die Folge sind meist Unterbelichtungen, die sich jedoch nicht schematisieren lassen. Zirkular-Polfilter sorgen dafür, daß sowohl in den Sucher (auf den Film) als auch in die Meßeinrichtung die gleiche Lichtmenge (gleich polarisiertes Licht) kommt. Für die betroffenen Kameras – nahezu alle Schmalfilmkameras mit Reflexsucher sowie die Leicaflex SL (auch SL 2) – bringt der Zirkular-Polfilter erhebliche Vorteile, die den Bedienungskomfort angehen. Für die meisten Spiegelreflexkameras, die die Belichtungsmessung auf der Mattscheibe vornehmen, genügt ein normales Polarisationsfilter.

*

Wo gibt es Fachschulen für Fotografie und wo kann man die Fotografen-Gehilfenprüfung ablegen?

(Rolf Klußmann, 94 Creteil, Frankreich.)

In der BRD gibt es verschiedene Foto-Fachschulen mit unterteilten Ausbildungszielen, bis zum Fotografen-Meister. Nachstehend einige Adressen:

Bundesfachschule des Deutschen Fotografenhandwerks, 2 Hamburg Altona, Goetheallee 9.

Fachschule des Deutschen Foto- und Kino-Handels, 23 Kiel, Feldstraße 11.

Fachschule für Optik und Fototechnik, 1 Berlin 10, Einsteinufer 43–45.

Staatliche Höhere Fachschule für Fotografie, 5 Köln, Hohenstaufenring 48.

Bayerische Staatslehranstalt für Fotografie, 8 München 23, Clemensstraße 33.

*

Welche Bedingungen müssen beim Entwickeln erfüllt werden, um ein einwandfreies Negativ zu erhalten?

(K. Heuberer, Saarbrücken.)

Ein einwandfreies Negativ kann nur entstehen, wenn neben der richtigen Belichtung auch alle Bedingungen zur vorschriftsmäßigen Entwicklung erfüllt werden. Dazu gehören richtige Verdünnung und Temperatur der Lösung, Entwicklungszeit und Bewegung der Filme im Entwickler.

*

Wie kann man besonders haltbare Bilder herstellen?

(H. Maihofer, Stuttgart.)

Sichere Gewähr für haltbare Bilder hat man bei der Verwendung von zwei Fixierbädern. Im ersten Bad, das schon gebraucht sein kann, werden die Bilder zunächst die halbe Zeit anfixiert und dann in das frische zweite Bad gebracht. Hier ist genug Fixiernatron vorhanden, um mit Sicherheit die leicht lösliche Silbernatriumverbindung zu bilden. Natürlich muß dieses zweite Bad immer wieder rechtzeitig erneuert werden. Das bisher als zweites Bad gebrauchte dient nun als erstes. Bei dieser Art zu fixieren, werden auch die Lichter der Bilder nicht so leicht „ausgefressen", wie es bei starkem und frischem Fixierbad geschehen kann.

Man soll die Bilder auch nicht übermäßig lange, etwa mehr als eine halbe Stunde, im Fixierbad liegen lassen, sonst tritt besonders in den Lichtern eine deutliche Abschwächung ein.

*

Welche Brennweiten benutzt man für Gruppenaufnahmen?

(Thomas Niezsch, 8 München.)

Auch zur Aufnahme großer Gruppen sollte man möglichst ein Objektiv mit langer Brennweite benutzen; denn bei Weitwinkel aufnahmen werden die Köpfe der weit an der Seite Stehenden perspektivisch stark verzerrt, so daß sie häufig unähnlich werden. Am besten nimmt man sehr große Gruppen im Freien auf. Eine Freitreppe oder ansteigendes Gelände bieten die Möglichkeit, viele Personen in mehreren Reihen hintereinander anzuordnen, so daß die Gruppe nicht zu breit wird.

„FM-Service" befaßt sich mit allen ernsthaften Leseranfragen aus dem Gebiet der Fotografie. Die interessantesten veröffentlichen wir monatlich im „Foto-Magazin". Alle anderen Anfragen werden selbstverständlich direkt beantwortet. Bitte vergessen Sie nicht, ein frankiertes Antwortkuvert beizulegen.

Unsere Anschrift: FM-Service, Redaktion „Foto-Magazin", 8 München 70, Ortlerstraße 8, Telefon (0 89) 7 60 20 24. Oder direkt an unseren Experten: FM-Service, Herrn Thomas, 835 Bad Nauheim, Postfach 11 80.

Am Strand von Montego Bay

Besser als im Behelfsstudio des trauten Heims geht es angeblich draußen. Die frische Natürlichkeit eines Freilicht-Akts wird immer geschätzt. Der Amateur mit Akt-Absichten fotografiert zuerst einmal seine Braut oder Freundin auf wonnigem Rasen oder in luftiger Höhe. Er bittet die Ehefrau, sich auf kargem Fels oder in knorrigem Geäst zu strecken. Oder er stellt sie – sehr beliebt – ins Meer, ins weit hinaus erglänzende. Und wenn er ein echter Kreativer ist, der mit lauernder Kamera private Ansichten „um"stellt und auch die Welt der nackten Wölbungen, dann wird er eine ganze Weile an seinem hauseigenen Modell genug zu tun haben.

Was aber, wenn es nicht will? Zum Beispiel leiden 50% aller Frauen unter dem Komplex, ausgezogen nicht fotogen zu sein. (Bei den übrigen 50% ist es kein Komplex.) Das richtige Modell zu finden, so wird jedenfalls behauptet, sei überhaupt schwer.

Leicht hingegen fand es Profi Horst Klemstein aus Neu-Isenburg, der Autor der nebenstehenden Aufnahme. Er war drei Tage zu einem Foto-Auftrag nach Jamaica gereist. Gegen Abend ging er mit seinem Modell – einem Mädchen aus Chicago – wie er bemerkt – am Strand von Montego Bay auf Background-Suche für den nächsten Arbeitstag. Plötzlich überkam seine Begleiterin das (wohl durchaus vernünftig zu nennende) Verlangen, hüllenlos ins lauwarme Meer zu springen . . . Wie herrlich das gewesen sei, sehe man an dem Schnappschuß.

Es ist also alles ganz problemlos: Wenn Sie einmal Modellschwierigkeiten haben, jetten Sie einfach nach Chicago. Dort engagieren Sie ein ebenso vernünftiges (und gutgewachsenes) Modell, eilen mit ihm nach Jamaica und gehen bei Sonnenuntergang am Strand von Montego Bay spazieren.

Kamera: Eine Hasselblad mit 150-mm-Objektiv (damit die Sonne nicht zu klein wird). Belichtet wurde 1/15 sec bei Bl. 11 auf Kodak-Ektachrome-Professional.

Warum, auf die Gefahr des Verwackelns hin, wurde so stark abgeblendet? Wahrscheinlich hatte der Fotograf bei offenerem Glas „Sonnen"-Spiegelungen im Innern des Linsensystems befürchtet. Die können vorkommen. Merke aber: Nicht nur Blende 11, auch erhöhter Blutdruck kann Verwacklungen hervorrufen. **Herbert Rittlinger**

Aufnahme: HORST KLEMSTEIN

KUPFERBERG
SEKTKELLEREI TRADITION DER GRÜNDERFAMILIE
SEIT 1847
INSGESAMT ZEHNFACHE HOFLIEFERANTEN
PRÄDIKATS-SEKT
DRY
TROCKEN
Kupferberg Gold
DRY
TROCKEN
CHRISTIAN ADALBERT KUPFERBERG & COMPAGNIE
MAINZ AM RHEIN
Kupferberg Gold
›Die gute Laune selbst‹